



forost –
Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa

Jahresbericht 2001

forost Arbeitspapier Nr. 3
April 2002

Copyright: forost, München

Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten des Forschungsverbunds Ost- und Südosteuropa ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Geschäftsstelle gestattet.

Inhaltsverzeichnis

forost:	ein interdisziplinärer Forschungsverbund in Entstehung und Konsolidierung	5
Gruppe I.	Transformation vor dem Hintergrund der Osterweiterung der EU	7
1.	Alltagskultur im Sozialismus; Praktiken und Strategien des Alltagslebens in den sozialistischen Ländern und ihre Folgen für die Transformation	11
2.	Neue Migrationen aus Osteuropa und den Nachfolgestaaten der UdSSR nach Deutschland: Ursachen, Tendenzen und Konsequenzen	19
3.	Die Bedeutung der Verfassungsgerichtsbarkeit für den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa	23
4.	Justizreformen in Osteuropa als Teil der Systemtransformation	37
5.	Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in der Tschechischen Republik und Ungarn	46
6.	Rolle des Bankensektors für die Unternehmensfinanzierung und -restrukturierung in den Transformationsländern	56
7.	Perspektiven der Währungsbeziehungen zwischen der Europäischen Währungsunion (EWU) und den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittskandidaten.....	61
Gruppe II.	Kulturen im Postsozialismus: Voraussetzungen und Veränderungen	69
1.	Untersuchungen zum Sprachbewusstsein in Kroatien.....	75
2.	Die Rolle der Geschichte und des Geschichtsbewusstseins in der Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion	80
3.	Das Bild Europas in den Schulbüchern der Ukraine. Von den bisherigen Stereotypen zu neuen Sichtweisen.....	87
4.	Sprach- und Kulturwechsel in Mittel- und Osteuropa (nach 1968) als Modelle transnationaler Identitäten	91
5.	Das Deutschland- und das Russlandbild in der polnischen Nachkriegsliteratur im Spannungsgefüge zwischen Bruch und Kontinuität	100

6.	Kulturverständnis im postsozialistischen Russland: Modelle und Traditionen	112
7.	Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle Wirkungsgefüge der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart	119
Gruppe III	Die Herausbildung eines Datenbankschwerpunktes	125
1.	Datenbank zur Minderheitenproblematik und zu ethnischen Gruppen Südosteuropas „Ethnodoc“	126
2.	Quellen und Materialien zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, der Minderheitenfrage und der europäischen Integration	134
3.	Sprachkultur und Sprachkultivierung in Osteuropa – Analyse und paradigmatischer Vergleich	141
4.	Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen 1918-1944 und ihre Bedeutung für die Kooperation zwischen der Bundesrepublik und dem postsozialistischen Bulgarien.....	153

forost: ein interdisziplinärer Forschungsverbund in Entstehung und Konsolidierung

Helga Schubert

Seit 1988 wird in Bayern mit dem Konzept der Forschungsverbände eine forschungspolitische Zielsetzung verfolgt, die den Aufbau von fächerübergreifenden Kompetenznetzen ermöglicht. In einem solchen Forschungsverbund arbeiten Wissenschaftler aus mehreren Universitäten gemeinsam mit Vertretern aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik an Lösungen komplexer Problemstellungen. Die Effizienz und Anwendungsorientierung der Forschung wird so durch Bündelung des vorhandenen Potenzials über institutionelle, regionale und disziplinäre Grenzen hinweg gefördert und gesteigert sowie in Dienstleistungen und innovative Prozesse überführt.

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Kunst und Kultur hat neben den zahlreichen naturwissenschaftlich-technischen Forschungsverbänden im Frühjahr 2001 mit der Finanzierung von forost (Fördervolumen ca. 1,3 Mio €) eine sozialwissenschaftliche Problemstellung als neuen Arbeitsschwerpunkt in dieses Förderprogramm aufgenommen.

Der Forschungsverbund forost befasst sich unter dem Gesamtthema "Wandel und Kontinuität in den Transformationsländern Ost- und Südosteuropas" in seiner ersten Phase (2001-2003) vor allem mit drei Themengruppen:

- Transformation vor dem Hintergrund der Osterweiterung der EU
- Kulturen im Postsozialismus: Voraussetzungen und Veränderungen
- Nationale Identität, ethnischer Pluralismus und internationale Beziehungen

Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter aus den Universitäten Bayreuth, Eichstätt, München, Regensburg, aus den außeruniversitären Forschungsinstituten Institut für Ostrecht, Osteuropa-Institut, Südost-Institut und Ungarisches Institut (alle in München) erarbeiten Analysen zu diesen Themenfeldern in 18 Teilprojekten. Sprecheruniversität ist die LMU in München. Auch auf Seiten der Partnerländer sind Universitätsinstitute und andere nichtuniversitäre Institutionen in die Projekte einbezogen. Gemeinsame Treffen und Kolloquien, Austausch von Daten, methodischen Erfahrungen und die Organisation interdisziplinärer Veranstaltungen garantieren die fach- und projektübergreifende Kommunikation und Kooperation.

Als *Ergebnis* werden Aussagen in den folgenden Bereichen erwartet:

- Folgewirkungen der Transformation und Öffnung der ehemaligen Planwirtschaften und der dadurch entstandene Konkurrenz- und Migrationsdruck für Unternehmen und Bevölkerung in Bayern,
- Erkenntnisse über Rechts- und Finanzsysteme sowie soziokulturelle Rahmenbedingungen, die bayerische Unternehmer vorfinden, wenn sie sich in den ehemaligen Planwirtschaften engagieren (wollen),
- Empfehlungen, die in die Beratung bayerischer Politik gegenüber den Transformationsländern einfließen können.

Mit der Osterweiterung kommen auf Europa, Deutschland und Bayern Herausforderungen zu, die nicht über die EU-Regularien allein bewältigt werden können. Die Integration Europas wird durch Menschen zu leisten sein, und um sie erfolgreich zu bewältigen, ist vielfältiges Know-how notwendig. Die notwendige Expertise umfasst ökonomische, juristische, kulturelle, ethnologische und ethnographische Fragestellungen, muss aber eben-

so konkrete Kenntnisse ost- und südosteuropäischer Länder und Sprachen einschließen. Bereits in den Studien und Ergebnissen der einzelnen Fachbereiche werden wertvolle Detailkenntnisse über die Voraussetzungen und Bedingungen einer europäischen Integration erarbeitet, in der Kooperation aber können diese Einzelergebnisse sich höchst komplexen Fragen zuwenden.

Beispielsweise können in eine Untersuchung zum Phänomen „Vertrauen“ Segmente aus allen Teilgebieten einfließen:

- Vertrauen in Verfassung und Rechtsprechung,
- Vertrauen in politische Institutionen und administrative Vorgänge,
- Vertrauen als soziale und religiöse Verhaltensgrundlage,
- Vertrauen in eine Währung und das Bankensystem,
- Vertrauen als Basis für Investitionen,
- Vertrauen in internationale und überregionale Kontakte und Abkommen,
- Vertrauen als Grundlage für interkulturelle und interethnische Kommunikation und Kooperation.

Die Kombination der Fragestellungen und jeweiligen Studienergebnisse ermöglicht ein differenziertes Bild, das einzelne Faktoren – sowohl im Bereich "harter Fakten" wie auch Fragen der Wahrnehmung und unreflektierter Verhaltenskodices – so zusammensetzen vermag, dass sie der jeweiligen Problemlage entsprechen. Einen Osteuropa-Forschungsverbund dieser Größenordnung gibt es bisher nur in Bayern.

Im Rahmen der Einzelprojekte werden vielfältige Kontakte zu Institutionen und Wissenschaftlern in den osteuropäischen Partnerländern gefestigt oder neu geknüpft, und es werden auch dort interdisziplinäres Denken und Kooperieren angeregt.

forost ist über die interne Vernetzung hinaus am Austausch mit Wissenschaftlern und Praktikern in unserem Themenfeld interessiert und bringt sich in andere Initiativen und Projekte konstruktiv ein.

Über die Geschäftsstelle konnten in den vergangenen Monaten erste *Kontakte* mit nahezu allen in München mit Osteuropa befassten Instituten, einzelnen Firmen, der Industrie- und Handelskammer, der Staatskanzlei sowie Vertretern der Medien und einzelner Referate der Stadtverwaltung geknüpft werden. Der Bogen reichte von der Bayerischen Vertretung der Europäischen Union über die Südosteuropa-Gesellschaft bis zum Collegium Carolinum und themenverwandeten Universitätsinstituten. Auch erste Kontakte und Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen konnten realisiert werden. Stellvertretend seien hier vor allem Siemens und seine Aktivitäten in Osteuropa und die Initiative der swiss-re den CEN-Markt (Central-, Eastern- and North-Europa) zu erschließen, bei der forost beratend und unterstützend beteiligt war und ist. All diese Kontakte sollen in den nächsten Monaten weiter gefestigt und auf Kooperationsmöglichkeiten überprüft werden. In einem einem unregelmäßig erscheinenden *Mitteilungsblatt* wird forost-intern die verbundweite Information gesichert.

forost war auch massgeblich an der Gründung einer Initiative Münchner Osteuropa-Forscher, einem Zusammenschluss verschiedener Institutionen auf Arbeitsebene beteiligt. Ferner wurde ein *Stammtisch* Münchner Studenten und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen initiiert, die sich mit der Region Ost- und Südosteuropa befassen.

Mitte März wurden bei einer Evaluierungskonferenz erste Zwischenergebnisse vorgestellt und projektübergreifend diskutiert.

Dank der Unterstützung des Ministeriums können die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten und -möglichkeiten der jungen Osteuropaforscher und damit die grenz- und disziplinüberschreitende *Netzwerkbildung* der heranwachsenden "Europäischen Generation" gefordert und gefördert werden. Für all diese Möglichkeiten sei an dieser Stelle dem Bayerischen Forschungsministerium herzlicher Dank ausgesprochen.

Gruppe I. TRANSFORMATION VOR DEM HINTERGRUND DER OSTERWEITERUNG DER EU

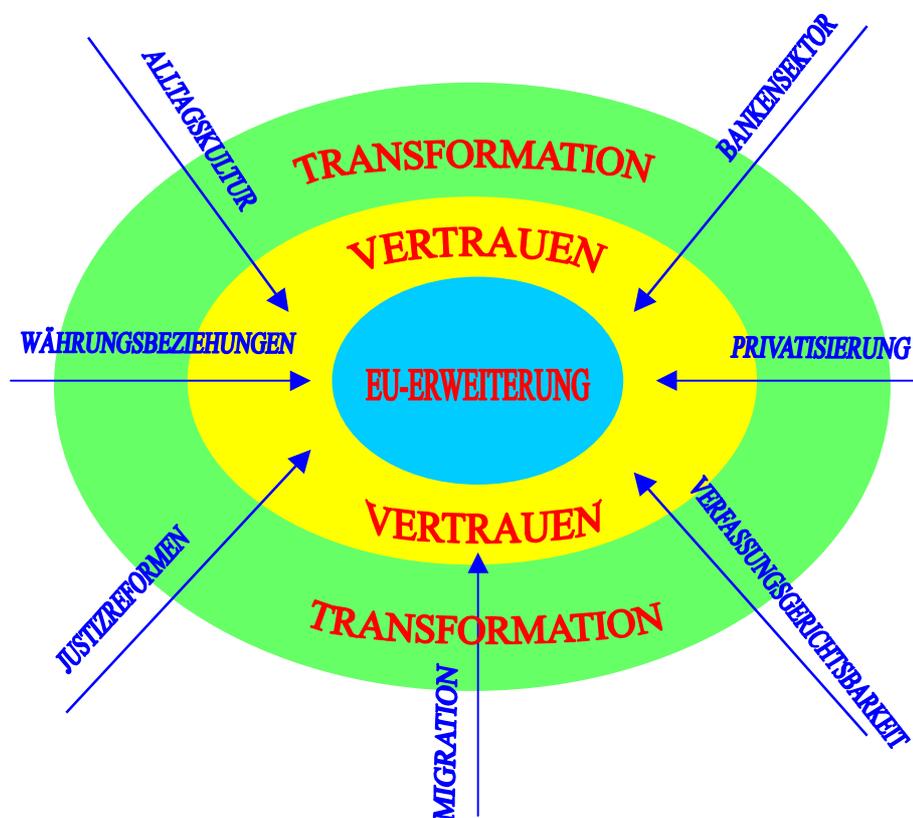
Hermann Clement

Bindeglieder: Transformation und Vertrauen

Die Forschungsgruppe ‚Transformation vor dem Hintergrund der Osterweiterung der EU‘ ist interdisziplinär zusammengesetzt. Da die Gruppe gut zusammenarbeitet, konnten verschiedene gemeinsame Fragestellungen herausgearbeitet und viele Ansätze der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe als auch mit anderen Projekten realisiert werden.

Neben den Aspekten der *Transformation* im Hinblick auf die Osterweiterung der EU entwickelte die Gruppe bei ihren gemeinsamen Sitzungen eine zweite projektübergreifende Fragestellung, die lautet: Inwieweit sind die neu entstehenden Strukturen in der Lage, *Vertrauen* zu schaffen? Weder kann die Transformation zu einer Bürgergesellschaft und einem freiheitlichen Wirtschaftssystem gelingen, noch ist eine intern wie extern akzeptierte Heranführung und Integration in Europa möglich, wenn kein Vertrauen in die entsprechenden Institutionen und Regelungen bei der Bevölkerung dieser Länder verwurzelt wird. Obwohl das Problem des Vertrauens nicht immer explizit im Forschungsansatz und den Forschungsberichten der einzelnen Projekte hervorgehoben wird, stellt es doch eine wichtige Klammer zwischen den einzelnen Projekten dar.

Verbindende Fragestellungen



Die im Projekt von Prof. Klaus Roth untersuchten Fragen der Alltagskultur im Sozialismus erfassen auch das Verhalten der Menschen in ihren Betrieben nach der Transformation. Es ist offensichtlich, dass das Verhalten, das sich in der Alltagskultur niederschlägt, in hohem Maße vom Vertrauen in die betrieblichen Institutionen, Organisationsformen und Sanktionsmechanismen beeinflusst wird. Gerade aus dem Sozialismus sind viele Beispiele berichtet worden, wie betriebliche Abläufe durch mangelndes Vertrauen in die Institutionen gestört und damit die Effizienz der Wirtschaft vermindert wurden. Die für die Transformation viel diskutierten Fragen der *governance* sind dadurch hochgradig tangiert.

Sowohl die Verfassungsgerichtsbarkeit als auch das Justizwesen stellen in einer Gesellschaft zentrale Elemente der Vertrauensbildung dar, ohne die enorme Reibungsverluste zu erwarten sind. Sie schaffen die Grundlage sowohl für die Planungs- als auch Verhaltenssicherheit des Individuums, den Schutz der Eigentumsrechte u.s.w. Sie können dies aber nur, wenn sie so aufgebaut und geleitet werden, dass die gesellschaftlichen Akteure Vertrauen in ihre Funktion haben und sich darauf verlassen können, dass ihre eigenen Rechte und Stellungen innerhalb der Gesellschaft und der Wirtschaft durch diese Institutionen auch gewährleistet werden. Eine wirkliche Transformation zu einer Marktwirtschaft, die in ihrem Wesen eine Vertragswirtschaft autonom handelnder Akteure ist, hängt daher entscheidend vom Vertrauen in die rechtliche Ordnung ab. Eine funktionierende Privatisierung kann z. B. nur gelingen, wenn ein Erwerber auch auf die Durchsetzung seiner Eigentumsrechte vertrauen kann. Ist dies nicht der Fall, wird sich das Eigentum in einem gesellschaftlich und wirtschaftlich unerwünschten Prozess dort konzentrieren, wo die Eigentumsrechte „privat“ gesichert werden.

In besonderem Maße kommt die Frage des Vertrauens im monetären Bereich zum Ausdruck. Die Projekte zur Rolle des Bankensektors und zur Frage der Währungsbeziehungen verdeutlichen dies. Gerade die unzureichende Funktion der Banken als Finanzintermediäre und die Bedeutung der Spekulation bei den Währungsbeziehungen sind in hohem Maße von Erwartungen geprägt, die selbst wieder von der Vertrauensbasis beeinflusst werden.

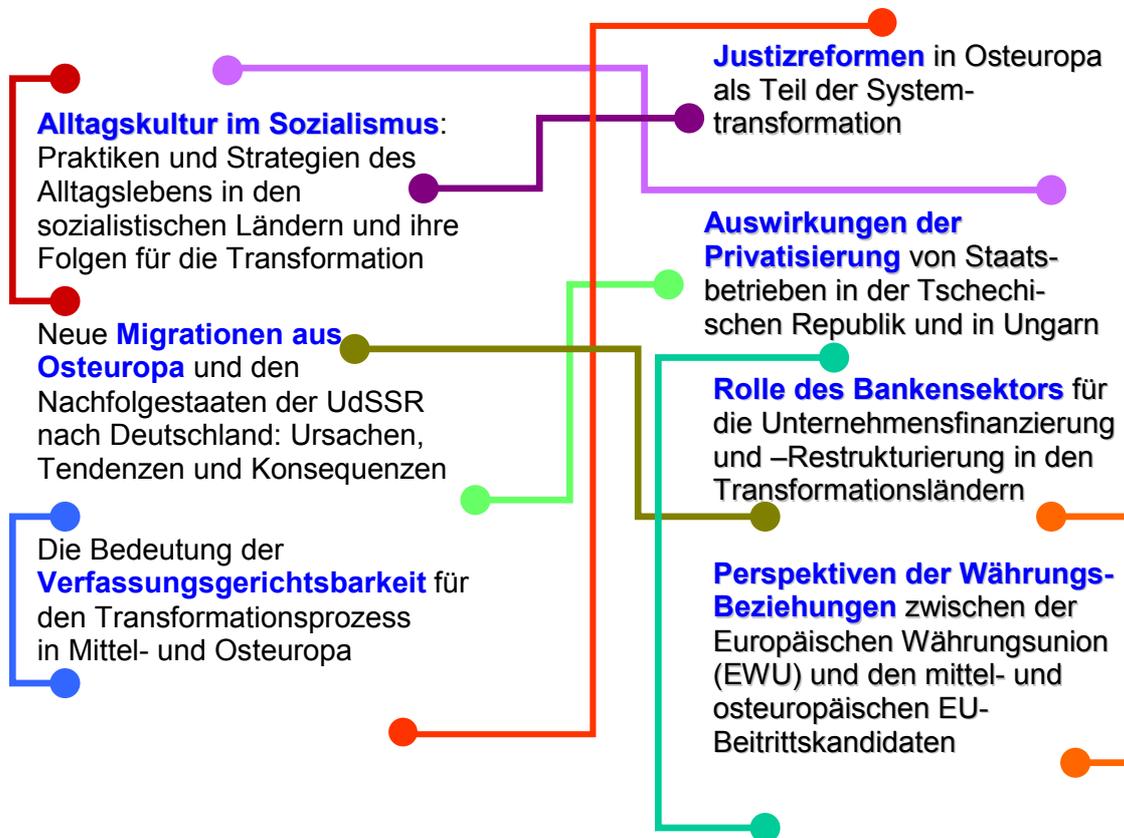
Auch bei der Frage von Migrationsbewegungen sind die individuellen Entscheidungen stark vom Vertrauen in die gesamtwirtschaftlichen und persönlichen Entwicklungschancen und –möglichkeiten sowohl im Auswanderungs- als auch im Zielland beeinflusst. Dies wird in der großen Bedeutung von Netzwerken für Migrationsentscheidung deutlich, deren Untersuchung im vorliegenden Projekt eine bedeutende Rolle spielen.

Die Einzelprojekte der Gruppe I sind somit sowohl explizit durch ihre Fokussierung auf die Bedeutung der untersuchten Transformationsprozesse und die Annäherung Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas an die EU verbunden, als auch implizit durch die sich durch alle Projekte ziehende Frage des Aufbaus neuer Strukturen und deren Fähigkeit, Vertrauen während der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformation zu schaffen.

Aufgrund dieser Nähe entstand innerhalb der Gruppe und zum Teil darüber hinaus eine enge Vernetzung, die im Schaubild nur in Ansätzen angedeutet werden kann.

Die in den Projekten zu gewinnenden Erkenntnisse sind somit bei der Debatte um die Osterweiterung der EU von allerhöchster Relevanz und tangieren angesichts der geographischen Lage Bayerns den Freistaat und seine politischen Entscheidungen unmittelbar.

Beispiele der gruppeninternen Kooperationsbereiche



Die Fragestellungen, die Methoden, die bisherigen Arbeitsschritte und bereits erzielten Ergebnisse sind in den Berichten der einzelnen Projekte dargestellt.

1. Alltagskultur im Sozialismus; Praktiken und Strategien des Alltagslebens in den sozialistischen Ländern und ihre Folgen für die Transformation

Klaus Roth / Marketa Spiritova

Die postsozialistische Transformation der Gesellschaften Ost- und Südosteuropas ist stärker als erwartet geprägt durch Strukturen, Verhaltensweisen und Denkmuster aus der sozialistischen Periode. Für die Beurteilung der Transformation ist es daher unerlässlich, die sozialistischen Vorbedingungen und die historische Realität des Alltags im ‚Realsozialismus‘ zu erhellen, um so deren Nachwirkungen zu erkennen. Im Projekt sollen der kaum erforschte Alltag der sozialistischen Periode, aber auch die z. T. wieder aufgelebten vorsozialistischen traditionellen Verhaltensweisen und Denkmuster in ihrer Relevanz für den Aufbau von Zivilgesellschaften und neuen rechtlichen und wirtschaftlichen Strukturen beleuchtet werden. Im Mittelpunkt steht dabei das städtische Alltagsleben. Die Erklärung der Transformationsprobleme wird im Nachwirken des Realsozialismus wie auch in den kulturellen Tiefenstrukturen zu sehen sein.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Im ersten Jahr hat das forost-Projekt ‚Alltagskultur im Sozialismus‘ seinen Fokus auf das Thema ‚Arbeit‘ gerichtet. Empirische Grundlage sind Feldforschungen und Archivstudien von elf Mitarbeitern in sieben Ländern (Bulgarien, Estland, Jugoslawien, Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Russland). Im ersten Schritt wurde ein Interview-Leitfaden entwickelt und in die Landessprachen übersetzt. Die ethnographische Methode der themenzentrierten Befragung hat sich als die wichtigste und beste Grundlage erwiesen, um detaillierte Erkenntnisse über die Arbeits- und Alltagswelt sowohl im Sozialismus als auch in der postsozialistischen Transformationsphase zu gewinnen. In allen sieben Ländern wurden jeweils bis zu 30 Interviews durchgeführt.

Die bisherigen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Mehrheit der Informanten zeigt bei der Befragung eine hohe Betroffenheit und emotionale Reaktion in Bezug auf die sozialistische Periode. Fast niemandem gelingt es, sich neutral mit dieser Zeit auseinanderzusetzen, wobei die Tendenz der Wertung aufs Engste mit der beruflichen Stellung vor und nach dem Umbruch zusammenhängt. Intellektuelle sowie Informanten mit einer gut bezahlten Arbeit kritisieren die Lebensverhältnisse in der sozialistischen Zeit, wohingegen „die auf dem Weg in die Marktwirtschaft auf der Strecke Gebliebenen“ sowie ehemalige Parteimitglieder über das heutige Lebensniveau klagen und die Lebensverhältnisse vor 1989 glorifizieren. Doch trotz dieser generellen Dichotomie in der Wertung sprechen nahezu alle Informanten von positiven wie auch negativen Aspekten beider Perioden. Viele Informanten erleben die postsozialistische Zeit als sehr unsicher in Bezug auf das Sozialsystem (Bildung, soziale Einrichtungen, Renten, medizinische Versorgung etc.), den Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit) und die Kriminalität. Zudem fällt es vielen generell schwer, sich plötzlich völlig neu umorientieren und an eine neue Arbeits- und Lebenswelt anpassen zu müssen. Dies führt letztendlich dazu, das Leben im Sozialismus im Hinblick auf die genannten Faktoren als positiv zu bewerten, denn „Arbeitslosigkeit und Gewalt hat es damals nicht gegeben“. Außerdem (so z. B. Arbeiter in Nowa Huta bei Krakau) schätzen Informanten die Möglichkeit organisierter und preiswerter Betriebsferien und -ausflüge im Sozialismus.

Eine Sonderstellung im Kreis der Transformationsländer scheinen in diesem Zusammenhang Russland, Serbien und die Russen in Estland einzunehmen. In der Sowjetunion waren nahezu alle Informanten beim Militär, was sich bis in die Gegenwart auswirkt, indem das Leben in der postsozialistischen Zeit durch das Prisma der (militärischen) sozialistischen Normen wahrgenommen und beurteilt wird. Dies zeigt sich auch darin, daß die in Estland befragten Russen ein hohes Maß an Mißtrauen gegenüber dem Interviewer zeigen und sich durchweg positiv zur Sowjetzeit äußern. Im Transformationsland Serbien haben die Informanten aufgrund der grausamen Ereignisse der frühen 90er Jahre – Krieg, Embargo, extrem hohe Inflation – ebenfalls die sozialistische Zeit in guter Erinnerung, was eine kritische und realistische Bewertung des sozialistischen Alltags behindert. Serbische Informanten weisen zudem auf das heute schlechte Verhältnis zwischen Arbeitskollegen hin.

Befragungsprobleme ergaben sich vor allem bei der im Sample festgelegten Altersgruppe der 40-50jährigen, die nicht viel über die sozialistische Periode erzählen möchte und teilweise auch nichts zu erzählen weiß. Zum Zeitpunkt der Wende waren sie noch relativ jung und mußten sich schneller an die neue Arbeits- und Lebensform anpassen; sie waren (und sind) stärker in den Transformationsprozeß eingebunden als die ältere Generation. Sie müssen mehr Eigeninitiative zeigen, um einen Arbeitsplatz zu bekommen oder zu behalten und sind gezwungen, zukunftsorientierter zu denken und zu handeln als Informanten höheren Alters. Es scheint, als ob der Zwang im Postsozialismus, sich voll und ganz auf das Arbeits- und Alltagsleben zu konzentrieren, das Erinnerungsvermögen in Bezug auf die Zeit vor der Transformation negativ beeinflußt.

In Bezug auf die Arbeitsmotivation ergaben die Erhebungen, daß die Menschen damals ihren Arbeitsplatz v. a. nach der Höhe des Gehalts und der Entlohnung in anderen Leistungen auswählten. Bei der Vermittlung bzw. Einstellung spielten Netzwerke (Freunde, Verwandte, Nachbarn) eine wichtige Rolle. Des weiteren richtete sich die Arbeitsmotivation nach folgenden Vorteilen: Zugang zu Materialien, Dienstleistungen und der Möglichkeit, außerbetriebliche Arbeiten für sich zu erledigen (Sofia). Die meisten Beschäftigten zeigten kaum Vertrauen und eine sehr geringe Loyalität zu ihrem Betrieb, sondern waren bereit, „für sich und für Dritte“ alles zu tun. Sie hatten (in den meisten Ländern) kaum Freunde unter ihren Kollegen. Was Konflikte unter den Arbeitnehmern betrifft, so wurden diese nicht mit den Vorgesetzten, sondern untereinander gelöst. In Russland und Estland gab es die Einrichtung des ‚kameradschaftlichen Gerichts‘. In Serbien gab es seit den 1950er Jahren die sogenannte Arbeiterselbstverwaltungen, was bedeutete, daß Arbeiter z. B. bei Wohnungsvergaben oder Entlohnungen im Betrieb selbst mitentscheiden konnten, was wiederum zu erbitterten Kämpfen unter den Kollegen führte.

Das geringe Vertrauen in die sozialistischen Betriebe kommt auch darin zum Ausdruck, daß Absenzen, Nichtstun und Alkoholismus in den Interviews immer wieder als Vergehen genannt werden, oft nach Abschalten des Aufnahmegeräts, was Rückschlüsse auf die sozialistische Arbeitsmoral ermöglicht. Ein Thema, das die Befragten immer wieder selbst aufgreifen, ist die Mangelwirtschaft, über die sich die Angestellten in der sozialistischen Periode täglich unterhielten. Dem Erzählen kommt im Betrieb – wie überhaupt im Sozialismus – eine wichtige Kompensations- und Ventilfunktion bezüglich der wirtschaftlichen und politischen Mißstände zu. Aus der Mangelwirtschaft ergaben sich vielfältige Tauschbeziehungen (russ. *blat*) sowie das ‚Organisieren‘ defizitärer Waren innerhalb der jeweiligen Netzwerke, die wiederum auf persönlichem Vertrauen und intensiven sozialen Beziehungen basierten. Überall gab es kleine Kollektive, innerhalb derer sich die Menschen gedanklich wie auch materiell austauschen konnten und die damit eine wichtige Strategie zur Alltagsbewältigung in den sozialistischen Ländern bildeten.

Informanten aus dem Arbeitermilieu erinnern sich des weiteren gerne an Wettbewerbe und Auszeichnungen in den sozialistischen Staatsbetrieben („Früher wurde der Arbeiter geehrt, heute ist er nichts“). Nur wenige waren im sozialistischen und kaum jemand war je

im kapitalistischen Ausland beschäftigt; auch in diesem Zusammenhang nimmt Jugoslawien eine Sonderstellung ein, wo es im Unterschied zu den anderen Transformationsländern die 'Gastarbeiter' gab.

Neben der Durchführung zahlreicher Interviews konnten unsere Mitarbeiter v. a. in Landes-, Stadt- und Betriebsarchiven sowie den dazugehörigen Bibliotheken zahlreiche Archivalien sichten. Es handelt sich hierbei um *deskriptive* schriftliche Quellen wie Personenakten, Urkunden und Protokolle aus verschiedenen Betrieben (Fabriken der Textil- und Stahlindustrie, Verlag) und Forschungsinstituten (z. B. Institut für Gewerkschaftliche Probleme in Sofia) sowie um *normative* Quellen (Gesetzessammlungen, Verordnungen). In einigen Firmen konnten zudem Propagandamaterial, betriebseigene Zeitungen und Zeitschriften mit in die Untersuchung einbezogen werden. Zusätzlich konnten private Archive gesichtet und teilweise auch Fotografien von Arbeitsplätzen, Betriebsfesten und Firmengebäuden gemacht werden, die gute Rückschlüsse auf die sozialistische Arbeits- und Alltagswelt erlauben.

In den meisten Ländern wurden auch Statistiken und frühere Befragungen hinzugezogen. So konnte z. B. in Sofia dem Verhältnis der Arbeiter zur Gewerkschaft nachgegangen werden: Untersuchungen zur „öffentlichen Meinung der Arbeiter“ von 1983 zeigen, daß die Arbeiter eine durchweg negative Einstellung zu den Gewerkschaften hatten (ähnlich Jugoslawien), deren Mitglieder und Funktionäre „mit dem Staat zusammenarbeiteten und sich selbst bereicherten statt sich für die Arbeiter zu engagieren“. Die Betonung der Wir/sie-Dichotomie wird immer wieder deutlich. Trotz der Fülle an vorhandenen Archivalien klagen fast alle Projekt-Mitarbeiter über die Vernichtung zahlreicher Dokumente oder gar ganzer Bibliotheken nach der politischen Wende, eine Tatsache, die ihrerseits große Aussagekraft über den Umgang mit den sozialistischen Betrieben hat.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forst

- Kooperation mit unseren 11 forst-Mitarbeitern in Ost- und Südosteuropa.

Bulgarien	Dr. habil. Milena Benovska-Säbkova, Petär Petrov M.A., Ethnologie, BAW Sofia
Estland	Kirsti Jõesalu M.A., Ethnologie, Universität Tartu
Jugoslawien	Dr. Predrag Marković, Zeitgeschichte, Universität Belgrad
Polen	Prof. Dr. Leszek Dzięgiel, Dr. Joanna Bar, Dr. Monika Golonka-Czajkowska, Ethnologie, Universität Krakau
Slowakei	Prof. Magdaléna Paríková, L'ubica Herzánová M.A., Ethnologie, Comenius-Universität Bratislava
Tschechien	Dr. Petr Lozoviuk, Ethnologie, Karls-Universität Prag
Russland:	Doz. Dr. Vjačeslav Popkov, Soziologie, Universität Kaluga.

Die elf Mitarbeiter in den sieben Ländern leisten den Hauptteil der empirischen Forschungen vor Ort. Sie tun dies mit beachtlichem Engagement und auch mit klar erkennbarem Erfolg.

- Kooperation mit dem Projekt *Hösch/Wien* (Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen 1918-1944 und ihre Bedeutung für die Kooperation zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem postsozialistischen Bulgarien).

In einem Gespräch zwischen Prof. Klaus Roth und Markus Wien in München am 24. Juli 2001 ergab sich, daß für beide Projekte Bulgarien Forschungsgegenstand ist und daß beide Projekte komplementär ausgerichtet sind und sich gut gegenseitig ergänzen können. Während das Projekt *Hösch/Wien* sowohl die prä- als auch die postsozialistische Zeit betrachtet und untersucht, inwieweit Strukturen und Erscheinungsformen der deutsch-bulgarischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in vorsozialistischer Zeit auch nach der Wende von 1989 weiterwirken, analysiert das Projekt *Roth/Spiritova* die dazwischen liegende Zeit und fragt u. a., wie sich unter kommunistischer Herrschaft für die bulgarische Bevölkerung die Arbeitswelt, das Arbeitsleben und damit auch ihre Einstellung zur Arbeit entwickelt haben. Das Projekt *Roth/Spiritova* kann somit in idealer Weise die Brücke zwischen den beiden im Projekt *Hösch/Wien* behandelten Zeitabschnitten schlagen.

Umgekehrt kann letzteres dem Projekt *Roth/Spiritova* wichtige Informationen darüber liefern, welche Bedingungen der bulgarische Sozialismus bei seiner Implementierung 1944 vorfand und mit welchen gewachsenen Strukturen er sich in den Anfangsjahren seiner Entwicklung auseinander zu setzen hatte. Vor allem die Erkenntnisse über das Arbeitsverhalten und strukturelle Besonderheiten des Arbeitslebens im vorsozialistischen Bulgarien, die, wie Archivrecherchen im Rahmen des Projekts *Hösch/Wien* ergaben, aus den Akten damals in Bulgarien engagierter deutscher Firmen hervorgehen, werden in das Projekt *Roth/Spiritova* mit einfließen.

Die Ergebnisse des letztgenannten Vorhabens werden ihrerseits eine Grundlage für die Überprüfung der im Projekt *Hösch/Wien* aufgestellten Hypothese sein, daß zwar vorsozialistische Strukturen auch nach 1989 noch weiterwirken, daß heute aber keinesfalls nahtlos wieder an das Jahr 1944 angeknüpft und die tiefgreifenden Veränderungen durch 45 Jahre Sozialismus einfach ungeschehen gemacht werden können.

Zu einem direkten Diskurs zwischen beiden Projekten wird es im April 2002 während der von Prof. Roth organisierten Tagung „Arbeit im Sozialismus - Arbeit im Postsozialismus“ kommen, auf der M. Wien ein Referat halten wird.

- Kooperation mit dem Projekt *Schroeder/Solotych* (Justizreformen in Osteuropa als Teil der Systemtransformation).

Fragen zur Rechtspraxis in sozialistischen Betrieben, insbesondere zu Arbeitskonflikten sind auf Anregung von Dr. Solotych in den Leitfaden unseres Projekts aufgenommen worden. Dr. Solotych wird an der von unserem Projekt organisierten Tagung „Arbeit im Sozialismus - Arbeit im Postsozialismus“, 12.-14. April 2002, über die „Arbeitswelt in der Sowjetunion und im postsowjetischen Russland aus juristischer Sicht“ referieren.

Kooperation mit dem Projekt *Maier/Schaft* (Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in der Tschechischen Republik und in Ungarn).

Das Fortwirken der sozialistischen Arbeitswelt auf privatisierte Staatsbetriebe in der Tschechischen Republik und Ungarn ermöglicht einen Austausch von Ergebnissen mit dem Projekt *Maier/Schaft*. F. Schaft will sich an der o. g. Tagung mit dem Beitrag ‚Sozialbetriebliche Strukturen und Prozesse in sozialistischen Staatsbetrieben der Tschechoslowakei‘ beteiligen.

- Kooperation mit dem Projekt *Rehder/Neusius* (Untersuchungen zum Sprachbewußtsein in Kroatien).

Im Rahmen dieser Kooperation werden vor allem methodologische Probleme der Empirie diskutiert. Beide Projekte arbeiten mit den ethnographischen Methoden der Befragung (themenzentrierte Befragung, Oral History, Tiefeninterviews). Durch Erfahrungsaustausch in Bezug auf die Feldforschung können sie sich gegenseitig befruchten und ergänzen.

b. Ausserhalb des Forschungsverbundes

- Kontakt mit dem Collegium Carolinum, Forschungsstelle für Böhmisches Länder, dessen Mitarbeiter Dr. Peter Heumos sich an der o. g. Tagung mit dem Beitrag „Grenzen des sozialistischen 'Produktivismus': Arbeitsverhalten und Arbeitsorganisation in tschechoslowakischen Industriebetrieben in den fünfziger Jahren“ beteiligt.
- Kontakt mit Prof. Péter Niedermüller vom Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität Berlin. Prof. Niedermüller wird auf der Tagung im April einen Vortrag halten mit dem Titel „Arbeit, Identität, Klasse. Der Sozialismus als Lebensentwurf“.
- Kontakt mit Prof. Christian Giordano am Ethnologischen Seminar der Universität Fribourg, der ein Forschungsprojekt zu einem verwandten Thema in Bulgarien leitet und auf der Tagung im April referieren wird („Von opportunistischen Parteifunktionären zu rationalen Kapitalisten. Zum Wandel des Arbeitsethos bei der lokalen Wirtschaftselite in der Dobrudscha.“).
- Kontakt mit dem Russischen Unabhängigen Forschungsinstitut für Sozialpolitische und sozialökonomische Probleme in Moskau (Dr. habil. A. Tschepurenko). Dr. Tschepurenko will auf der Tagung im April ein Referat über „Arbeitsbeziehungen in russischen Kleinunternehmen“ halten.
- Kontaktaufnahme mit Prof. Werner Schiffauer vom Institut für Kulturanthropologie der Viadrina-Universität, Frankfurt/Oder, der in einem Forschungsprojekt Fragen der Transformation im östlichen Mitteleuropa behandelt hat.
- Das Ethnologische Institut der Universität Tartu (Kirsti Jõesalu M.A konzipierte in Zusammenarbeit mit dem Estnischen Nationalmuseum unter dem Einfluß unseres Projekts einen Fragebogen über das Arbeitsleben in der Sowjetzeit, der ins Internet gestellt wird. Am Institut wird zudem über die Alltagskultur in estnischen Kolchosen gearbeitet, worüber Indrek Jääts auf der Tagung im April ein Referat halten wird.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

(siehe unten)

4. Vorträge, Interviews, Presse

- Im Februar sprach Dr. P. Marković in Belgrad in zwei Fernsehauftritten von 10 bis 15 Minuten Länge über die Arbeitswelt sprechen. Der Titel der Interviews lautet „Der Arbeiterstaat: Mythos oder Realität“.

5. Reiseberichte

- Flugreise von Prof. Klaus Roth nach Moskau vom 10.-18. März 2001. Gespräche mit Kollegen am Institut für Soziologie und am Institut für Ethnologie der

Russischen Akademie der Wissenschaften sowie an der MGGU (Moskauer Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität) über das Projekt. Gespräche und Beratungen mit dem forost-Mitarbeiter V. Popkov (Kaluga) in Moskau. Literaturrecherche zum Thema "Alltagskultur im Sozialismus".

- Dienstreise mit PKW nach Bratislava und Krakau vom 19. bis 23. April 2001 im Rahmen des Projekts „Alltagskultur im Sozialismus“ (Reisende: Prof. Roth, M. Spiritova).
 - 19.04.01 Ankunft in Bratislava, Abendessen mit forost-Mitarbeitern in Bratislava (Prof. M. Paríková, L'. Herzánová M.A.), Belgrad (Dr. P. Marković) und Prag (Dr. Petr Lozoviuk). Vorgespräche, in denen forost und das Projekt vorgestellt wurde.
 - 20.04.01 Gespräche über das Projekt. Erarbeitung des Interview-Leitfadens zur „Arbeit im Sozialismus“, Diskussion der Methoden, Bestimmung des Samples, Einweisung in das Bibliographie-Programm. Besuch des Ethnologischen Instituts in Bratislava. Abschluß der Werkverträge.
 - 21.04.01 Weiterfahrt nach Krakau. Gespräche am Institut für Ethnologie mit Prof. L. Dzięgiel, Dr. Joanna Bar und Dr. Monika Golonka-Czajkowska, Vorstellung des Forschungsverbundes und des Projekts.
 - 22.04.01 Gespräche mit den polnischen Kollegen über Forschungen zur „Sozialistischen Alltagskultur“ in Polen, ethnographische Methoden, Diskussion des Interview-Leitfadens zur „Arbeit im Sozialismus“, Einweisung in das Bibliographie-Programm, Abschluß der Werkverträge.
 - 23.04.01 Rückreise nach München.
- Zusammenkunft mit forost-Mitarbeitern aus Bratislava, Prag und Tartu in München, 11.-16. Juni 2001.

Gespräche und intensiver Austausch über Methodenfragen zur bisherigen empirischen Erhebung, über die Quellenlage sowie über Themen und Schwerpunkte sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Forschung in den verschiedenen Städten.
- Am 17. Dezember 2001 war Dr. P. Lozoviuk, Karls-Universität Prag, zu Gesprächen im Rahmen von forost in München am Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde, München.

6. Eigene Veranstaltungen

- Im Rahmen des Hauptseminars „Volkskultur Südosteuropas im Wandel“ von Prof. Roth, Universität München, entstanden Seminararbeiten zur „Sozialistischen Alltagskultur“.
- Dozent V. Popkov führte an der Universität Kaluga im Dezember ein Kolloquium zum Projektthema durch.
- K. Jõesalu M.A. hielt an der Universität Tartu im Rahmen des Magisterkolloquiums einen Vortrag zu Methoden der Feldforschung zum Thema „Arbeit im Sozialismus“.
- Dr. P. Marković, Universität Belgrad, hat in Kooperation mit den Wirtschaftswissenschaften des Instituts für Europäische Studien in Belgrad ein Diskussionsforum organisiert mit dem Titel „Das ökonomische und kulturelle Erbe der sozialistischen Arbeitswelt“. Im Rahmen dieses interdisziplinären Diskurses finden zwei Einführungsvorlesungen statt.

- Dr. P. Markovič, Universität Belgrad, plant eine Vorlesung am Forschungsinstitut Petnica, wo er über theoretische und methodologische Probleme der sozialistischen Alltagskulturforschung sprechen wird.
- Dr. P. Lozoviuk, Karls-Universität Prag, hat im WS 2001/02 ein Seminar zum Projektthema (Ethnographie des sozialistischen Alltags) veranstaltet. Einige der sehr engagierten Studenten haben an den Forschungen in Žďár aktiv teilgenommen und werden ihre Ergebnisse in Magister- und Seminararbeiten niederlegen.
- Am Ethnologischen Institut der Universität Krakau hielt Prof. L. Dzięgiel eine Vorlesung zum Thema „Alltagsleben in Polen in der Zeit des sogenannten realen Sozialismus“.
- Im Mai 2001 hielt Prof. L. Dzięgiel am Ethnologischen Institut in Turku/Finnland eine Vorlesung zum Thema „Alltagsleben im kommunistischen Polen“. Auch am Ethnologischen und Anthropologischen Institut der Universität Ljubljana/Slowenien hielt er eine Vorlesung zum Thema.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- Dzięgiel, Leszek 2001: Friendship Politically Steered. In: Klaus Roth (Hg.), Nachbarschaft. Interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschen, Polen und Tschechen. Münster: Waxmann, 53-69.
- Ders. 2001: Miasta w filozofii władzy PRL-u i społecznej praktyce. Wyzwanie dla badacza kultury [Die Stadt in der Philosophie der Volksrepublik Polen. Herausforderung für einen Kulturwissenschaftler]. In: Czesław Robotycki, PRL z pamięci. Prace Etnograficzne ZNUJ [Die Volksrepublik in der Erinnerung. Ethnologische Arbeiten der Jagiellonen-Universität], Nr. 36: 59-69.
- Ders. 2001: Tropem niesławnej epoki [Auf der Spur einer ruhmlosen Epoche]. In: ARCANA 1: 189-192.
- Ders. 2001: Sprzeciw, opozycja, opór w PRL [Einspruch, Opposition, Widerstand in der Volksrepublik Polen]. In: ARCANA 2: 51-55.
- Ders. 2001: Europa bez twarzy [Europa ohne Gesicht]. In: ARCANA 3: 16-19.
- Ders., Jadwiga Pstruśńska 2001: Rysunkowe echa egzotycznej wojny [Skizzenhafte Echos eines exotischen Krieges]. In: ARCANA 5: 167-172.
- Roth, Klaus 2000: Managing Everyday Life in a Village in Socialist Bulgaria: Practices and Strategies. In: Christian Giordano et al. (Hgg.), Bulgaria. Social and Cultural Landscapes. Fribourg: University Press Fribourg, 179-194.
- Ders. 2000: [Hg.] Ethnologia Balkanica 4 (2000). Sofia: Marin Drinov; Münster, New York: Waxmann. 221 S. (mit mehreren Beiträgen zur sozialistischen Alltagskultur).
- Ders. 2001: 'Narodna kultura' - (socialističeska) 'vsekidnevna kultura': edin neželan naučen prehod? [From the study of 'folk culture' to the study of (socialist) 'everyday culture': an undesired transition?]. In: Bălgarska etnologija 27,3: 5-18.
- Ders. 2001: [Hg.] Ethnologia Balkanica 5 (2001). Sofia: Marin Drinov; Münster, New York: Waxmann. 221 S. (mit mehreren Beiträgen zur sozialistischen Alltagskultur).

Die Publikation der Referate der Tagung im April in einem Sammelband ist vorgesehen.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Tagung „Arbeit im Sozialismus - Arbeit im Postsozialismus“, 12. - 14. April 2002, im Internationalen Begegnungszentrum der LMU München. Auf der Tagung werden zu einem Ergebnis der empirischen Forschungen in sieben Transformationsländern (Bulgarien, Estland, Jugoslawien, Polen, Russland, Slowakei, Tschechische Republik) präsentiert, die

sich auf die sozialistische Periode beziehen. Zum anderen sollen durch externe Referenten und Mitarbeiter anderer forost-Projekte vor allem Aspekte der Arbeit beleuchtet werden, die sich auf die postsozialistische Periode beziehen. Die Herausgabe eines Tagungsbandes ist geplant.

Tagung der Fachkommission für Volkskunde des Johann-Gottfried-Herder Forschungsrats (Vorsitz Prof. Roth) in Breslau im Oktober 2002 zum Thema „Alltagskultur im Sozialismus“.

Das Ethnographische Institut der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet vom 7.-8. Juni 2002 in Sofia auf unsere Anregung hin eine Tagung zur „Alltagskultur im Sozialismus“.

An mehreren Instituten sind von Projektmitarbeitern Abschlußarbeiten initiiert und betreut worden, die sich mit dem Thema Alltagskultur im Sozialismus befassen.

2. Neue Migrationen aus Osteuropa und den Nachfolgestaaten der UdSSR nach Deutschland: Ursachen, Tendenzen und Konsequenzen

Hermann Clement / Barbara Dietz

Die politischen und wirtschaftlichen Transformationen in Osteuropa sowie die Auflösung der Sowjetunion haben zu einer deutlichen Zunahme von Migrationen aus diesen Staaten nach Westeuropa geführt. Deutschland ist dabei zum größten Zuwanderungsland geworden und wird auch künftig - vor allem im Zuge der Osterweiterung der europäischen Union - ein bevorzugtes Immigrationsziel darstellen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Forschungsprojekt mit den Ursachen, Trends und Folgen der aktuellen Ost-West-Migrationen nach Deutschland.

In einem ersten Schwerpunkt wird untersucht, aus welchen Ländern die jeweiligen Migrantengruppen kommen, welche push- und pull-Faktoren diese Migrationen auslösen und welche Rolle Migrationsnetzwerke und internationale Migrationssysteme für die Dynamik der Wanderungsbewegungen spielen. Ein zweiter Schwerpunkt des Projektes analysiert die Folgen der neuen Ost-West-Wanderung für Deutschland und seine Bundesländer (mit Schwerpunkt Bayern). In diesem Kontext wird die Integration der Zuwanderer in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft Deutschlands beleuchtet. Im Mittelpunkt steht, wie die kulturelle und gesellschaftliche Sozialisation der Migranten in post-sozialistischen Transformationsgesellschaften ihre Integration beeinflussen und welche interkulturellen Anforderungen dies an die Aufnahmegesellschaft Deutschland stellt.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sind sowohl politisch - vordringlich im Kontext der Migrationssteuerung und der EU-Osterweiterung - relevant als auch gesellschaftlich und ökonomisch. Der Einbezug des kulturellen und sozialen Hintergrundes der Ost-West-Migranten in die Untersuchung sowie die Berücksichtigung der Migrationsnetzwerke trägt der zunehmenden Notwendigkeit des interkulturellen Dialogs in Unternehmen, Schulen und der Öffentlichkeit Rechnung.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Im ersten Projektjahr wurde zunächst die Integration von Zuwanderern in den Arbeitsmarkt Deutschlands unter Berücksichtigung der politischen Rahmenbedingungen untersucht. Hier ging es vornehmlich darum, die Problematik der Arbeitsmarktintegration verschiedener Migrantengruppen in Deutschland im Vergleich darzustellen und die Rolle der Migrations- und Integrationspolitik in diesem Kontext zu beleuchten. Damit sollte eine Grundlage geschaffen werden, um die Arbeitsmarktintegration neuer Zuwanderer aus Osteuropa adäquat einordnen zu können.

Im weiteren Projektverlauf stand die Migration aus Osteuropa und den Nachfolgestaaten der UdSSR seit dem Ende der achtziger Jahre nach Deutschland im Mittelpunkt der Betrachtung. Dabei wurden die politischen Rahmenbedingungen, die Dimension und die Struktur der neuen Ost-West-Wanderungen dargestellt. Es wurde gezeigt, dass diese Migrationen in spezifische staatliche Rahmenbedingungen eingebunden sind, die wesentlich dazu beitragen, die Dynamik der Wanderungen zu erklären. Als Hintergrund für die weitere Analyse wurden zudem die Herkunftslandspezifika, das Humankapital und die soziodemographischen Charakteristika der Ost-West-Migranten untersucht. Im Hinblick auf die Herkunftsländer fällt Polen als wichtigstes Sendeland auf. Werden Arbeitsmigran-

ten aus Osteuropa betrachtet, dann sind diese im Durchschnitt jünger als die Beschäftigten in Deutschland und ihre Ausbildung ist höher als die der Arbeitsmigranten aus ehemaligen Anwerbeländern. Bisher konnten jedoch die meisten Arbeitsmigranten aus Osteuropa ihre mitgebrachte Qualifikation auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht umsetzen.

Um künftige Migrationspotentiale im Hinblick auf die Erweiterung der europäischen Union einschätzen zu können, wurde eine Literaturstudie verschiedener Untersuchungen zu möglichen Wanderungsszenarien in Folge der EU-Osterweiterung vorgenommen. Dabei zeigte sich, dass es in jedem Falle zu stärkeren Ost-West-Arbeitsmigrationen nach Deutschland kommen wird. Auf bedrohliche Dimensionen künftiger Arbeitswanderungen gibt es jedoch keine Hinweise.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Kooperation mit den Projekten:

- *Clement/Frensch*. Diskussionsgrundlage: Die Dynamik, Struktur und Prognosen möglicher Ost-West-Arbeitsmigrationen stellen einen Eckpunkt in der Argumentation zum optimalen Zeitpunkt der Beitrittstermine der ost- und mitteleuropäischen Länder zur EU sowie in einem weiteren Schritt zu einer Ausweitung der Europäischen Währungsunion dar.
- *Schnitzer/Hainz*. Diskussionsgrundlage: Die Entwicklung des Kapitalmarktes in den Transformationsländern ist möglicherweise ein nicht unerheblicher Bestimmungsfaktor für die Entwicklung von Ost-West-Migration.
- *Roth/Spiritova*. Diskussionsgrundlage: Der politische und gesellschaftliche Hintergrund in den Transformationsgesellschaften stellt einen wesentlichen Faktor dar, der Migrationsdruck auslösen, beschleunigen oder vermindern kann. Zudem wird die soziale und ökonomische Integration von Migranten wesentlich durch ihre Sozialisation in den Herkunftsländern bestimmt.
- Teilnahme an der von Prof. Roth vom 26.-28. Oktober in München organisierten 2. Tagung der Fachkommission für Volkskunde mit dem Thema ‚Volkskundliche Aspekte der Arbeitsmigration im östlichen Mitteleuropa und in Südosteuropa‘.
- *Glassl/Boekh*. Diskussionsgrundlage: Das Projekt Glassl/Boekh untersucht unter anderem die religiöse Situation von Juden in der Ukraine, die den Hintergrund für deren Abwanderung nach Deutschland in den neunziger Jahren darstellt.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Es wurden Kontakte aufgebaut zu:

- Prof. M. Okolski, Institute for Social Studies in Warschau,
- Dr. D. Drbohlav, Department of Social Geography, Karls-Universität Prag,
- Dr. J. Juhasz, Hungarian Central Statistical Office in Budapest.

c. Ausserhalb des Forschungsverbundes

- Kooperation mit Dr. T. Bauer vom Institut Zukunft der Arbeit (iza) in Bonn. Fertigstellung eines gemeinsamen Aufsatzes zur sozialen und ökonomischen Integration von Aussiedlern in Deutschland. (Der Aufsatz ‚Ethnic Germans in Germany: Integration into the Labor Market and Society‘ wurde in ‚International Migration Review‘ eingereicht).

- Kooperation mit Dr. P. Polian (Russian Academy of Science, Dept. of Geography) in Moskau und Dr. U. Lebok (Lehrstuhl für Demographie an der Universität Rostock). Es wurde in einem gemeinsamen Aufsatz untersucht, wie sich die Migration von jüdischen Kontingentflüchtlingen nach Deutschland auf die demographische Situation der jüdischen Bevölkerung in Deutschland auswirkt. (Der gemeinsame Aufsatz ‚The Jewish Emigration from the former Soviet Union to Germany‘ wurde in ‚International Migration‘ eingereicht).
- Kooperation mit Dr. A. de Tinguy (Centre d'Etudes et de Recherches Internationales) in Paris zur Durchführung eines gemeinsamen Workshops ‚Consequences of EU-Enlargement for Migration‘ bei der 4th Pan-European International Relations Conference in Canterbury, U.K.
- Gespräche mit Prof. Ch. Haerpfer (Institut für Höhere Studien in Wien) über eine künftige Kooperation zur Erhebung von Migrationsdaten in Osteuropa.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- 26.-27. April 2002, Berlin: 64. Jahrestagung der ARGE.
- 3. Juli, Kassel: Sozialpolitisches Kolloquium ‚Migration und Multikulturalität‘ der Gesamthochschule Kassel.
- 8.-10. September, Canterbury, UK: 4th Pan-European International Relations Conference des European Consortium for Policy Research (ECPR).
- 4.-5. Oktober, Bad Boll: ‚Wohin geht die zweite Migrantengeneration in Europa?‘ Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll.
- 19. November, Augsburg: Landeszentrale für Gesundheit in Bayern, Fachtagung ‚Sucht und Migration‘.
- 26.-28. Oktober, München: 2. Tagung der Fachkommission für Volkskunde, Volkskundliche Aspekte der Arbeitsmigration im östlichen Mitteleuropa und in Südosteuropa‘.

4. Vorträge, Interviews, Presse

- 64. Jahrestagung der ARGE, Die Integration von Zuwanderern in Deutschland: Aspekte der Politik und des Arbeitsmarktes.
- Sozialpolitisches Kolloquium ‚Migration und Multikulturalität‘ der Gesamthochschule Kassel: Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien als spezifische Anforderungen für die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
- 4th Pan-European International Relations Conference des European Consortium for Policy Research (ECPR), New Migrations from Eastern Europe and the Former Soviet Union to Germany: Quantity, Quality and Labor Market Implications.
- Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll: Die Integration jugendlicher Spätaussiedler.
- 2. Tagung der Fachkommission für Volkskunde: Ost-West-Arbeitsmigrationen nach Deutschland: Ausmaß und Struktur seit der politischen Wende in Osteuropa.
- Fachtagung ‚Sucht und Migration‘ zum Lebenskontext jugendlicher Spätaussiedler.
- Alle Vorträge liegen in schriftlicher Form vor.

5. Reiseberichte (keine)

6. Eigene Veranstaltungen
(keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- Die Integration von Zuwanderern in Deutschland, in: Konjunkturpolitik, Berlin 2001, Beiheft Nr. 52, S. 165-190, erscheint auch in forost Arbeitspapiere Nr. 2.
- Die Zwischenergebnisse des Projektes wurden auf verschiedenen Tagungen vorgestellt und liegen als Vortrags- bzw. Aufsatzmanuskripte in schriftlicher Fassung vor (siehe Punkte 3 und 5). Es ist geplant, diese demnächst zu veröffentlichen.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Im Jahr 2002 werden die Bestimmungsfaktoren der Ost-West-Migrationen vor dem Hintergrund migrationstheoretischer Überlegungen näher untersucht. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Frage gelegt, ob sich transnationale Migrationsnetzwerke und Migrationssysteme im Ost-West-Kontext herausgebildet haben, und wie sich diese gegebenenfalls auf die Dynamik und Struktur gegenwärtiger und künftiger Wanderungen auswirken. Die Einschätzung von Migrationsnetzwerken wird auch für die weitere Beschäftigung mit der Integration osteuropäischer Migranten in Arbeitsmarkt und Gesellschaft Deutschlands eine Rolle spielen. Im zweiten Projektjahr wird zudem nach den Auswirkungen der Ost-West-Wanderungen auf die Arbeitsmarktsituation in Deutschland - auch in regionalen Aspekten - gefragt. Es wird weiterhin geprüft, ob sich osteuropäische Migrantengemeinschaften in Deutschland herausbilden und welchen Einfluss diese gegebenenfalls auf die gesellschaftliche und ökonomische Integration nehmen.

Es ist geplant, die Ergebnisse des Projektes in verschiedenen Aufsätzen zu veröffentlichen. Neue Arbeiten sollen zunächst auf Tagungen vorgestellt werden.

Im Jahr 2002 wird auf der ‚7th Annual World Convention of the Association for the Study of Nationalities (ASN)‘, Tagungsthema ‚Peoples, Nations, and States: A Cross-Disciplinary Convention‘ der Vortrag ‚East-West Migration and its Impact on East European Migrant Populations: the German Case‘ gehalten. Zudem wird die Tagung ‚Nationalism, Identities and Regional Cooperation: Compatibilities and Incompatibilities‘ des Centre for Central Eastern Europe and the Balkans (CECOB) besucht. Ein Schwerpunkt des Jahres 2002 wird darin liegen, die Kooperation mit den osteuropäischen Partnern auszubauen und in gemeinsamen Arbeiten zu vertiefen.

3. Die Bedeutung der Verfassungsgerichtsbarkeit für den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa

Rainer Arnold

Ziel des Projekts ist es, Erscheinungsbild und Struktur der Verfassungsgerichtsbarkeit in ausgewählten Transformationsländern, so in den Baltischen Staaten, der Russischen Föderation, Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn, zu analysieren und dabei zu klären, wie umfassend der verfassungsgerichtliche Schutz ist, insbesondere, ob er die Kontrolle von Gesetzen einbezieht und die Individualbeschwerde umfasst. Es soll dabei geklärt werden, ob die Verfassungsgerichtsbarkeit in diesen Ländern institutionell geeignet ist, den Transformationsprozess in Staat und Gesellschaft wirkungsvoll zu unterstützen.

Es ist weiterhin Ziel des Projekts, die Verfassungsgerichtsbarkeit in diesen Ländern nicht nur *institutionell*, sondern auch *funktionell* und *in rechtsvergleichender Perspektive* dahin zu untersuchen, inwieweit sie die für eine freiheitliche demokratische Verfassung kennzeichnenden Schlüsselkonzepte in ihrer Rechtsprechung herausarbeitet: so ein wertgebunden verstandenes materielles Konzept der Rechtsstaatlichkeit, das sich mit einem anthropozentrischen Grundansatz verbindet und damit die Menschenwürde und, daraus abgeleitet, einen umfassenden Grundrechtsschutz gewährleistet. Es soll erkannt werden, ob die verfassungsgerichtliche Praxis die in den neuen Verfassungen vorgegebenen Konzepte so konkretisiert, dass sie von Staat und Gesellschaft zum Zweck einer durchgreifenden Transformation umgesetzt werden können. Dabei ist auch der wechselseitige Einfluss von Rechtsstaatlichkeit und Individualschutz, also von objektiven und subjektiven Komponenten der Verfassung, in Betracht zu ziehen. Die für den wirtschaftlichen Transformationsprozess besonders bedeutsamen rechtlichen Aspekte, so die Entwicklung von Rechtssicherheit und Eigentumsschutz, sollen besondere Beachtung finden.

Im Rahmen des Projekts soll auch geklärt werden, inwieweit die Verfassungsgerichte der neuen Demokratien an den fortgeschrittenen Standards der Verfassungsrechtsprechung in den "alten" europäischen Demokratien und an den überstaatlichen Garantien wie der Europäischen Menschenrechtskonvention anknüpfen, sie weiter entwickeln und auf diese Weise Impulse auch für Fortschritte im gesamteuropäischen Verfassungsdenken vermitteln. Dabei soll deutlich werden, ob und wie weit ein Beitrag zur Herausbildung eines *gemeinsamen europäischen Verfassungsrechts* geleistet wird.

Im *Ergebnis* soll geprüft werden, inwieweit sich die Verfassungsgerichte in Mittel- und Osteuropa als Träger und Akteure des rechtlichen, politischen und ökonomischen Transformationsprozesses erweisen, der die Grundlage für einen Beitritt zur EU (so bei den Kandidatenländern) oder für eine engere Kooperation (so bei der Russischen Föderation) bildet.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Allgemeine Zusammenfassung:

Im Jahr 2001 wurde die Verfassungsgerichtsbarkeit in den Baltischen Staaten, der Russischen Föderation, Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn auf ihre Struktur und Wirkungsweise hin analysiert und in rechtsvergleichenden Bezug gesetzt. Auf der Basis der bisherigen Forschungsergebnisse wurde bereits eine erste Bewertung ihrer Geeignetheit für den Transformationsprozess vorgenommen. Desgleichen wurde untersucht, wie die Verfassungsrechtsprechung dieser Staaten den Begriff von Rechtsstaatlichkeit erfasst, ob sie nur einen formellen oder einen wertgebundenen materiellen Rechtsstaatsbegriff entwickelt hat und welche Einzelelemente dieser Rechtsstaatsbegriff umfasst. Als weiterer transformationsrelevanter Bereich wurden Art und Intensität des Grundrechtsschutzes analysiert. Wert gelegt wurde dabei insbesondere auf die Frage nach der Effizienz des Grundrechtsschutzes, den Begrenzungen der Einschränkung der Grundrechte durch den Gesetzgeber, der Existenz einer Wesensgehaltsgarantie und des Einsatzes eines den Eingriff moderierenden Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit.

Die bisherigen Forschungsergebnisse sind Gegenstand verschiedener Publikationen, die sich zum Teil in Druck befinden, zum Teil in Vorbereitung sind (vgl. unten Punkt 8).

Umsetzung der Forschungsplanung und Erfolgsbilanz im Einzelnen:

Baltische Staaten

Für die baltischen Staaten wurden die einzelnen Verfassungsgerichtsgesetze daraufhin analysiert, wie weit sie effektiven Rechtsschutz bieten und damit Garanten der Rechtsstaatlichkeit sein können. Die Rechtsprechung der drei Gerichte wurde untersucht. Dabei wurde eine Auswahl der für die Thematik repräsentativen Entscheidungen vorgenommen. Zugleich wird eine Einzelpublikation in der Lehrstuhlreihe "Entwicklungen im Europäischen Recht" vorbereitet, die im Lauf des Januar 2002 fertiggestellt sein wird und die ca. 30 ausgewählte Entscheidungen der Verfassungsgerichte von Litauen und Lettland sowie der staatsrechtlichen Abteilung des Obersten Gerichtshofs von Estland zur Projektthematik enthält (in Englisch). Auch die Verfassungsgerichtsgesetze und die relevanten Bestimmungen der drei baltischen Verfassungen werden abgedruckt. Die Sammlung wird ca. 120 Seiten umfassen.

Zugleich werden in einem anderen Band drei Grundsatzbeiträge von baltischen Verfassungsrichtern in deutscher Übersetzung (Originaltext Russisch und Englisch) abgedruckt, die einen Einblick in die Struktur und aktuelle Situation der Verfassungsgerichtsbarkeit in den baltischen Staaten vermitteln. Diese Beiträge beruhen auf einer Verfassungsrichterkonferenz des Europarates in Tartu / Estland, auf der auch Prof. Arnold einen Vortrag hielt. Die Veröffentlichung dieser Beiträge zur baltischen Verfassungsgerichtsbarkeit soll Grundstock für die (bisher noch nicht existierende) monographische Behandlung des Verfassungsrechts der drei baltischen Staaten sein. Der Beitrag von Prof. Arnold auf der Konferenz in Tartu betraf den Einfluss des Europäischen Gemeinschaftsrechts auf das nationale Verfassungsrecht, was auch einen wichtigen Aspekt der verfassungsrechtlichen Transformation in den beitrittswilligen Ländern darstellt. (Dieser Vortrag vom November 2000 wird auch Teil eines Sammelwerks zum Europäischen Verfassungsrecht sein, der 2002 erscheinen wird.)

Russische Föderation

Hierzu liegt eine 50seitige Ausarbeitung zur Thematik mit Schwerpunkt Rechtsstaatlichkeit vor, die auf der Analyse aller Entscheidungen des russischen Verfassungsgerichts basiert. Die Grundrechtsentwicklung wurde ebenfalls berücksichtigt, wobei die Konzeption der Grundrechte, ihre Einschränkung durch Gesetzgeber und durch Verwaltungshandeln, die Garantien gegen ihre Aushöhlung und die Gesamtbeurteilung ihrer Effizienz eine wesentliche Rolle spielen. Besonderer Stellenwert kommt dabei auch dem Einfluss der Europäischen Menschenrechtskonvention als wesentlichem Transformationsfaktor zu. Zu dieser Frage liegt gleichfalls eine umfangreiche Entscheidungsanalyse vor. Beide Ausarbeitungen sind gleichfalls zur Veröffentlichung vorgesehen (Arnold / Gerasimčuk).

Diese Thematik hat auch Niederschlag in weiteren Veröffentlichungen gefunden, so über den Einfluss der Europäischen Menschenrechtskonvention als wesentliches Element der Rechtsstaatlichkeit auf die Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa (R. Arnold in dem Buch "Russland und der Europarat: Perspektiven der Kooperation, Sammlung von Beiträgen", in Russisch, herausgegeben 2001 vom Institut für Öffentliche Politik und Recht, Moskau; der Beitrag war Gegenstand eines Vortrags von Prof. Arnold im Juni 2001 im Rahmen eines von diesem Institut zusammen mit der Britischen Botschaft im russischen Außenministerium abgehaltenen Kongresses).

Eine weitere Publikation zu dieser Gesamthematik erscheint in Russisch im April 2002 in einem Werk über die Europäische Menschenrechtskonvention und ihren Einfluss auf die russische Verfassung, das Prof. Arnold zusammen mit einem britischen Kollegen wissenschaftlich leitete; er behandelte dort auch die Thematik der Rechtsquellen des Europarates und ihren Einfluss auf die Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten. Diese Monographie, deren Präsentation in Moskau am 16. April 2002 vorgesehen ist, ist wichtig im Zusammenhang mit der Formung der internen Verfassungsordnung durch internationale Menschenrechtsdokumente, wodurch ein wesentlicher Beitrag für den Ausbau der Rechtsstaatlichkeit geleistet wird.

Ein weiterer Vortrag (schriftliche Ausarbeitung, Veröffentlichung 2002) vor der Konferenz der russischen Verfassungsgerichte (Föderationsverfassungsgericht und Regionalverfassungsgerichte), Konferenz in Naltschik, Nov. 2001 (schriftliches Referat von Prof. Arnold), ist ein Beitrag zu den rechtsvergleichenden Entwicklungen der Verfassungsgerichtsbarkeit im internationalen Kontext. Der Text befasst sich schwerpunktmäßig mit dem deutschen Recht, gibt aber eine Basis für den Vergleich mit der russischen Verfassungsgerichtsbarkeit.

Vorgesehen ist ein weiterer Beitrag von Prof. Arnold zur Durchsetzung von verfassungsgerichtlichen Entscheidungen in rechtsvergleichender Sicht auf dem internationalen Kongress für Verfassungsgerichtsbarkeit, organisiert vom Institut für öffentliche Politik und Recht, Moskau, im April 2002.

Fachbesprechungen zur Thematik des forost-Projekts erfolgten mit Prof. Tamara Morshchakova, Vizepräsidentin des Russischen Verfassungsgerichts (Veröffentlichung ihres Referats über *die Berücksichtigung des internationalen Rechts durch das russische Verfassungsgericht*, Oktober 2001 in Regensburg, in der Schriftenreihe 'Entwicklungen des europäischen Rechts' des Lehrstuhls von Prof. Arnold sowie Veröffentlichung in der gleichen Reihe von drei Seminarthemen, die Prof. Morshchakova zur russischen Verfassungsgerichtsbarkeit in Regensburg (Seminar mit Prof. Arnold, Veröffentlichung 2002) behandelte.

Weitere Besprechungen mit Prof. Krjashkov, Berater des Russischen Verfassungsgerichts, Prof. Awakjan, Leiter des Lehrstuhls für Verfassungsrecht an der Lomonosov-Universität in Moskau, und mit sonstigen Mitarbeitern wurden durchgeführt.

Polen

Die Analyse der Rechtsprechung des Polnischen Verfassungsgerichts ist durch Mitarbeiter in Regensburg und in Polen selbst erfolgt und wird fortgesetzt. Eine besondere Hilfe bietet dabei die Mitarbeit von Dr. *Banaszkiewicz*, Universität Warschau, der über die polnische Verfassungsgerichtsbarkeit im Juni 2001 im Seminar von Prof. Arnold in Regensburg und im Dezember 2001 auch vor dem polnischen Kulturzentrum in München referierte. Als Herausgeber einer jährlichen Analyse der Rechtsprechung des Verfassungsgerichts und Mitarbeiter des Präsidenten des Polnischen Verfassungsgerichts ist er in der Lage, die Entwicklung der Verfassungsgerichtsbarkeit adäquat zu beurteilen. Wichtige Etappen in der Entwicklung der polnischen Verfassungsgerichtsbarkeit mit Bezug zur Projektthematik (Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit vor und nach der Schaffung der neuen Verfassung von 1997, Ausgestaltung der Grundrechte) sind bereits bis jetzt analysiert worden.

Eine Reihe von Fachdiskussionen zur Projektthematik hat Prof. Arnold in Warschau mit Richtern des polnischen Verfassungsgerichts geführt. Zu erwähnen sind zwei Einladungen des Präsidenten des polnischen Verfassungsgerichts Prof. *Marek Safjan* zur Diskussion über die Verfassungsentwicklung in Europa (am Verfassungsgericht Warschau) sowie ein Vortrag von Präsident Safjan in Regensburg über die neu eingeführte Verfassungsbeschwerde in Polen, dem sich ein mehrtägiger Arbeitsaufenthalt in Regensburg anschloss. Hierbei konnten wichtige Gespräche zur Thematik geführt werden. Die Diskussion wurde, in einen rechtsvergleichenden Zusammenhang zum Europäischen Verfassungsrecht transponiert, in Brüssel am 15. und 16. Oktober fortgesetzt. Prof. Arnold organisierte dort als Mitglied einer fünfköpfigen europäischen Professorengruppe im Auftrag von Kommissionspräsident Prodi einen internationalen Kongress zur Reform der Europäischen Union 2004. Er lud hierfür Prof. Safjan zur Erläuterung der Position eines Beitrittsstaats ein. Der Vortrag von Prof. Safjan, der die Eingliederung des nationalen Verfassungsrechts in das europäische Verfassungsrecht im Rahmen einer Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union betraf, wird in französischer Sprache in der Lehrstuhlsreihe von Prof. Arnold, ‚Entwicklungen im europäischen Recht‘ veröffentlicht.

Weitere Gespräche zur Thematik wurden durchgeführt mit Prof. *Garlicki*, Verfassungsgericht Warschau, mit Prof. Wyrzykowski, Dekan der Juristischen Fakultät und jetziger Verfassungsrichter, wichtiger Grundrechtsspezialist in Polen, und mit Prof. *Skoczny*, Universität Warschau, Mitglied der Beratungsgruppe des Premierministers für den Beitritt Polens in die Europäische Union. Im Vordergrund standen dabei Fragen der Verfassungsentwicklung im Transformationsprozess. Die rechtlichen Auswirkungen des Beitritts der Europäischen Union wurden mit besonderem Schwerpunkt mit Prof. *Skoczny* diskutiert.

Von besonderer Bedeutung war in diesem Rahmen auch das mehrtägige deutsch-polnische Seminar, das Prof. Arnold mit Prof. Piontek, Warschau, im Juni 2001 in Warschau abhielt. 15 Teilnehmer aus Regensburg und 15 aus Warschau diskutierten über europäische Themen, zu denen auch Fragen des Verfassungsrechts gehörten. Dabei war auch Gelegenheit, diese Thematik mit dem Europarechtler Prof. Piontek näher zu besprechen.

Es soll noch erwähnt werden, dass der Vortrag von Prof. Arnold vor dem polnischen Verfassungsgericht zum Thema ‚Die europäischen Verfassungsgerichte und die Europäische Union‘ (Oktober 2000), der die Projektthematik mit betrifft, im Jahr 2002 in erweiterter Form auf Polnisch erscheinen wird. Vortrag und Diskussion fanden vor dem Präsidenten des Verfassungsgerichts und den Verfassungsrichtern unter Anwesenheit auch des Bürgerbeauftragten Polens und der früheren Justizministerin *Suchocka* statt.

Verschiedene Beiträge zur europäischen Verfassungsentwicklung (EU-Verfassung, Grundrechtecharta der EU) erschienen in *Państwo i prawo* (Polnische Akademie der

Wissenschaften). Ein Kommentar zur Rechtsprechung des polnischen Verfassungsgerichts zum Gleichheitssatz erscheint demnächst.

Tschechische Republik

Eine Analyse der tschechischen Rechtsprechung erfolgte mit tschechischen Mitarbeitern in Prag und Regensburg. Es liegt eine ca. 60seitige Ausarbeitung zum Rechtsstaatsbegriff des Tschechischen Verfassungsgerichts vor, die demnächst in der Lehrstuhlreihe veröffentlicht wird (Arnold / Weiß). Eine Analyse zum Grundrechtsschutz in der tschechischen Verfassungsgerichtsbarkeit ist in Bearbeitung (Arnold / Kovařík). Diskussionen wurden mit den Professoren Tichý und Zemánek, Prag, und Holländer, Tschechisches Verfassungsgericht Brünn, zur Transformation in der Tschechischen Republik, insbesondere auch zu den verfassungsrechtlichen Aspekten, unternommen. Zahlreiche Veröffentlichungen von Prof. Arnold erfolgten in *Evropské Právo / Právní rozhledy* zur Integrationsthematik. Spezielle Abhandlungen erschienen im Februar und März 2002 in dieser Zeitschrift in tschechischer Sprache zur Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa als Beitrag zur Entwicklung einer Europäischen Verfassungsgerichtsbarkeit (zweiteilige Abhandlung). Eine Fortsetzung mit zwei weiteren Beiträgen zum Thema werden dort im April- und im Maiheft erscheinen.

Ein deutsch-tschechisches Seminar wurde im Dezember 2001 von den Professoren Tichý und Arnold in Regensburg als Gegenbesuch zum deutsch-tschechischen Seminar an der Karls-Universität Prag, abgehalten. Ein Teil der Themen betraf auch die Verfassungsentwicklung in der Tschechischen Republik in europäischer Perspektive. Vorträge von Prof. Holländer, Verfassungsrichter in Brünn, und Prof. Zemánek, Karls-Universität Prag, zur Verfassungsgerichtsbarkeit in der Tschechischen Republik erfolgten auf dem von Prof. Arnold veranstalteten internationalen Kongress im Oktober 2001 in Regensburg. Kontakt wurde auch mit Dr. Jirasková, Mitglied des Lehrstuhls für Verfassungsrecht der Karls-Universität Prag, aufgenommen.

Ungarn

Wissenschaftliche Kontakte zu Prof. Sólyom, dem ehemaligen Präsidenten des ungarischen Verfassungsgerichts. Analyse der ungarischen Rechtsprechung zur Projektthematik im Gang. Ungarische Mitarbeiter in Regensburg und in Budapest.

2. Kontakte und Kooperationen

Synergieeffekte ergeben sich aus der Bearbeitung weiterer Projekte des Lehrstuhls mit Förderung insbesondere durch die Europäische Union. Dies sind insbesondere die Förderungen für den Jean-Monnet-Lehrstuhl von Prof. Arnold, der sich besonders der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Beziehungen EU zu Mittel- und Osteuropa widmet. Ein weiteres EU-Projekt betrifft die gemeinsamen Verfassungsentwicklungen in den "neuen" und "alten" Demokratien Europas.

Thematisch auf das Projekt bezogene Kontakte und Kooperationen des Lehrstuhls:

- Gemeinsames Seminar Regensburg / Warschau zum Europarecht (Osterweiterung der Europäischen Union, Vertrag von Nizza) im Mai 2001 in Warschau (Veranstalter: Arnold / Piontek),
- Vorlesungsreihe zum Verfassungsrecht Mittel- und Osteuropas in Regensburg mit Prof. Suchanov, Lomonosov-Universität Moskau, Prof. Justyński, Universität Toruń / Polen, Prof. Safjan, Präsident des polnischen Verfassungsgerichts, Warschau, Prof. Tichý, Karlsuniversität Prag. Dr. Banaszkiwicz, Warschau (alle Sommersemester 2001).

- Kongress zur Verfassungsgerichtsbarkeit mit Prof. Garlicki, Verfassungsgericht Warschau, der Vizepräsidentin des russischen Verfassungsgerichtes, Morshchakova, und Prof. Wosnjuk, Verfassungsgericht Kiew (WS 2000/2001)
- weiterer Kongress zur Verfassungsgerichtsbarkeit Oktober 2001 mit Prof. Morshchakova, Prof. Tumanov, ehemaligen Präsident des Russischen Verfassungsgerichts, Prof. Topornin, Direktor des Instituts für Staat und Recht, Russische Akademie der Wissenschaften, Prof. Zoll, Bürgerbeauftragter Polens, Prof. Garlicki, Prof. Wyrzykowski, Warschau, Prof. Holländer, Verfassungsgericht Brünn, Prof. Brörtl, Verfassungsgericht der Slowakei.

Die Veranstaltungen fanden ein breites Echo. Sie wurden durchweg als positiv bewertet. Besondere Resonanz fand der von Prof. Arnold im Oktober 2001 organisierte internationale Kongress in Regensburg. Die Presse der Universität, die Regionalpresse, auch die internationale Presse (Neue Zürcher Zeitung) berichteten darüber ebenso wie sonstige Publikationsorgane in Russland und Tschechien. Die Konferenzakten werden in der Lehrstuhlreihe von Prof. Arnold, ‚Entwicklungen im europäischen Recht‘, zum anderen in einem auswärtigen Verlag sowie im Internet veröffentlicht. In Moskau ist eine zumindest teilweise Veröffentlichung der Beiträge in Russisch in der Zeitschrift für Verfassungsrecht in Osteuropa vorgesehen.

Die Kommentare der Teilnehmer der Veranstaltung aus Deutschland und dem Ausland waren durchweg sehr positiv. Auch von Doktoranden und Studenten kam sehr ermutigendes Feedback.

a. Innerhalb von forost

Übersicht:

Bei den verschiedenen Forschungsschritten ist eine Vernetzung mit anderen Projekten sehr wichtig, um die Problematik aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten und die Forschungsergebnisse interdisziplinär abzusichern.

Eine Vernetzung mit anderen Projekten aus der gleichen Gruppe und aus anderen Gruppen ist vorgesehen, so mit den Projekten *Schroeder/Solotych* (Justizreformen), *Maier/Schaft* (Privatisierung), *Clement/Dietz* (Migration), *Göllner/Schmidt-Schweizer* sowie *Seewann/Pezo* und *Greule/Janich* (u. a. Minderheitenfrage) und *Roth/Spiritova* (Postsozialistische Alltagskultur). Es sind bereits Fragebogen für die einzelnen Vernetzungsprojekte ausgearbeitet. Auch sind, als Initiative des Projekts *Arnold* (Verfassungsgerichtsbarkeit), verschiedene interdisziplinäre Vernetzungskolloquien geplant und bereits in Vorbereitung und z. T. schon durchgeführt (am 15. März mit Greule/Janich und Seewann/Pezo in Regensburg; Kongress im Juni 2002 vorgesehen; in Vorbereitung am 3. Mai mit Schroeder / Solotych in München, am 27. Mai mit Maier / Schaft u. a. in Regensburg, im Juni / Anfang Juli weitere gemeinsame Kolloquien bzw. Seminare). Gemeinsame Publikationen (so Projekt *Arnold* und Projekt *Schroeder/Solotych* im Jahrbuch des Ostrechts). Die geplanten Veröffentlichungen der Forschungsergebnisse auch im Rahmen der übrigen Vernetzungen stellen die aufgrund der Vernetzung gewonnenen Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vor. Vernetzung im Einzelnen:

- Vernetzung mit dem Projekt *Schroeder/Solotych* (Justizreformen in Osteuropa als Teil der Systemtransformation);

Die *Umsetzung des Rechtsstaatsprinzips* durch Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Garantie des effektiven Rechtsschutzes im Rahmen der Justizreformen in Mittel- und Osteuropa ist von erheblicher Bedeutung für den Grad der Transformation dieser Staaten. Die Verfassungsgerichtsbarkeit steht in mannigfacher Beziehung zu der Fachgerichtsbarkeit und kann in einem rechtsstaatlichen Verfassungssystem nur in einer Gesamtperspektive erfasst

werden. Es erheben sich wichtige Fragen, die erst hinreichend aufgrund der Forschungsergebnisse des Projekts *Schroeder/Solotych* beantwortet werden können, die aber auch für die Verfassungsgerichtsbarkeit von Bedeutung sind;

So geht es als erstes um die Frage, wie weit der *Ausbau der ordentlichen Gerichtsbarkeit* vorangeschritten ist, ob eine eigenständige Verwaltungsgerichtsbarkeit (mehrstufig oder nur in Form eines Obersten Verwaltungsgerichtshofs) eingerichtet ist, ob spezielle Gerichtsbarkeiten, wie die Finanzgerichtsbarkeit, existieren, da die Wahrung der verfassungsmäßigen Ordnung auch diesen Gerichten anvertraut ist. In den Prozessordnungen spiegelt sich der Grad an Rechtsstaatlichkeit wider, der für die Beurteilung des Gesamtsystems ein wichtiges Indiz darstellt. Es erhebt sich die Frage, ob die Prozessordnungen an die neuen Verfassungen angepasst sind (oftmals ergeben sich hier retardierende Prozesse), ob insbesondere die Strafprozessordnung rechtsstaatlich und grundrechtsorientiert ausgestaltet ist;

Von großer Bedeutung ist auch die Frage nach der *Unabhängigkeit der Richter*, die mit dem System der Richterernennung verknüpft ist. Unter diesem Gesichtspunkt problematische neue Gesetze (z. B. in der Tschechischen Republik) müssen hier sowohl aus der Perspektive der Justizreform als auch aus der Perspektive der verfassungsrechtlichen Justizgarantien betrachtet werden;

Das *Verhältnis der Verfassungsgerichtsbarkeit und der ordentlichen Gerichtsbarkeit* ist eine ganz wesentliche Fragestellung, die erhebliche Relevanz auch für die Verfassungsgerichtsbarkeit als solche besitzt. Es stellt sich die Frage: Werden Verfassungsgerichtsurteile von der übrigen Justiz in adäquater Weise anerkannt, eine Fragestellung, die in besonderer Weise in der Tschechischen Republik und auch in Polen gravierende Probleme aufwirft. Desgleichen muss geklärt werden, wie die Einschaltung des Verfassungsgerichts durch die ordentlichen Gerichte geregelt ist und, ob die Vorlagemöglichkeit, sofern sie existiert, auch hinreichend praktiziert wird. Wichtig ist schließlich die Frage, ob die verfassungsgerichtlich entwickelten Konzepte die richterliche Argumentation auch auf der Ebene der Fachgerichte prägen und so einen Beitrag zu einer nicht nur partikulär wirksamen Verfassungsordnung leisten.

- Vernetzung mit dem Projekt *Maier/Schaff* (Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in der Tschechischen Republik und in Ungarn);

Die Privatisierung in den ehemals planwirtschaftlichen Systemen ist wesentlicher Ausdruck der ökonomischen und auch der rechtlichen Transformation, die den Grad des Übergangs zur freien Marktwirtschaft und zum System des Privateigentums dokumentiert. Die *Privatisierung ist auch aus der verfassungsrechtlichen Perspektive* zu betrachten; ihre Bedeutung für die Entwicklung der individuellen Freiheitsrechte ist nicht zu unterschätzen;

Die Verfassungsgerichtsbarkeit hat sich mit der Privatisierung immer wieder beschäftigt, so in Polen, in der Tschechischen Republik und in anderen postkommunistischen Systemen. Sie zu analysieren und den *Bezug zur verfassungsrechtlichen und ökonomischen Gesamtentwicklung* herzustellen, ist durchaus von Bedeutung;

Die ökonomische Beurteilung kann nicht an der Bestandsaufnahme der verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen vorbei gehen. Umgekehrt kann die juristische Perspektive, die den Fortschritt der Rechtsstaatlichkeit im Auge hat, nur unter Einbeziehung der ökonomischen Probleme und ihrer Konsequenzen für *die juristische Bewältigung der Privatisierung* adäquat beurteilt werden. Eine Vernetzung erweist sich hier als besonders wichtig;

Ausgehend vom Projekt über Verfassungsgerichtsbarkeit wurde ein *interdisziplinäres Kolloquium* vorgeschlagen. Dabei können Vorarbeiten des Lehrstuhls *Arnold* (Dissertation zur Privatisierung in Polen) mit nutzbar gemacht werden.

- Vernetzung mit dem Projekt *Clement/Dietz* (Neue Migrationen aus Osteuropa und den Nachfolgestaaten der UdSSR nach Deutschland: Ursachen, Tendenzen, Konsequenzen);

Die Migrationströme sind wesentlich auch von den *verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen*, wie sie durch die Verfassungsgerichtsbarkeit ausgestaltet werden, abhängig. Erheblichen Einfluss üben auch das *supranationale Recht der EU und die Europäische Menschenrechtskonvention* aus. Zahlreiche Fragen der Migration werden durch die Verfassungsgerichte behandelt. Es hängt mit von ihrer Rechtsprechung ab, ob zum einen die Migration gefördert oder gebremst wird, zum anderen, ob die Teilnehmer an der Migration verfassungsgerichtlich gesicherten Schutz finden;

Die Migration trägt zur gesellschaftlichen und kulturellen Pluralität bei, was wiederum *Rückwirkungen auf das Verständnis der Verfassung* als der rechtlichen Grundordnung besitzt. Gerade die Verfassungsgerichtsbarkeit hat Steuerungsfunktion und kann die Offenheit oder Geschlossenheit eines Systems mit Rückwirkung auch auf deren kulturelle Dimensionen wesentlich gestalten. Durch die Vernetzung können die interdisziplinär gewonnenen Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die ihrerseits die Verfassungslage wesentlich mit beeinflussen, auch für das Projekt zur Verfassungsgerichtsbarkeit nutzbar gemacht werden. Die Vernetzung erscheint deshalb auch hier als besonders wichtig.

- Vernetzung mit dem Projekt *Göllner/Schmidt-Schweizer* (Quellen und Materialien zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte in Ost-, Mittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, der Minderheitenfrage und der europäischen Integration);

Der Schutz der ethnischen Minderheiten ist ein wichtiges Thema der Verfassungsgerichtsbarkeit gerade in den mittel- und osteuropäischen Ländern, die sich zum Teil ganz wesentlichen Minderheitenproblemen gegenüber sehen. Die Lösung dieser Probleme ist auch eine der Voraussetzungen des Beitritts zur Europäischen Union. Die verfassungsrechtliche Minderheitenproblematik und damit auch die relevante Verfassungsrechtsprechung kann nur im Gesamtkontext adäquat erfasst werden. Eine Vernetzung ist hier von besonderer Wichtigkeit;

Da Minderheitenschutz notwendige Ergänzung des Individualschutzes ist, sind die beiden Dimensionen der Transformation, die im Projekt über die Verfassungsgerichtsbarkeit behandelt werden, nämlich Rechtsstaatlichkeit und Grundrechtsschutz, ganz wesentlich auch von der rechtlichen Bewältigung der Minderheitenprobleme abhängig;

Untersucht werden müssen auch die internationale und supranationale Komponente. Insbesondere die Rahmenkonvention des Europarates zum Minderheitenschutz muss adäquat in die Betrachtung einbezogen werden. Eine Vernetzung ist deshalb hier von besonderer Bedeutung;

Gerade in diesem Bereich ist die datenmäßige Erfassung über eine Datenbank ein hervorragendes weiterführendes Instrumentarium für die wissenschaftliche Aufbereitung der Thematik. Deswegen soll auch insoweit eine Verknüpfung mit den relevanten Teilprojekten der forost-Gruppe III ‚Nationale Identität, ethnische Pluralismus und internationale Beziehungen‘ vorgenommen werden.

- Vernetzung mit dem Projekt *Roth/Spiritova* (Alltagskultur im Sozialismus: Praktiken und Strategien des Alltagslebens in den sozialistischen Ländern und ihre Folgen für die Transformation);

Der moderne Rechtsstaatsbegriff ist wesentlich geprägt durch den *Vertrauensschutz*. Dieser von der Verfassungsgerichtsbarkeit besonders hervorgehobene Schlüsselbegriff ist aber auch kulturwissenschaftlich von erheblicher Bedeutung. Personales Vertrauen oder institutionelles Vertrauen als kultursoziologische Größe besitzt Bedeutung für das Verfassungsrecht ebenso wie für die Kulturwissenschaft;

Die gesellschaftliche Situation (im Alltag oder im Arbeitsleben) des Postsozialismus kann mit Blick auf dieses Phänomen in interessanter Weise untersucht werden. Dies kann Aufschluss über die noch allgemeinere Perspektive der *Wechselbeziehung zwischen Verfassungsrecht und Kulturentwicklung* geben. Für beide Seiten ist die mehrpolige Betrachtungsweise dieser Art von Gewinn. Auch hier sollte deshalb eine Vernetzung stattfinden. Die Thematik kann über den Vertrauensschutz hinaus ausgeweitet werden auf sonstige wechselbezügliche Einflüsse von Verfassungsrecht und kulturellen Entwicklungen in einer Transformationsgesellschaft.

- b. Mit externen *forost*-Partnern (in Osteuropa)

Polen

- Dr. Banaszkiwicz, Warschau
- Prof. Garlicki, Verfassungsgericht Warschau
- Prof. Justyński, Universität Toruń
- Prof. Safjan, Präsident des polnischen Verfassungsgerichtes, Warschau
- Prof. Wyrzykowski, Richter am Verfassungsgericht und ehemals Dekan der Juristischen Fakultät
- Prof. Skoczny, Warschau

Russland

- Prof. Morshchakova, Vizepräsidentin des russischen Verfassungsgerichts
- Prof. Suchanov, Staatsuniversität Lomonosov Moskau
- Prof. Awakjan, Staatsuniversität Lomonosov Moskau
- Prof. Topornin, Direktor des Instituts für Staat und Recht, Akademie der Wissenschaften
- Prof. Tumanov, ehemaliger Präsident des russischen Verfassungsgerichts

Tschechische Republik

- Prof. Tichý, Karlsuniversität Prag
- Prof. Holländer, Verfassungsgericht Brünn
- Prof. Zemánek, Karls-Universität Prag

Ungarn

- Prof. Sólyom, ehemaligen Präsident des ungarischen Verfassungsgerichts.

Baltische Staaten

- Verfassungsrichter in Litauen und Lettland, Präsident des Obersten Gerichtshofs in Estland

c. Außerhalb des Forschungsverbundes

Kooperation mit zahlreichen Verfassungsrichtern und Professoren des Verfassungsrechts in Mittel- und Osteuropa, z. B.

- Prof. Bröstl, Slowakisches Verfassungsgericht,
- Prof. Wosnjuk, Verfassungsgericht Kiew,
- mit der Universität Kiew, der Universität Lemberg, der Universität und Rechtsakademie Odessa, der Rechtsakademie Jekaterinenburg, der Universität St. Petersburg,
- Prof. Ignatova, mit der Universität Ljubljana, Slowenien;
- des Weiteren mit dem Institut International de Droits de l'Homme, Strassburg, Veranstaltung zur *Transformation des russischen Rechts* (Juni 2002), Vortrag von Prof. Arnold zur russischen Verfassungsgerichtsbarkeit und dem Einfluss der Europäischen Menschenrechtskonvention (zusammen mit dem russischen Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg und weiteren russischen Richtern).

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- Brüssel, 15./16. Oktober 2001, Mitorganisation und Teilnahme, Chairman für Europäische Verfassung, Veranstalter Kommissionspräsident Prodi, Thema: Reform der EU.
- Vortrag und Seminar an der Universität Oxford (März 2001): Die EU-Grundrechtecharta und ihre rechtliche Bedeutung (auf Englisch).
- Vorträge an der Universität Paris II (Panthéon-Assas), Institut für Rechtsvergleichung: Die Entwicklung des Rechts der Persönlichkeit durch die deutsche Verfassungsrechtsprechung (März 2001), sowie Institut für Europäisches Recht dieser Universität (März 2001): Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Entwicklung des EU-Rechts (auf Französisch).
- Vortrag in Madrid (April 2001), Universität Complutense: Die Kompetenzverteilung zwischen EU und Mitgliedstaaten in der künftigen Perspektive (auf Spanisch).
- Rom, Universität La Sapienza: Verfassungsgerichtsbarkeit und Europäische Union (vier Vorträge auf Italienisch).
- Prag, Karls-Universität, Tschechische Gesellschaft für Internationales Recht: Bundesverfassungsgericht und Vorlage an den Europäischen Gerichtshof als Problem des gesetzlichen Richters (im Juni 2001); Einführung in das deutsche Kommunalrecht (Mai 2001) (Vorträge auf Deutsch).
- Universität Warschau, Juristische Fakultät im Mai 2001: Die Europäische Grundrechtecharta und ihre rechtliche Beurteilung (Vortrag auf Deutsch mit polnischer Übersetzung); Vorlesungsreihe zum Europarecht an der Deutschen Rechtsschule im Oktober 2001 (auf Deutsch).
- Moskau, Institut für öffentliche Politik und Recht, Die EMRK und ihr Einfluss auf Mittel- und Osteuropa, Mai 2001 (Vortrag auf Russisch).
- Moskau, Lomonosov-Universität, Nov. 2001: Die künftige Rechtsgestalt der Europäischen Union (Vortrag auf Russisch).

- Valladolid: Der Grundrechtsschutz in der Europäischen Union (Okt. 2001) (Vortrag auf Spanisch).
- Würzburg: Die Rolle der Mitgliedstaaten in einer künftigen europäischen Verfassungsordnung (Juli 2001).
- Paris, Vortragsreihe an der Universität Paris I (Panthéon-Sorbonne): Grundkonzepte des deutschen Verwaltungsrechts in rechtsvergleichender Sicht; Bundesverfassungsgericht und Föderalismus in Deutschland (Grundprobleme und rechtsvergleichende Anwendung); Telekommunikation und Regulierung (März 2002, auf Französisch).
- Moskau, Die Bindungswirkung von Verfassungsgerichtsentscheidungen in Deutschland und in Europa, Vortrag Internationaler Kongress (auf Russisch).

4. Vorträge, Interviews, Presse

- Brüssel (s. o.)
- Konferenz Moskau Juni 2001 (s. o.)
- Prag (s. o.); Deutsch-tschechisches Seminar Regensburg (s. o.)
- Deutsch-polnisches Seminar Warschau (s. o.)
- Veröffentlichung abayfor: Die Europäisierung des Staatsrechts. Nationale Verfassungswerte unter dem Einfluss von EU und Europäischer Menschenrechtskonvention.

5. Reiseberichte

Russische Föderation

Zwei Reisen von Prof. Arnold im Mai und November 2001, Besprechungen zur Thematik mit Richtern und Mitarbeitern am Russischen Verfassungsgericht (zugleich Teilnahme an der Zehnjahresfeier des Russischen Verfassungsgerichts und an einem internationalen Kongress zur Verfassungsgerichtsbarkeit u. a. in Mittel- und Osteuropa), Gespräche mit Prof. Awakjan, Prof. Krjashkov und weiteren russischen Professoren.

Polen

Reisen von Prof. Arnold nach Warschau im Mai und Oktober 2001, jeweils ca. eine Woche. Besprechungen mit Prof. Safjan, Präsident des Polnischen Verfassungsgerichts, Dr. Banzkiewicz, Universität Warschau, Prof. Wyrzykowski, Warschau, Prof. Garlicki, Warschau, und Prof. Skoczny, Warschau, gleichfalls zu Fragen der Entwicklung der Verfassungsgerichtsbarkeit und des Grundrechtsschutzes (verbunden mit Vorträgen).

Tschechische Republik

Reisen von Prof. Arnold nach Prag im Mai, Juni und November 2001 sowie im Januar 2002; jeweils drei bis fünf Tage; Gespräche mit Prof. Tichý, Dr. Salač und Prof. Zemánek zu Themen der Entwicklung des tschechischen Verfassungsrechts und der Rechtsangleichung sowie zu Themen der wirtschaftlichen Transformation (teilweise verbunden mit Vorträgen).

Für forst sind bei diesen Reisen keine Kosten angefallen; Reise- und Aufenthaltskosten wurden von den dortigen Institutionen übernommen.

Im Zeitraum 2001 sind eine Reihe von Aufenthalten von Experten und forost-Mitarbeitern in Regensburg durchgeführt worden, die in ihren Ländern Material gesammelt und in Regensburg ausgewertet hatten. So

- Dr. Banaszkiwicz, Warschau (Aufenthalt im Juli/August 2001 in Regensburg, drei Wochen);
- Prof. Safjan, Präsident des Bundesverfassungsgerichts (Arbeitsaufenthalt von ca. einer Woche in Regensburg, auch Vortrag) zur Thematik der Verfassungsgerichtsbarkeit in Polen;
- Prof. Suchanov, Lomonosov-Universität Moskau (14 Tage), Entwicklung des Justizsystems und der Wirtschaftsgesetzgebung in Russland (Seminar und Diskussionsveranstaltungen);
- Dr. Vjatkin, Europainstitut der Akademie der Wissenschaften Moskau, Thematik: Beziehungen EU und Russische Föderation (März 2001, drei Wochen);
- Frau Gerasimčuk, Mitarbeiterin, Lomonosov-Universität Moskau, Oktober 2001 bis März 2002, Auswertung der russischen Rechtsprechung;
- Herr Rumjancev, LL.M., Doktorand, Absolvent der Lomonosov-Universität Moskau, Wissenschaftliche Mitarbeit zum Thema „Verfassungsrecht und Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa“ sowie „Vergleich Europäische Menschenrechtskonvention und russische Verfassung“;
- Prof. Tichý, Prag (Dezember 2001, vier Tage, Seminar und Diskussion zu Fragen der rechtlichen und wirtschaftlichen Transformation in der Tschechischen Republik

Reisen russischer, polnischer, tschechischer und slowakischer Verfassungsrichter und Professoren zu dem internationalen Kongress in Regensburg (Oktober 2001) zur Entwicklung der Verfassungsgerichtsbarkeit und der Herausbildung gemeinsamer Verfassungswerte in Ost und West als Grundlage der europäischen Integration.

Mitarbeiter des Lehrstuhls von Prof. Arnold haben die in den mittel- und osteuropäischen Ländern gesammelten und zum Teil über Internet erreichbaren Materialien zu dem forost-Projekt in Regensburg gesichtet und ausgewertet: Andrei Rumjancev, Ekaterina Muljarowa, Eleonora Gerasimčuk, Vitali Šmitkel, Tatjana Schleicher, Robert Krohmer zur Russischen Föderation; Dr. Jaroslav Salač, Petr Chmeliček, Vladimir Kovarik, Wolfgang Weiß für die Tschechische Republik; Dr. Ewa Schwierskott, Magda Jankowska für Polen; Balint Bassola für Ungarn.

6. Eigene Veranstaltungen

- Konferenz „Gemeinsame Verfassungswerte in Ost- und Westeuropa als Basis der EU-Erweiterung. Rechtsstaatlichkeit, Grundrechtsschutz und Verfassungsgerichtsbarkeit in der europäischen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Staaten Mittel- und Osteuropas“, Universität Regensburg, 25.-27. Oktober 2001;
- Deutsch-polnisches Seminar (Mai 2001);
- Deutsch-tschechisches Seminar (Dez. 2001);
- Vortrag Prof. Justyński, Toruń (Mai 2001);
- Vortrag und Aufenthalt von Prof. Safjan, Präsident des Verfassungsgerichts (Juni 2001);
- Vortrag Dr. Banaszkiwicz (Juli 2001);
- Seminar zur Entwicklung der russischen Gerichtsbarkeit, Prof. Suchanov, Seminar und Arbeitsaufenthalt (Juni 2001).

Drei Vorträge zur Entwicklung der Gerichtsbarkeit in Russland als Teil der Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit; Informationen aus der Gerichtspraxis (Prof.

Suchanov ist auch Präsident des Arbitragegerichts Russlands); Besprechung gemeinsamer Projekte (Partnerschaft der Universitäten; Schaffung einer gemeinsamen elektronischen Zeitschrift; Errichtung einer Deutschen Rechtsschule in Moskau) .

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- 50seitige Ausarbeitung zur Rechtsprechung des Russischen Verfassungsgerichts mit Schwerpunkt Rechtsstaatlichkeit (dt.-russ.);
- 30seitige Textsammlung zu den Entscheidungen des Russischen Verfassungsgerichts mit Bezug zur EMRK (dt.-russ.);
- 60seitige Ausarbeitung zur Rechtsstaatlichkeit in der Rechtsprechung des Tschechischen Verfassungsgerichts;
- Die Europäische Menschenrechtskonvention und ihr Einfluss auf die Verfassungen in Mittel- und Osteuropa, in: Russland und der Europarat: Perspektiven der Kooperation, Moskau 2001 (auf Russisch);
- Publikation in einem russischen Kommentar zur Europäischen Menschenrechtskonvention: Die Rechtsquellen des Europarates (in Russisch, erscheint April 2002);
- *Právni rozhledy*: 50 Jahre Bundesverfassungsgericht (als Element des Vergleichs zur Entwicklung Mittel- und Osteuropas);
- Vortrag in Naltschik: Thema: Die deutschen Verfassungsentwicklungen in ihrem internationalen Kontext (schriftlich/in Russisch);
- Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa (vierteilig; *Evropské právo/ Právni rozhledy*, Februar-, März-, April- und Maiheft 2002);
- in Vorbereitung: Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa (zweiteilig; *Evropské právo/ Právni rozhledy*, Februar- und Märzheft);
- in Vorbereitung: Verfassungsgerichtsbarkeit in Mittel- und Osteuropa, für *Jahrbuch des Ostrechts*;
- Der Einfluss der Europäischen Menschenrechtskonvention auf die Rechtsprechung des russischen Verfassungsgerichts (in Vorbereitung für *Institut International des Droits de l'Homme*, für Juni 2002);
- Verfassungsgerichtsbarkeit in den baltischen Staaten; Textsammlung, Analyse der Rechtsprechung und Evaluation, in der Reihe des Lehrstuhls Prof. Arnold ‚Entwicklungen im europäischen Recht‘;
- Europäisches Verfassungsrecht, zwei Bände (mit Bezügen zu Mittel- und Osteuropa), März 2002;
- Die Europäische Währungsunion an der Schwelle zur Osterweiterung der EU: Ausgewählte Texte mit Einleitung von Prof. Arnold (März 2002);
- weitere Publikationen geplant;
- zahlreiche weitere Publikationen in der Tschechischen Republik, Polen, USA, Frankreich, Spanien zur europäischen Verfassungsentwicklung und zur Zukunft der Europäischen Union, speziell auch zur Osterweiterung.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Allgemein

Für 2002 ist geplant die *Weiterführung des Auswertung* der Rechtsprechung zum Rechtsstaatsbegriff und zum Grundrechtsschutz, insbesondere unter dem Blickwinkel des Ein-

flusses der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Rechtsangleichung der Rechtsordnungen der EU-Beitrittskandidatenländer an die Gemeinschaftskonzepte.

Nach der vergleichenden institutionellen Analyse der Verfassungsgerichtsbarkeit soll der *Vergleich der inhaltlichen Konzepte* der Verfassungsgerichtsbarkeit weitergeführt und die Rechtsprechung zu einzelnen Grundrechten mit besonderer Transformationsrelevanz (insbesondere zum Eigentumsgrundrecht, zur wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit und zur Berufsfreiheit) bewertet werden.

Der Beitrag der Verfassungsrechtsprechung dieser Länder zur Herausbildung eines gemeinsamen *Europäischen Verfassungsrechts* im Rahmen der europäischen Integration soll anhand der Forschungsergebnisse eingeschätzt werden.

Insbesondere sollen auch die bisherigen Forschungsergebnisse durch einen Verbund mit anderen Forschungsprojekten (siehe dazu oben) fortgesetzt und dadurch in ihrer Perspektive erweitert werden.

Als *Gesamtergebnis* soll dann der Beitrag der Verfassungsgerichtsbarkeit zum Transformationsprozess in jenen Ländern umfassend gewürdigt werden.

Im Einzelnen

Während im ersten Jahr die Arbeiten schwerpunktmäßig mit den eigenen Mitteln (Mitarbeiter des Lehrstuhls, Drittmittel von EU und Universitätsstiftung) bewältigt werden konnten, müssen im zweiten Jahr in erheblicher Verstärkung forost-Mittel eingesetzt werden. Das zweite Jahr baut auf den Grundlagen des ersten Jahres auf und wird sich *der Feinstruktur und den Einzelelementen des Rechtsstaatsprinzips* noch weiter zuwenden. Auch die Fragen des Grundrechtsschutzes werden weiter vertieft und in Beziehung zu Struktur und Entwicklung der Verfassungsgerichtsbarkeit gesetzt. Insbesondere wird auch der Teil *Ungarn* fortgesetzt und vervollständigt. Auch wird die Analyse der baltischen Rechtsprechung noch ergänzt. Zudem wird die Literatur in diesen Staaten zu Spezialfragen verstärkt beigezogen.

Reisen sind geplant: Moskau, Warschau, Prag, Budapest, jeweils verbunden mit einem Arbeitsaufenthalt.

Weitere Planung: Ein *Kongress mit Verfassungsrichtern und Professoren* aus Mittel- und Osteuropa ist für Ende Juni geplant, der die Entwicklung der Rechtsstaatlichkeit und Verfassungsgerichtsbarkeit im europäischen Kontext beurteilen soll. Dabei sollen, nachdem auf dem Kongress im Jahr 2001 die Grundlagenfragen analysiert wurden, speziell die Beziehungen zur Europäischen Menschenrechtskonvention und zur EU in den Vordergrund gestellt werden. Wie weit diese Integrationsprozesse das interne Verfassungsrecht im Sinn von Rechtsstaatlichkeit und Individualschutz umgestalten, wird in besonderer Weise geprüft. Grundsätzlich besteht in diesem Rahmen die Zusage auch des Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, Prof. Wildhaber, zu einem Vortrag nach Regensburg zu kommen. Auch sollen die Präsidenten der mittel- und osteuropäischen Verfassungsgerichte und weitere Verfassungsrechtler dazu eingeladen werden.

Es sind weiter geplant *Arbeitsaufenthalte* zu dieser Thematik von Prof. Garlicki, Warschau, Prof. Morshchakova, Vizepäsidentin des russischen Verfassungsgerichts, Moskau, Prof. Awakjan, Leiter des Lehrstuhls für Verfassungsrecht der Staatsuniversität Lomonosov, Moskau für jeweils einen Monat sowie ein Arbeitsaufenthalt von Prof. Suchanov, Dekan der Juristischen Fakultät Moskau für 14 Tage. Die Zeitpunkte sind zum Teil schon fixiert (April, Mai und Juni 2002). Diese Arbeitsaufenthalte sind für die Diskussion zur forost-Thematik äußerst wichtig.

4. Justizreformen in Osteuropa als Teil der Systemtransformation

Friedrich-Christian Schroeder / Stefanie Solotych / Peter Leonhardt / Petr Bohata / Tomislav Pintaric / Niels von Redecker / Andrea Gyulay-Schmidt

Das Projekt bietet einen Gesamtüberblick über die Justizreformen in acht ost-, mittelost- und südosteuropäischen Transformationsländern: Kroatien, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Slowakische Republik, Tschechische Republik, Ukraine und Ungarn. Außerdem werden vergleichend auch die Justizreformen in anderen Ländern Osteuropas betrachtet. Es soll festgestellt werden, ob und inwieweit überkommene rechtliche Strukturen überwunden wurden und das Justizwesen der genannten Länder ihre Integration in den europäischen Wirtschaftsraum begünstigt oder behindert. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Aspekt der Rechtssicherheit für den Wirtschaftsverkehr. In diesem Gesamtkontext sollen die Aussagen der EU-Fortschrittsberichte einbezogen und kritisch hinterfragt werden. Ein Rechtsvergleich mit dem deutschen Justizsystem verspricht Anregungen für die hiesige Diskussion zur Justizreform.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

In den acht zu untersuchenden Ländern wurde nach Projektbeginn (April 2001) eine umfassende Literaturrecherche durchgeführt. Entsprechend den Zielsetzungen des Forschungsvorhabens wurden zu den einzelnen Bereichen des Justizwesens verfügbare Literatur, Gesetzestexte und Gerichtsentscheidungen gesammelt und ausgewertet. Ein besonderes Augenmerk galt der Erforschung der normativen und institutionellen Ebene des Justizwesens, der Untersuchung der rechtsstaatlichen Garantieregeln und der Rechtskultur des jeweiligen Landes. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die einzelnen Gerichtsverfassungen im Überblick sowie die veränderte Rolle der Staatsanwaltschaft vom politischen zum unabhängigen Strafverfolgungsorgan zur Sicherung der verfassungsmäßigen Ordnung und zur umfassenden Gewährleistung der Rechte der einzelnen Bürger. Die Reformen der juristischen Berufe (Richter, Rechtspfleger, Gerichtsvollzieher, Staatsanwälte, Anwälte, Rechtsberater und Notare) wurden im Sinne eines weit verstandenen Justizbegriffes untersucht.

Im Jahr 2001 erfolgten Forschungsreisen in die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, nach Rumänien und Ungarn. Ziel dieser Forschungsaufenthalte war die Erforschung des Justizwesens vor Ort, die Beschaffung der Literatur für die Forschung und Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Justizministerien der Länder, den Gerichten, insbesondere den Obersten Gerichten und Verfassungsgerichten sowie mit den dortigen Universitäten. (Die erfolgreichen Kontaktaufnahmen sind unter den Punkten 2 und 5 aufgeführt). Als Ergebnis dieser Aufenthalte wurden mehrere Autoren für unseren Themenband „Justizreformen in Osteuropa“ im JOR-Jahrbuch für Ostrecht gewonnen. (Zum JOR-Themenband siehe Punkt 8.) Die Kontaktaufnahmen erfolgten ebenso zur Vorbereitung der internationalen Fachtagung im April 2003.

Im Interesse einer zielgerichteten Forschung entstand bereits im Mai 2001 eine erste Gliederung als Vorarbeit für den Studienband mit den Länderberichten, die von den Mitarbeitern des IOR bis zum Frühjahr 2003 erstellt werden. Diese Gliederung wurde am 7. Juli 2001 beim forost-Gruppentreffen in Regensburg vorgestellt und bis Oktober 2001 nach eingehender Aufarbeitung der verfügbaren Literatur weiterentwickelt.

Die Recherchen zu den Justizreformen in Osteuropa sind so weit vorangeschritten, dass mit der Erstellung der Länderberichte Anfang 2002 begonnen werden kann. Diese Länderstudien werden unter Einarbeitung der Ergebnisse des JOR-Themenbands und der internationalen Fachtagung zum Abschluss des Forschungsvorhabens veröffentlicht.

In naher Zukunft werden im Rahmen der forost-Vernetzung Aufsätze und Rezensionen publiziert sowie Vorträge gehalten. (Zu den bereits erfolgten Publikationen und Vorträgen siehe die Punkte 4 und 7.)

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Im Frühsommer 2001 wurden zwecks einer engeren Vernetzungsarbeit Kontakte mit den Mitarbeitern der Projekte *Roth*, *Maier*, und *Glassl/Ahrens* aufgenommen. Anlässlich des Gruppentreffens am 7. Juli wurden weitere Gespräche zur Vernetzung mit dem Projekt *Schnitzer* geführt. Für das Projekt *Maier* wurden Fragenkataloge für die Interviews mit tschechischen und ungarischen Unternehmen erarbeitet. Weitere Fragen wurden für den Themenkatalog des Projekts *Roth* – sozialistische sowie postsozialistische Alltagskultur aus juristischer Sicht – erstellt. Die Vernetzung mit dem Projekt *Arnold* wurde ebenso eingeleitet.

Vernetzungsergebnisse im Jahr 2001:

- Kooperation mit Prof. Rainer *Arnold*, der als Autor für den JOR-Themenabend gewonnen wurde;
- Projekt *Maier*: Fragenkatalog für eine Befragung tschechischer Unternehmen;
- Projekt *Maier*: Fragenkatalog für eine Befragung ungarischer Unternehmen;
- Projekt *Maier*: Gliederung für Untersuchung der Privatisierung in der ČR besprochen – Ausarbeitung erfolgte am 21.12.2001;
- Das IOR hat allen forost-Mitgliedern im November 2001 im Rahmen der Vernetzung angeboten, die monatliche IOR-Chronik der Rechtsentwicklung in Osteuropa für die Laufzeit des Forschungsverbunds kostenlos per email zu beziehen. Viele Vernetzungspartner machen von dieser Möglichkeit regelmäßig Gebrauch;
- Vernetzung mit dem Projekt *Schnitzer* (Prof. Dr. Monika Schnitzer, Dr. Christa Hainz). Für den 4. Dezember 2001 war ein ganztägiges interdisziplinäres Seminar für russische Banker zu Problemen der Kreditfinanzierung von Investitionen geplant. Die Veranstaltung konnte vorerst nicht stattfinden, da ein Großteil der russischen Teilnehmer das Einreisevisum nicht rechtzeitig bekam.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Kroatien

- Ingrid Antičević-Marinović, Justizministerin Zagreb, Aufsatz für den JOR-Themenband ‚Die Justizreformen in Osteuropa‘;

Polen

- Dr. Bolesław Banaszkiwicz, Universität Warschau Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- Prof. Dr. Mirosław Wyrzykowski, Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Warschau, Kontaktperson bei Forschungsaufenthalt, evtl. Referent für Tagung;

- Dr. Erhardt Gralla, ehemaligen Referent für Polen und Geschäftsführer des Instituts für Ostrecht München e.V.;
- Prof. Dr. Maciąg, Richter am Verfassungsgerichtshof Polens, Warschau, Kontaktperson bei Forschungsaufenthalt, evtl. Referent für Tagung.

Rumänien

- Prof. Dr. Ioan Leș, Dekan der juristischen Fakultät der Universität ‚Lucian Blaga‘, Sibiu / Hermannstadt, Aufsatz für den JOR-Themenband ‚Die Justizreformen in Osteuropa‘;

Russische Föderation

- Prof. Dr. Venjamin Fjodorovitsch Jakovlev, Moskau
Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;

Tschechische und Slowakische Republik

- JUDr. Eliška Wágnerová, Präsidentin des OG-ČR
Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- Prof. Dr. Georg Brunner, Verfassungsgerichtsbarkeit der ČR;
- Prof. JUDr. Alexander Bröstl, Richter am VerFG der SR;
- JUDr. Jan Baxa, stellv. Justizminister der ČR;
- Doz. JUDr. Helena Válková, Universität Pilsen;
- Prof. JUDr. Josef Bejcek, Dekan der Universität Brünn;
- Prof. Dr. Marian Posluch, Dekan der Universität Preßburg
Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- Václav Havel, Präsident der ČR, Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- JUDr. Přemysl Raban, Rechtsanwalt in Prag;
- Andreas Ueltzhöfer, Rechtsanwalt in Prag;
- Prof. JUDr. Pavel Samal, Richter am OG-ČR;

Ungarn

- Prof. Dr. János Zlinszky, Institutsleiter an der Katholischen Universität Péter Pázmány in Budapest, ehemaliger Dekan, Verfassungsrichter; Aufsatz für den JOR-Themenband ‚Die Justizreformen in Osteuropa‘;
- Dr. Zoltán Tallódy, Hauptabteilungsleiter im Justizministerium;

Weitere Autoren des IOR-Themenbands

- Prof. Friedrich-Christian Schroeder, Regensburg,
„FabRichterzierte Anklagen in Russland“;
- Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg
Tschechische und Slowakische Republik;
- JUDr. Eliška Wágnerová, Präsidentin des OG der ČR
Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- Prof. Dr. Georg Brunner – Verfassungsgerichtsbarkeit der ČR;
- Prof. JUDr. Bröstl, Richter am VerFG der SR;
- JUDr. Baxa, stellv. Justizminister der ČR;
- Doz. JUDr. Válková, Universität Pilsen;

- Prof. JUDr. O. Bejcek, Dekan der Universität Brunn;
- Prof. Dr. Marian Posluch, Dekan der Universität Preßburg, Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- Václav Havel, Präsident der ČR; Aufsatz für den JOR-Themenband „Die Justizreformen in Osteuropa“;
- JUDr. P. Raban, Rechtsanwalt in Prag;
- A. Ueltzhöfer, Rechtsanwalt in Prag;
- Prof. JUDr. Samal, Richter am OG-ČR, Justizreformen in Armenien;
- Wulf Roewer, Richter am OVG Magdeburg, Reform der Verwaltungsjustiz in Belarus;
- Oberassistentin Radostina Ivanova, Burgas, Arbeitsrechtliche Streitigkeiten in Bulgarien – ausgewählte Probleme;
- RA Immanuel Gebhardt und Ass. iur. Kerstin Olbrich, LL.M., Peking, Justizreform in der Volksrepublik China;
- Ass. iur. Kerstin Olbrich, LL.M / Rechtsanwalt Immanuel Gebhardt, Peking, Justizreform in der Mongolei.

c. Ausserhalb des Forschungsverbunds

Kroatien

- Kontakt mit Andrea Horić, Bibliotheksleiterin der Juristischen Fakultät in Zagreb, zur Vorbereitung einer Literaturrecherche;
- Kontakt mit Dr. Jadranko Crnić, dem Präsidenten des Obersten Gerichts von Kroatien und Meinungs austausch über die Reform der Justiz;
- Kontakt mit Zdravko Plecas, Botschaftsrat des kroatischen Generalkonsulats in München, der unserem Fachreferenten RA *Tomislav Pintarić* anbot, für ihn Verbindungen mit Gesprächspartnern in Kroatien herzustellen.

Polen

- Kontakt mit Ewa Sekcinska (Polen) vom DFG-Forschungsprojekt der Professoren Hesse und Blankenagel (Berlin) zum Thema ‚Die Reform des öffentlichen Sektors in Mittelund Osteuropa‘;
- Kontakt mit *H. Maltz* (München), polnische Richterin, die als Autorin für den JOR-Themenband gewonnen wurde;
- Kontakt mit Konsul *Janowski* am Polnischen Generalkonsulat München;
- Kontakt mit *Jolanta Kozłowska*, Polnisches Generalkonsulat München.

Rumänien

- Wiss. Ass. Daiana Vesmaş, Fakultät für Recht und Europäische Institutionen, Rumänisch-Deutsche Universität, Sibiu/Hermannstadt;
- Rechtsanwalt Paul Schuster, ehemaliger Beamter im Justizministerium, Bukarest (Vermittlung weiterer Kontakte);
- Rechtsanwalt Alexander Roth, Berlin (u. a. Beschaffung v. Quellenmaterial);
- Rechtsanwalt Julian Teves, Frankfurt / Main (u. a. Beschaffung von Quellenmaterial).

Ukraine

- Dr. jur. Alexander Grigorov, Dozent an der Universität Kiew und Rechtsanwalt in Kiew;
- Dr. jur. Nikolaj Titov, Vorsitzender des Gebietswirtschaftsgerichts Charkow.

Ungarn

Kontaktaufnahmen und Meinungs austausch mit:

- Dr. Ibolya Dávid, Justizministerin;
- Dr. Gábor Gadó, Justizministerium, stellv. Staatssekretär;
- Dr. Anita Németh, Justizministerium, Hauptabteilungsleiterin;
- Dr. Zoltán Tallódy, Justizministerium, Hauptabteilungsleiter;
- Dr. Éva Vajdovits, Justizministerium, Hauptabteilungsleiterin;
- Dr. Zsuzsanna Erdélyi, Justizministerium;
- Dr. Zoltán Lomnici, Hauptsekretär am OG;
- Prof. Dr. László Gáspárdy, Kath. Universität Péter Pázmány, Budapest;
- Prof. Dr. Miklós Kengyel, Universität Janus Pannónius Pécs;
- Dr. Miklós Király, Univ. Dozent, ELTE Universität Budapest;

Sonstiges

- Niels von Redecker kooperiert eng mit Copernicus München e.V., einer studentischen Vereinigung, über die forost bei Bedarf osteuropäische Elitestudenten aus den Bereichen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften anwerben kann.
- Niels von Redecker bereitet zur Zeit die Gründung der *Deutsch-Estnischen Juristenvereinigung* vor. In diesem Zusammenhang ist eine gemeinsame Tagung von DEJV, forost und forgen zum Thema „Estlands Gendatenbank – Chancen für bayerische Biotechfirmen“ angedacht.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Petr Bohata

- 25.-26. 10. 2001: Prof. Dr. Rainer Arnold, Verfassungsgerichtsbarkeit in Osteuropa (Universität Regensburg);
- 29. 11. 2001: Prof. Dr. Georg Brunner, Das Verfassungsgericht der ČR (Tschechisches Kulturzentrum München/Konsulat der ČR München);
- 26. 04. 2001: Das Recht der EU-Beitrittskandidaten im Vergleich (Siemens-Stiftung, München);
- 3. 07. 2001: Rolle der Justiz im postkommunistischen Staat, Beck Verlag, Prag.

Andrea Gyulai-Schmidt

- 12. 11. 2001 Empfang des Generalkonsulats der Republik Ungarn in München;
- Kontaktaufnahme für forost mit dem ungarischen Generalkonsul Prof. Dr. h.c. Dr. György Gyarmathy;
- 16. 11. 2001 Business Forum Ungarn, Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer München und des Bayrischen Wirtschaftsministeriums zum Stand der erreichten wirtschaftlichen, strukturpolitischen Ziele des Landes vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung u. a. mit Dr. György Matolcsy ungarischer Wirtschaftsminister.

- Weitere Kontakte für forost mit Wolfgang Hoeckle, IHK Abteilung Außenwirtschaft, und Dr. Gabriella Imre-Hauser, IHK Abteilung Außenwirtschaft mit Schwerpunkt Ungarn.

Peter Leonhardt

- 21. 03. 2001: Teilnahme am Rumänien-Wirtschaftstag, veranstaltet von der Industrie und Handelskammer München, Außenwirtschaftsabteilung.

Tomislav Pintarić

- Februar 2001: Wirtschaftforum Bayern-Kroatien, Industrie- und Handelskammer München.

Niels von Redecker:

- März 2001: Seminar ‚Polen auf dem Weg in die EU‘ am Ost-West-Kolleg Brühl;
- März 2001: Vortrag von Prof. Maciąg zu den neuesten Rechtsentwicklung in Polen am polnischen Generalkonsulat;
- Mitte November 2001: Veranstaltung am Osteuropa-Institut München zum EU-Beitritt Polens mit Prof. Dariusz Rosati;
- Ende November 2001: Vortrag von Serbiens Ministerpräsidenten Zoran Djindjić in der Hypovereinsbank München;
- Anfang Dezember 2001: Besuch eines Vortrags zum Thema „Aktuelle rechtliche Probleme in Polen“ von Dr. Bolesław Banaszkiwicz (Beauftragter des Dekans der Juristischen Fakultät der Universität Warschau) am Generalkonsulat der Republik Polen in München, hierbei Kontaktaufnahme für forost.

Prof. Friedrich-Christian Schroeder

- 25.-27. 10. 2001: Gemeinsame Verfassungswerte in Ost- und Westeuropa als Basis der EU-Erweiterung (Universität Regensburg).

Stefanie Solotych

- 22. 03. 2001: „Justiz und Rechtspflege in Russland“, Vortrag und eintägiges Seminar für deutsche Richter und Staatsanwälte im Ost-West-Kolleg Brühl;
- 28.-29. 03. 2001: Tagung in Königsberg (Russland) zum Thema „Korruptionsbekämpfung, Transparenz und Rechtssicherheit in der Region Kaliningrad“;
- 26. 4. 2001: Round-table-Gespräch u. a. mit Prof. Dr. Otto Luchterhand über die aktuelle politische und rechtliche Entwicklung in Russland, Herbert-Quandt-Stiftung, München.

4. Vorträge, Interviews, Presse

- Auf der Homepage des IOR wurde ein Diskussionsforum zum Thema „Justizreformen in Osteuropa“ eröffnet;
- 5.-7. 03. 2001: „Die Rechtsentwicklung Polens seit der Wende 1989“, Vortrag und Workshop im Ost-West-Kolleg Brühl (Niels v. Redecker);
- 22. 03. 2001: „Justiz und Rechtspflege in Russland“, Vortrag und eintägiges Seminar für deutsche Richter und Staatsanwälte im Ost-West-Kolleg Brühl (Stefanie Solotych);
- 28.-29. 03. 2001: Tagung in Königsberg (Russland) zum Thema „Korruptionsbekämpfung, Transparenz und Rechtssicherheit in der Region Kaliningrad“, Vortrag: „Rechtssicherheit und Unternehmenstransparenz in internationalen Wirt-

schaftsbeziehungen. Wieviel Transparenz braucht eine intakte Unternehmenslandschaft“ (Stefanie Solotych);

- 26. 04. 2001: Round-table-Gespräch mit Prof. Dr. Otto Luchterhand über die aktuelle politische und rechtliche Entwicklung in Russland, Herbert-Quandt-Stiftung, München, (Stefanie Solotych).

In Vorbereitung:

- April 2002: Vortrag bei der Tagung von Prof. Roth (Stefanie Solotych);
- Frühjahr 2002: Vortrag bei dem OWK-Brühl – Thema: „Beitrittsbereitschaft der ČR zur EU unter Berücksichtigung der Justiz“ (Petr Bohata);
- Frühjahr 2002: Vortrag über „die Rolle der Justiz bei dem Aufbau eines Rechtsstaats in der ČR“ beim Collegium Carolinum München (Petr Bohata).

5. Reiseberichte

Peter Leonhardt, 8.-12. Mai 2001 Sibiu/Hermannstadt (Rumänien)

- Kontaktaufnahme u. a. mit dem Dekan der Juristischen Fakultät „Lucian Blaga“ Prof. Dr. Ioan Les, Experte für Verfahrensrecht.

Gewinnung von Professor Les als Autor für den IOR-Themenband;

Ausführliche Materialsammlung (Zeitungsartikel, Aufsätze, Gerichtsurteile) mit Erstellung von Kurzzusammenfassungen;

Kontaktaufnahme mit Wiss. Ass. Daiana Vesmaş, Fakultät für Recht und Europäische Institutionen, Rumänisch-Deutsche Universität, Sibiu/Hermannstadt;

Beschaffung von Quellenmaterial, Vermittlung weiterer Kontakte.

Petr Bohata, 3.-5. Juli 2001 Prag

- Sondierungsgespräche mit möglichen externen Partnern und Anfrage zur Bereitschaft zur Mitarbeit an der Untersuchung zur Justizreform. Kontakte wurden aufgenommen zu:

JUDr. Eliška Wágnerová, Präsidentin des OG der ČR,

RA JUDr. J. Broz,

Prof. JUDr. Bröstl, Richter am VerfG der SR,

JUDr. Jan Baxa, Vizejustizminister der ČR,

Doz. JUDr. Helena Válková, Universität Pilsen,

Prof. JUDr. Josef Bejcek, Dekan der Universität Brünn,

Prof. Dr. Marian Posluch, Dekan der Universität Pressburg,

Kanzlei des Präsidenten Václav Havel,

JUDr. Přemysl Raban, Rechtsanwalt Prag,

RA Andreas Ueltzhöfer, Prag,

Prof. JUDr. Pavel Samal, Richter am OG der ČR,

- Bei einem Vorgespräch mit dem stellvertretenden Justizminister JUDr. Baxa wurde die grundsätzliche Bereitschaft zur Unterstützung des Projekts durch das Justizministerium zugesichert.

- Mit der Präsidentin des Obersten Gerichts der ČR wurde ein Forschungsaufenthalt am OG der ČR für Frühsommer 2002 vereinbart.
- Mit Prof. JUDr. Posluch wurde die Möglichkeit eines Forschungsaufenthalts in Preßburg erörtert.

Andrea Gyulai-Schmidt: 22. Oktober bis 2. November 2001 Budapest

- Im Rahmen dieses Forschungsaufenthalts wurde eine Vielzahl von Kontakten zu neuen externen Partnern geknüpft. Im Rahmen der Gespräche fand ein Meinungsaustausch über den Stand der Justizreformen statt. Außerdem wurde vor Ort weitere Fachliteratur beschafft.
- Kontaktaufnahmen erfolgten mit:
 - Dr. Gábor Gadó, Justizministerium, stellvertretender Staatssekretär,
 - Dr. Zoltán Tallódy, Justizministerium, Hauptabteilungsleiter,
 - Dr. Éva Vajdovits, Justizministerium, Hauptabteilungsleiterin,
 - Dr. Anita Németh, Justizministerium, Hauptabteilungsleiterin,
 - Dr. Kertész Ágnes, Justizministerium,
 - Dr. Zsuzsanna Erdélyi, Justizministerium
 - Dr. Zoltán Lomnici, Hauptsekretär am OG,
 - Prof. Dr. János Zlinszky, Kath. Universität Peter Pázmány Budapestehemaliger Dekan, ehemaliger Verfassungsrichter,
 - Prof. Dr. László Gáspárdy, Kath. Universität Péter Pázmány Budapest,
 - Prof. Dr. Miklós Kengyel, Universität Janus Pannónius Pécs,
 - Dr. Miklós Király, Univ.-Dozent, ELTE Universität Budapest.

6. Eigene Veranstaltungen (keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- Niels v. Redecker: Erstellung einer englischsprachigen Desktop-Study zum Thema „Justiz in Polen“ für PHARE;
- Niels v. Redecker: Deutsche Rechtskonsultanten ohne Anwaltszulassung in Polen. Aufsatz auf der Homepage des IOR (www.ostrecht.de);
- Prof. Friedrich-Christian Schroeder: Das Ende der Dekoriertenamnestie – Entscheidung des russischen Verfassungsgerichts (Aufsatz);
- Stefanie Solotych: Rezension zu: Volker Stampe, Der Funktionsbereich der russischen Wirtschaftsgerichtsbarkeit, *Wirtschaft und Recht in Osteuropa* 2001, 338;
- Stefanie Solotych: Entwicklung des Justizwesens in Russland im Jahr 2000, siehe Homepage des IOR (www.ostrecht.de).

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Das Institut für Ostrecht München veröffentlicht im Sommer 2002 zum Thema „Justizreformen in Osteuropa“ einen *JOR-Sonderband*, der entsprechend dem umfangreichen Thema als Doppelband erscheinen wird. An diesem Vorhaben beteiligen sich zahlreiche

bedeutende Autoren. (Siehe oben unter Punkt 2. „Kontakte und Kooperationen innerhalb forost“.) Für den JOR Doppelband liegt bereits ein vorläufiges Inhaltsverzeichnis vor. Die einzelnen Aufsätze decken die für das Projekt relevanten Länder ab. Darüber hinaus werden im Doppelband von externen Vernetzungspartnern die Justizreformen in Armenien, Belarus, Bulgarien, China und der Mongolei bearbeitet. Innerhalb von forost wurde Prof. Arnold zum Thema „Verfassungsgerichtsbarkeit in Osteuropa“ als Autor gewonnen.

Im Jahr 2002 werden in alle von den Referenten des Instituts für Ostrecht betreuten Länder *Forschungsreisen* angetreten. Der Forschungsschwerpunkt ist die praxisbezogene Untersuchung der Justiz. Hierbei wird auch die Beitrittsreife der einzelnen Länder nach dem Kriterium eines funktionierenden Justizsystems hinterfragt. Da mit der Fragestellung über die Justizreformen der osteuropäischen Länder das „lebende Recht“ (law in action) erforscht wird, sind die Länderreisen von besonderer Bedeutung.

Die Vorbereitungen zur *internationalen Fachtagung 2003* laufen im Januar 2002 an. Hierzu sollen möglichst prominente Fachleute aus Deutschland, von den EU-Institutionen und aus den einzelnen Mittel- und Osteuropäischen Ländern eingeladen werden. In diesem Sinne sind weitere und engere Kontakte mit den jeweiligen Justizministerien der einzelnen Länder sowie mit den Gerichten unterschiedlicher Instanzen geplant.

Für den Austausch der für die interdisziplinäre Zusammenarbeit relevanten Forschungsergebnisse schlug das IOR ein Treffen mit unseren engeren Vernetzungspartnern für April / Mai 2002 vor.

Im Jahr 2002 wird die Vernetzung mit den folgenden forost-Projekten fortgesetzt:

- Projekt *Arnold*, Verfassungsgerichtsbarkeit,
- Projekt *Clement*, Migration aus Osteuropa,
- Projekt *Maier*, Privatisierung,
- Projekt *Roth*, Alltagskultur, Arbeit im Sozialismus,
- Projekt *Schnitzer*, Rolle des Bankensektors,

(Keine abschließende Aufzählung).

5. Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in der Tschechischen Republik und Ungarn

Lukas / Maier / Schaft / Schläger-Zirlik unter Mitarbeit von Dr. Dokoupil, T. Döry und Dr. Slepicka

Im Rahmen des forost-Forschungsbereichs *Transformation vor dem Hintergrund der Osterweiterung der EU* bildet der Fragenkreis der Privatisierung von Staatsbetrieben einen wichtigen Teilaspekt. Das Projekt beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Privatisierung in der Tschechischen Republik und Ungarn. Am Beispiel der vier Testräume Győr und Budapest in Ungarn sowie Plzeň und Praha in der Tschechischen Republik wird untersucht, ob die Privatisierungsmaßnahmen zu einer Umstrukturierung der wirtschaftlichen Kapazitäten und auch zur Bildung eines neuen Mittelstandes beigetragen haben. Aus den Ergebnissen sollen Rückschlüsse auf die struktur- und regionalpolitischen Konsequenzen für die bayerischen Grenzräume und darüber hinaus gezogen werden. Mit der Darstellung der Chancen und Risiken, die sich für Bayern aus der Privatisierung ergeben, sollen insbesondere Investoren, Unternehmer aber auch Landesentwicklung und -planung in bezug auf künftige Maßnahmen beraten werden. Im Rahmen der Untersuchung stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt:

In welcher Weise haben sich die ehemaligen Staatsbetriebe innerbetrieblich restrukturiert?

Hat sich im Zuge der Restrukturierungsmaßnahmen durch Outsourcing und Spin-Offs in den Testgebieten ein neuer unternehmerischer Mittelstand gegründet?

Welche Einflußfaktoren sind bei der Privatisierung bzw. Transformation eines Staatsbetriebes bedeutsam?

Untersuchungsdesign

Im Rahmen der empirischen Erhebungen werden im wesentlichen zwei Ansätze verfolgt: Mit Hilfe eines biographischen Ansatzes wird im Rahmen von Expertengesprächen der Privatisierungsweg in ausgewählten Fallbeispielen nachgezeichnet. Für jedes Testgebiet ist geplant, 10-25 Unternehmen in dieser Weise zu untersuchen. Durch diese Methode sollen insbesondere die wesentlichen Einflußfaktoren, welche den Transformationsprozess von ehemaligen Staatsbetrieben hin zu privatwirtschaftlich agierenden Unternehmen bewirkt haben, untersucht werden.

Im Rahmen quantitativer Untersuchungsmethoden der empirischen Sozialforschung wurde darüber hinaus ein Fragebogen entwickelt, welcher ca. 400 Unternehmen in jedem Testgebiet zugesandt werden soll. Die zu befragende Grundgesamtheit soll alle ehemaligen Staatsbetriebe sowie eine Stichprobe von kleinen und mittleren Betrieben aus dem Sektor der verarbeitenden Industrie umfassen. Mit dieser Vorgehensweise soll insbesondere der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich die untersuchten Betriebe im Laufe der Privatisierung restrukturiert haben, welche Folgen diese Maßnahmen für die Untersuchungsgebiete haben und inwieweit damit Veränderungen eingetreten sind, die Rückwirkungen auf die westeuropäischen, speziell bayerischen Grenzgebiete haben können. Zentrale Fragestellungen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise:

- Export- / Importbeziehungen insbesondere mit westeuropäischen sowie speziell bayerischen Unternehmen,

- Anteil der Lohnfertigung insbesondere im Auftrag westeuropäischer sowie speziell bayerischer Unternehmen,
- Veränderung der Produktpalette hinsichtlich westlicher / bayerischer Märkte sowie
- Innerbetriebliche Veränderungen wie etwa Rationalisierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

1. Inhaltliche Fortschritte und Arbeiten

April-August 2001

Teilprojekt Tschechische Republik

- Aufarbeitung der relevanten Primär- und Sekundärliteratur. Die Generierung von aktuellen Daten zum Privatisierungsgeschehen dauert noch an, Kontakte zu den entsprechenden Institutionen sind aufgebaut.
- Auf Basis der verfügbaren Daten wurde ein Arbeitspapier zu Methoden, Verlauf und Problemen der Privatisierung in der Tschechischen Republik erstellt.
- Entwicklung eines Fragebogens und Gesprächsleitfäden für die empirische Untersuchung.
- Aufbau von Kontakten zu den relevanten Institutionen und Kooperationspartnern in Praha und Plzeň (siehe auch Kontakte außerhalb von forost).
- Durchführung der ersten acht Interviews mit der Unternehmensleitung privatisierter Staatsbetriebe im Untersuchungsgebiet Plzeň und Westböhmen. Die Durchführung von fünf weiteren Gesprächen im Raum Sušice und Domažlice sind für März 2002 geplant.

Teilprojekt Ungarn

- Aufarbeitung der relevanten Primär- und Sekundärliteratur.
- Entwicklung eines Fragebogens und eines Gesprächsleitfadens für die mündliche und schriftliche Unternehmensbefragung sowie für die Expertengespräche mit Fachleuten aus Politik und Wissenschaft für die Untersuchung der gesamtwirtschaftlichen Lage Ungarns sowie der Situation der regionalen Wirtschaft im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Durchführung der Expertengespräche zur gesamtwirtschaftlichen Lage Ungarns sowie zur Situation der regionalen Wirtschaft im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Durchführung umfangreicher Literatur- und Datenrecherchen an der Universität Pécs, am Geographischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA) in Budapest sowie im Dokumentationszentrum des Ungarischen Zentralen Statistischen Amtes (KSH) in Budapest zur Untersuchung der Wirtschaftslage auf nationaler Ebene sowie im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Durchführung von sechs mündlichen Unternehmensbefragungen im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Vorbereitung, Versendung, und Empfang der Rückantworten der schriftlichen Befragung: Angeschrieben wurden in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Győr insgesamt 500 Unternehmen im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.

August-Dezember 2001

Teilprojekt Tschechische Republik

- Auswertung der ersten Unternehmensbiographien und Expertengespräche
- Vorbereitung, Versendung und Empfang der Rückantworten der schriftlichen Befragung: Angeschrieben wurden in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt 344 Unternehmen im Testgebiet Plzeň. Aufgrund des Rücklaufes von rund 14 % wird für 2002 eine zusätzliche Nacherhebung geplant.
- Durchführung der ersten 14 Unternehmensinterviews im Standort Praha.
- Erste Vorbereitungen zur quantitativen Befragung in Praha und Intensivierung der dortigen Kontakte.
- Zusätzlich ist ein Arbeitspapier zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Tschechischen Republik und den Untersuchungsgebieten in Vorbereitung. Da die aktuellen statistischen Daten erst Ende 2001 vom Tschechischen Statistischen Amt publiziert werden, sollte dieser Teil der Untersuchung Ende Februar 2002 abgeschlossen sein.

Teilprojekt Ungarn

- Auswertung der mündlichen Unternehmensinterviews und der Expertengespräche mit Fachleuten aus Wissenschaft und Politik.
- Auswertung der schriftlichen Unternehmensbefragung.
- Verfassen des konzeptionellen Teils der Untersuchung.
- Aufstellung und Überprüfung von Untersuchungshypothesen anhand der empirischen Datengrundlage im Rahmen einer Diplomarbeit mit Fokus auf das Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Verfassen des empirischen Teils der Untersuchung mit Darstellung der grundlegenden wirtschaftlichen Entwicklungen auf nationaler Ebene und im Testgebiet Győr-Moson-Sopron.
- Einreichung einer Diplomarbeit zum Thema „Auswirkungen der Privatisierung von Staatsunternehmen in Ungarn“ mit regionalem Schwerpunkt auf dem Testgebiet Győr-Moson-Sopron.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Kooperation mit dem Projekt ‚Alltagskultur im Sozialismus‘ (Roth/Spiritova)

Durch die unterschiedlichen Betrachtungsebenen und -zeiträume liefert eine Verknüpfung beider Projekte eine inhaltliche Erweiterung für beide Seiten: Während das Projekt *Roth* auf der Ebene der Subjekte die Alltagskultur und deren Wandel im Sozialismus zu erfassen versucht, betrachtet das vorliegende Projekt insbesondere die Auswirkungen, welche aus der Privatisierung von Staatsbetrieben entstehen. Auf dieser gemeinsamen Basis wird ein Austausch bzw. eine Verknüpfung zwischen beiden Projekten möglich: Das Projekt *Maier* stellt dem Partnerprojekt auf betrieblicher Ebene ergänzende Informationen über die Restrukturierung ehemaliger Staatsbetriebe sowie Veränderung der Strukturen und Organisation zur Verfügung und leistet damit einen Beitrag zur Erforschung der aktuellen Arbeitswelt. Umgekehrt kann das Projekt *Roth* auf Basis seiner empirischen

Ergebnisse dem vorliegenden Projekt – unter dem Teilaspekt Arbeit – einen Einblick in sozialistische Arbeitswelten liefern.

Kooperation mit dem Projekt ‚Rolle des Bankensektors‘ (Schnitzer/Hainz)

Der Bankensektor ist bei der Privatisierung von Staatsbetrieben ein wichtiges Element für die privatisierungsbedingte Unternehmensfinanzierung und -restrukturierung. Die Verfügbarkeit von Kapital wirkt sich in entscheidender Weise auf den Privatisierungserfolg von Unternehmen, aber auch auf das betriebliche Gründungsgeschehen aus. Umgekehrt hat der Bankensektor insbesondere in der Tschechischen Republik eine besonders ambivalente Rolle bei der Privatisierung gespielt und wurde in den vergangenen Jahren selbst einer Privatisierung unterzogen. Das Projekt *Schnitzer/Hainz* kann dem Projekt *Maier* durch seine Ergebnisse einen vertieften Einblick in die Restrukturierung des Bankensektors gewährleisten. Um eine Vernetzung herzustellen, wurde seitens des vorliegenden Projektes insbesondere bei den bisherigen Unternehmensinterviews, aber auch bei den quantitativen Erhebungen für die Standorte Praha und Budapest explizit auf die Rolle des Bankensektors eingegangen. Damit leitet das Projekt *Maier* dem Partner zusätzliche empirische Ergebnisse zu.

Kooperation mit dem Projekt ‚Justizreform in Osteuropa‘ (Schröder/Solotych u. a.)

Rechtssicherheit und Justizreform bilden die Grundlage für die Privatisierung von Staatsbetrieben. Umgekehrt bilden die Privatisierungsgesetze und der Fragenkreis der Privatisierung einen wichtigen Bestandteil der Justizreform in der Tschechischen Republik/Ungarn. Beide Projekte stehen in engen Austauschbeziehungen: Hier wurde einerseits durch den Austausch juristischer Literatur zur Privatisierung und Diskussion über diesen Fragenkreis eine inhaltliche Vernetzung hergestellt. Andererseits wurden die empirischen Erhebungen des vorliegenden Projektes um für das Partnerprojekt relevante Fragenkreise erweitert, die Ergebnisse werden dem Partnerprojekt zugeleitet. Zusätzlich ist Erarbeitung eines gemeinsamen Kapitels zu den rechtlichen Fragen der Privatisierung geplant.

- b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)
 - Prof. Dr. Antal Aubert (Geographisches Institut, Universität Pécs)
- c. Ausserhalb des Forschungsverbundes

Teilprojekt Tschechische Republik

Plzeň

- Doz. Dr. J. Dokoupil (Direktor des Geographischen Instituts, Westböhmisches Universität);
- RNDr. Jiří Ježek (Ökonomische Fakultät, Westböhmisches Universität);
- Ing. Hana Kuglerova (Wirtschaftsreferat Stadt Plzeň);
- Ing. Milena Potuckova (Statistisches Amt);
- Herr Sumcov (Handelskammer).

Praha

- Doc. RNDr. Alois Anderle, TERPLAN (Director of Department for Regional Development and International Relations);

- RNDr. Jiří Blažek, Karls-Universität (Department of Social Geography and Regional Development);
- E. Kreisingerova (Finanzministerium);
- Dr. Ludvik Kopacka (Geographisches Institut, Karls-Universität);
- Dieter Mankowski, DTIHK;
- Jindrich Novak (Nationaler Eigentumsfonds);
- DrSc Alois Slepíčka (University of Economics, Department of Public Government and Regional Development);
- Ing. Josef Vlášek (Leiter der Abteilung Industrie, Statistisches Amt).

Teilprojekt Ungarn

- Prof. Dr. István Bérenyi (Geographisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest);
- Tibor Döry (Regionales Forschungszentrum Nordtransdanubien der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Győr);
- Zoltán Szij (Raumordnungskommission der Stadtverwaltung der Stadt Győr);
- Dr. Ferenc Rónai (Industrie- und Handelskammer Győr-Moson-Sopron, Győr).

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- 29.-31. März 2001, Internationale Konferenz Universität Regensburg, Perspektiven der deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen, Veranstaltungsort: Regensburg;
- 8.-10. November 2001, Zweite internationale Konferenz des Bereiches Regionalgeographie der Tschechischen Geographischen Gesellschaft (GS), 'The Regional Geography & Regional development. The Research of the Border region in the Regional geography', Veranstaltungsort: Prachatice, Tschechische Republik.

4. Vorträge, Interviews, Presse (siehe Punkt 7)

5. Reiseberichte

Teilprojekt Tschechische Republik

Ergebnisbericht zum Forschungsaufenthalt in Praha (14.-16. Mai 2001)

Ziel

Im Rahmen des Projektes „Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in der Tschechischen Republik und Ungarn“ haben wir in der Zeit vom 14.-16. Mai 2001 einen ersten Besuch in Praha vorgenommen, welcher zunächst der Etablierung von Kontakten sowie der generellen Diskussion über den Themenbereich der Privatisierung dienen sollte. Im folgenden soll eine kurze Übersicht unserer Diskussionspartner in Praha gegeben werden:

- Doc. RNDr. Alois Anderle (TERPLAN Director of Department for Regional Development and International Relations);

- RNDr. Jiří Blažek (Karls-Universität Department of Social Geography and Regional Development);
- Dieter Mankowski (Deutsch-Tschechische Industrie und Handelskammer);
- Prof. Michal Mejstřík (Director of the Institute of Economic Studies);
- Jaroslav Píša (Ministry for Industry and Trade);
- DrSc. Alois Slepíčka (University of Economics, Department of Public Government and Regional Development);
- Ing. Josef Vlášek (Direktor der Abteilung Industrie des Statistisches Amts).

Kooperationen

Im Laufe der Untersuchung werden sich diese Kontakte weiter verfestigen. Als besonders weiterführend erscheinen momentan die Kooperationspartner im Ministry for Industry and Trade und dem Statistischem Amt, welche uns zukünftig bei der Bereitstellung von aktuellen Daten zur Privatisierung unterstützen werden. Hinsichtlich der empirischen Erhebungen im Untersuchungsgebiet Praha werden sich zukünftig Kooperationen mit den Partnern bei der University of Economics und der Fakultät für Geographie und regionale Entwicklung an der Karls-Universität etablieren.

Zwischenergebnis

Im Laufe dieser ersten Gespräche hat sich herauskristallisiert, daß die Chance, im Rahmen der großen Privatisierung auch kleine und mittelständische Strukturen zu bilden, nicht ausreichend in Erwägung gezogen wurde. Stand zunächst die These im Vordergrund, eine *economy without adjectives* würde den Weg zur erfolgreichen Transformation der Marktwirtschaft bereiten, wird in den letzten Jahren zunehmend die Anwerbung ausländischen Kapitals als Strategie zur Restrukturierung des industriellen Sektors verfolgt. Über 50 % des Exportanteils der Tschechischen Republik werden von Unternehmen mit ausländischer Beteiligung erwirtschaftet. Zwar wurden insbesondere vom Ministry of Industry and Trade verschiedene Mittelstandsprogramme etabliert, doch deren Effizienz wird von vielen Seiten in Frage gestellt. Programme zur Revitalisierung der geschwächten Großindustrien dominieren. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse gilt es also, die konkreten räumlichen Auswirkungen der Privatisierungspolitik zu analysieren.

Ergebnisbericht zum Aufenthalt in Plzeň (11.-13. Juni 2001)

Ziel

Unternehmensgespräche, Aufbau von Kontakten.

Ablauf des Forschungsaufenthaltes

- 11. 6. 2001, Gespräche mit der Direktorin des Statistischen Amts, Ing. Čestmíra Potucková und Ing. Milena Prokopová, Dr. Tremel, Leiter der Regionalentwicklungsagentur Westböhmen, dem Direktor der Abteilung für Konzeption und Entwicklung der Stadt Plzeň, Dr. Chochole und Ing. Saroboda, Ing. Jiří Fikar, Direktor für die Strategie und Entwicklung des Unternehmens MOVVO;
- 12. 6. 2001, Gespräche mit dem Direktor der Wirtschaftskammer, Petr Sumcov, mit der Direktorin der Wirtschaftsabteilung der Stadt Plzeň, Hana Kuglerová, mit dem Pressesprecher der Pilsner Urquell Brauereien, Pomp, und mit dem Pressesprecher von Škoda, Herr Samec;

- 13. 6. 2001, Gespräch mit dem ehemaligen Generaldirektor von Škoda, Ing. Soudek.

Zwischenergebnis

Durch die Interviews mit Experten sowohl aus dem öffentlichen als auch aus dem privaten Sektor ist es im Rahmen des Geländeaufenthaltes gelungen, erste Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Privatisierung von Staatsbetrieben in Plzeň zu sammeln. Eine ausführliche Dokumentation der Ergebnisse wird im Endbericht vorgenommen.

Ergebnisbericht zum Forschungsaufenthalt in Westböhmen (21.-22. Juli 2001)

Ziel

Durchführung von Unternehmensinterviews

Ablauf des Forschungsaufenthalts

- 21. 07. 2001, Interview mit Herrn Keller, Sokolovska Uhelna a.s., Sokolov;
- 22. 07. 2001, Interviews mit Herrn Neverceral, Chodos Chodov s.r.o. Chodov, mit Ing. Lydie Hazykova, Stasis a.s., Horni Slavkov, mit Herrn Uhlir, Haas & Czjzek, Horni Slavkov.

Zwischenergebnis

Durch die Interviews wurde der Einblick in den Privatisierungsverlauf von Unternehmen der verarbeitenden Industrie vertieft und neue Problemfelder erschlossen.

Ergebnisbericht zum Forschungsaufenthalt in Praha (3.-6. Dezember 2001)

Ziel

Durchführung von Unternehmensinterviews

Ablauf des Forschungsaufenthalts

Montag, 3. 12.

13.00 - 14.00 Vortrag und Diskussion mit dem Vertreter des Wirtschaftsreferates Praha, Zemánek

14.00 - 15.00 Diskussion mit Ing. J. Vlášek,
Direktor des Statistischen Amtes

16.00 - 17.30 Interview mit Ing. Martan, Agma a.s.

Dienstag, 4. 12.

09.00 - 10.30 Interview mit Ing. Frič, Warex s.r.o.

10.00 - 11.30 Interview mit Direktor Černý, Technolift s.r.o.

13.00 - 14.00 Interview mit Direktor des Unternehmens Rkovník, a.s.

Mittwoch, 5. 12.

08.30 - 10.00 Interview mit Direktor Zelniček, Nakladat. Olympia a.s.

08.30 - 9.00 Interview mit Dir. Vavřich, Pražské pivovary a.s.

09.00 - 10.30 Interview mit Ing. Španvirt, Masna Příbram s.r.o

10.00 - 11.30	Interview mit Dr. Rafaj, Eltodo a.s.
13.30 - 15.00	Interview mit Direktor Mejdrech, Vikam a.s.
14.00 - 15.30	Interview mit Direktor Šmejkalová, Hellada s.r.o.
15.00 - 16.30	Interview mit Herrn Sekerka, Tomos a.s.
16.00 - 17.30	Interview mit Direktor Frantisek Hála, Tesla a.s.

Donnerstag 6. 12.

9.00 - 10.30	Interview mit Ing. Lejš, Siemens s.r.o.
	Interview mit Ing. Tichy, EriLens s.r.o

Zwischenergebnis

Insgesamt erweist sich die Generierung von Daten für den Untersuchungsstandort Praha sehr viel schwieriger als für den Raum Westböhmen/Plzeň. Insbesondere die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Unternehmen, die generelle Vorsicht beim Fragenkreis Privatisierung und der vergleichsweise höhere Konkurrenzdruck erschwerte sowohl die Durchführung der Interviews als auch das Finden von Unternehmen, welche prinzipiell zu einem Interview bereit waren.

Teilprojekt Ungarn

Ergebnisbericht zum Forschungsaufenthalt in Ungarn (25.3-15.5.2001)

Die ersten empirischen Erhebungen wurden im Zeitraum März-Mai 2001 durchgeführt. Analysiert wurden dabei die gesamtwirtschaftliche Situation Ungarns sowie die wirtschaftliche Lage im Testgebiet Győr-Moson-Sopron. Die Untersuchung kann in drei Phasen unterteilt werden:

1. Phase: In einem zweiwöchigen Aufenthalt in Pécs wurde zunächst Kontakt mit der Partnerhochschule der Universität Bayreuth, der Universität Janus Pannonius Pécs, aufgenommen. Zusammen mit Prof. Antal Aubert vom Geographischen Institut wurde die der Grundaufbau der Untersuchung und die detaillierte empirische Vorgehensweise diskutiert. Anschließend fanden mit Mitarbeitern des Geographischen Instituts erste allgemeine Gespräche über das Thema der Privatisierung statt, flankierend wurden darüber hinaus in der Universitätsbibliothek erste Literaturrecherchen durchgeführt.
2. Phase: In einem dreiwöchigen Aufenthalt in Budapest wurden Gespräche mit Vertretern der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA) und des ungarischen Wirtschaftsministeriums geführt. Parallel fanden umfangreiche Literatur- und Datenrecherchen am Geographischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sowie am Nationalen Statistischen Amt (KSH) statt. Darüber hinaus wurden in mehreren Tagesfahrten nach Győr Expertengespräche mit Fachleuten der Győrer Stadtverwaltung und des Regionalen Forschungszentrums für West-Transdanubien sowie dem bedeutendsten Beispielunternehmen der Untersuchung, der RÁBA AG, geführt.

Im Einzelnen fanden Gespräche mit folgenden Personen statt:

- Prof. István Bérenyi vom Geographischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest,
- Zoltán Szij von der Stadtverwaltung der Stadt Győr,
- Tibor Döry vom Regionalen Forschungszentrum Nordtransdanubien in Győr,
- Dr. Ferenc Rónai von der Industrie- und Handelskammer in Győr,

- József Szabó sowie József Ernő Németh von der Firma RÁBA Rt., Győr.

3. Phase: In einem eineinhalbwöchigen Aufenthalt in Győr wurden Expertengespräche mit den Geschäftsführern bzw. leitenden Angestellten einer Auswahl von Győrer Unternehmen geführt. Dabei wurden ehemalige staatliche Unternehmen sowie selbstständige Unternehmer interviewt, deren Betriebe z. T. aus den ehemaligen Staatsunternehmen hervorgegangen sind. Zur Abrundung wurde eine Analyse des bedeutendsten Unternehmens der Region, der AUDI Hungaria Motor Kft., Tochterunternehmen des bedeutendsten ausländischen Investors in Ungarn, der AUDI AG, vorgenommen.

Im Einzelnen fanden Gespräche mit folgenden Personen statt:

- József Szabó sowie József Ernő Németh von der Firma RÁBA Rt., Győr,
- Peter Zelnik von der Firma Gardénia Rt., Győr,
- Mihály Pócza von der Firma Kisalföld Volán Rt., Győr,
- István Imre von der Firma Integrál Hexa Rt., Győr,
- István Krankovics von der Firma Kravtex Kft., Győr,
- Jens Haase von der Firma Audi Hungária Motor Kft., Győr.

Darüber hinaus wurde die quantitative Empirie in Form der schriftlichen Unternehmensbefragung in Zusammenarbeit mit der IHK Győr-Moson-Sopron auf den Weg gebracht.

Ergebnisse

Was die Erhebung der makroökonomischen Entwicklungen und die Wirtschaftsstruktur Ungarns betrifft, ist es gelungen, sehr aktuelle und detaillierte Daten in Form von Statistiken und wissenschaftlicher Literatur zu erhalten. Die Expertengespräche sind ebenfalls zufriedenstellend gelaufen, so daß insgesamt betrachtet die Datengrundlage vorhanden ist, um eine aktuelle und aussagekräftige Darstellung der allgemeinen Lage und Entwicklung der ungarischen Wirtschaft auf der Nationalebene vornehmen zu können.

Die qualitative Empirie in Form von Expertengesprächen ist größtenteils erfolgreich verlaufen. Die Vertreter aus Wissenschaft und Verwaltung sowie der kontaktierten Unternehmen waren im allgemeinen der Untersuchung gegenüber aufgeschlossen und sehr hilfreich, so daß das erhaltene Datenmaterial und die einzelnen Expertenmeinungen eine gute Ausgangsbasis für eine detaillierte Darstellung der grundlegenden wirtschaftlichen Entwicklungen und Privatisierungsprozesse darstellen. Die quantitative Empirie ist ebenfalls erfolgreich verlaufen. Die schriftliche Befragung von 500 Unternehmen weist eine insgesamt sehr gute Rücklaufquote von 21,2 % auf und liegt damit weit über dem von den ungarischen Projektpartnern prognostizierten Wert von max. 10 %. Mit den erhaltenen Ergebnissen konnten die interessierenden Themenkomplexe größtenteils abgedeckt und bearbeitet werden. Insgesamt ist es gelungen, eine ausreichende empirische Datengrundlage zur Skizzierung der gesamtwirtschaftlichen Situation Ungarns sowie der regionalwirtschaftlichen Entwicklung im Testgebiet Győr-Moson-Sopron zu erarbeiten.

6. Eigene Veranstaltungen

Im Rahmen der „Dienstagsvorträge“ des Kolloquium für Geographie und Raumplanung der Universität Bayreuth (siehe beigefügter Veranstaltungseinladung):

- Dienstag, 20. November 2001, 18.15 Uhr, Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß (Universität Kaiserslautern), ‚Grenzüberschreitendes Regional- und Prozessmanagement im Gebiet der Euregio Egrensis – Bilanz und Perspektiven‘. Thema: Grenzüberschreitende Kooperationen im Grenzraum Bayern, Sachsen, Thüringen und Böhmen, Bi-

lanz eines 1993 gegründeten Vereins zur Implementation von grenzüberschreitenden Regionalmanagements.

- Dienstag, 27. November 2001, Doz. Dr. Jaroslav Dokoupil (Universität Plzeň), ‚Westböhmen – der unbekannte Nachbar‘. *Thema:* Migration und Bevölkerungsentwicklung in den westböhmisches Kreisen, Arbeitsplatzentwicklung und sektoraler Strukturwandel.
- Dienstag, 11. Dezember 2001, Richard Brunner (IHK Regensburg, Außenstelle Cham), ‚Regional-Management in der Praxis – der Landkreis Cham‘. *Thema:* Das Regionalmanagement im Landkreis Cham gilt in Bayern als positives Beispiel eines angewandten Regionalmanagements in grenznahen Regionen. Einblicke und Erfahrungen aus der Praxis.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- Diplomarbeit von Bruno Lukas, eingereicht am 30.11.2001: „Auswirkungen der Privatisierung von Staatsunternehmen in Ungarn“, regionaler Schwerpunkt ist das Testgebiet Győr-Moson-Sopron.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Januar - Mai 2002

Teilprojekt Tschechische Republik

- Durchführung der quantitativen Erhebungen in Praha
- Nacherhebung für Plzeň
- Durchführung von fünf Unternehmensinterviews im Raum Westböhmen und weiteren zehn im Raum Praha
- Auswertung der Fragebögen für Plzeň und Praha
- Generierung weiterer Daten zur Privatisierung und aktuellen Wirtschaftsstruktur der Teilräume

Teilprojekt Ungarn

- Organisation eines Expertenworkshops in Budapest
- Durchführung der quantitativen Erhebungen im Testgebiet Budapest
- Durchführung von 10-15 Unternehmensinterviews im Testgebiet Budapest
- Auswertung der Fragebögen für Budapest
- Generierung weiterer Daten zur Privatisierung und aktuellen Wirtschaftsstruktur des Teilraumes Budapest

Juni - Mitte Oktober 2002

Tschechische Republik

- Erstellung des Endberichtes
- Vernetzung beider Länderstudien
- Organisation eines Expertenworkshops in Praha

Teilprojekt Ungarn

- Erstellung des Endberichtes
- Vernetzung beider Länderstudien.

6. Rolle des Bankensektors für die Unternehmensfinanzierung und -restrukturierung in den Transformationsländern

Monika Schnitzer / Christa Hainz

Der Bankensektor ist ein zentrales Instrument für die effiziente Allokation des Kapitals in einer Volkswirtschaft. Diese Aufgabe hatte er im alten System nie zu erfüllen. Das Projekt untersucht, welche Rolle der Bankensektor für die Unternehmensfinanzierung und -restrukturierung im Transformationsprozess spielt. *Zunächst* wird analysiert, wie sich die Bankenprivatisierung und -restrukturierung ausgewirkt hat, welche Rolle der Wettbewerb durch ausländische Banken spielt und wie die Bankenregulierung das Verhalten der Banken beeinflusst. Eine *weitere wichtige Frage* ist, wie sich der Bankenwettbewerb auf die Effizienz der Kreditallokation und die Stabilität des Bankensektors auswirkt. In einem *Ländervergleich* wird betrachtet, wie sich der Bankensektor in den einzelnen Transformationsländern entwickelt hat und welcher Zusammenhang zwischen Transformation des Bankensektors und Restrukturierungserfolg empirisch festgestellt werden kann. Anhand der so gewonnenen Erkenntnisse läßt sich ein genaues Bild des Bankensektors zeichnen, der für ausländische Investoren eine bedeutende Rolle spielt. Darüber hinaus zeigt die Untersuchung, an welchen Stellen noch Handlungsbedarf besteht und gibt konkrete Politikempfehlungen.

Zielgruppen außerhalb der akademischen Welt:
Bayerische Investoren, Wirtschaftspolitiker

Anwendbarkeit der Ergebnisse:

Rückwirkungen auf Bayern, Investitionsbedingungen, politische Implikationen, wirtschaftssozial- und kulturpolitische Empfehlungen, Implikationen für Investitionen in den Transformationsländern.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

a) Zusammenhang von Effizienz und Stabilität des Bankensystems in Transformationsländern

Zur Beurteilung des Bankensektors werden die Kriterien *Effizienz* und *Stabilität* herangezogen, wobei davon ausgegangen wird, dass Wettbewerb sich positiv auf die Effizienz, aber negativ auf die Stabilität auswirkt. Die Transformationsländer zeichnen sich jedoch sowohl durch eine geringe Effizienz als auch durch Instabilität aus. In den theoretischen Beiträgen, die sich mit dem Einlagengeschäft der Banken befassen, wird einerseits ein negativer Zusammenhang zwischen Wettbewerb und Stabilität gezeigt. Andererseits wird in den statischen Modellen ein trade-off zwischen Wettbewerb, der die Kreditkosten senkt, und Stabilität festgestellt.

Beide Zusammenhänge, zwischen Wettbewerb und Stabilität sowie zwischen Wettbewerb und Effizienz, wurden bisher in einem statischen Kontext betrachtet. In einer langfristigen Perspektive sollte jedoch eine positive Beziehung zwischen Bankenwettbewerb, der zu geringeren Kreditkosten führt, und der Restrukturierung der Unternehmen festgestellt werden. Mehr Restrukturierung verbessert die Qualität der finanzierten Projekte und erhöht so die Stabilität des Bankensektors. Über diesen Wirkungsmechanismus lässt sich die bislang unbefriedigende Situation in den Transformationsländern, in denen der Bankensektor sich durch geringe Effizienz und Instabilität auszeichnet, erklären. Neben der noch bestehenden Dominanz der staatlichen Banken, dem hohen Anteil an notleidenden Kre-

diten und der unzureichenden Regulierung ist diese insbesondere auf die geringe Wettbewerbsintensität zurückzuführen.

Diese Überlegungen sollen in einem *theoretischen Modell* genauer analysiert werden. Der oben gezeigte Zusammenhang wurde als Beitrag in einem *Sammelband* veröffentlicht (Hainz, Christa und Schnitzer, Monika: The Development of the Banking Sector: The Next Decade, in: Winkler, Albert (Hrsg.), Banking and Monetary Policy in Eastern Europe – The First Ten Years, Palgrave, Houndsmills / Basingstoke, 205-216, Dezember 2001).

b) Projektfinanzierungen

An den Markteintritt ausländischer Banken werden hohe Erwartungen gestellt. Bei einer Analyse der Kapitalzuflüsse fällt auf, daß nicht nur durch den Markteintritt sondern auch im Rahmen sogenannter *Projektfinanzierungen* umfangreiche Finanzmittel in die Transformationsländer fließen. Durch Projektfinanzierungen werden typischerweise sehr große Vorhaben, wie der Bau von Infrastruktureinrichtungen und der Abbau von natürlichen Ressourcen, mit einem hohen Anteil an Fremdkapital finanziert.

Dieser empirische Befund zeigt, daß nicht nur der Marktzutritt durch den Aufbau bzw. die Übernahme eines eigenständigen Filialnetzes eine wichtige Rolle spielt. Im Rahmen des Markteintritts könnten sich Auswirkungen für den Wettbewerb zwischen den Banken ergeben. Projektfinanzierungen hingegen sind eher als komplementäre Leistungen der westlichen Banken zu sehen, da die meist unterkapitalisierten Banken in den Transformationsländern nicht in der Lage wären, sehr große Investitionsvorhaben zu finanzieren.

Erstaunlich ist der hohe Anteil der *Kreditfinanzierung* am gesamten Investitionsvolumen, insbesondere vor dem Hintergrund des hohen Risikos in den Transformationsländern. In einem *vertragstheoretischen Modell* wird erklärt, wie sich diese Finanzierungsstruktur auf die beteiligten Parteien auswirkt. Ein hoher Verschuldungsgrad gibt den Banken einen Anreiz, sich für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes zu engagieren. Für Manager, die sich stark am verfügbaren Cash Flow orientieren, impliziert eine umfangreiche Haftung durch die Vergabe von Unternehmenskrediten mit umfassender Besicherung einen starken Anreiz, sich anzustrengen.

Mit diesem Modell läßt sich erklären, weshalb Projektfinanzierung vor allem bei Projekten mit hohem politischen Risiko durchgeführt wird. Zu den an der Finanzierung beteiligten Banken gehören immer auch Internationale Organisationen wie die Weltbank oder Förderbanken wie die deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau. Sie können Druck ausüben, falls die erfolgreiche Realisierung des Projektes durch politische Maßnahmen gefährdet wird. Durch den begrenzten Rückgriff, den die Projektfinanzierung vorsieht, haben sie den besten Anreiz dazu. Im Gegensatz dazu sind die Kredite, die von inländischen Banken gegeben werden, in der Regel umfangreich besichert. Dies zeigt, daß die inländischen Banken wesentlich weniger Fähigkeiten haben, den Erfolg des Projektes zu sichern, wie beispielsweise durch das Monitoring nach der Kreditvergabe. Dafür löst die Kreditbesicherung das Anreizproblem im Unternehmen, was aufgrund der geringen Fähigkeiten der Banken eine effiziente Lösung darstellt.

c) Markteintritt in den Bankensektor

Bei der Analyse der Wettbewerbsstruktur im Bankensektor fällt auf, daß die Bankensektoren häufig als „*overbanked*“ bezeichnet werden (Bonin und Wachtel, 1999). Allerdings zeigt eine empirische Untersuchung von Jaffee und Levonian (2001), die anhand der Bankenstruktur in den OECD-Ländern eine Benchmark für die Transformationsländer im Jahr 1995 entwickelt, daß vor allem *die Nachfolgestaaten der Sowjetunion* *overbanked* sind, während *die Visegrad-Staaten* eine zu geringe Zahl an Banken aufweisen. In einem vertragstheoretischem Modell soll nun untersucht werden, welche Größen das Markteintrittsverhalten der Banken bestimmen. Dies könnte zum einen das insti-

tutionelle Umfeld sein, zu dem die Vertragsdurchsetzung gehört. Zum anderen spielen sicherlich die Vorgaben der Regulierungsbehörde eine wichtige Rolle. Aus dieser Analyse lassen sich wichtige Zusammenhänge erkennen, die für die Reformpolitik und insbesondere die bankenaufsichtsrechtlichen Regelungen wichtige Aussagen liefern sollten.

Es wurden drei Diplomarbeiten am Lehrstuhl angefertigt, die sich mit dem Bankensektor in den Transformationsländern beschäftigen:

- Laura Opris: Die Altschuldenproblematik der Banken in den Transformationsländern

In dieser Arbeit werden theoretische und empirische Aspekte der Altschuldenproblematik der Banken in den Transformationsländern diskutiert. Die empirische Betrachtung stützt sich auf die Erfahrungen in Ungarn und Tschechien.

- Helge Munkel: Die Regulierung des Bankensektors in den Transformationsländern

In der Diplomarbeit wird die Regulierung des Bankensektors durch Kapitalanforderungen untersucht. Dazu wird zunächst die Wirkung von Kapitalanforderungen theoretisch betrachtet, danach die Umsetzung im Rahmen der Basel-Richtlinien analysiert, um abschließend die Situation in den Transformationsländern zu bewerten.

- Natalia Gass: Die Transformation des Bankensektors in Russland vor und nach der Finanzkrise

In dieser Diplomarbeit wird die Entwicklung des russischen Bankensektors während der letzten 15 Jahre analysiert. In dieser Zeit sollte der sowjetische Bankensektor, der sich an den Bedürfnissen der Planwirtschaft orientierte, so transformiert werden, dass er den Anforderungen einer Marktwirtschaft gerecht wird. In Jahr 1998 kam es allerdings zu einer Finanz- und Währungskrise. Im Mittelpunkt der Arbeit steht daher, Ursachen, Verlauf und Auswirkungen der Krise genauer zu untersuchen.

Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse aus der Forschung ständig in die Lehrveranstaltungen (Transformationsökonomie und Außenwirtschaftliche Beziehungen der Transformationsländer) ein.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

- Projekt *Maier/Schaft*: Aufnahme einer Frage zur Kreditbesicherung in den Fragebogen der Unternehmensbefragung (Fragebogen – siehe Projekt Maier/Schaft) – weiteres Vorgehen: siehe 8.
- Projekt *Schröder/Solotych*: Seminar für russische Banker geplant, das abgesagt wurde.
- Projekt *Clement/Dietz*: Austausch über die Verbindung zwischen Migration und Kapitalmärkten. Weiteres Vorgehen: siehe Punkt 8.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa) (keine)

c. Ausserhalb des Forschungsverbundes

Christa Hainz

- Osteuropa-Institut München, Volkhart Vincentz, PhD: Austausch über die Probleme des Finanzsystems in den Transformationsländern sowie bei der statistischen Erfassung verschiedener Finanzierungsarten.

Prof. Monika Schnitzer

- Research Fellow am Center for Economic Policy Research (CEPR) u. a. im Schwerpunkt Transition Economics;
- Kooperation im Rahmen des Phare ACE Programmes „Enterprise Restructuring in Central and Eastern Europe“ mit John Earle (W.E. Upjohn Institute, Kalamazoo, Michigan), Jana Fidrmucova (Tilburg University), Lubomir Lizal (CERGE, Prag), Ugo Pagano (Universität Siena), Almos Telegty (Central European University, Budapest).

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- 23.-26. Juni 2001, CEPR / WDI-Konferenz über Transformationsökonomie, Portoroz, Vortrag „Effects of bank insolvency and strategic uncertainty on corporate restructuring in transition economics“;
- 25.-29. August 2001, Europäische Jahrestagung der Econometric Society, Lausanne, Vortrag „Effects of bank insolvency and strategic uncertainty on corporate restructuring in transition economics“;
- 3.-8. September 2001, Summer School am Europäischen Universitätsinstitut, Robert Schumann Center, Florenz, Vortrag: „Bank Competition and Credit Markets in Transition Economies“;
- 25.-28. September 2001, Jahrestagung des „Verein für Socialpolitik“, Magdeburg, Vortrag „Projektfinanzierung in Transformationsländern“.

4. Vorträge, Interviews, Presse

- Vorträge siehe Punkt 3;
- Interview von Prof. Schnitzer in Wirtschaftsbericht 2001 des Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

5. Reiseberichte
(keine)

6. Eigene Veranstaltungen
(keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse
(keine)

8. Zielsetzung und Planung für 2002

- Ein Vortrag von Christa Hainz über Finanz-Industrie-Gruppen in Russland im Januar 2002 am Seminar für Komparative Wirtschaftsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München statt.
- Der Zusammenhang zwischen Effizienz und Stabilität des Bankensektors wird in einem theoretischen Modell genauer analysiert.
- Die Frage, ob die Transformationsländer *overbanked* sind, wird genauer untersucht. Anhand des oben skizzierten, theoretischen Modells sollen die Einflußfaktoren für den Markteintritt analysiert werden.
- Kooperation mit Dr. Stefanie Kleimeier von der Universität Maastricht. Dr. Kleimeier arbeitet empirisch zum Thema Projektfinanzierung. Sie verfügt über den Zugang zu der einzigen umfassenden Datenbank (diese wird kommerziell, insbesondere von Banken genutzt). Die bisherige Arbeit von Dr. Kleimeier sowie ihre empirische Ausrichtung stellen in hohem Maße eine Komplementarität zu der eher theoretischen Untersuchung von Christa Hainz dar. Eine Kooperation läßt interessante Ergebnisse erwarten. Christa Hainz soll im Frühjahr 2002 durch eine Reise nach Maastricht die Kooperation etablieren. Es wird erwartet, dass bis Ende des Jahres eine empirische Überprüfung der bisherigen Modellergebnisse vorliegt. Diese Untersuchung sollte die spezifischen Merkmale von Projektfinanzierung durch eine fundierte empirische Untersuchung bestätigen und könnte die Basis für die Ableitung geeigneter Politikmaßnahmen bilden.
- Kooperation mit dem Projekt *Maier/Schaft*: Aus der Unternehmensbefragung werden wichtige Informationen zum Thema Kreditbesicherung erwartet. Aus der Literatur geht hervor, daß die Kredite in Transformationsländern umfassend besichert werden. In der Umfrage wird auch die Art der Kreditsicherheit bestimmt. Daraus lassen sich interessante Rückschlüsse auf das Kreditvergabeverhalten der Banken erwarten. Das Verhalten der Banken wiederum sollte durch die Wettbewerbsintensität und die Marktstruktur geprägt sein, so daß sich auch darüber Aussagen ableiten lassen könnten.
- Kooperation mit dem Projekt *Clement/Dietz*: Der Kapitalmarkt in den Transformationsländern ist noch in vielerlei Hinsicht unterentwickelt. Die daraus resultierende Kreditrationierung könnte die Wanderungsentscheidung der Personen in Transformationsländern beeinflussen. Es sollte demnach eine Beziehung zwischen den Kapitalmärkten in den Transformationsländern und der Ost-West-Migration bestehen. Dieser Zusammenhang soll im Rahmen des Forschungsverbundes genauer untersucht werden.
- Prof. Schnitzer wurde gebeten, auf der Jahrestagung 2002 des „Verein für Socialpolitik“ in Innsbruck einen Plenumsvortrag über „Privatisierung in den Transformationsländern“ zu halten.
- Mitte des Jahres ist eine Reise von Christa Hainz zur Österreichischen Nationalbank nach Wien geplant. Dort soll ein Vortrag über Die Wettbewerbsstruktur im Bankensektor in den Transformationsländern gehalten werden. In der Österreichischen Nationalbank wurden in letzter Zeit einige Forschungsarbeiten über das Finanzsystem in den Transformationsländern erstellt. In diesen Arbeiten wird auch auf die Regulierung des Bankensystems eingegangen, ein Thema das in der Literatur bisher vernachlässigt wurde. Somit ergeben sich interessante Möglichkeiten für einen Austausch.
- Weitere Reisen sind zu internationalen Konferenzen sowie zur Jahrestagung des *Vereins für Socialpolitik* geplant.

7. Perspektiven der Währungsbeziehungen zwischen der Europäischen Währungsunion (EWU) und den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittskandidaten

Hermann Clement / Roman Čech / Richard Frensch

Für einen EU-Beitritt der fortgeschrittenen mittelosteuropäischen Reformländer (MOE) erscheinen Termine ab 2005 realistisch. Im Zuge der sich gleichzeitig vertiefenden europäischen Integration möchten zumindest einige MOE-Länder danach möglichst bald der EWU (Europäische Währungsunion) beitreten.

Trotz der politisch wünschenswerten, stärkeren Integration dieser Länder in die europäischen Strukturen und ihrer baldigen Aufnahme in die EWU dürfen die von Kritikern eines raschen EWU-Beitritts angeführten negativen Auswirkungen auf Wirtschaftsstruktur und langfristige Wirtschaftsentwicklung dieser Länder nicht unbeachtet bleiben.

Eine besonders ernstzunehmende Kritik basiert auf dem zentralen Argument einer zu erwartenden, dauerhaften realen Aufwertung der Währungen dieser Länder gegenüber dem Euro. Diese beruht nach dieser Ansicht auf sektoral unterschiedlichem Produktivitätswachstum im Zuge der Konvergenz der Volkswirtschaften dieser Länder an das EU-Niveau (Balassa-Samuelson-Effekt). Innerhalb der EWU würde sich dieser Trend in signifikanten Inflationsdifferenzialen in den MOE-Ländern gegenüber dem EWU-Durchschnitt niederschlagen.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Das Projekt hat sich daher u. a. zum Ziel gesetzt, zu klären,

- inwieweit überhaupt erwartet werden kann, dass der Balassa-Samuelson-Effekt eintritt, und
- ob es transformationspezifische Gründe gibt, die eine Verstärkung, oder eine u. U. entscheidende Milderung dieses Effektes erwarten lassen.

Methodisch wird dieser Fragestellung mit einem „einfacher Dekompositionsansatz“ nachgegangen, der die reale Wechselkursentwicklung in allgemeine und transformationspezifische Effekte zerlegt.¹

Dabei wird von Volkswirtschaft mit zwei Sektoren ausgegangen, deren Produkte mit unterschiedlicher Gewichtung in das jeweilige nationale Preisniveau eingehen. Des Weiteren wird unterstellt, dass die „Reale Wechselkursentwicklung“ erst durch eine systematische Abweichung von der Kaufkraftparität problematisch wird, wobei die Existenz nicht-handelbarer Güter eine entscheidende Ursache ist. Im Unterschied zur gängigen Literatur wird aber nicht zwischen vollständig nichthandelbaren (Dienstleistungen) und vollständig handelbaren Gütern (Waren) unterschieden, sondern es werden die Dienstleistungen zwar ebenfalls als nicht handelbar angenommen; Industriegüter jedoch – wegen verschiedener Arten von Handelsbarrieren – als nur teilweise handelbar unterstellt.

¹ Definitionen siehe Anhang I, Seite 65.

Zusätzlich wird von nur einem Produktionsfaktor ausgegangen der national vollkommen mobil, international aber immobil ist. Aufgrund dieser Annahme existiert also keine sektorale Lohndifferenzierung.²

Zudem wird unterstellt, dass alle Preise proportional zu den Lohnstückkosten sind und der Internationale Handel die Wettbewerbsintensität erhöht. Für die nichthandelbaren Güter gilt die Kaufkraftparität nicht; für handelbare Industriegüter nur in einem eingeschränkten Maße u.s.w.

Der Ansatz zeigt dann, dass die Änderung des realen Wechselkurses bestimmt wird durch:

- Qualitätsverbesserung,
- sektoral differenzierten Produktivitätsfortschritt (Balassa-Samuelson),
- sektorale Reallokation und
- Außenhandelsliberalisierung.

Während die ersten drei Maßnahmen reale Aufwertungen bewirken, impliziert der einseitige Abbau von Handelsbarrieren gegenüber dem Ausland eine reale Abwertung.

Zu diesen Hypothesen wurden im ersten Forschungsabschnitt bisher die entsprechenden Grundlagen erarbeitet.

Überprüft werden muss noch, ob es systematische, vom Transformationsprozess beeinflusste nominale Rigiditäten gibt, die die relativen Preise beeinflussen. Sollte nämlich das gesamte Inflationsdifferential durch administrierte Preis-Deregulierung bestimmt sein, kann ein Ballassa-Samuelson-Effekt kaum nachgewiesen werden, was für den „richtigen“ Wechselkurs beim Beitritt von hoher Bedeutung wäre.

Einige Ergebnisse der Arbeit wurden bereits veröffentlicht oder sind bei Zeitschriften eingereicht. Richard Frensch arbeitet seit September 2001 aufgrund einer Beurlaubung vom Osteuropa-Institut für die ECE in dem Projekt nur noch auf Werkvertragsbasis mit. Er setzt seine Arbeit mit Zustimmung seines derzeitigen unmittelbaren Arbeitgebers mit dem ursprünglichen Forschungsansatz fort.

Die Stelle von Richard Frensch in dem Projekt hat nun Roman Čech inne. Mit seinem Ansatz wird die Fragestellung erweitert. Roman Čech untersucht die Reaktion der realen Wechselkurse bei unterschiedlichen Wechselkursregimen und dem Hedgingverhalten von risikoaversen Individuen bei volatilen Wechselkursen sowie die Wohlfahrtseffekte unterschiedlicher Wechselkursregime. In diesem Zusammenhang untersucht er auch die langfristige notwendigen Anpassungsprozesse und strukturellen Veränderungen kleiner offener Wirtschaften, die der EU beitreten.

Um dieser Frage nachzugehen, wurde als Grundlage für die Analyse langfristiger makroökonomischer Anpassungsprozesse ein allgemeines Gleichgewichtsmodell entwickelt.³ In dem Modell treffen die Akteure mit unterschiedlichem Risikoverhalten ihre Karriere-, Konsum- und Investitionsentscheidungen, und Agenten können wählen, ob sie handelbare oder nichthandelbare Güter produzieren, wobei ihre Entscheidung auf ihrer Risikoaversion und der spezifischen Risikolage beruht. Auf diesem aggregierten Niveau beruht die Entscheidung vor allem auf der Position der jeweiligen Industrie und der Art, wie die Märkte für Güter und Finanzderivate ausgeglichen werden. Die Grundlagen dafür wurden bereits in der Dissertation von Roman Čech gelegt. Der Vorteil dieses Ansatzes ist, dass

2 This notion of perfect labor mobility seems to have its rationale in the perception of „unskilled labor“. This, however, runs counter to the whole idea of convergence, which should rather be studied in the context of physical and human capital built-up.

³ Siehe Anhang II, Seite 66.

die mikroökonomischen Verhaltensgrundlagen im Modell direkt enthalten sind. Dadurch können für den nominalen Wechselkurs, das Preisniveau und den realen Wechselkurs endogene Lösungen gefunden werden.

Der Ansatz wurde dahingehend spezifiziert, dass das Verhalten der realen Wechselkurse in einer kleinen Wirtschaft untersucht werden kann. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass der erwartete reale Wechselkurs mit der Volatilität des nominalen Wechselkurses variiert und dass die Richtung dieser Veränderung davon abhängt, ob die handelbaren bzw. nicht handelbaren Güter substitutiv oder komplementär sind (siehe hierzu das Modell).

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Kooperation mit den Projekten:

- *Clement/Dietz*: Mit diesem Projekt werden die Eckpunkte für die Argumentation über die optimalen Beitrittstermine der ost- und mitteleuropäischen Länder zur EU sowie in einem weiteren Schritt zu einer Ausweitung der Europäischen Währungsunion auch unter Berücksichtigung des Migrationsverhaltens diskutiert.

Ebenso wird zusammen mit dem Projekt *Clement/Dietz* ein Modell entwickelt, wie risikoaverse Personen ihre Migrationsentscheidung bei unsicheren Erwartungen in dem Gastland treffen. Migration wird dabei als Risikoverhalten modelliert, dessen Erfolg z. B. von familiären Beziehungen in dem gewählten Gastland abhängt. Dabei spielt das oben angesprochene Vertrauen in die Stabilität diese familiären Beziehungen und den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergrund im geplanten Zielland eine wesentliche Rolle.

Wie bei dem Teil Frensch, ist auch im Teil *Čech* die Zusammenarbeit mit den anderen Projekten in forost vornehmlich im theoretischen Bereich ausgeprägt. Insbesondere ist die Frage, wie die für das vorliegende Forschungsprojekt entwickelte Methode bei den anderen Projekten Anwendung finden kann.

- Für und zusammen mit dem Projekt *Glass/Boeckh* wird ein Modell entwickelt, das erlaubt, die Veränderungen im religiösen Verhalten im Postkommunismus im Verhältnis zur Zeit des Kommunismus untersuchen, wenn die Religionsausübung mit wirtschaftlichen und existenziellen Risiken verbunden ist.
- Am 5. Mai 2002 wurde das Modell von Roman Čech im Seminar von Prof. Schnitzer an der LMU vorgestellt. Dies führt auch zu einer Zusammenarbeit mit dem Projekt *Schnitzer/Hainz*.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa) (keine)

c. Ausserhalb des Forschungsverbunds

- Department of Economics, University of Virginia. Prof. L. Mirman und Prof. R. Michner.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- Im Dezember 2001 wurden die bisherigen Forschungsergebnisse von Roman Čech im Seminar von Prof. Eichberger an der Universität Heidelberg vorgetragen.

4. Vorträge, Presse, Interviews
Siehe unter Kontakte: Vortrag im Seminar von Prof. Schnitzer an der LMU.
5. Reiseberichte
(keine)
6. Eigene Veranstaltungen
(keine)
7. Publikationen, Zwischenergebnisse
 - Frensch, Richard, „Pre- versus post-transition governance and the role of initial conditions“, Diskussionspapier, Osteuropa-Institut München, Januar 2001.
 - Frensch, Richard, „Derationalizing tariffs in monopolistic competition models with leisure-consumption trade-off: National versus international returns to trade“, Diskussionspapier, Osteuropa-Institut München, April 2001.
 - Richard Frensch, Some perspectives on currency relations between EMU and Central and East European EU accession countries. *Economic Systems*, 25, 3, September 2001.
 - Richard Frensch, Output and demand of transition economies in the first half of 2001, veröffentlicht als *Economic Survey of Europe*, 2001, Nr. 2, Kap. 1.2(ii), UNECE, Genf.

Zu den Zwischenergebnissen siehe oben.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

In dem Teil *Frensch* wird in der folgenden Forschungsphase der oben geschilderte einfache Dekompositionsansatz weiter differenziert, insbesondere wird er stärker durch ein Drei-Sektor-Modell (Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen) verallgemeinert, um Vergleiche zwischen Transformations- und Schwellenländern zu ermöglichen. Die Annahmen bezüglich Kapital- und Arbeitsmobilität werden so modifiziert, dass sie die Realität der Beziehung zwischen Beitrittskandidaten und E(M)U reflektieren können und es werden zusätzlich Nachfrageeffekte durch Einbau von Konsum-Spar-Entscheidungen auf die Preisentwicklungen (wichtig in bezug auf den Effekt der Fiskalpolitik auf RWK-Entwicklung) und/oder Konsum-Freizeit-Entscheidung [für einen solchen Ansatz in einem etwas anderen Zusammenhang, vgl. etwa Frensch (April 2001)] berücksichtigt.

Die im Dekompositionsansatz enthaltenen, häufig recht vereinfachenden Annahmen (siehe oben) sollen im Rahmen verschiedener theoretisch orientierter Ansätze legitimiert werden [ein Beispiel: Frensch (Januar 2001)].

Schließlich soll ein „theoretisch legitimiertes“ einfaches Dekompositionsmodell anhand internationaler Daten (nicht nur Transformationsländer) empirisch überprüft werden.

In dem Teil *Čech* wird im zweiten Forschungsabschnitt das Modell weiter in ein allgemeines Gleichgewichtsmodell zweier Länder weiterentwickelt. Gleichzeitig wird der Übertragungsmechanismus von realen Schocks von großen auf kleine Länder untersucht. Das Ziel dabei ist, zu klären, wie die osteuropäischen Beitrittskandidaten ihre Konjunktur am besten mit derjenigen der EU synchronisieren können. Dies ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Beitritt zu der Währungsunion.

Anhang I

Definitionen zum „Dekompositionsansatz“, der die reale Wechselkursentwicklung in allgemeine und transformationsspezifische Effekte zerlegt (vgl. Abschnitt 1):

Der reale Wechselkurs gegenüber dem Ausland wird als $RWK = P \cdot NWK / P^*$ definiert. Dabei ist P (P^*) das inländische (ausländische) (CPI-)Preisniveau und NWK der nominale Wechselkurs (in Einheiten *ausländischer* für einheimische Währung); ein Anstieg von RWK repräsentiert eine reale Aufwertung. In logarithmierter Schreibweise (Kleinbuchstaben) gilt dann

$$rwk = p + nwk - p^* \quad (1)$$

Dabei hat jede Volkswirtschaft zwei Sektoren, Industrie (I) und Dienstleistungen (S), deren Produkte mit unterschiedliche Gewichtung in das jeweilige nationale Preisniveau eingehen.

$$p = \alpha p_I + (1 - \alpha)p_S$$

bzw.

$$p^* = \alpha^* p_I^* + (1 - \alpha^*) p_S^* \quad (2)$$

Annahmen:

(A1): „Reale Wechselkursentwicklung“ wird erst durch systematische Abweichung von der Kaufkraftparität ein Thema, das v. a. durch die Existenz nicht-handelbarer Güter begründet wird. Im Unterschied zur Literatur setzen wir im folgenden I und S nicht mit den Sektoren handelbarer (T) bzw. nicht-handelbarer (NT) Güter gleich: Dienstleistungen sind nicht handelbar; Industriegüter sind – wegen verschiedener Arten von Handelsbarrieren – nur zu einem Teil τ handelbar, d.h. $p_I = \tau p_I^T + (1 - \tau) p_I^{NT}$ (im Ausland analog).

(A2): Es gibt nur einen Faktor, Arbeit, der national vollkommen, aber international gar nicht mobil ist. Entsprechend sind die Löhne innerhalb eines Landes in jedem Sektor gleich.

(A3): Alle Preise sind proportional zu den Lohnstückkosten, $p_i = \beta_i + w - a_i$ (Ausland analog); dabei bezeichnet β_i die (in beiden Ländern identischen) sektoralen Preisauflschläge, w den Lohnsatz und a_i die sektoralen Arbeitsproduktivitäten.

(A4): Internationaler Handel erhöht die Wettbewerbsintensität und senkt daher die sektoralen Preisauflschläge: $\beta_S = \beta_{I,NT} = \beta_{NT} > \beta_T = \beta_{I,T}$.

(A5): Für nicht-handelbare Güter gilt Kaufkraftparität nicht, für handelbare Industriegüter nur in einem eingeschränkten Maße: Produktqualitätsunterschiede κ ($0 < \kappa < 1$) zwischen In- und Ausland rechtfertigen Preisabweichungen $p_I^T = \ln \kappa + p_I^{T*} - nwk$.

(A6): Die relative Produktqualität κ wächst mit der relativen gesamtwirtschaftlichen Produktivität

$$\ln \kappa = \gamma(a - a^*).$$

Definitionen (1) und (2) sowie die Annahmen (A5) und (A6) implizieren eine langfristige reale Wechselkursentwicklung gemäß

$$rwk = \gamma(a - a^*) + (p - p_I^T) - (p^* - p_I^{T*}) \quad (3)$$

Nach einigen Umformungen ergibt sich – unter Ausnutzung aller Annahmen – die Änderung des realen Wechselkurses durch die folgende Zerlegung ($\hat{\ }^{\wedge}$ bezeichnet Änderungsraten):

$$(\hat{rwk})^{\wedge} =$$

$$\gamma(\hat{a} - \hat{a}^*)$$

(a) Qualitätsverbesserung

$$+ (1 - \alpha)(\hat{a}_I - \hat{a}_S) - (1 - \alpha^*)(\hat{a}_I^* - \hat{a}_S^*)$$

(b) sektoral differenzierter Produktivitätsfortschritt (Balassa-Samuelson)

$$+ d\alpha^*[(a_I^* - a_S^*) + \tau^*(\beta_{NT} - \beta_T)] - d\alpha[(a_I - a_S) + \tau(\beta_{NT} - \beta_T)]$$

(c) sektorale Reallokation

$$+ (\alpha^* d\tau^* - \alpha d\tau) \cdot (\beta_{NT} - \beta_T)$$

(d) Außenhandelsliberalisierung

Qualitätsverbesserungen bei heimischen handelbaren Industriegütern implizieren im Rahmen eines Konvergenzprozesses eine reale Aufwertung [theoretische Begründung für die Transformation: z. B. Frensch (Januar 2001); empirische Evidenz: Frensch (2000)].

Höherer Produktivitätsfortschritt in der Industrie als im Dienstleistungssektor (relativ zum Ausland) impliziert eine reale Aufwertung (Balassa-Samuelsen-Effekt) [empirische Evidenz sehr umstritten; tatsächlich haben eine Reihe südostasiatischer Schwellenländer während starker Wachstumsphasen reale Abwertungen erfahren; für eine theoretische Begründung der Ungültigkeit von B-S, siehe etwa Devereaux (1999): durch endogenes Produktivitätswachstums im Binnenhandel].

Reallokation in Richtung des Dienstleistungssektors ($d\alpha < 0$) impliziert eine reale Aufwertung [vgl. dazu auch Frensch (2000)].

Einseitiger Abbau von Handelsbarrieren gegenüber dem Ausland ($d\tau > 0$) impliziert eine reale Abwertung.

Symmetrischer Abbau von Handelsbarrieren ($d\tau = d\tau^* > 0$) impliziert eine reale Abwertung, wenn das Ausland einen größeren Dienstleistungssektor hat als das Inland.

Anhang II

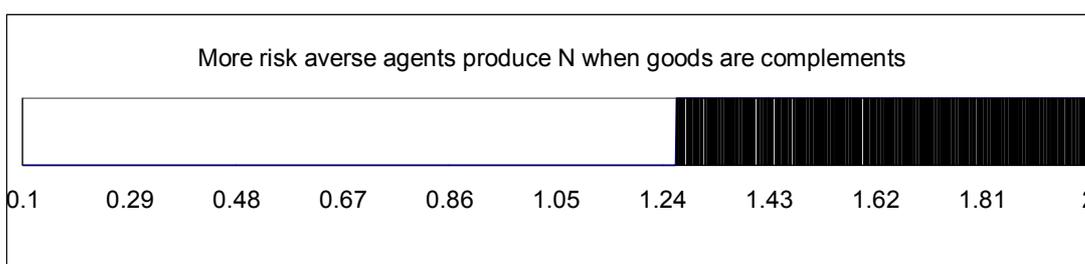
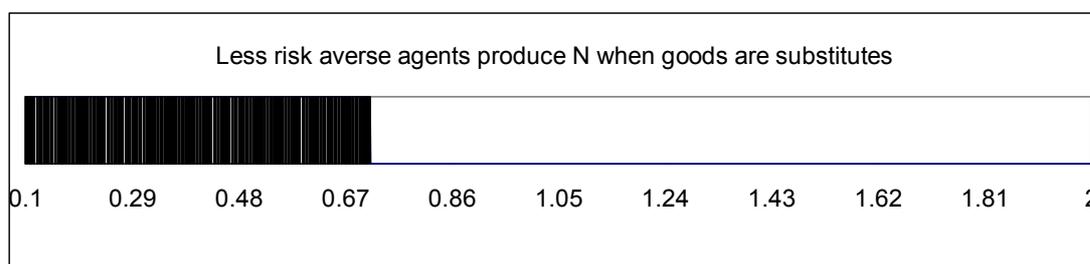
General Equilibrium Model of A Small Open Economy

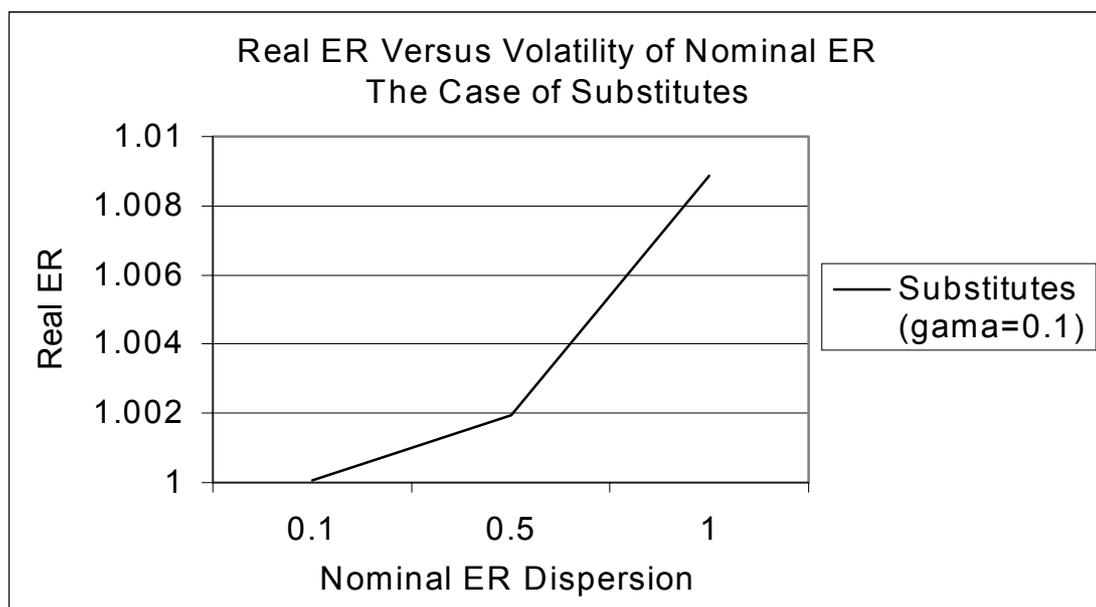
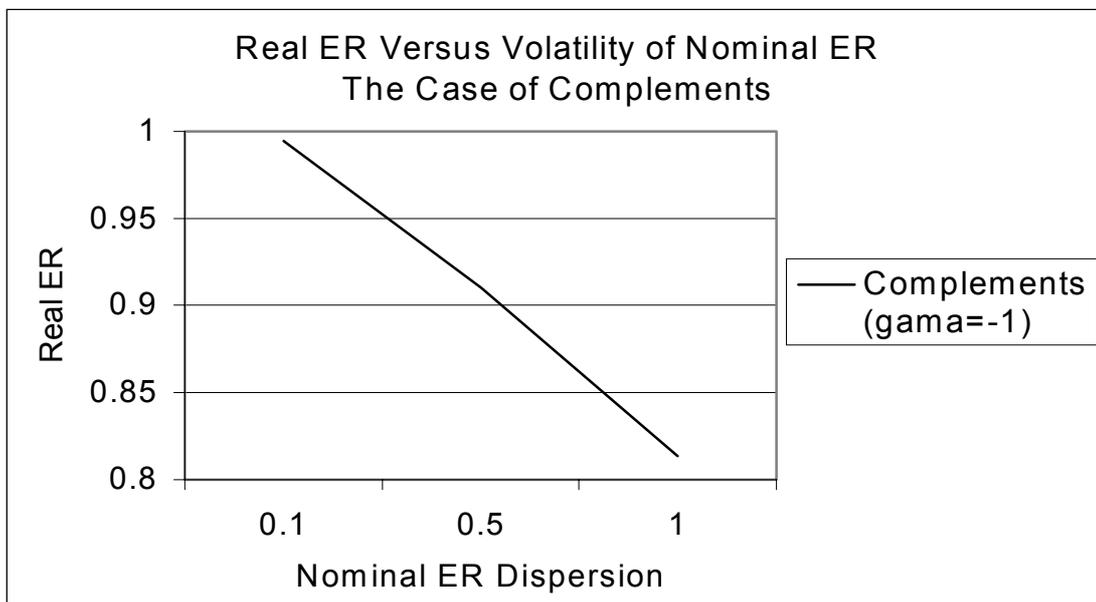
Population: Continuum of agents of type a between L and U who consume three goods: non-tradeables N , tradeables T and imports M . They have the utility function $U = (c_N^\gamma + c_T^\gamma + c_M^\gamma)^{1/\gamma}$ where the type a determines agent's absolute risk aversion. When the parameter γ is positive, the goods are substitutes. If $\gamma < 0$, they are complements. The indirect utility function is $V = [I/(P_N P_T P_M)]^{\frac{1}{\gamma}}$ where I is the agent's income.

Production: Economy produces two types of goods, N and T . Each agent chooses which industry he enters and produces Y_N in the industry N or Y_T in the industry T . He then sells his output at the market price and spends his income on the three goods. Good T is partially consumed domestically and the rest is exported. Good M is imported.

Market Equilibrium: Domestic prices of T and M are determined exogenously by the world prices and the nominal exchange rate E : $P_T = EP_T^*$ and $P_M = EP_M^*$. The price P_N clears the market in which the supply of N depends on the proportion of population producing N . The nominal exchange rate is a Bernoulli random variable with the realizations $E = \mu + \lambda$ and $E = \mu - \lambda$ occurring with the probability 0.5. The real exchange rate is determined in equilibrium as $RE = P_N/P_T$.

Examples: The following examples show the equilibrium industry formation and the real exchange rate with different values of γ .





Gruppe II. Kulturen im Postsozialismus: Voraussetzungen und Veränderungen

Walter Koschmal

Vorbemerkung

In der Gruppe II ‚Kulturen im Postsozialismus‘ arbeiten insgesamt drei bayerische Universitäten (Eichstätt, München, Regensburg) und ein außeruniversitäres Forschungsinstitut zusammen. Hinzu kommen eine ganze Reihe weiterer Universitäten im Ausland, an denen ProjektmitarbeiterInnen beschäftigt sind (Łódź, Kiev, Prag u. a.). Dementsprechend hoch ist die Zahl der Disziplinen: Sie reicht von der Osteuropäischen Geschichte mit recht unterschiedlichen Spezifizierungen zur Kulturgeschichte und Slavischen Philologie (mit Russistik, Polonistik, Bohemistik und Sorabistik). Die Zahl der ProjektmitarbeiterInnen ist in dieser Gruppe besonders hoch, wobei Projektbearbeiter deutlich von den wissenschaftlichen und technischen Hilfskräften im Ausland zu unterscheiden sind, die in keinen direkten Forschungsdialog mit *forost* eintreten.

Gruppe II hat insgesamt (mit den Antragstellern) 16 ProjektbearbeiterInnen. Diese forschen zu einer ganzen Reihe von Ländern, wobei zwei Schwerpunkte auszumachen sind, Russland und Ukraine. Diese in mehrfacher Hinsicht große Heterogenität ist aber gerade bei dem Thema ‚Kulturen im Postsozialismus‘ eine Notwendigkeit. Nur so kann ein adäquates Bild entstehen. An die Kooperationspartner stellt dies aber ganz besondere Anforderungen. Eine Besonderheit der Kooperationen in unserer Gruppe besteht auch darin, dass durch die ausländischen Projektmitarbeiter die internationale Komponente bereits in die Projekte integriert ist, bringen doch Ukrainer, Tschechen und Polen auf der einen und Deutsche auf der anderen Seite ihre je spezifischen Sichtweisen und Wertungen ein. Die hier zu referierenden Zwischenergebnisse wurden in etwa 9-10 Monaten, in einem Fall von nur 6-7 Monaten erbracht, also ein Zeitraum, der auch im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Evaluationen relativ knapp ist.

Dennoch zeigt die Arbeit in den Teilprojekten deutliche Fortschritte. Dies schlägt sich auch darin nieder, dass die zu Beginn nur technisch-formale Gliederung und innere Organisation der Teilprojekte in ihrer Abfolge und damit in ihrer wechselseitigen Bezogenheit nunmehr nach inhaltlichen Kriterien neu geordnet wurde.

Mit einer besonderen Anforderung sieht sich die Gruppe - wohl im Unterschied zu den anderen Gruppen - auch darin konfrontiert, dass die Forschungsergebnisse von *forost* auf ihre Praxisrelevanz hin ausgerichtet und überprüft werden sollen. Die Praxisrelevanz lässt sich in der Gruppe II sicher nicht in derselben Direktheit belegen wie etwa in der Gruppe I. Die Gruppe II ist mit dieser Sondersituation von Beginn an offensiv umgegangen. Aus jedem Teilprojekt ging deshalb ein eigener ‚Produkttext‘ hervor, der die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Relevanz und den Nutzen der einzelnen Teilprojekte ausdrücklich darstellt. Diese Texte wurden bereits im Juli / August 2001 erarbeitet. Außerdem bringen die ProjektmitarbeiterInnen in der Gruppe II, die über diese Möglichkeit verfügen, ihre Forschungsarbeit gezielt in die Lehre ein. Mit Veranstaltungen, die unmittelbar auf die Forschungsprojekte Bezug nehmen, wird damit das Anliegen des Forschungsverbunds nicht nur nach außen getragen, sondern dem Verbund auch eine neue Dimension eröffnet, die durchaus auch in einen Lehrverbund münden könnte.

Um die Praxisrelevanz der Forschungsprojekte der Gruppe II aber auch darüber hinaus nicht nur intern zu demonstrieren, sondern auch an die Öffentlichkeit zu tragen, wurde auf der Grundlage der ‚Produkttexte‘ eine entsprechende Außendarstellung (Flyer) verfasst, die mehrfach überarbeitet wurde. Darüber hinaus wurde forost auch bei externen Tagungen vorgestellt. Aus technisch-finanziellen Gründen konnte dieses Faltblatt leider erst im Februar 2002 erscheinen. Damit hat die Gruppe II durch dieses spezifische Werbematerial, das an alle potentiellen Ansprechpartner in Politik und Wirtschaft verschickt wird, die eigene Projektarbeit zum frühest möglichen Zeitpunkt in die Öffentlichkeit getragen.

Organisation der interdisziplinären und internationalen Kooperation

Die Gruppe II hat bereits zu einem frühen Zeitpunkt ein erstes Treffen durchgeführt, bei dem jedes Projekt unter dem Aspekt der Anknüpfungsmöglichkeiten an andere Projekte der eigenen Gruppe, aber auch an andere Teilprojekte thematisiert wurde. Im Sommer 2001 kam es zu zwei derartigen Treffen in Regensburg. Im Herbst und Winter 2001-2002 folgten weitere Koordinations- und Kooperationstreffen, die mit dem Referat der jeweils erzielten Ergebnisse aus allen Teilprojekten eine Feinabstimmung zwischen diesen erbrachte. Die jeweils durchgeführten Workshops waren ganz- oder halbtägig. Es nahmen ausnahmslos alle Projektmitarbeiter, aber auch immer mehrere Antragsteller teil. In diesem Fall wurden jeweils Protokolle angefertigt. Die regelmäßige Präsenz lässt drauf schließen, mit welchem Ernst die Kooperationsbemühungen angestrengt wurden.

Die Gruppen-Workshops bildeten aber nur die eine Ebene der Koordination und Kooperation. Daneben kam es in unregelmäßigen Abständen zu Treffen und Abstimmungen zwischen einzelnen MitarbeiterInnen von Teilprojekten, die nicht schriftlich festgehalten wurden. Sie fanden in den unterschiedlichsten Konstellationen an den verschiedensten Orten (viele davon im Ausland, z. B. in Łódź) statt.

Die dritte Ebene der Kooperation und Koordination bezieht sich auf die Teilprojekte selbst, nämlich auf die interne Abstimmung zwischen einzelnen BearbeiterInnen von Teilprojekten. Dabei sind auch Teilprojekte anderer Gruppen mit eingeschlossen. Diese war natürlich je nach Anzahl der ProjektmitarbeiterInnen unterschiedlich ausgeprägt, überstieg aber in einzelnen Teilprojekten Quantität und Qualität der Kooperation mit anderen Teilprojekten erheblich. Nicht selten kam es dabei in Abständen von drei bis vier Wochen zu Arbeitssitzungen.

Als letzte Ebene der Koordination sind die wiederholten Treffen des Vorstands zu nennen, deren Ergebnisse an die Gruppe regelmäßig weitergegeben wurden. Auf diesen vier Ebenen der Koordination und Kooperation wurde in der Gruppe II ein dichtes Netz interdisziplinärer und internationaler wissenschaftlicher Kooperation geschaffen. Der zeitliche und organisatorische Aufwand dafür war erheblich und dürfte im ‚zweiten Jahr‘ (d. h. vom 11. bis 24. Monat) von forost noch mehr Früchte tragen, als dies zu diesem frühen Zeitpunkt möglich ist.

Grundlegung der Forschungsarbeiten

In fast allen Projekten mussten zunächst die Grundlagen der Projektarbeit geschaffen werden. Nur auf dieser soliden Grundlage lassen sich gesicherte Forschungsergebnisse erwarten. Die stabile Grundlegung der Forschung hat damit einen nicht unwesentlichen Teil der bisherigen Arbeit ausgemacht. Diese Grundlegung erstreckt sich in den Teilprojekten auf vier Bereiche:

1. Sie betrifft zum Teil die Kooperationspartner, die bei internationalen Kooperationen oft erst gefunden werden mussten (*Kneip / Jarzembowska*).

2. Zum anderen musste in vielen Fällen zunächst die Materialgrundlage gesichtet werden, d. h. die Literatursituation in Bibliotheken und zum Teil in Archiven (*Völkl / Seidl; Völkl / Ivanov*). Deshalb wurden und werden in mehreren Teilprojekten Bibliographien erstellt (*Kneip / Jarzembowska; Völkl / Seidl; Koschmal / Dobiáš / Huber; Glassl / Boeckh*).
3. Ein dritter Bereich der Grundlegung ist der methodische Bereich: Nicht nur Begrifflichkeiten, sondern auch das empirisch-methodologische Vorgehen musste geklärt werden, ehe die Befassung mit dem eigentlichen Objekt beginnen konnte (z. B. Interviews bei *Rehder / Sedmidubský / Neusius; Luks / Rybakov*).
4. Schließlich bedarf die Erforschung gegenwärtiger und aktueller Entwicklungen meist der Erforschung und Darstellung der jeweils relevanten historischen Ausgangslage, auf deren Hintergrund Kontinuität oder Bruch der Entwicklungen in der Gegenwart deutlicher hervortreten und erst verständlich werden.

Die Projektergebnisse im Kontext und ihre gesellschaftliche Relevanz

Pluralismus der Kulturtypen (*Luks / Rybakov*)

Vier Kulturtypen werden unterschieden: der autonome Kulturtyp der Gegenwart steht im Zentrum des Projekts. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass er kein Leitmodell mehr kennt. Ganz anders die drei utilitaristischen Kulturtypen, zwei davon liegen im 19. Jahrhundert. Die beiden utilitaristischen Kulturtypen des 19. Jahrhunderts wurden entweder durch den Staat imperial manipuliert oder - antistaatlich - durch die oppositionelle Intelligenz geprägt. Das sowjetische System stellt eine Synthese der beiden Typen dar. Das Modell der Avantgarde bildet das dritte utilitaristische Modell.

Im Projekt werden alle vier Modelle vergleichend erforscht. Zum einen sind mögliche Kulturkonstanten (z. B. die Kulturfeindlichkeit der Bildungsschicht) Gegenstand der Untersuchung. Zum anderen wird durch Interviews in Moskau das Kulturverständnis bekannter Repräsentanten der heutigen Kultur geklärt. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass ein autonomes Kulturverständnis in Russland nie vorgeherrscht hat und sich damit auch kein autonomes Subjekt herausbilden konnte. In der russischen Kultur entstehen heute - anders als in der Vergangenheit - neue autonome Tendenzen, die sich der ideologischen Instrumentalisierung widersetzen.

Deutschland und Ukraine: zur neuen Wahrnehmung (*Völkl / Ivanov*)

Gegenstand des Teilprojekts ist der Bruch in der Darstellung Europas in ukrainischen Schulbüchern aus der Zeit vor und nach 1991, der Wechsel der Stereotypen. Ein einheitliches sowjetisches Konzept (sowjetische Stereotypen) wird ebenso von einer Vielfalt von Einzelkonzepten abgelöst wie es zu einem grundlegenden Diskurswechsel kommt. Beides ist zu erforschen.

Der Objekt- und Diskurswechsel vollzieht sich von der - ehemals - einseitigen militärischen und politischen Geschichte hin zur Ideen- und Geistesgeschichte. Eine wesentliche Rolle spielt dabei zum Beispiel die neue Vielfalt der Schulbücher. Deren Auswahl wird heute sogar auf einzelne Schulen verlagert. Das Europabild der 90er Jahre wird dabei sowohl unter dem Aspekt nationaler Selbstvergewisserung als auch unter jenem der zunehmenden internationalen Orientierung untersucht. Dieses Projekt offenbart praxisrelevant die Diskrepanz im Hinblick auf das einerseits in Deutschland und wohl auch anderen europäischen Ländern vorhandene Wissen und die Wahrnehmung der Ukraine und auf der anderen Seite zu Wissen und Wahrnehmung europäischer Länder in

der Ukraine. Das Projekt kann eine wichtige Grundlage für konkrete bildungspolitische Maßnahmen in Ost und West schaffen.

Die Kirchen im Spannungsfeld politischer Umbrüche (*Glassl / Boeckh*)

Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen und Religionen in der Ukraine ist im europäischen Vergleich außergewöhnlich. Dabei rührt ihr hohes Ansehen auch aus der Sowjetzeit her, wo sie bereits Plattform für Abweichler von der Einheitsideologie waren. Die wichtige Rolle der Kirchen für den politischen Systemwechsel sowie die historischen Voraussetzungen dafür werden in diesem Teilprojekt untersucht. Dabei tritt heute eine größere Vielfalt der religiösen Gemeinden in Erscheinung. Diese erweisen sich zum Teil als übernationale Erscheinungen, die sich nicht nur einer sozialistischen, sondern in den 90er Jahren gleichermaßen einer nationalistischen Einheitsideologie entziehen, wenngleich sie von der Politik instrumentalisiert werden.

Neben dieser politisch-geistigen Transitionsfunktion fördern die Kirchen aber - nach innen - vor allem politisches Bewusstsein und vermitteln gesellschaftliche Werte wie etwa das juristisch und ökonomisch so wichtige zwischenmenschliche Vertrauen (vgl. dazu Gruppe I). Kirchen wirken auch darin als Katalysator, dass sie - durch die Kontakte zum Exil - als erste eine internationale Öffnung herstellen konnten: Ihre Rolle wird damit nach innen im Rahmen der Nationsbildung, nach außen im Kontext der internationalen Öffnung untersucht. Neben der offensichtlichen indirekten rechtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung dieses Wirkens leisten die Kirchen insgesamt einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau einer Zivilgesellschaft.

Identitätsfindung in der Ukraine (*Völkl / Seidl*)

Die aktuelle Denkungsart, die aktuellen Wertmaßstäbe bilden die Grundlage für alle politischen Entscheidungen. Diese werden auch in der umfassenden Bestandsaufnahme der historiographischen Produktion der 90er Jahre zum kurzen Jahrhundert in der Ukraine (1914-1991) untersucht. Dabei kommt dem Sammeln, aber auch dem Bewerten der Zuverlässigkeit von gerade erst zugänglich werdenden Quellen und Fachliteratur eine herausragende Bedeutung zu.

Die alte und neue Kultur des Erinnerns wird aber nicht nur in den jüngsten historiographischen Schriften bibliographisch und inhaltlich erfasst, sondern auch in der Neuordnung und neuen Ausrichtung der Museumskultur, wobei der erwähnte Diskurswechsel von militärisch-politischer zu ideengeschichtlicher Geschichtsschreibung auch hier seinen Niederschlag finden dürfte. Die Auswirkungen dieser kollektiven Selbstfindung und des neuen Geschichtsbildes auf Entscheidungen in Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik dürften als praxisrelevante Faktoren außer Zweifel stehen.

Modelle transnationaler Identitäten (*Koschmal / Huber / Dobiáš*)

An drei Modellen, am Modell des tschechisch- und deutschsprachigen Dichters J. Gruša, des russisch-amerikanischen Dichters I. Brodskij und der beiden Sorbinnen M. Krawcec und R. Domašcyňa werden literarische und kulturelle Wechsel auf dem Hintergrund der politischen Umbrüche der 70er und 80er Jahre untersucht. Dabei zeigte sich, dass der lediglich räumliche Wechsel, z. B. das Verlassen eines Landes, nicht automatisch als Kulturwechsel begriffen werden darf. Neben dieser Objektebene muss eine Metaebene eingeführt werden, auf der Termini wie "Grenze" oder "Mittler / Vermittlung" anders definiert werden müssen. Eine auf der Objektebene höchst relevante Grenze erweist sich

auf der Metaebene zum Teil als irrelevant (Gruša), im anderen Fall aber wieder als durchaus von zentraler Bedeutung (Brodskij).

Die Grenzüberschreitungen werden in den drei Modellen in den verschiedensten Richtungen und auf unterschiedlichen Ebenen einander gegenübergestellt. Dabei wachsen nicht nur der jeweils unterschiedlich konzipierten Grenze verschiedene Merkmale (z. B. Durchlässigkeit) und Funktionen zu, sondern auch der Grad oder die Notwendigkeit der Vermittlung zwischen Kulturen erweist sich als je nach Modell spezifisch.

Die Analyse von Übersetzungen und ihren kulturspezifischen Funktionen spielen bei diesen wechselseitigen Integrationen in neue kulturelle Zusammenhänge eine zentrale Rolle. Damit werden mit diesen modellhaften Beispielen hoch komplexe Fälle von Migration und Integration in fremde Kulturen (vgl. Gruppe I) untersucht, die im Resultat zu neuen, transnationalen Identitäten führen können. Diese werden in der Zukunft aber eine wachsende Rolle spielen und im Falle von Bilinguismus oder multikulturellen Kompetenzen auch zunehmend wirtschaftliche Faktoren darstellen.

Literatur als politischer Gradmesser (*Kneip / Jarzembowska*)

Das Bild von Deutschland und Russland in der polnischen Literatur erfährt - ähnlich wie der historiographische Diskurs oder das Kulturverständnis - einen Bruch mit dem Ende der Sowjetunion. Die politisch instrumentalisierten Stereotypen einer "utilitaristischen Kultur" werden zunächst in ihrem Wandel vorgestellt, so dass der Utilitarismus für die 60/70er Jahre in Polen differenziert wird: In der dokumentarischen Literatur zeigt sich bereits ein Diskurswechsel von einem militärgeschichtlich-einheitlichen (stereotypen) Deutschlandbild (Brycht) zu einem differenzierteren (Górnicki), das die Opposition nationaler Stereotypen ablehnt. Dies führt auch zu einem Diskurswechsel, der zwar - wie in der Ukraine der 90er Jahre - das militärisch geprägte Prisma beim Blick auf den anderen (den Deutschen) nun ablehnt, doch noch nicht zum ideengeschichtlichen Diskurs, sehr wohl aber zum ökonomischen (des deutschen kosmopolitischen Managers) führt.

Die Massenmedien, so macht die vergleichende Untersuchung zweier Filmserien im polnischen Fernsehen deutlich, führen jedoch zu einer Vereinheitlichung und Stereotypisierung des Diskurses vom anderen zurück. Darin zeigt sich - in der Gegenwart - wohl keine geringere Gefahr als etwa in der national-chauvinistischen Vereinnahmung der Kirchen durch die Politiker in der Ukraine der 90er Jahre.

Neben diesen neuen vereinheitlichenden Diskursen (seit den 70er Jahren), die jene alten der Sowjetideologie ablösen, treten aber in der Gegenwart in den vielfältigen Regional-literaturen Polens zahlreiche regional-individuelle Literaturen (Diskurse), die auch die Grenze nicht mehr als abgrenzende Linie, sondern aufgrund ihrer Spezifik als ethnisches Mischgebiet (Schlesien, Pommern, Masuren), als Übergangsraum und damit als Bindeglied zum anderen sehen. Der Literatur wächst damit zum einen eine Vorreiterrolle bei der Zerstörung alter, auch in der öffentlichen Meinung vorherrschender Stereotypen zu, zum anderen beim Aufbau neuer differenzierender Bilder vom anderen, also vom Russen oder Deutschen. Ideologischer Missbrauch wird in einer derart autonom-vielfältigen Kultur ausgeschlossen.

Sprache und nationale Identitäten (*Rehder / Sedmidubský / Neusius*)

In diesem Teilprojekt wird das alltagsweltliche Sprachbewusstsein in Kroatien unter dem Aspekt des gesellschaftlich-politischen Wandels, also erneut in der Spannung von Bruch und Kontinuität untersucht. Zunächst geht es darum, das entsprechende Sprachbewusstsein zu rekonstruieren, um - ähnlich wie beim Thema Historiographie - die

aktuelle Denkart bezogen auf den sprachlichen Diskurs zu ermitteln und darzustellen, bildet sie doch die Basis aller Entscheidungen.

Wesentlich sind bei dieser Untersuchung - in einem zweiten Schritt - die Auswirkungen auf den Sprachgebrauch, d. h. auf das konkrete Kommunizieren im öffentlich-politischen Raum, in den Medien, in Wissenschaft, Erziehung und Bildung. Ein zentraler Aspekt ist erneut die -politische und nationale - Identitätsbildung: Bei diesem Teilprojekt soll sie aber nicht über Geschichte oder Geschichtschreibung, sondern über die Bedeutung der Sprache für diese Identität ermittelt werden. Über eine Reihe von Befragungen, für die eine entsprechende Methodologie entwickelt wurde, und Beobachtungen zum Sprachbewusstsein wäre u. a. zu klären, welcher Stellenwert einerseits präskriptiven und andererseits subjektiven Sprachnormen zukommt. Das neue nationale Selbstverständnis der Kroaten ist grundlegend für jede Art von Kommunikation, ob politische oder wirtschaftliche, und damit von hoher Praxisrelevanz.

1. Untersuchungen zum Sprachbewusstsein in Kroatien

Peter Rehder / Miloš Sedmidubský / Boris Neusius

Das Projekt analysiert das alltagsweltliche, vorwissenschaftliche Sprachbewusstsein in Kroatien bzw. der kroatischen Hauptstadt Zagreb. Ein Schwerpunkt liegt auf den sprachlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen, die durch den politischen Wandel bedingt sind.

Ziel der Studie ist die Ermittlung des Funktionszusammenhangs zwischen Sprachbewusstsein, Sprachpolitik, Sprachgebrauch und Kommunikationsverhalten in Kroatien. In einer Feldforschung wird untersucht, welche Sprachbewusstseinsinhalte von den Sprechern in ihren metasprachlichen Diskursen verbalisiert werden.

Im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung stehen Fragen der sprachlichen Variablen des Sprachbewusstseins. Hier wird der Frage nachgegangen, wie sich das Sprachbewusstsein auf den Sprachgebrauch und das Kommunikationsverhalten auswirkt.

Bezüglich der außersprachlichen Variablen soll so dann folgenden Fragestellungen nachgegangen werden: Welche Rolle nimmt die Sprache bezüglich der (politischen bzw. nationalen) Identitätsbildung ein? Welche Spracheinstellungen bestehen gegenüber anderen Sprachformen (wie auch deren Sprechern)?

Weiter soll das Dependenzverhältnis zwischen institutionalisiertem und nichtinstitutionalisiertem metasprachlichen Diskurs untersucht werden. Hier gilt es festzustellen, inwieweit sich Sprachbewusstseinsinhalte und ihre Darstellung in metasprachlichen Diskursen als gesellschaftlich vermittelt identifizieren lassen. Schließlich soll erkundet werden, an welchen theoretischen Sprachkonzeptionen und Sprachideologien sie sich dabei orientieren.

Relevante Anwendungsbereiche

Der kritische Diskurs im öffentlich-politischen Raum. Diese Art von Diskurs vollzieht sich in Publikationen verschiedener Art, Vorträgen etc. und überschreitet damit den eng gefassten Rahmen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

Medien. Dies umfasst den kritischen, medialen Umgang mit dem gesellschaftlichen Sprachgebrauch (wie auch mit dem Sprachgebrauch der politisch Handelnden) vor allem in Form von Sprachglossen z. B. in den Printmedien.

Wissenschaft. Bewertung sprachlichen und kommunikativen Verhaltens und der damit verbundenen Sprachreflexion.

Bildung und Erziehung, d. h. die Einbettung in die Institutionen der Erwachsenenbildung.

Akademien, Volkshochschulen, Öffentlichkeitsabteilungen politischer Institutionen, wie z. B. Stiftungen sowie allgemein die politische Bildungsarbeit.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

Die erste Projektphase (Juli-Dezember 2001) wurde für die theoretische Vorarbeit hinsichtlich Begriffsklärung und Herausarbeitung eines eigenen Sprachbewusstseinskonzepts genutzt. Hinzu kommt die Ausarbeitung eigener methodischer Ansätze. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, da bei jeder als empirische Studie geplanten

soziolinguistischen Untersuchung die Formulierung des Erkenntnisziels und die Auswahl der Untersuchungsmethode interdependent sind. Da im Rahmen dieser Untersuchung nicht nur einzelne Manifestationen des *Sprachbewusstseins* erforscht werden, sondern das *Sprachbewusstsein* in seinen ganzen, alltagsweltlichen Sinnzusammenhängen dargestellt wird, stützen wir uns auf die qualitative Methode. Als Beobachtungstechnik wurde das *halbstrukturierte-leitfadenorientierte Tiefeninterview* gewählt. Statt einer Zufallsauswahl erfolgt(e) eine gezielte Auswahl von Informanten. Diese beschränkt sich auf jene Sprecher, die ein ausgeprägtes Interesse am Untersuchungsgegenstand haben und darüber hinaus ein Reflexionsvermögen aufweisen, das über das durchschnittliche Niveau hinausgeht.

Die Informantenauswahl umfasst die Variablen Alter, Geschlecht sowie Schicht /-Beruf / soziale Stellung. Der Zugang zu den Informanten erfolgt mittels (gemeinsamer) sozialer Netzwerke oder auch mittels Vertrauenspersonen. Konkret sollen 60 bis 100 Einzelinterviews und maximal zehn Gruppengespräche durchgeführt werden. Solch eine numerische Begrenzung der durchgeführten Tiefeninterviews ist eine Folge der relativ aufwendigen Bearbeitung des untersuchten Materials, gleichwohl erreicht die Anzahl der durchgeführten Tiefeninterviews jene Mindestgröße, welche notwendig ist, um das erforschte Datenmaterial in der Breite ihrer Ausprägungen zu erfassen. Die Kombination beider Verfahren (Einzel- und Gruppengespräche) erscheint im Rahmen dieser Untersuchung höchst sinnvoll und empirisch möglich, da zwischen individuellen und kollektiven Typisierungen unterschieden werden soll. Diese unterschiedlichen Wissensbestände können vor allem durch unterschiedliche Erhebungssituationen ermittelt werden.

Die anschließende inhaltsanalytische Auswertung des Erhebungsmaterials erfolgt auf zwei Betrachtungsebenen: Auf der unteren Ebene des Einzelsprechers bzw. Informanten werden die individuellen Typisierungen ermittelt. Auf der höheren Ebene werden die Einzelprofile zu typisierten kollektiven bzw. sozialen Urteils- und Reaktionsweisen der Sprecher dargestellt. Erst danach erfolgt die Hauptuntersuchung.

Die ausgearbeitete Untersuchungsmethode wurde im November 2001 in einer Vorstufe (Vorabbefragung) ausführlich erprobt und hinsichtlich der Gültigkeit und Zuverlässigkeit der Beobachtungsdaten überprüft.

Untersucht wurden folgende Fragestellungen:

- Fragen zur Sprachnormproblematik. Erarbeitung der subjektiven Sprachnorm der Informanten sowie ihr Verhältnis zur präskriptiven Sprachnorm.
- Angaben zur Frequenz, zum persönlichen Sprachgebrauch sowie Korrektururteile.
- Metasprachliche Bewertungen und kritische Einschätzung des eigenen Sprachgebrauchs: Welche Eigenschaften der Sprache werden wie bzw. mit Hilfe welcher Kategorien wahrgenommen?
- Fungiert die Sprache als Symbol für die Abgrenzung von den Nachbarn? (Welche Faktoren werden zur Wahrnehmung und Beschreibung von Unterschieden zwischen einzelnen Sprachen benutzt?).
- Subjektive Sprachgrenzen: Welche geographischen Grenzen geben die Informanten für ihre Sprache an?
- Welche Rolle weisen die Informanten der Sprache bei der Bestimmung ihrer eigenen Identität zu?
- Sprache als Bindeglied zur Vergangenheit. Welche Vorstellungen gibt es hinsichtlich der historischen Entwicklung der Sprache?

Wegen Umfang und Aufwand bei der Auswertung des untersuchten Materials verzögern sich Analyse und Darstellung der Befragungsergebnisse bis ins erste Quartal 2002.

Schließlich erfolgte eine ausführliche Darstellung grundlegender Probleme der kroatischen Sprachgeschichte sowie eine Ausarbeitung der aktuellen sprachpolitischen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Herausbildung von Sprachbewusstsein und der Relevanz für die Sprecher.

Trotz des späten Projektbeginns (Juli 2001) ließen sich die für das Jahr 2001 geplanten Arbeitsschritte weitgehend verwirklichen.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Kontakte innerhalb von forost

- Projekt III 1., Datenbank zur Minderheitenproblematik und zu den ethnischen Gruppen Südosteuropas (*Seewann / Pezo*)

Realisierte Kooperation: Austausch von Fachliteratur und Quellenmaterialien, Gedankenaustausch zu Fragestellungen von Sprachminderheiten in Südosteuropa.

Planung: Auf Wunsch dieses Projektes werden für die Datenbank zwei Artikel erstellt. Hierzu gehört ein Beitrag zur ‚Sprachpolitik in Bosnien und Herzegowina nach dem Zerfall Jugoslawiens‘ sowie ein Artikel hinsichtlich der ‚Sprachminderheiten in Kroatien‘. Beide Textbeiträge werden bis Mitte 2002 vorliegen.

- Projekt III 3., Sprachkultur und Sprachkultivierung in Osteuropa – Analyse und paradigmatischer Vergleich (*Greule / Janich*)

Realisierte Kooperation: Austausch von Fachliteratur. Professor Rehder ist des weiteren Mitautor des Handbuchs ‚Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch‘, hrsg. von Nina Janich und Albrecht Greule.

Planung: Die bereits bestehende Zusammenarbeit wird inhaltlich durch eine Tagung zur Minderheitenproblematik (‚Minderheiten: Brücke oder Konfliktpotential im östlichen Europa?‘) im Juni 2002 in Regensburg weiter vertieft (siehe 8.2.3). Vorgesehen ist dabei ein Vortrag über die aktuelle Sprachpolitik in Bosnien und Herzegowina durch Boris Neusius.

Weitere Kontakte bestehen zu:

- Katrin Boeckh, Projekt II 7., Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformation (*Glassl / Boeckh*)
- Dalibor Dobiáš, Projekt II 4., Sprach- und Kulturwechsel in Mittel- und Osteuropa (nach 1968) als Modelle transnationaler Identitäten (*Koschmal / Huber / Dobiáš*)
- Marketa Spiritová, Projekt I 1., Alltagskultur im Sozialismus: Praktiken und Strategien des Alltagslebens in den sozialistischen Ländern und ihre Folgen für die Transformation (*Roth / Spiritová*)

Geleistete Arbeitsschritte und Planung: Gedankenaustausch zur jeweiligen Projektkonzeption und Definition der Schnittstellung und weiteren Kooperationsmöglichkeiten. Katrin Boeckh und Dalibor Dobiáš werden außerdem einen Vortrag zum Kolloquium ‚Kultur und Sprache in den Transformationsländern Ost- und Südosteuropas‘ halten (siehe 8.2).

- b. Kontakte mit externen forost-Mitarbeitern (in Osteuropa)
(keine, siehe aber 2.3)

c. Kontakte außerhalb des Forschungsverbundes

- Dr. Ivo Pranjković (Universität Zagreb; Fachbereich: Kroatistik);
- Dr. Josip Silić (Universität Zagreb; Fachbereich: Kroatistik)
Realisierte Kooperation: Gedankenaustausch zu den aktuellen standardsprachlichen und sprachpolitischen Entwicklungen in Kroatien wie auch in den übrigen Nachfolgestaaten Jugoslawiens;
Planung: Vortrag von Herrn Pranjković in München sowie ein Textbeitrag für die geplante Publikation (siehe 8.2).
- Dr. Aleksandar Jakir (Universität Marburg; Fachbereich: Osteuropäische Geschichte)
Realisierte Kooperation: Austausch von Fachliteratur. Gedankenaustausch hinsichtlich nationaler Ideologien, Identifikation von Schnittstellen und weiteren Feldern konkreter Zusammenarbeit;
Planung: Herr Jakir wird im November 2002 einen Beitrag zum geplanten Kolloquium (siehe 8.2) leisten. Der Vortrag wird forost als Textbeitrag zur Verfügung gestellt und veröffentlicht werden.

Kontakte in Vorbereitung

- Dr. Asja Prohić (Université de Paris V; Fachbereich: Soziolinguistik)
Realisierte Kooperation und Planung: Gedankenaustausch zu den relevanten Untersuchungsmethoden. Eine engere Zusammenarbeit könnte in Hinblick auf das geplante Kolloquium (siehe 8.2) von Interesse sein.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen
(keine)

4. Vorträge, Interviews, Presse

05.12.2001, Vorstellung des forost-Projekts II 1. Untersuchungen zum Sprachbewusstsein in Kroatien (*Rehder / Sedmidubský / Neusius*) und seiner bisherigen Ergebnisse im Rahmen von BalkaNet, einer Münchner Initiative von an Südosteuropa interessierten Studenten.

5. Reiseberichte

Forschungsreise nach Zagreb vom 08.11.2001 - 23.11.2001

Die Reise diente unterschiedlichen Zwecken:

Vorabbefragung: Das Beobachtungsmuster (siehe Punkt 1.) wurde im November in einer Vorabbefragung (pretest) in Zagreb erprobt.

Ergebnis: Neben 18 Einzelgesprächen wurde auch ein Gruppengespräch geführt. Die Einzelgespräche dauerten im Durchschnitt ca. 60 Minuten, das Gruppengespräch ca. 180 Minuten. Insgesamt nahmen an den Einzelgesprächen 18 Informanten; im Rahmen der Gruppendiskussion nahmen fünf Kroatischlehrer verschiedener Schulen der Grund- und Mittelstufe in Zagreb teil.

Für die weitere Informantenauswahl konnten zusätzliche Kontaktpersonen ermittelt werden. Der Aufenthalt wurde außerdem zu umfangreichen Recherchetätigkeiten in der Zagreber National- und Universitätsbibliothek genutzt.

Am 12.11., am 15.11. und am 19.11.2001 haben ausführliche Besprechungen mit Prof. Silić (Universität Zagreb, Institut für Kroatistik) und Prof. Pranjković (Universität Zagreb, Institut für Kroatistik) zu den aktuellen Sprachentwicklungen und sprachpolitischen Tendenzen in Kroatien sowie in den übrigen Nachfolgestaaten Jugoslaviens stattgefunden.

6. Eigene Veranstaltungen
(keine, siehe aber 8.2)
7. Publikationen, Zwischenergebnisse
(keine)
8. Zielsetzung und Planung für 2002

Weitere Arbeitsschritte

Im weiteren Verlauf bedarf es einer Überarbeitung der Beobachtungsinstrumentarien. Ergänzende Arbeitsbegriffe wie *Vorurteil* und *Stereotyp* müssen detaillierter beschrieben werden. Gleiches gilt für die Normproblematik. Fragen zur Bedeutung der Sprache für den Prozess der Nationsbildung werden folgen. Hinzu kommt eine nähere Beschreibung des aktuellen soziolinguistischen, sprachpolitischen und politisch-ideologischen Gesamtrahmens der kroatischen Sprachpolitik. Dieser Teil des Projekts wird Ende Mai abgeschlossen sein.

Die Hauptuntersuchung wird ab Mai / Juni in Zagreb erfolgen.

Die Auswertung des erhobenen Datenmaterials wird in der zweiten Jahreshälfte erfolgen.

Veranstaltungen

Geplant ist ein Kolloquium unter dem Arbeitstitel ‚Kultur und Sprache in den Transformationsländern Ost- und Südosteuropas‘, Anfang November 2002 in München.

Teilnehmerzusagen und geplante Beiträge:

Katrin Boeckh	‚historische Darstellung der Kirchenfrage in Kroatien‘
Dalibor Dobiáš	‚Sprache und Totalitarismus‘
Aleksandar Jakir	‚nationale Ideologien im sozialistischen Jugoslawien‘
Boris Neusius	‚Sprachbewusstsein in Kroatien‘
Ivo Pranjković	‚Sprachentwicklung und Sprachpolitik in Kroatien‘

Weitere Themenbereiche werden noch vergeben.

Publikationen

Die im Rahmen des Kolloquiums gehaltenen Vorträge werden als Textbeiträge publiziert und als forost-Arbeitspapiere erscheinen.

Kooperationen

Die bestehenden Kooperationen werden fortgeführt und intensiviert, weitere Kontakte innerhalb wie auch außerhalb von forost insbesondere mit Wissenschaftlern aus den Nachfolgestaaten Jugoslaviens sind aufzubauen.

Gemeinsam mit Edvin Pezo (Projekt III 1., Datenbank zur Minderheitenproblematik und zu den ethnischen Gruppen Südosteuropas) wird ein Artikel zum Thema ‚Regionalismus und Sprachminderheiten in Südosteuropa: Fallbeispiel Istrien‘ erstellt.

Außerdem ist die Mitarbeit an der Entwicklung und Umsetzung einer eigenen Internet-Präsentation von forost geplant.

2. Die Rolle der Geschichte und des Geschichtsbewusstseins in der Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion

Ekkehard Völkl / Christian Seidl

Primär geht es um die Überprüfung der ab 1991 in der Ukraine erschienenen Zeitschriften und Journale, fach- und populärwissenschaftlichen Monographien (auch jener, die im Grenzbereich zwischen Zeitgeschichte und Politikwissenschaft angesiedelt sind), Sammelwerke und Nachschlagewerke. Hinzu kommen die, in zunehmender Zahl erscheinenden Quellenveröffentlichungen, welche aber immer nur selektiv angelegt werden können und deshalb bei der Sichtung einer besonderen Sorgfalt bedürfen. Es handelt sich insgesamt um eine zeitaufwendige Sammeltätigkeit, die verstreuten und teilweise in einfachem Verfahren hergestellten Veröffentlichungen in der derzeitigen Unübersichtlichkeit des ukrainischen Verlags- und Publikationswesens überhaupt zu erfassen, aufzulisten und zu systematisieren. In dieser Phase handelt es sich um eine - an sich bereits wichtige - Bestandsaufnahme der ukrainischen historiographischen „Produktion“.

In der nächsten Phase, der Bewertung, sind zunächst formale Maßstäbe an die zu untersuchenden Veröffentlichungen anzulegen: wissenschaftliche Zuverlässigkeit, Quellengenauigkeit, Heranziehung von Archivbeständen, Originalität, methodologische und konzeptionelle Ausrichtungen, kritisch-vorsichtiger Umgang mit Schlußfolgerungen, Kenntnis „westlicher“ Fachliteratur und die Rezeption „westlicher“ Forschungsergebnisse. Letzteres betrifft auch die Exilliteratur, die zu diesem Zeitpunkt - sichtbar an der Zahl der Nachdrucke und Übersetzungen - offenbar noch in einer unkritischen Rezeption steht.

Die eigentliche Aufgabe dieses Teilprojektes liegt in einer komparativ angelegten Analyse und Interpretation der Inhalte, geordnet nach Themenschwerpunkten, sowie in der Darstellung der rechtlichen, politischen und institutionellen Rahmenbedingungen für „Geschichte“ in der Ukraine nach 1991 und deren Bedeutung für Modernisierung und Transformation. In ihrer wissenschafts- und in gewisser Weise auch ideengeschichtlichen Ausrichtung läßt die Untersuchung nicht nur einen historiographisch-fachwissenschaftlichen Ertrag, sondern darüber hinausgehende allgemein interessierende Erkenntnisse über Denkungsart und Vorstellungen in der gegenwärtigen Ukraine erwarten. Zumal ein solches Bild - in welcher Richtung es sich auch einpendeln und verfestigen mag - in politische Entscheidungen (Westorientierung oder Intensivierung der Zusammenarbeit im Rahmen der GUS, Sicherheitspolitik, Nationalitätenpolitik, etc.) einfließen bzw. diese für Außenstehende verständlich machen kann.

Das erste Jahr sowie das erste Viertel des zweiten Jahres sind weitgehend für Materialerfassung und -sichtung vorgesehen. In diesen Zeitraum sind mehrere Forschungsaufenthalte in der Ukraine (mit dem Schwerpunkt Kiev, aber auch L'viv, Odesa, Charkiv und Dnipropetrowsk) zu legen, des weiteren soll im ersten Viertel des zweiten Jahres ein Ordnungs- und Bewertungsschema erarbeitet werden. In den letzten neuen Monaten erfolgen im wesentlichen die Analysen und die schriftliche Fixierung der Ergebnisse.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Die bisherige Tätigkeit im Rahmen des Projektes umfaßte - dem Zeitplan entsprechend - die Erfassung und erste Analyse der nach 1991 in der Ukraine erschienenen geschichtswissenschaftlichen Literatur. Im Vordergrund steht dabei die Erstellung einer umfassenden Bibliographie sowie die Beschaffung der einschlägigen Literatur. Hierfür wurden zunächst die Bestände der Universitätsbibliothek Regensburg, der Bayerischen Staatsbibliothek sowie des Osteuropa-Instituts München herangezogen. Zudem wurde mit der

Erschließung der Bestände der wichtigsten Bibliothek in der Ukraine, *der Ukrainischen Nationalbibliothek im. V. I. Vernads'koho*, und *der Bibliothek der Nationalen Taras-Ševčenko Universität* in Kiev begonnen. Ein erster Forschungsaufenthalt in der Ukraine (Kiev) fand im Juni 2001 statt. Bei einem zweiten Aufenthalt in der Ukraine vom 1. September bis zum 29. November 2001 wurden zudem neben Kiev die Städte L'viv und Odessa besucht. In Zusammenarbeit mit Katrin Boeckh (II 7., Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart) ist in dieser Hinsicht beabsichtigt, zur Geschichte der Ukraine im „kurzen 20. Jahrhundert“ (1914 - 1991) eine die im Zeitraum von 1991 bis 2001 erschienene Literatur umfassende Gesamtbibliographie vorzulegen. Es ist zudem geplant, die Bibliographie im Jahresrhythmus fortzusetzen und zu aktualisieren.

Einen zweiten Schwerpunkt bildete neben der Bibliotheksarbeit die Tätigkeit in Archiven. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die im Hinblick auf die Gesamtgeschichte der Ukraine wohl wichtigsten Archive, *das Central'nyj Deržavnyj Archiv Vyščych Orhaniv Vladi ta Upravlinnja Ukraïny* und *das Central'nyj Deržavnyj Archiv Hromads'kych Ob'ednan' Ukraïny* (beide in Kiev), gerichtet. Die Öffnung der Archive in der Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion ist von eminenter Bedeutung für die weitere Entwicklung nicht nur der ukrainischen Historiographie, sondern auch für die Geschichtsschreibung zur Ukraine insgesamt. Dies trifft besonders für jene Bereiche der ukrainischen Geschichte zu, deren wissenschaftliche Bearbeitung zu Sowjetzeiten entweder gänzlich unmöglich oder lediglich unter dem Diktat der Generallinie der kommunistischen Partei möglich war. Neben eigener Forschungstätigkeit konnten auf diese Weise wichtige Erkenntnisse sowohl die Archivorganisation in der Ukraine als auch die Arbeits- und Forschungsbedingungen in ukrainischen Archiven betreffend gewonnen werden. Abgesehen vom Archivstudium selbst ist auch die Edition von bisher unter Verschluss gehaltenen Dokumenten und Materialien für die Weiterführung der Forschung entscheidend. Im thematischen Rahmen des Projektes ist deshalb auch die Sichtung von Quellenpublikationen mit besonderer Sorgfalt in bezug auf ihre wissenschaftliche Zuverlässigkeit, ihre Quellengenauigkeit und die Art der Präsentation der Dokumente sowie zu betreiben.

Die beiden Aufenthalte wurden zudem benutzt, um auch einen ersten Einblick in die vielfältige Museenlandschaft der Ukraine zu gewinnen. Dieser Aspekt ist insbesondere deshalb von Bedeutung, da Museen einen wesentlichen Beitrag zur Formung des Geschichtsbewußtseins außerhalb der im wesentlichen auf Universitäten und spezifische Forschungseinrichtungen konzentrierten professionellen Geschichtswissenschaft zu leisten vermögen. Als Beispiele seien hier etwa *das Nationalmuseum des Großen Vaterländischen Krieges 1941 - 1945* und *das Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine* in Kiev, *das Historische Museum* und *das Museum für Religionsgeschichte* in L'viv oder *die Katakomben* mit dem angeschlossenen *Museumskomplex zur Geschichte der Partisanenbewegung* in Odessa genannt.

In enger Zusammenarbeit mit Aleksandr Ivanov (II 3., Das Bild Europas in den Schulbüchern in der Ukraine) von der Kiever Taras-Ševčenko Universität nahm der Bearbeiter auch an einer Reihe von Lehrveranstaltungen insbesondere zur ukrainischen Geschichte, aber auch zur westeuropäischen und deutschen Geschichte, teil. Im Rahmen des Seminars ‚Aktuelle Probleme der sozio-ökonomischen Entwicklung der BRD‘ (es handelt sich hierbei um eine Vorlesung für Studenten im Hauptstudium) unter der Leitung von Aleksandr Ivanov wurde gemeinsam mit der Doktorandin an der historischen Fakultät der Kiever Universität, Ol'ga Vols'ka, eine auf vergleichender Basis angelegte Veranstaltung zum Bildungssystem der Ukraine und der BRD organisiert. Auf Anregung von Aleksandr Ivanov ist geplant, diese Veranstaltung bei einem nächsten Aufenthalt des Bearbeiters in Kiev (Mai / Juni 2002) fortzuführen und weiter zu vertiefen.

Als außerordentlich wichtig ist in diesem Zusammenhang die enge Kooperation mit Aleksandr Ivanov, dem Bearbeiter des Projektes zum Europa-Bild in ukrainischen Schul-

büchern, zu bezeichnen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Organisation und Betreuung der beiden Aufenthalte in der Ukraine. In zahlreichen Gesprächen und Treffen mit Aleksandr Ivanov wurden nicht nur inhaltliche, methodologische und konzeptionelle Fragen die beiden Projekte betreffend erörtert, sondern darüber hinausgehend Perspektiven und Möglichkeiten künftiger Kooperation diskutiert. Beide Seiten sahen dabei in der Intensivierung von Kontakten und Austausch im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Universitäten in den Bereichen Forschung und Lehre eine geeignete Möglichkeit, ein beständiges Forum für eine Zusammenarbeit im Sinne der Ziele von forost zu schaffen, die über den Studentenaustausch oder über Vortragsreisen einzelner Professoren hinausgeht. Die bereits erwähnte gemeinsame Veranstaltung eines Seminars an der historischen Fakultät der Kiever Universität kann hierfür als ein erster Ansatz der praktischen Umsetzung der Zusam im Lehrbetrieb für die Studenten gesehen werden. Im Rahmen des vom Leiter der beiden Projekte, Prof. Völkl, im WS 2001/2002 an der Universität Regensburg veranstalteten Hauptseminars konnte der Bearbeiter in einer Sitzung gleichsam seine Erfahrungen aus der Ukraine referieren. Der Forschungsverbund forost könnte, so die Meinung der beiden Bearbeiter, in Analogie zu den Zielen von forost einen geeigneten institutionellen und organisatorischen Rahmen für eine derartige auf einen längeren Zeitraum angelegte Zusammenarbeit darstellen.

Dem in der Geschäftsordnung genannten Ziel des Forschungsverbundes, der „Initiierung, Förderung und Pflege der interdisziplinären, interinstitutionellen und interuniversitären Zusammenarbeit in der Forschung sowie der Umsetzung der Ergebnisse in Wissenschaft und Praxis“, konnte während der beiden Aufenthalte Rechnung getragen und in vollstem Umfange entsprochen werden. Nicht nur im Hinblick auf eigene Forschungsvorhaben und -interessen wurden - wiederum in engster Kooperation mit Aleksandr Ivanov – zahlreiche erste Kontakte zu wichtigen Vertretern der ukrainischen Geschichtswissenschaft und zu für die Forschung bedeutenden Instituten hergestellt bzw. bereits bestehende Kontakte, wie zu Herrn Dr. Nikolaj Ševčuk vom Institut für Politologie an der Universität Odessa, vertieft. Insbesondere während des zweiten Aufenthaltes in der Ukraine konnten diese Kontakte weiter ausgebaut und gefestigt werden. Als überaus hilfreich erwiesen sich dabei die Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Jurij Šapoval vom *Institut für Politische Studien der Akademie der Wissenschaften* und zu Mitarbeitern des *CDAHOU* sowie die Kontakte zu Herrn Prof. Volodymyr Potul'nyc'kyj (Universität L'viv) und Herrn Prof. Stanislav Kul'čyc'kyj vom *Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften*.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

- Projekt *Völkl / Ivanov*: Das Bild Europas in den Schulbüchern der Ukraine. Von den bisherigen Stereotypen zu neuen Sichtweisen
- *Projekt Glassl / Boeckh*: Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle Wirkungsgefüge der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart
- Projekt *Rybakov / Luks*: Kulturverständnis im postsozialistischen Russland: Modelle und Traditionen

b. Außerhalb des Forschungsverbundes

- Benedict Praxenthaler, M.A., Doktorand, Bundesarchiv Berlin
- Wilfried Jilge, M.A., Doktorand, Leipzig und Kiev
- Dr. Uwe Dathe, Goethe-Institut Kiev

- Iryna Pavlenko, M.A., Doktorandin, Kiev (CDAHO)
- Ol'ga Vol'ska, M.A., Doktorandin, Kiev
- Dr. Serhij Stel'mach, Institut für Geschichte, Nationale Taras-Ševčenko Universität Kiev
- Dr. Myroslav Romanjuk, Direktor der Vassyl-Stefanyk Bibliothek in L'viv
- Prof. Jurij Šapoval, Institut für Politische Studien der NANU, Kiev
- Prof. Maj Pančuk, Institut für Politische Studien der NANU, Kiev
- Prof. Volodymyr Serhyčuk, Institut für *Ukrainoznavstvo*, Nationale Taras-Ševčenko Universität Kiev
- Prof. Stanislav Kul'čyc'kyj, Institut für Geschichte der NANU, Kiev
- Prof. Volodymyr Potul'nyckyj, Institut für Geschichte an der Universität L'viv
- Dr. Sydorčuk Taijsija, Museum für Religionsgeschichte, L'viv
- Dr. Nikolaj Ševčuk, Institut für Politologie an der Universität Odessa
- Dr. Iryna Černoaljuk, Institut für ausländische Studierende an der Universität Odessa

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Teilnahme an der von der Ost-Akademie / Institut für Ost-West-Fragen an der Universität Lüneburg zusammen mit der Deutschen Assoziation der Ukrainisten vom 10. bis 13. Februar 2002 in Lüneburg veranstalteten interdisziplinären wissenschaftlichen Nachwuchstagung zu dem Thema: ‚Aktuelle Forschungsvorhaben zu Geschichte, Politik und Literatur der Ukraine und Weißrusslands‘. Auf dieser Veranstaltung wurde Doktoranden und jungen Wissenschaftlern aus der Ukraine und aus Deutschland die Gelegenheit gegeben, ihre aktuellen Forschungsarbeiten vorzustellen und im Kreise der Teilnehmer zu diskutieren. Neben einem Vortrag zu dem Thema ‚Die Nationalitätenpolitik der ukrainischen Sowjetregierung in der Zwischenkriegszeit (1922/23 - 1941)‘ konnte zudem der Forschungsverbund einem breiteren Fachpublikum vorgestellt werden und in diesem Zusammenhang wertvolle Kontakte im Hinblick auf weitere Forschungsarbeiten geknüpft werden.

4. Vorträge, Interviews, Presse s.o.

5. Reiseberichte

Im bisherigen Bearbeitungszeitraum (März bis einschließlich Dezember 2001) wurden zwei Forschungsaufenthalte in der Ukraine absolviert. In die Organisation der beiden Reisen waren zudem jeweils Prof. Völkl sowie insbesondere Aleksandr Ivanov eingebunden.

1. Forschungsaufenthalt in Kiev (2. - 29. Juni 2001)

Vorrangiges Ziel dieser ersten Reise in die Ukraine im Rahmen von forost war zunächst die Etablierung von Kontakten zu Vertretern der ukrainischen Geschichtswissenschaft und zu Vertretern wichtiger Institutionen zur Erforschung der ukrainischen Geschichte. Als wichtigste Gesprächspartner seien hier Prof. Jurij Šapoval und Prof. Maj Pančuk vom *Institut für Politische Studien der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften*, Prof. Stanislav Kul'čyc'kyj vom *Institut für Geschichte der Ukrainischen Akademie der*

Wissenschaften sowie der Direktor *des Instituts für Ukrainoznavstvo* an der Nationalen Taras-Sevčenko Universität, Prof. Volodymyr Serhijčuk, genannt. Die Treffen wurden im wesentlichen von Aleksandr Ivanov organisiert, an einem Teil der Gespräche konnte er selbst auch teilnehmen. Daneben stand eine engere Zusammenarbeit mit Aleksandr Ivanov in bezug auf die Projekte der beiden Bearbeiter im Vordergrund. Hier wurden vor allem inhaltliche, methodologische und konzeptionelle Fragen der Projektthemen diskutiert, aber auch Entwicklungsperspektiven der ukrainischen Geschichtswissenschaft sowie Fragen zur allgemeinen Geschichte der Ukraine erörtert. Einen weiteren Schwerpunkt der Reise bildete die Beschaffung von relevanter Literatur. Angesichts der derzeitigen Unübersichtlichkeit im ukrainischen Verlags- und Publikationswesen einerseits, als auch aufgrund der äußerst niedrigen Auflagenzahlen wissenschaftlicher Veröffentlichungen andererseits erwies sich die Literaturbeschaffung jedoch als sehr zeitaufwendige Tätigkeit. Von großer Bedeutung war daher die Arbeit in den Bibliotheken, hier vor allem in *der Ukrainischen Nationalbibliothek* und in *der Bibliothek des Instituts für Politische Studien* und in Archiven (*Central'nyj Deržavnyj Archiv Hromads'kych Ob'ednan' Ukraïny* und *Central'nyj Deržavnyj Archiv Vyščych Orhaniv Vladi ta Upravlinnja*).

2. *Forschungsaufenthalt in Kiev, L'viv und Odessa* (1. September bis 29. November 2001)

Auf dieser zweiten Forschungsreise in die Ukraine im Rahmen des forost-Projektes konnte bereits wesentlich von den während des ersten Aufenthalts geschaffenen Grundlagen profitiert werden. Die bereits etablierten Kontakte konnten weiter vertieft und gefestigt sowie neue geknüpft werden. Daneben wurden auch zu Doktoranden an der historischen Fakultät der Kiever Universität bzw. am Institut für Politische Studien (Ol'ga Vols'ka, Iryna Pavlenko) sowie zu derzeit in der Ukraine tätigen Historikern aus Deutschland (Dr. Uwe Dathe, Wilfried Jilge) erste Kontakte hergestellt und verfestigt. Diese Kontakte sind zudem auch im Zusammenhang mit der von Aleksandr Ivanov und dem Bearbeiter angestrebten Etablierung eines Forums für die engere Kooperation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Ukraine und der BRD zu sehen. Der Hauptschwerpunkt der Reise lag wiederum in Kiev, daneben wurden zwei Kurzaufenthalte in L'viv (7. - 12. Oktober) und in Odessa (1. - 3. November) vorgenommen. In L'viv konnten sehr ertragreiche Kontakte zu Frau Dr. Sydorčuk vom *Museum für Religionsgeschichte* und zu Herrn Prof. Potul'nyc'kyj sowie zum Direktor der *Vassyl-Stefanyk Bibliothek der Akademie der Wissenschaften*, Herrn Dr. Myroslav Romanjuk, hergestellt werden. Insbesondere die Gespräche mit Prof. Potul'nyc'kyj, der bereits mehrere Studien zur Geschichte der ukrainischen Historiographie und zum Staatsdenken ukrainischer Historiker veröffentlicht hat, erwiesen sich im Hinblick auf das zu bearbeitende Thema als äußerst instruktiv. Prof. Potul'nyc'kyj beabsichtigt, im Jahr 2003 einen von der Humboldt-Stiftung finanzierten viermonatigen Forschungsaufenthalt in Regensburg und München zu absolvieren. Prof. Völkl hat sich bereit erklärt, für diesen Zeitraum die wissenschaftliche Betreuung zu übernehmen. In Odessa konnten jene Kontakte (Herr Dr. Ševčuk, Frau Dr. Iryna Černoaljuk), die bereits seit früheren Forschungsreisen des Bearbeiters (1997 und 1999) bestanden, gleichfalls intensiviert werden. Die Haupttätigkeit lag wie auch beim ersten Aufenthalt im Archiv- und Bibliotheksstudium. Im Rahmen des Seminars ‚Aktuelle Probleme der sozio-ökonomischen Entwicklung der BRD‘ (es handelt sich hierbei um eine Vorlesung für Studenten im Hauptstudium) unter der Leitung von Aleksandr Ivanov wurde gemeinsam mit der Doktorandin an der historischen Fakultät der Kiever Universität, Ol'ga Vols'ka, eine auf vergleichender Basis angelegte Veranstaltung zum Bildungssystem der Ukraine und der BRD organisiert. Auf Anregung von Aleksandr Ivanov ist geplant, diese Veranstaltung bei einem nächsten Aufenthalt des Bearbeiters in Kiev (Mai / Juni 2002) fortzuführen und weiter zu vertiefen.

Die beiden Forschungsreisen in die Ukraine wurden zudem genutzt, um auch einen ersten Einblick in die vielfältige Museenlandschaft der Ukraine zu gewinnen. Dieser Aspekt ist insbesondere deshalb von Bedeutung, da Museen einen wesentlichen Beitrag zur Formung des Geschichtsbewußtseins außerhalb der im wesentlichen auf Universitäten und spezifische Forschungseinrichtungen konzentrierten professionellen Geschichtswissenschaft zu leisten vermögen. Als Beispiele seien hier etwa *das Nationalmuseum des Großen Vaterländischen Krieges 1941 - 1945* und *das Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine* in Kiev, *das Historische Museum* und *das Museum für Religionsgeschichte* in L'viv oder die *Katakomben* mit dem angeschlossenen *Museumskomplex zur Geschichte der Partisanenbewegung* in Odessa genannt.

6. Eigene Veranstaltungen
(keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse
(keine)

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Entsprechend dem im Antrag vorgelegten Zeitplan ist das erste Halbjahr 2002 im wesentlichen für Materialerfassung und -sichtung vorgesehen. In diesen Zeitraum (Mai / Juni 2002) ist eine weitere Reise nach Kiev zu legen, um einerseits die bestehenden Kontakte und Kooperationen zu festigen und neue zu entwickeln und andererseits die Forschungsarbeiten in Archiven und Bibliotheken fortzuführen. Im Rahmen dieser Reise soll zudem die Stadt Charkiv (eventuell auch Dnipropetrovs'k) besucht werden. Im zweiten Halbjahr erfolgen die weitere Analyse und die schriftliche Fixierung der Ergebnisse. In enger Kooperation mit Katrin Boeckh (II 7., Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart) ist die Herausgabe einer umfassenden Bibliographie der im Zeitraum von 1991 bis 2001 erschienenen Literatur zur Geschichte der Ukraine im „kurzen 20. Jahrhundert“ geplant, mit ersten Arbeiten in diesem Zusammenhang wurde bereits Ende 2001 begonnen. Gemeinsam mit Aleksandr Ivanov ist außerdem die Veröffentlichung eines Beitrages zum Thema ‚Der Einfluß von Stereotypen und Mythen auf die Entwicklung einer selbständigen Geschichtswissenschaft in der unabhängigen Ukraine‘ in einer ukrainischen wissenschaftlichen Zeitschrift geplant. Die für Mai / Juni 2002 vorgesehene Reise soll zudem genutzt werden, um die im Rahmen des Seminars ‚Aktuelle Probleme der sozio-ökonomischen Entwicklung der BRD‘ unter der Leitung von Aleksandr Ivanov organisierte Veranstaltung fortzuführen und weiter zu vertiefen.

Des weiteren ist die Teilnahme an einer Reihe von Tagungen und Konferenzen in Verbindung mit einem Vortrag geplant. Hier bietet sich vor allem die 10. Bruehler Tagung Junger Osteuropaexperten an, um den Forschungsverbund einem breiteren Forum, insbesondere jüngeren Wissenschaftlern, zu präsentieren, eine Reihe von Kontakten zu etablieren und Kooperationsmöglichkeiten zu diskutieren. Als Beispiel der Kooperation innerhalb von forost kann auf einen vom Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien der Katholischen Universität Eichstätt unter der Federführung von Prof. Leonid Luks und Alexej Rybakov (II 6., Kulturverständnis im postsozialistischen Russland) im April 2002 veranstalteten Workshop verwiesen werden. Die Teilnahme am V. Internationalen Ukrainisten-Kongress in Cernovci Ende August 2002 soll eventuell mit einem weiteren Kurzaufenthalt in Kiev verbunden werden:

- *Teilnahme* und *Vortrag* am Workshop ‚Kulturmodelle und Kulturkonstanten in der russischen Geschichte und Gegenwart‘ vom 5. bis 7. April 2002, veranstaltet vom Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien der Katholischen Universität Eichstätt im Rahmen des forost; Vortragsthema: ‚Das russische imperiale Kulturparadigma und das Kulturverständnis in der Ukraine‘
- Mai/Juni 2002: *Forschungsaufenthalt* in der Ukraine (Kiev, Charkiv, Dnipropetrovs'k)
- *Teilnahme* und *Vortrag* an der 10. Bruehler Tagung Junger Osteuropa-Experten (JOE) vom 20.-22. Juni 2002 mit dem Thema ‚Gewinner und Verlierer post-sozialistischer Transformationsprozesse‘. Die Veranstaltung wird vom Ost-West-Kolleg der Bundeszentrale für politische Bildung, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen durchgeführt
- *Teilnahme* und *Vortrag* am V. Internationalen Kongress der Ukrainisten in Cernovci, 26.-29. August 2002. Der Kongress wird von der Deutschen Assoziation der Ukrainisten (DAU) veranstaltet. Vortragsthema: ‚Die Ukrainische Revolution 1917-1921 in der ukrainischen Historiographie nach 1991‘

3. Das Bild Europas in den Schulbüchern der Ukraine. Von den bisherigen Stereotypen zu neuen Sichtweisen

Ekkehard Völkl / Aleksandr Ivanov

Schülerinnen und Schüler der Ukraine erfahren im Geschichtsunterricht wesentlich mehr über (das westliche) Europa als umgekehrt. Damit bieten Schulbücher der Ukraine quantitativ ein breites Untersuchungsfeld zum Thema, während hinsichtlich der Darstellung der Ukraine in Schulbüchern des westlichen Europa ein solches Vorhaben „mangels Masse“ wenig Sinn hat. Das Gewicht der europäischen Geschichte in den ukrainischen Schulbüchern hat zwei Gründe. Zum einen entspricht sie ihrer tatsächlichen Bedeutung für die östlichen Länder und im konkreten Fall für die Ukraine. Zum anderen liegt es an der „Doppelgleisigkeit“ des dortigen Geschichtsunterrichts. *Universalgeschichte* und *Nationalgeschichte* laufen parallel, und somit steht eine höhere Stundenzahl zur Verfügung. Zusätzlich wurde „Geschichte“ in das neu eingeführte Fach „Gesellschaftskunde“ eingebunden, wahlweise vertieft in „Gruppenleistungskursen“, eine Art Kollegstufe (neben ukrainischen Themen z. B. auch „Weltkulturen“).

Während dieses Gerüst auch nach der „Wende“ im wesentlichen beibehalten blieb, kam Bewegung in die Inhalte, die diskutiert und abgewandelt wurden. Es geht um die Ablösung des für die gesamte Sowjetunion verbindlich vorgeschriebenen, einheitlichen Konzepts und um die Suche nach einem neuen Weg. Zu untersuchen, ob und inwieweit die auf die europäische Geschichte bezogenen Textstellen von der neueren Entwicklung berührt wurden, ist Ziel dieses Projekts. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, ob neben den üblichen politischen und militärischen Ereignissen zunehmend auch ideen- und geistesgeschichtliche Zusammenhänge (bis zur Gegenwart) in die Betrachtungen einbezogen werden.

Außerdem ist zu untersuchen, welche europäischen Länder und welche Ereignisse ab der Neuzeit erwähnt werden und in welchen Zusammenhängen sie gesehen werden.

Angesichts der in der Ukraine vorangetriebenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung an Europa wäre es hilfreich zu wissen, mit welchen Kenntnissen bzw. Kenntnisdefiziten der Normalukrainer sowie die politische Elite an dieses Ziel herantreten und mit welchen Grundeinstellungen man in dieser Hinsicht zu rechnen hat.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Die Grundlinien des Projektes wurden in Zusammenarbeit mit Prof. Völkl festgelegt. Besonders ertragreich gestalteten sich unsere Treffen in Kiev im Juni 2001. Der Aufenthalt diente zudem für Kontaktaufnahmen: zur Direktorin *des Central'nyj Deržavnyj Archiv Vyščych Orhaniv Vladi ta Upravlinnja Ukraïny*, Frau Jakovleva, zum Leiter *des Zentrums für historische Politologie* am Institut für Politische Studien, Prof. Jurij Šapoval, sowie zu Kollegen der Taras-Ševcenko Universität.

Diese Kontakte konnten auch während der beiden Aufenthalte von Christian Seidl (II 2., Die Rolle der Geschichte in der Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion) in Kiev (Juni, September - November 2001) genutzt werden. Die Kooperation mit Christian Seidl ermöglichte darüber hinaus, Fragen hinsichtlich des Forschungskonzeptes und der Methoden auszutauschen. Daneben lief eine gemeinsame Lehrveranstaltung. Im Rahmen des Seminars ‚Aktuelle Probleme der sozio-ökonomischen Entwicklung der BRD‘ an der historischen Fakultät der Kiever Universität wurde in Zusammenarbeit mit der Doktorandin

Ol'ga Vol'ska eine Veranstaltung zu den Bildungssystemen der Ukraine und Deutschlands organisiert. Weitere Veranstaltungen für Studenten und jüngere Wissenschaftler an der Kiever Universität sind beabsichtigt. Für eine Teilnahme liegen bereits Zusagen von Dr. Uwe Dathe (DAAD-Lektor, Kiev) sowie von Dr. Rainer Lindner (Universität Konstanz) vor. Ebenso ist eine Einbindung von Prof. Völkl und von Katrin Boeckh (II 7., Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle Wirkungsgefüge der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart) vorgesehen.

Das Hauptaugenmerk lag auf der Sammlung und einer beginnenden Aufarbeitung der Schulbücher. Hierbei wurde sowohl die sowjetische Literatur als auch insbesondere die in den zehn Jahren nach der Erlangung der Unabhängigkeit in der Ukraine erschienene Literatur herangezogen. Ihrem Umfang nach waren die sowjetischen Publikationen relativ gering und inhaltlich klar eingegrenzt. Dies wird insbesondere durch die von Moskau aus zentralisierte und an der jeweiligen Parteilinie ausgerichteten Zulassung deutlich. Die bisher durchgeführte Analyse ermöglicht schon jetzt die Bestimmung einer Reihe von für die sowjetische Geschichtslehre charakteristischen Stereotypen des Europabildes im Hinblick auf die verschiedenen Epochen der europäischen Geschichte. Diese Stereotypen ergaben sich aus der kommunistischen Ideologie.

Die seit der Unabhängigkeit der Ukraine erschienenen Schulbücher sind sowohl in ihrem Umfang als auch inhaltlich deutlich weiter gefasst. (In die Bibliographie wurden rund 50 Titel aufgenommen.) Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft verzichtete auf die Auswahl der Schulbücher und stellte diese in die Kompetenz der einzelnen Schulen. Der Staat behielt sich jedoch das Recht vor, „Lehrpläne“ (Verzeichnis der Fächer und der Gesamtstundenzahl für die einzelnen Schulen) und „Lehrprogramme“ (Rahmenbestimmung der Struktur und des Inhalts des Unterrichtes) vorzugeben. Andererseits nimmt das Ministerium auch das Recht wahr, geschichtsdidaktische Literatur durch die Verleihung eines offiziellen Status, wie etwa der Formulierung „empfohlen/zugelassen/bestätigt“, zu „legitimieren“. Jedoch haben nicht alle Schulbücher diesen Status, obgleich sie verwendet werden können. Das Fehlen eines zentralisierten Publikationswesens und einer klaren Reglementierung eröffnet ein weites Feld für Experimente ebenso wie für Konkurrenz. Aus dieser Vielfalt wurde bereits eine Reihe weniger repräsentative, nur regional oder sogar nur lokal verwendete Schulbücher abgegrenzt, um sie nicht weiter zu berücksichtigen.

Eine wertvolle Erfahrung war die Teilnahme an einem vom Arbeitsforum Ukraine e. V. gemeinsam mit dem Osteuropa-Institut München und dem Institut für Slavische Philologie der LMU München veranstalteten „runden Tisch“ zu dem Thema ‚Ukrainische Bildungsgeschichte und ihr Stellenwert für Bildung und Erziehung heute‘. An dieser Veranstaltung nahmen sowohl eine Reihe ukrainischer als auch deutscher Wissenschaftler teil. Als besonders ergiebig haben sich im Rahmen dieses Projektes die Kontakte zu Frau Magdalena Telus vom Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig herausgestellt. Auf dieser Veranstaltung konnte sie zahlreiche Informationen und Materialien aus ihrem Forschungsprojekt ‚Die Geschichts- und Sozialkundebücher der GUS-Staaten im Spannungsfeld von nationaler Selbstvergewisserung und internationaler Orientierung‘ (finanziert von der Volkswagen-Stiftung, 1997 - 2000) präsentieren. Für das Projekt stellen diese mittlerweile nicht nur in Deutschland, sondern auch in einer Reihe von GUS-Staaten publizierten Forschungsergebnisse eine wichtige Quelle dar. Das Georg-Eckert-Institut bleibt wichtigster Ansprechpartner.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

- Projekt *Völk / Seidl*: Die Rolle der Geschichte und des Geschichtsbewusstseins in der Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion
- Projekt *Glassl / Boeckh*: Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle Wirkungsgefüge der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart

b. Außerhalb des Forschungsverbundes

- Prof. Juliane Besters-Dilger, Institut für Slavistik, Universität Wien
- Prof. Ulrich Schweier, Institut für Slavische Philologie, LMU München
- Prof. Jurij Šapoval, Institut für Politische Studien der Nationalen Akademie der Wissenschaften, Kiev
- Prof. Ol'ga Suchomlyns'ka, Leiterin des Instituts für Theorie und Geschichte der Pädagogik, Pädagogische Akademie der Ukraine
- Prof. Michail Stepko, Stellvertretender Minister für Bildung und Wissenschaft der Ukraine
- Jurij Sawalevski, Leiter des Wissenschaftlichen Zentrums für Schulbildung beim Bildungsministerium der Ukraine
- Tatjana Charlamova, Leiterin des Zentrums für die Organisation der Publikation von Lehrbüchern
- Raisa Jevtuschenko, für Geschichtsdidaktik, Bildungsministerium der Ukraine
- Dr. Rainer Lindner, Universität Konstanz
- Dr. Uwe Dathe, DAAD Kiev
- Magdalena Telus, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig
- Peter Hilkes, Osteuropa-Institut München, Arbeitsforum Ukraine
- Wilfried Jilge, M.A., Doktorand, Leipzig und Kiev
- Jana Bürgers, M.A., Doktorandin, Universität Konstanz

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Teilnahme an einem „runden Tisch“ am 15. November 2001 zum Thema ‚Ukrainische Bildungsgeschichte und ihr Stellenwert für Bildung und Erziehung heute‘, der vom Arbeitsforum Ukraine e. V., dem Osteuropa-Institut München und dem Institut für Slavische Philologie an der LMU München veranstaltet wurde.

4. Vorträge, Interviews, Presse (keine)

5. Reiseberichte (keine)

6. Eigene Veranstaltungen (keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

Im vergangenen Jahr wurde eine ukrainische Übersetzung des von Hermann Kinder und Werner Hilgemann herausgegebenen „dtv-Atlas Weltgeschichte“ vorgenommen. Die ukrainischsprachige Fassung dieses wichtigen Hilfsmittels ist von besonderer Bedeutung nicht nur für ukrainische Lehrer, Studenten und Schüler im Hinblick auf die Überwindung früherer Stereotypen des Europabildes in der Ukraine. Die wissenschaftliche Redaktionsarbeit der ukrainischen Version erfolgte in Zusammenarbeit mit Prof. Vökl.

Veröffentlicht wurden zudem folgende zwei Beiträge:

- Etnični nimci Ukraïny i holodomor 1932-1933 rokiv. In: Visnyk Kyïvs'koho Universytetu. Serija „Istorija“. Vyp. 54. Kiev 2001. S. 19 - 26.
- Perši vil'ni demokratyčni vybory v NDR v berezni 1990 r. ta ïch istoryčna rol'. In: Visnyk Kyïvs'koho Universytetu. Serija „Istorija“. Vyp. 56. Kiev 2001. S. 12 - 15.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Die erste Hälfte 2002 ist für die Endfassung der Bibliographie sowie für die abschließende Analyse der Schulbücher vorgesehen. Dabei sind noch andere wichtige Städte (Dnipropetrovs'k, Donec'k, Odesa, L'viv, Simferopol', Charkiv) zu besuchen. Neben der Bibliotheksarbeit sind bei diesen Aufenthalten weitere überregionalen Schulbücher zu ermitteln. Zudem bietet sich die Möglichkeit, regionale Unterschiede und Besonderheiten noch deutlicher herauszuarbeiten. Im zweiten Halbjahr 2002 sollen die abschließende Analyse und die schriftliche Fixierung des Gesamtergebnisses erfolgen. Oktober und November 2002 folgt ein Aufenthalt in Regensburg, um die Ergebnisse vorzulegen und ihre deutschsprachige Fassung in eine endgültige Form zu bringen.

Des weiteren ist gemeinsam mit Christian Seidl die Veröffentlichung eines Beitrages zum Thema ‚Der Einfluss von Stereotypen und Mythen auf die Entwicklung einer selbständigen Geschichtswissenschaft in der unabhängigen Ukraine‘ in einer ukrainischen wissenschaftlichen Zeitschrift geplant. Für das folgende Studienjahr 2002/2003 ist außerdem beabsichtigt, im Rahmen des forost an der historischen Fakultät der Kiever Taras-Ševčenko Universität für Studenten, Magistranden und Doktoranden ein Seminar zum Thema ‚Vergangenheitsbewältigung in der ukrainischen und der deutschen Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert‘ zu veranstalten. Als mögliche Teilnehmer wären von ukrainischer Seite Prof. Šapoval, Prof. Potul'nyc'kyj und Prof. Serhyjčuk zu nennen, von deutscher Seite wäre eine Teilnahme von Prof. Vökl, Katrin Boeckh, Dr. Uwe Dathe, Wilfried Jilge oder auch Dr. Rainer Lindner wünschenswert.

Teilnahme und Vortrag am Workshop ‚Internationale Strömungen - Nationale Traditionen: Die ukrainische und die deutsche Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert‘ am 12. und 13. April 2002 in Kiev für den ukrainischen wissenschaftlichen Nachwuchs. Thema des Vortrags: ‚Bisher verborgene Seiten der gemeinsamen Geschichte - Perspektiven für junge ukrainische und deutsche Wissenschaftler‘. Veranstaltet wird von der Volkswagenstiftung geförderte Workshop von der Fakultät für Geschichte der Nationalen Taras-Ševčenko Universität Kiev und der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität zu Köln sowie dem Goethe-Institut.

4. Sprach- und Kulturwechsel in Mittel- und Osteuropa (nach 1968) als Modelle transnationaler Identitäten

Walter Koschmal / Petra Huber / Dalibor Dobiaš

Die bislang in Europa gültigen, national definierten, ‚abgegrenzten‘ Geschichts- und Identitätskonstrukte, die sich erstmals mit den Wiedergeburten des 19. Jahrhunderts herausbildeten, werden heute zunehmend durch transnationale Konstrukte abgelöst. Bei der Überwindung nationaler Grenzen, auf dem Weg von einzelnen nationalen Identitäten zu einer transnationalen Identität spielen jene Personen, vor allem jene Schriftsteller, eine modellhafte, herausragende Rolle, die einen Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel vollzogen haben und vollziehen. Dieser kann vielfältige Ursachen haben. Emigration im Sinne eines Landeswechsels ist nur eine der möglichen Formen. Auch Zweisprachigkeit innerhalb einer Kultur ist in Betracht zu ziehen. Aus der Fülle der möglichen Beispiele für nationale und kulturelle Wechsel werden nur drei (bzw. vier) SchriftstellerInnen in den Mittelpunkt gestellt, die unterschiedliche Beispiele für einen solchen Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel bieten. Ihr Werk und auch ihre Biografie werden zunächst für sich, in einer zweiten Phase aber vergleichend analysiert. Innereuropäische Wechsel geraten dabei ebenso ins Blickfeld wie europäisch-amerikanische.

Das Gesamtthema ist in drei Segmente aufgeteilt:

- a) geht es um die sorbische Dichtung, eine slavische Dichtung auf deutschem Boden. Sorbische Dichterinnen und Dichter schreiben sich nach der ‚Wende‘ verstärkt in die deutsche Sprache und Kultur ein, ohne die eigene, sorbische aufzugeben – dies gilt in besonderem Maße für Róža Domašcyna. Marja Krawcec, eine andere führende sorbische Dichterin, verkörpert - ebenso modellhaft - eine diametral entgegengesetzte Position, indem sie sich dem Sprachwechsel programmatisch verweigert.
- b) wird der Weg des russischen Dichters *Iosif Brodskij* in die amerikanische Kultur und Literatur, wo er als „Joseph Brodsky“ wiedergeboren wird, nachgezeichnet und analysiert. Brodskij stirbt im Exil.
- c) Im Unterschied zu diesem russisch-amerikanischen Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel findet sich beim tschechischen Schriftsteller *Jiří Gruša* nicht nur eine einfache „Grenzüberschreitung“, sondern eine doppelte, nämlich eine tschechisch-deutsche und dann wieder deutsch-tschechische: Gruša ist nach der Emigration wieder in seine tschechische Heimat zurückgekehrt.

Alle diese DichterInnen bewegen sich mit dem Sprachwechsel, Wechsel der Literaturen und der Kulturen in einem Raum zwischen den Nationen, zwischen Sprachen und Kulturen. Damit können ihre Erfahrungen und ihre Texte als repräsentativ für die Aufhebung nationaler Abgrenzungen, die Bewegung in nationalen Zwischenräumen und die Herausbildung einer transnationalen, europäischen oder auch die Grenzen Europas überschreitenden Identität erscheinen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden der Öffentlichkeit in Form von Bibliografien, Vorträgen, Publikationen und Interviews wie auch einer Rundfunksendung zur Vorreiter- und Vorbildrolle der untersuchten Schriftsteller bei der Überwindung nationaler Grenzen und der Schaffung einer europäischen Identität vorgestellt.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

Der Antrag ging ursprünglich davon aus, dass ein Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel, der modellhaft an vier Schriftstellern (Brodskij, Gruša, Domaścyna/Krawcec) untersucht wird, parallel mit dem realen Wechsel zwischen ethnischen bzw. nationalen Räumen stattfindet. Das Verlassen des Landes - so war die Ausgangsannahme - geht mit dem Wechsel der Kultur, mit Integration in die neue und Vermittlung der alten Kultur einher.

Diese Vorstellung erwies sich als zu vereinfachend. Der Ausgangspunkt der eigenen Themenstellung wurde deshalb relativiert und korrigiert. Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel lassen sich nicht nur auf dieser konkreten Objektebene untersuchen, sondern müssen auch eine Metaebene einbeziehen.

Beiden Ebenen, der Objekt- und der Metaebene gemeinsam sind Parameter wie "Grenze" und "Grenzüberschreitung", "Mittler" und "Vermittlung", "Kulturelle und gesellschaftliche Offenheit" vs. "Geschlossenheit" u. ä. Doch zeigt sich bei der Durchführung des Projekts, dass eine Erforschung dieser Parameter Wesentliches übergeht, wenn sie sich nur auf der Objektebene national-kultureller, ethnischer Territorien bewegt. Die Metaebene ist gleichermaßen einzubeziehen.

Schon die Grenze, so die Ergebnisse gemeinsamer Forschungen, gestaltet sich in allen vier Fällen sehr unterschiedlich. Vor allem muss sie nach ihrer Qualität (Durchlässigkeit) differenziert werden. Sie ist auf der Objektebene in allen Fällen eine schwer zu überschreitende, geht es doch in zwei Fällen - Brodskij und Gruša - um die Grenze von politischem Totalitarismus und Nicht-Totalitarismus. Auf der Metaebene aber ergibt sich eine ganz andere Qualität der Grenze: nämlich eine Polarität, eine innere Spannung von trennender und verbindender (Synthese-) Funktion. Objektebene und Metaebene sind also deutlich zu trennen, da sie sich in ihrer Qualität unterscheiden.

Nach der Klärung der unterschiedlichen Qualitäten und Funktionen von Grenze wurden die einzelnen Fälle der Teilprojekte einander vergleichend gegenübergestellt. Da dieses Projekt drei Mitarbeiter hat, ist es bereits durch seine intern vergleichende Spezifik gekennzeichnet. Die Synergieeffekte entstehen damit nicht nur zu anderen Projekten, sondern bereits und zuvörderst innerhalb des einen Projekts. Dies unterscheidet dieses Teilprojekt von den meisten anderen.

Nur bei *Iosif Brodskij* (Russland / Amerika) wird die Grenze lediglich in die eine Richtung überschritten und erscheint schier unüberwindlich: D. h. es zeigt sich in der Essayistik Brodskijs, die zunächst auf die darin konzipierte Ästhetik hin untersucht wurde, dass die Gegensätze (der Kulturen) besonders betont werden. Daraus ergibt sich aber auch, dass die Notwendigkeit der Vermittlung in diesem Fall besonders dringlich ist. Brodskij agiert deshalb selbst als Vermittler seiner (russischen) Kultur, seiner eigenen Texte und lässt andere in dieser Vermittlerrolle kaum zu. Für ihn ist die Vermittlung dezidiert monodirektional. Der "Mittler"-Aspekt, der traditionell als zentral in der russischen Kultur (etwa des 19. Jahrhunderts) zu werten ist, führt ihn sogar dazu, amerikanische Lyrik in Amerika zu vermitteln.

Die Integration der eigenen Person (Literatur) in die neue, fremde Kultur hat deshalb einen besonders hohen Stellenwert: Zentraler Akt dieser Vermittlung aber ist - für Brodskij - die Übersetzung. Deshalb wurden in der ersten Phase des Projekts auch Übersetzungen Brodskijs einer konkreten Analyse unterzogen: zunächst Brodskijs Übersetzungen aus dem Englischen ins Russische (Andrew Marvell, Robert Lowell u. a..) die er noch in Russland verfasste, zum anderen die Übersetzungen seiner eigenen Werke ins Amerikanische. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, inwiefern sich beide Akte der Vermittlung kulturspezifisch unterscheiden bzw. gleichen. Inwiefern dominiert die eigene Ästhetik auch die fremden Texte bzw. Sprache, bzw. inwiefern findet tatsächlich eine Vermittlung fremder Kultur statt, zum einen in Russland, zum anderen in Amerika? Bei

Brodskijs Vermittlertätigkeit zeichnet sich ein deutlicher Schwerpunkt ab: Brodskij sucht zwei Kulturen ineinander zu schreiben, durch Dichten miteinander zu verschränken. Der Prozess dieser Verschränkung muss noch an weiteren Texten analysiert und im Hinblick auf die jeweilige kulturvermittelnde Funktion bewertet werden.

Der tschechische Dichter *Jiří Gruša* wechselt die Grenzen - anders als Brodskij - auf der Objektebene nicht nur zwischen Totalitarismus und Nicht-Totalitarismus von Ost nach West, sondern kehrt dann die Richtung auch um, als er in ein vom Totalitarismus befreites Territorium, in die Tschechoslowakei zurückkehren kann. Die (nationale) Grenze in der historischen Realität ist offensichtlich. Auf der Metaebene verläuft seine Grenze aber völlig anders. Sie nimmt auch einen anderen Verlauf als jene Brodskijs. Sie ist vor allem nicht ethnisch bzw. national definiert. Deshalb aber wird auch die von ihm thematisierte Grenze zu einer Synthese- und Verbindungslinie. Der Aspekt der Opposition, der Abgrenzung spielt bei Gruša eine untergeordnete Rolle. Damit verringert sich für ihn auch die Notwendigkeit der Vermittlung zweier Kulturen erheblich. Durch den Vollzug des realen Grenzübertritts stellt sich die Vermittlung aus Grušas Sicht aber keineswegs in höherem Maße als Aufgabe. Er erfährt diesen eher als Kontinuität denn als Bruch.

Dieser für sich, aber gerade auch im Vergleich mit den beiden anderen im Projekt untersuchten Modellen aufschlussreiche Befund zeichnet sich bereits in Grušas Werk und Wirken in der Tschechoslowakei ab. Schon in seinen frühen Übersetzungen in der Tschechoslowakei (Rilke u. a.), die zunächst auf ihre kulturvermittelnde Qualität hin betrachtet wurden, geht es ihm nicht in erster Linie um Vermittlung einer 'fremden' Kultur, sondern um einen Beitrag zu einer grenzübergreifenden Kultur. Anders als Brodskij geht Gruša nicht von einer Opposition oder gar einem Dualismus der Kulturen aus, sondern von deren gemeinsamer Grundlage. Er sieht seine eigene Vermittlungs- und Übersetzertätigkeit in der Tschechoslowakei als einen Mosaikstein zu einer metanationalen offenen Kultur auf tschechoslowakischem Territorium.

Nach dem Landes- und Sprachwechsel nach Deutschland bzw. zum Deutschen setzt er diese Linie lediglich fort. Der Wechsel wird deshalb nicht in demselben Maße wie bei Brodskij als Bruch erfahren. Deshalb bedarf es auch keiner binationalen Vermittlung. Gruša versteht seine Rolle nicht in der Vermittlung von eigener und fremder Kultur: In seinen Vorträgen und Aufsätzen (Essays), die darauf hin durchgesehen wurden, spricht er über eine grenzüberschreitende verbindende Kultur mit eher europäischer Dimension. Die deutsche und die tschechische sowie weitere Kulturen erscheinen darin verbunden. Nationale Territorien verlieren bei Gruša ihre Relevanz.

Das Konzept seiner Trans- bzw. Metanationalität richtet sich deshalb auch gegen im Totalitarismus missbrauchte Stereotypen, auch gegen nationale. Es kann schon deshalb nicht national geprägt sein. Mit seinen späteren Übersetzungen (z. B. Friedrich Schillers u. a.) will er deshalb auch nicht primär möglichst adäquate Textfassungen in einer fremden Sprache schaffen, wie dies Brodskij in erster Linie intendiert, sondern ihm geht es vielmehr um Adaptionen fremder Texte in einem anderen kulturellen Rahmen. Ihm geht es weniger um präzise - bei Brodskij penibel exakte - Übersetzung als um Nachdichtungen.

Damit sieht sich Gruša in doppelter Weise (wohl 'postmodern') in ironischer Distanz: zum einen zur eigenen Kultur und deren Stereotypen, zum anderen zur fremden Kultur. Gruša erschreibt sich auf diesem Wege eine, beide Kulturen (und nicht nur diese) verbindende Syntheselinie. Diese konstituiert sich nicht national oder ethnisch. Diese Syntheselinie - auf der Metaebene - ist eine des Spiels, der Ironie und der Metapher. Diese 'Vermittlung' allein sieht Gruša als zukunftssträchtig. Sie weist über das nur Binationale hinaus und öffnet den Blick auf eine multinationale, zumindest europäische Dimension des Kulturwechsels.

Der fiktive Rezipient Gruša ist damit nicht der, der die jeweils andere Kultur - wie dies Brodskij intendiert - dank der Vermittlung des Dichters besser versteht - und sei es nur der jeweilige Autor selbst, der besser verstanden wird -, sondern der frei von Typisierungen kulturell offen denkt und agiert. Das heißt, die Vermittlung beinhaltet hier eine Überwindung, vielleicht auch eine Destruktion national verankerter Stereotypen.

Die beiden sorbischen Dichterinnen werden den beiden zunächst dargestellten, recht heterogenen Modellen des Kulturwechsels zugeordnet: In einer ersten Arbeitsphase wurde vor allem das Werk von *Marja Krawcec* untersucht. Sie zieht - analog zu Brodskij - eine trennende Grenze zwischen eigener sorbischer und fremder deutschsprachiger Kultur. Sie tut dies vor allem vermittelt durch die Sprache. Anders als Brodskij sucht sie aber nicht die sprachliche und kulturelle Vermittlung, sondern verweigert diese dezidiert, indem sie zum Beispiel nur sorbisch schreibt und sich auch in ihren Themen, ihren Rezipienten und dergleichen ganz auf die eigene Kultur beschränkt. Darin knüpft sie an das tradierte Sorbische, in seinem Ursprung vor allem ethnisch geprägte Abgrenzungsverhalten an. Abgrenzung garantiert dort dem Kollektiv seine Identität.

Doch Marja Krawcec versteht sich - ähnlich Gruša - nicht mehr als Bestandteil dieses Modells. Sie zitiert vielmehr das tradierte Modell, um es in ihrer individuellen Realisierung zu zerstören: Folklore, Tradition, Ethnie, also nationale Stereotypen taugen ihr - ähnlich wie Gruša - nicht mehr für die Abgrenzung. Sie werden selbst innerhalb der Kultur als Fremdkörper wahrgenommen. Der Ausschluss, der bei Brodskij, aber auch bei Gruša ein politisch-territorialer ist und nationale Grenzen überschreitet, vollzieht sich bei der Sorbin auf verschiedenen Ebenen innerhalb einer Kultur bzw. innerhalb einer Nation. Eine eingehende Analyse der gesamten Lyrik von Marja Krawcec (drei Bände) zeigt, dass die Kommunikation in diesen Texten von extremem Subjektivismus und einer Reduktion jeglicher Kommunikation geprägt ist. Der Dialog wird weitgehend negiert. Traditionelle, ethnisch bestimmte kulturelle Selbstbeschreibungen werden in Krawcec' Gedichten von innen her aufgelöst. Ihre Lösungen sind aber sehr subjektive.

Róża Domaścyna, bislang nicht im Mittelpunkt eingehenderer Untersuchungen, verkörpert insofern das Gegenmodell, als sie jegliche ethnisch konzipierte Grenze als Trennlinie ablehnt. Darin folgt sie viel eindeutiger dem Modell Grušas als Krawcec'. Die Verbindungslinien, die Zwischenräume, die "dritte Sprache" als Distanz schaffende Metaebene wird bei ihr jene, in der Kulturen immer schon eine Einheit bilden. Auch darin gleicht sie Gruša. Für Krawcec ist hingegen das Modell Brodskij wesentlich.

Zusammenfassung und weiterführende Aspekte:

- a) National gefasste Kriterien für kulturelles, gesellschaftliches Selbstverständnis (nationale Identitätskonzepte) werden in den kulturell-ästhetischen Diskursen (der Gegenwart) eher obsolet.
- b) Politische und auch wirtschaftliche Diskurse, die von ethnisch, historisch u.s.w. getrennten Entitäten ausgehen, bedienen sich häufig tradierter Stereotypen und können damit in einer fremden Kultur leicht auf Unverständnis stoßen.
- c) Selbst dort wo die eigene Kultur in ihrer ethnischen oder nationalen Spezifik gefährdet erscheint, wird die transnationale kulturelle Einbindung als eine mögliche Perspektive für künftige Entwicklungen gesehen, d. h. es geht nicht um den Erhalt der jeweils eigenen Kultur um jeden Preis.
- d) Kategorien der Grenze, der Vermittlung (der Übersetzung) sind differenziert zu sehen. Sie sind dann von untergeordneter Bedeutung, wenn sich eine Kultur von vornherein (geschichtlich, aktuell) als kulturell offen, als kulturell pluralistisch versteht. Kleinere Kulturen könnten hier einen Entwicklungsvorsprung haben. Dies

bedarf der Überprüfung durch andere wissenschaftliche Disziplinen, auch im Hinblick auf den Stellenwert von Vermittlung.

- e) Identität definiert sich vielfach neu, d. h. vor allem transnational und das heißt nicht länger über Abgrenzung. Literatur entwickelt hierbei vielleicht Utopien, die in anderen Zusammenhängen, z. B. geschichtlichen oder rein sprachlichen auf ihre mögliche Wirksamkeit noch zu überprüfen sind.

2. Kontakte und Kooperationen

Kontakte und Kooperationen wurden einerseits innerhalb von forost, andererseits außerhalb verwirklicht. Dabei ist das Projekt dieser in sich bereits in drei Teilprojekten kooperierenden Gruppe sehr eng mit einer Vielzahl weiterer, zum Teil von anderen Einrichtungen geförderter Projekte verbunden. Wichtig ist dabei, dass sich die Kontakte und Kooperationen nicht nur auf die Forschung, sondern in wachsendem Maße auch auf die Lehre beziehen. Dadurch soll auch erreicht werden, dass Studierende zunehmend in einer frühen Phase ihrer wissenschaftlichen Betätigung an Forschungsthemen herangeführt werden. Dies entspricht den jüngsten Förderrichtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ein Forschungsverbund sollte zwar in der Forschung seinen Schwerpunkt haben, den Nachwuchs kann er aber im Wesentlichen nur über die Lehre rekrutieren. Deshalb wird diese - vor allem künftig - verstärkt integriert.

a. Innerhalb von forost

Innerhalb von forost realisiert sich die Kooperation in drei Kreisen. Im engsten Kreis innerhalb des Projekts, im weiteren innerhalb der Gruppe II "Kulturen im Postsozialismus", im dritten Kreis mit Projekten anderer forost - Gruppen.

Die Kooperation im engsten Kreis zwischen den drei Teilprojekten, wobei nur das Teilprojekt zu Brodskij über eine halbe BAT-Stelle gefördert wird, steht zweifellos im Zentrum. Sie findet in einem ständigen Austausch statt und ist schon von den einzelnen Modellen her, die jeweils untersucht werden, dialogisch angelegt. Die unter Punkt 2 skizzierten "Inhaltlichen Arbeiten und Fortschritte" wurden im Wesentlichen gemeinsam in ausführlichen Gesprächen diskutiert und konzipiert. Die innere Kohärenz der drei Teilprojekte wird dadurch sehr deutlich.

Die einzelnen Teilprojekte finden nun ihrerseits unterschiedliche Anknüpfungspunkte innerhalb der Gruppe. So kooperiert das Brodskij-Projekt enger mit dem Projekt zum Pluralismus der Kulturtypen in Russland (*Luks / Rybakov*), geht es Brodskij doch auch um die Destruktion des russischen utilitaristischen Leitmodells zugunsten eines ästhetisch autonomen, politisch nicht mehr manipulierbaren, in das er sich mit seinen Essays und seiner Dichtung in der amerikanischen Kultur selbst einzuschreiben sucht. Petra Huber trägt deshalb auch bei der Konferenz zu 'Kulturmodellen und Kulturkonstanten in der russischen Geschichte und Gegenwart' in Eichstätt (April 2002) vor. Dalibor Dobiáš wird im November 2002 an der Konferenz 'Kultur und Sprache in den Transformationsländern', das aus dem Teilprojekt von Boris Neusius heraus veranstaltet wird, mit einem Vortrag zum Thema 'Sprache und Totalitarismus (am Beispiel des Tschechischen)' teilnehmen. Andererseits ergeben sich beim Projekt zu sorbischen Literatur- und Kulturmodellen deutliche Anknüpfungspunkte zur Gruppe III, die sich Minderheitensprachen und Minderheitenkulturen als Thema gewählt hat, wobei dem Sorbischen eine besondere Rolle zukommt (vgl. auch Konferenz der Projektgruppe III in Regensburg am 28.6.2002).

Der gemeinsame Nenner der Teilprojekte innerhalb der Gruppe lässt sich als "Kulturaustausch" bezeichnen. Die Gruppe hat schon frühzeitig diese gemeinsame Basis in einem programmatischen Text formuliert. Dieser Text wurde nach mehrfachen Über-

arbeitungen als Informations- und Werbetext für eine breitere Öffentlichkeit vom Gruppensprecher als Flyer konzipiert. Er dient auch zur Außendarstellung der Projektgruppe. An dieser Stelle sollen die inhaltlichen Positionen, d. h. die zentralen gemeinsamen Themen sowie die Projekte mit ihrer über das nur Wissenschaftliche hinausgehenden Relevanz nicht noch einmal wiederholt werden. Von zentraler Bedeutung sind als gemeinsame Grundlage der Arbeitsgruppe II die Fragen von Identitätswechsel, Konfliktpotentialen und Konfliktvermeidung. Wichtig ist uns dabei eine kritische Sicht auf den Begriff „Transformation“. Zum einen sollte dieser grundsätzlich hinterfragt werden, zum anderen sollte er einer individuellen Sicht auf die sogenannten ‚Transformations‘- bzw. ‚Transitionsländer‘ aus westlicher Perspektive nicht im Wege stehen. Auf diesem Wege wird etwa in mehreren Teilprojekten ein Weg aufgezeigt, wie der ideologische Missbrauch der Kultur abgelöst und vermieden werden kann, wie Kirchen, Geschichtsbild u. a. zu einem neuen Selbstbewusstsein und zu international ausgerichteten Zivilgesellschaften führen können, wie nationale Identitäten zunehmend durch transnationale abgelöst werden können, auf welcher Grundlage andererseits - z. B. in Kroatien - neue national geprägte Identitäten entstehen.

b. Mit externen forost-Partnern

Bei den externen forost-Partnern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa muss danach unterschieden werden, ob diese am Forschungsverbund selbst mitwirken oder jenseits des Forschungsverbunds arbeiten und mit diesem assoziiert sind.

Durch die Integration von Dalibor Dobiáš von der Karls-Universität Prag ist die Verbindung nach Tschechien äußerst intensiv. Über ein zusätzlich eingeworbenes Stipendium des Regensburger Ost-West-Zentrums *Europaeum* wurde ihm die Möglichkeit eines halbjährigen Aufenthalts (Wintersemester 2001/2002) an der Universität Regensburg eröffnet. Die Kooperation konnte dadurch erheblich intensiver gestaltet werden. Dalibor Dobiáš hat zahlreiche Kontakte nach Prag eingebracht. Vor allem hat er aber die Brücke zur aktuellen Politik geschlagen. Dalibor Dobiáš hat mit dem derzeitigen tschechischen Botschafter in Wien, Jiří Gruša, Gegenstand seines Teilprojekts, über mehrere Wochen nicht nur Kontakt gehalten, sondern auch ein Interview geführt und niedergeschrieben (etwa 140 Seiten Text). Im Rahmen des Regensburger Graduiertenkollegs ‚Kulturen der Lüge‘ wird Herr Gruša außerdem im Sommersemester 2002 voraussichtlich einen Vortrag (Lesung) im Rahmen der Reihe ‚Dichtung und Wahrheit im 21. Jahrhundert‘ halten. Weitere Kooperationen mit tschechischen Partnern wurden im Kontext des von Prof. Koschmal 2001 deutsch (Beck-Verlag) und tschechisch (Paseka-Verlag) mit herausgegebenen Sammelwerks „Deutsche und Tschechen“ realisiert.

Fortgesetzt und ausgebaut wurde die Kooperation mit Frau Prof. Dr. Mirjana Stefanović in Novi Sad bei ihrem Lehr- und Forschungsaufenthalt im Sommer 2001. Das gemeinsame Projekt wird im Rahmen einer Mercator-Professur der DFG realisiert, die der jugoslawischen Kollegin im Februar 2002 für das Jahr 2002 und 2003 zugesprochen wurde. Mit diesem Projekt zu ‚Offenen Identitäten. Kulturelle Integration und Identitätswandel (im 18. Jahrhundert)‘ geht es um transnationale Identitäten in der serbischen Kultur, besonders im südungarischen Raum. Ein etwa vierzehnteitiges gemeinsames Forschungsprojekt dazu knüpft unmittelbar an die forost-Projekte zum Kulturwechsel, aber auch an die anderen Projekte der Gruppe II zum Kulturaustausch an.

Zum Brodskij-Projekt wurden Kontakte zu Anna Andreeva an der Lomonosov-Universität Moskau geknüpft, die eine Monographie zu Brodskij vorbereitet. Es ist in diesem Rahmen gelungen, einen Artikel von Frau Andreeva in Deutschland zur Publikation zu bringen (in: *Zeitschrift für slavische Philologie*, H.1, 2002). Schließlich sollte die enge Kooperation mit dem Sorbischen Institut Bautzen (Prof. D. Scholze u. a.), aber auch mit Prof. R. Marti (Saarbrücken) im Bereich des Sorbischen erwähnt werden, auch wenn es sich dabei um

keinen Osteuropakontakt handelt. Weitere Kooperationen sind in Planung. Es werden hier aber nur jene erwähnt, die ganz unmittelbar inhaltlich mit dem Teilprojekt zusammenhängen. Die große Zahl weiterer Kooperationen, die davon natürlich auch vielfach betroffen sind, werden hier nicht weiter genannt.

c. Ausserhalb des Forschungsverbundes

Außerhalb des Forschungsverbundes werden Kontakte und Kooperationen in Forschung und Lehre angebahnt, bzw. sind sie in einer Reihe von Fällen bereits Realität. Entsprechend den neuesten Richtlinien der DFG sollen auch Studierende frühzeitig an Forschungsprojekte herangeführt werden. Dies geschieht auf zwei Wegen. Zum einen werden Lehrveranstaltungen aus dem Themenkreis des Forschungsverbunds gezielt angeboten, so im WS 2001/2002 ‚Europakonzeptionen der Slaven‘, im SS 2002 ein Hauptseminar von Prof. Koschmal zu ‚Sprach- und Kulturwechsel‘ und ein Hauptseminar von Prof. Stefanović zu ‚Europakonzeptionen auf dem Balkan sowie zum Kulturwechsel in Serbien im 18. Jahrhundert‘. Zum anderen werden auch Themen für Qualifikationsarbeiten aus diesem Umfeld vergeben.

Der Themenschwerpunkt ‚Sprach-, Literatur- und Kulturwechsel‘ ist im Rahmen des Regensburger Ost-West-Zentrums *Europaeum* ein zentraler Forschungsbereich. Damit ist die Arbeit der Projektgruppe in diesen weiteren Rahmen eingebunden. Außerdem wurden bereits die Projekte ‚Tschechen und Deutsche‘ sowie das Forschungsprojekt zu ‚Offenen Identitäten‘ in Serbien genannt.

Eine enge Kooperation ergibt sich ganz natürlich mit dem Forschungsprojekt von Andreja Zorić, die bei Prof. Koschmal im Regensburger Graduiertenkolleg ‚Kulturen der Lüge‘ zu ihrem, ursprünglich im Rahmen von forost begonnenen Forschungsthema promoviert. Im Zentrum ihres Projekts steht die literarische Konzipierung der Nationalidentität von Tschechen und Kroaten. ‚Zur „Erfindung“ von „Tschechoslovakismus“ und „Jugoslavismus“‘. Wie in dem Projekt von Boris Neusius spielt dabei der typologische Vergleich der nationalen Wiedergeburten bzw. der sprachlich-kulturellen Voraussetzungen eine zentrale Rolle. Die Verbindung zum Graduiertenkolleg wird auch über J. Gruša hergestellt (s. o.).

Eine zentrale Komponente des kulturellen Austauschs stellt die jeweilige Größe bzw. Bedeutung einer Kultur dar. Die Frage nach kleiner oder großer Kultur wird dabei besonders im Teilprojekt des Sorbischen, aber auch bei Gruša oder im südungarischen Kulturraum des 18. Jahrhunderts von zentraler Bedeutung. In dieser Frage der Relevanz der ‚Kleinheit‘ von Kulturen kooperiert das Teilprojekt eng mit Dr. Ch. Prunitsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Regensburg, mit dem gemeinsam ein etwa 50-seitiger Antrag auf eine Forschergruppe bei der Volkswagen-Stiftung zu diesem Thema erarbeitet wurde, den er im Dezember 2001 eingereicht hat.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Da seit der Beantragung erst eine relativ kurze Frist vergangen ist, konnte eine Teilnahme an forost-externen Veranstaltungen erst in geringerem Maße verwirklicht werden. Dies erschien in dieser Phase auch nicht als sinnvoll, legte die Gruppe II doch zunächst den Schwerpunkt auf interne Abstimmung der Projekte. Innerhalb des hier in Rede stehenden Teilprojekts, das aus drei Einzelprojekten besteht, ist der Aufwand dafür im Vergleich zu anderen Teilprojekten mit nur einer Person ungleich höher. Außerdem war es zunächst notwendig, die Grundlagen des jeweiligen Teilprojekts zu legen.

Dennoch reiste Dalibor Dobiáš regelmäßig zum Botschafter J. Gruša nach Wien, um über Wochen hin ein umfangreiches Interview zu führen. Dalibor Dobiáš hat im Oktober 2001

an einer internationalen Studentenkonzferenz in Prag mit dem Vortrag ‚Wallenstein im deutsch-tschechischen Dialog. Neueste Übersetzungen von J. Gruša‘ teilgenommen. Prof. Koschmal trat bereits am 5. Mai in Bautzen im Rahmen der internationalen sorabistischen Konferenz ‚Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert.‘ mit einem Vortrag zu M. Krawcec auf. Prof. Koschmal hielt unter erneutem ausdrücklichem Hinweis auf forost sodann einen Festvortrag (Dezember 2001) am Klinikum der Universität Regensburg zum Thema ‚Deine Minderheit, meine Minderheit: Die Sorben im transformierten Europa‘ vor fachfremdem Publikum.

4. Vorträge, Interviews, Presse

Unter Punkt 4 wurden bereits Vorträge genannt, die im Rahmen von forost gehalten wurden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde der Schwerpunkt innerhalb der Gruppe zunächst auf ein möglichst kohärentes und für ein nicht-fachliches Publikum geeignetes Papier gelegt, das die Projekte innerhalb der Gruppe II möglichst kohärent erscheinen lässt. Der Sprecher der Gruppe hat diesen Flyer konzipiert und bearbeitet. Er ist im Februar 2002 allen VertreterInnen der Einzelprojekte zu Werbemaßnahmen zur Verfügung gestellt worden.

Darüber hinaus wurde umfangreiche Pressearbeit von der zentralen Geschäftsstelle von forost geleistet. Den einzelnen Gruppen steht dafür keinerlei Etat zur Verfügung, so dass die inhaltliche Arbeit sehr schnell darunter leiden kann.

5. Reiseberichte

Bibliotheks- oder Archivreisen wurden nicht durchgeführt, abgesehen von den regelmäßigen Aufenthalten von Dalibor Dobiáš in Wien und Prag. Entsprechende Reisen sind im Rahmen des Projekts auch weniger vonnöten.

6. Eigene Veranstaltungen

Der Gruppensprecher führte in regelmäßigen Abständen die Gruppentreffen der Gruppe II in Regensburg durch und übernahm die gesamte Organisation und Realisierung mit eigenen Ressourcen. Dasselbe gilt für das Treffen des gesamten Forschungsverbundes im Juli 2001 an der Universität Regensburg. Da es zu einer großen Zahl von Einzeltreffen innerhalb des Teilprojekts aber auch mit Vertretern anderer Teilprojekte kam, waren die zehn hier in Rede stehenden Monate mit zahlreichen Treffen ausgefüllt. Weitere Veranstaltungen erschienen zu diesem frühen Zeitpunkt weniger sinnvoll.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

- Dalibor Dobiáš: ‚Jiří Gruša. Čech i socius. Rozhovor s Daliborem Dobiášem‘ (148 Seiten)

Dieser im Januar 2002 abgeschlossene Text ist ein Interview von D. Dobiáš mit Jiří Gruša, das zentrale Fragen der Biographie und der Literatur Grušas aufwirft, aber auch zentrale Fragen tschechischer Identität in der jüngsten tschechischen Vergangenheit und Gegenwart. Das Interview schließt eng an das Buch Jiří Grušas „Gebrauchsanweisung für Tschechien“ (dt. 1999) an, das in Tschechien und Deutschland große Aufmerksamkeit erregte. Da der Botschafter Gruša derzeit eine Verbreitung und aktuell eine Veröffentlichung des Textes

untersagt hat, wird der Interviewtext nur zum Statusseminar vorgelegt. Eine Veröffentlichung ist aber Ende 2002 oder 2003 möglich.

- Walter Koschmal: ‚Ein Eindruck von Letztendlichkeit‘. Zum subjektivistischen Minimalismus der Marja Krawcec‘ (14 Seiten) (Vortragsfassung und ausgearbeitete Aufsatzfassung erscheint in „L.topis“ (Budyšin, H. 1, 2002))
- Walter Koschmal: ‚Deine Minderheit, meine Minderheit: Minderheiten im transformierten Europa‘, (Ms. 4,5 S.) (ersch. in „Rozhlad“. Zweimonatsschrift in sorbischer Sprache, Januar / Februar 2002)
- Walter Koschmal: ‚Deine Minderheit, meine Minderheit: Die Sorben zwischen politischem Kalkül und europäischer Utopie‘ (9 Seiten) (erscheint in „Via Regia“ 2002)

8. Zielsetzung und Planung für 2000

Eine ganze Reihe von Projekten in 2002 und 2003 wurden bereits genannt. Inhaltlich steht im Vordergrund, dass das gemeinsame Projekt nach Möglichkeit in einen umfangreichen Aufsatz, eventuell auch in eine kleine Monographie, einfließt, die jene drei Modelle des Kulturwechsels, die im Teilprojekt untersucht werden, einander vergleichend gegenüberstellt. Dabei sollte auch die Frage der Relevanz des Teilprojekts jenseits der Wissenschaft - im Rahmen der weiteren Teilprojekte der Gruppe II - stärker akzentuiert werden.

Vor allem die Kooperationen mit Partnern innerhalb von forost aber auch darüber hinaus wären zu stärken. Petra Huber nimmt bereits im April an der Eichstätter Konferenz mit einem Beitrag teil. Konkret zeichnet sich zum einen eine Fortsetzung der bereits skizzierten Kooperationen mit dem Graduiertenkolleg ‚Kulturen der Lüge‘ (A. Zorić), mit Frau Prof. Stefanović im Rahmen der DFG-Mercatorprofessur, mit Dr. Ch. Prunitich, dem Sorbischen Institut und dem *Europaeum* der Universität Regensburg ab.

Im April 2002 hält Dalibor Dobiáš bei der Konferenz junger Philologen in Tartu einen Vortrag zu Brodskij und Gruša mit dem Zitat-Titel: „Die einzige Pflicht des Dichters besteht darin, gut zu schreiben“. Prof. Koschmal hat bereits (im Winter) 2001 seine sechsseitige Besprechung einer amerikanisch-polnischen Neuerscheinung zur Rezeption Brodskijs und Cz. Miłosz in Amerika veröffentlicht. Die Bearbeiter der Teilprojekte sind somit auch jeweils im benachbarten Teilprojekt in Vorträgen und Publikationen aktiv und erreichen so ein besonders hohes Maß an Überschneidung.

Gestärkt werden soll vor allem die Ein- und Anbindung des Forschungsprojekts an die universitäre Lehre. Außer den bereits geschilderten, zum Teil bereits verwirklichten oder im SS 2002 zu verwirklichenden Maßnahmen wird eine weitere Maßnahme angestrebt. Der Leiter des Teilprojekts hat im Februar 2002 im Rahmen des DAAD-Programms „Auslandsorientierte Studiengänge“ die Mittel und die Genehmigung für einen von ihm eingereichten interdisziplinären Masterstudiengang ‚Ost-West-Studien‘ erhalten. Dieser wird auch in der Praxis Kulturaustausch realisieren, bringt er doch Studierende aus Mittel-, Ost-, Südost- und Westeuropa zusammen. Davon dürften wesentliche Impulse für eine langfristige Verankerung des Forschungsprojekts ausgehen.

Weitere konkrete Veranstaltungen im Bereich der Forschung sind bereits vorbereitet. Mit den Germanisten der Universität Prag wird eine Konferenz zu ‚Hans Watzlick zwischen deutscher und tschechischer Kultur‘ im Februar 2003 durchgeführt. Die Mittel wurden bereits von der Universitätsstiftung genehmigt. Ebenfalls im Frühjahr 2003 findet gemeinsam mit Prof. M. Nekula eine Konferenz ‚Juden, Tschechen, Deutsche‘ mit international ausgewiesenen Forschern statt. Die Robert Bosch Stiftung hat die Finanzierung bereits zugesagt. Ebenfalls im Frühjahr 2003 kommt es zu einer Konferenz mit der Staatlichen Universität Odessa zu ‚Sprach- und Kulturmischung in Odessa in Vergangenheit und Gegenwart‘. Träger ist die Universität Odessa.

5. Das Deutschland- und das Russlandbild in der polnischen Nachkriegsliteratur im Spannungsgefüge zwischen Bruch und Kontinuität

Heinz Kneip / Sylwia Jarzembowska

Die Literatur ist auch ein Reflex emotionaler Inhalte und Vorstellungen vom anderen Volk und zugleich Ausdruck politischer Tendenzen und Ziele. Sie ist Zeugnis für bestehendes Interesse an den Kultur- und Lebensrealien eines Landes, sie ist aber auch ein subtiles Barometer für politische Stimmungen und ethische Wertungen. Im Bild vom anderen Volk spiegeln sich Ziele und Einstellungen einzelner Autoren; im staatlich gelenkten Literaturbetrieb tritt dieses vom Individuellen geprägte Bild hinter die Interessen der gesellschaftlichen Institutionen zurück. Im sozialistischen Literaturbetrieb kommen im Deutschland- und Russlandbild nahezu ausschließlich staatliche Interessen zum Ausdruck.

Deutschland und Russland bzw. die Sowjetunion sind in Folge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse ein zentrales Thema der polnischen Literatur nach 1945. Bedingt durch die jeweilige politische Konstellation wurde dieses Bild von traditionellen, aber auch neu entstandenen mehr oder weniger stereotypen Vorstellungen beeinflusst. Bis zur Wende spiegelte sich im polnischen Deutschlandbild die politische Teilung mit den ihr inhärenten ideologischen Implikationen. Traditionell oszilliert das Geschichtsbewusstsein Polens zwischen den Machtblöcken Deutschland und Russland bzw. Sowjetunion. Der Blick auf beide Länder war zuweilen von antipodischen, aber auch gemeinsamen Zügen geprägt.

Das Bild von Deutschland und Russland bzw. der Sowjetunion spiegelt deutlich die unterschiedlichen politischen und ideologischen Entwicklungen Polens nach 1945 wider. Bis 1949 existiert ein staatlich kaum kontrollierter Literaturmarkt. Darauf folgt bis 1956 die Phase des sozialistischen Realismus und die totale Unterordnung der Literatur unter ideologische Interessen. Die nachfolgende Liberalisierung erfährt 1968 einen tiefgreifenden Rückschlag. Der 1981 ausgerufene Kriegszustand liefert auch den Literaturbetrieb staatlichen Repressalien aus. Im Dezember 1989 erfolgt mit der formalen Auflösung der Volksrepublik Polen eine Wende von sozialistischen Zwängen zu einem von politischen und ideologischen Verpflichtungen befreiten Literaturschaffen.

Die polnische Literatur nach 1945 ist einerseits durch die politische Entwicklung geprägt, andererseits entfaltet sie sich in vier verschiedenen Formationen: als sozialistische Literatur, als Emigrationsliteratur, als Literatur im Untergrund (seit 1976) und seit 1990 als ein primär marktwirtschaftlich determiniertes Produkt.

Das hier geplante Forschungsvorhaben möchte einerseits die Grundzüge des Deutschland- und Russlandbildes aufzeigen, andererseits die Funktion und die Instrumentalisierung dieses Bildes durch staatliche und kulturpolitische Interessen ausleuchten. Erfasst wird außerdem der Wandel dieses Bildes in Folge der politischen Veränderungen nach 1948, 1956, 1968, 1981 und 1989 sowie seine charakteristischen Züge in den vier literarischen Formationen.

Das aus ideologischen Motiven heraus manipulierte Deutschlandbild erhält seine besonderen Konturen aus der Tatsache, dass sich besonders in den 50er und 60er Jahren zwei diametral gegensätzliche Varianten gegenüberstehen: ein positives Bild der DDR und eine negativ beurteilte Bundesrepublik Deutschland.

Dieses literarische Deutschland- und Russlandbild wird mit den Ergebnissen der ab 1990 in Polen durchgeführten Umfragen verglichen. Im Vordergrund steht dabei die Frage,

welche der bekannten, traditionellen stereotypen Vorstellungen aktualisiert werden und welche neuen Merkmale an Bedeutung gewinnen

Untersucht werden vorrangig Werke mit repräsentativem Status sowie schulische Pflichtlektüre, die die Bewusstseinsbildung massgeblich beeinflusst haben. Ausserdem Werke, die Deutschland und Russland bzw. die Sowjetunion schwerpunktmäßig thematisieren, wie etwa die Reportagen bzw. Memoiren von A. *Brycht*, W. *Górnicki*, G. *Herling-Grudziński*, W.J. *Kapuściński*, A. *Drawicz* u. a. Dazu kommen Texte, die zu den in Polen am intensivsten rezipierten Werken der polnischen Gegenwartsliteratur gehören, wie z. B. Werke von Z. *Nałkowska*, L. *Kruczkowski*, St. *Dygat* oder A. *Kuśniewicz*.

Die in der Dichtung präsentierte Realität wird in ein Bezugsgefüge zu den in der Gesellschaft vorhandenen Wahrnehmungsmustern von Deutschland und Russland gestellt werden. Die literarische Modellierung einer objektiven Realität wird traditionelle Vorstellungen aufgreifen und innovative Züge einbringen.

Jeder Dialog mit Polen setzt die Fähigkeit voraus, das in der Gesellschaft vorhandene Länderbild abfragen und bewerten zu können. Neben der Judenproblematik gehören das Deutschland- und das Russlandbild zu den sensibelsten Kategorien polnischer Identitätsfindung. Dieses Problemfeld richtig zu erkennen und entsprechend einzuschätzen ist Grundvoraussetzung im deutsch-polnischen Dialog.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Die Realisierung des Forschungsvorhabens erfolgt antragsgemäß in enger Zusammenarbeit mit Partnern von der Universität Łódź. Die Projektbearbeitung obliegt der Polonistin und Doktorandin Sylwia Jarzembowska, die seit dem 01.05.2001 auf einer 1/2 BAT 2a Stelle tätig ist und seit dem 01.10.2001 in Regensburg arbeitet. Ihr zur Seite stehen Prof. Dr. Tadeusz Błażejowski und zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Frau Aneta Jamiąłkowska-Pabian ist Doktorantin am Institut für polnische Gegenwartsliteratur, dem auch Professor Błażejowski angehört. Frau Dorota Szafran ist Polonistin und an der Universitätsbibliothek tätig. Mit ihnen wurden Werkverträge abgeschlossen. Neben den 4 Partnern von der Universität Łódź sind eine SHK (Karolina Weleba) und eine Verwaltungsangestellte (Rita Jeromin) aus Regensburg in das Projekt eingebunden. Um die Zusammenarbeit und Kommunikation zu optimieren, wurden zwei PC angekauft, einer für Regensburg, der andere für die Kollegen in Łódź.

Wie nicht anders zu erwarten war, verzögerte sich der *Arbeitsbeginn*. Aus persönlichen Gründen konnte der Projektleiter erst Ende Mai (22. – 26. 05. 2001) nach Łódź reisen, um mit der Leitung des Instituts für polnische Gegenwartsliteratur (Krystyna Poklewska), dem Zentrum für Deutschlandkunde (Lucjan Meissner) und dem Prorektor für Auslandsbeziehungen (Piotr Daranowski) die Modalitäten der Zusammenarbeit festzulegen und die Mitarbeiter auszuwählen. Ein weiterer Grund für die Verzögerung waren die sich lange hinziehenden Verwaltungsvorgänge beim Abschluss der Arbeitsverträge, dem Ankauf der Computer und der Erledigung aller Einreiseformalitäten.

Für November 2001 war eine Arbeitstagung aller am Projekt beteiligten Mitarbeiter angesetzt worden. Aus verschiedenen persönlichen Gründen konnten die Kollegen aus Łódź weder diesen noch den Folgetermin im Januar wahrnehmen. Wir gehen fest davon aus, dass dieses Treffen im März stattfinden wird.

Den Ausgangspunkt der bisherigen Forschungen bildete die Erstellung einer Bibliographie und die Sammlung sowie Erfassung zentraler Materialien. Ein erheblicher Teil dieses Vorhabens ist in Łódź bzw. in Warschau realisiert worden.

Die durchgeführten Untersuchungen konzentrierten sich schwerpunktartig auf folgende Bereiche:

1. Die Instrumentalisierung des Deutschland- und des Russlandbildes in den 60er und 70er Jahren durch staatliche und kulturpolitische Interessen
2. Das Deutschlandbild in der Prosa der 90er Jahre
3. Das Deutschland- und das Russlandbild in der polnischen Öffentlichkeit: Umfrageergebnisse aus den Jahren 1969 bis 2002 und der politische Witz in Polen von 1948 bis 1989
4. Die theoretische Reflexion der Stereotypen-Forschung und ihre Funktion in der Literatur

Die 17 Seiten umfassende Bibliographie ist als Arbeitsunterlage zu verstehen, die fortlaufenden Erweiterungen unterzogen wird. Sowohl die Primär-, wie die Sekundärliteratur, sind dem jeweiligen Nationenbild zugeordnet. Darüber hinaus werden gesondert Bibliographien zum Thema sowie Umfragen und Berichte zu Umfragen erfasst. Der Abschnitt zur Sekundärliteratur führt einleitend Untersuchungen zu Stereotypen, Vorurteilen und Fremdbildern an. Durch Signaturangaben werden Positionen markiert, die in der Regensburger Universitätsbibliothek vorhanden sind. Wichtige Texte und Untersuchungen sind zum Teil durch die Projektbearbeiterin in Łódź und Warschau kopiert worden. Ferner hat sie während ihres Aufenthaltes in Polen die im Handel noch vorhandenen relevanten Bücher und Literaturverfilmungen angekauft. Vor allem über das Internet wird die zur Zeit in Polen intensiv in verschiedenen Zeitschriften (u. a. in *Gazeta Wyborcza*, *Polityka*, *Wprost* u. a.) diskutierte Frage des Russlandbildes in Polen verfolgt. Vornehmlich in Bezug auf das Deutschlandbild wurden die Zeitschriften *Kultura* (Paris), *Odra*, *Dialog*, *Przegląd Zachodni* und *Borussia* ausgewertet.

Der Schwerpunkt der Projektarbeit lag bisher auf Werken, die das Deutschlandbild thematisieren. Diese einseitige Ausrichtung ist dadurch bedingt, dass das Russlandbild in zwei Werkverträgen (Aneta Jamiałkowska-Pabian, Dorota Szafran) behandelt wird und diese leider erst Ende Mai 2002 vorliegen werden. Ein dritter Werkvertrag (Prof. Dr. T. Błażejowski) wird ebenfalls im Mai die Untersuchungen zum Deutschlandbild ergänzen. Mit der am Projektvorhaben orientierten Ausrichtung sind bisher folgende Werke analysiert worden:

- Andrzej Brycht: *Raport z Monachium*, 1967 (Rapport aus München)
- Wiesław Górnicki: *Raport z Hamburga*, 1971 (Rapport aus Hamburg)
- Andrzej Zbych: *Stawka większa niż życie*, 1969-1971 (Hauptmann Kloss greift ein, dt. 1990)
- Janusz Przymanowski: *Cztery pancerni i pies*, 1973 (Vier Panzersoldaten und ein Hund, 1969-74)
- Tamara Bołdak-Janowska: *Opowiadania naiwne*, 1997 (Naive Erzählungen)
- Stefan Chwin: *Hanemann*, 1997 (Tod in Danzig, 1997)
- Stefan Chwin: *Krótką historią pewnego żartu*, 1999 (Kurze Geschichte eines Scherzes)
- Paweł Huelle: *Weiser Dawidek*, 1997 (dt. 1990)
- Paweł Huelle: *Opowiadania na czas przeprowadzki*, 1999 (Erzählungen für die Zeit des Umzugs)
- Marek Jastrzębiec-Mosakowski: *Ślady na piasku*, 1994 (Spuren im Sand)
- Włodzimierz Kowalewski: *Powrót do Breitenheide*, 1997 (Rückkehr nach Breitenheide)
- Karol Maliszewski: *Dziennik pozorny*, 1997 (Scheinbares Tagebuch)

- Maria Nurowska: *Niemiecki taniec*, 2000 (Deutscher Tanz)
- Olga Tokarczuk: *Dom dzienny, dom nocny*, 1998 (Taghaus, Nachthaus, dt. 2001)
- Olga Tokarczuk: *E.E.*, 1999
- Andrzej Zawada: *Bresław*, 1996

In den 60er und 70er Jahren erfreuten sich zwei Berichte über die BRD *Raport z Monachium* (1967, Rapport aus München) von Andrzej Brycht und *Raport z Hamburga* (1971, Rapport aus Hamburg) von Wiesław Górnicki einer außergewöhnlich großen Popularität (*Raport z Monachium* hatte bis 1969 vier Auflagen). Sie sind repräsentativ für die Instrumentalisierung der Literatur durch politische Absichten der Instanzen und damit auch des Deutschlandbildes Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre. *Raport z Hamburga* stellte in gewissem Maße eine Antwort auf *Raport z Monachium* dar. Beide Werke beweisen überaus deutlich die These, dass Literatur Ausdruck politischer Haltungen und Reflex gesellschaftlicher Stimmungen ist. Das reportagemäßige, publizistische Werk von Brycht ist geradezu ein Angriff auf Deutschland. Es hat die Form einer "propagandistischen Attacke" und fügt sich bestens in die politisch-gesellschaftliche Atmosphäre in den ausklingenden 60er Jahren ein. Bis 1970 verfolgte die polnische Regierung eine deutlich antideutsche Politik. In der Volksrepublik Polen wurde die Überzeugung geschürt, dass Deutschland für den Krieg zur Verantwortung gezogen werden müsste. Man betonte vor allem die Tatsache, dass Deutschland eine ständige Gefahr für Polen darstelle und begründete damit die Notwendigkeit des Bündnisses mit der Sowjetunion.

Wir verfügen über Berichte des Zentrums zur Erforschung der öffentlichen Meinung (*Centrum Badania Opinii Społecznej, CBOS*) von Jerzy Szacki aus dem Jahre 1969. Diese Recherche zur Frage: *Was denken Polen über sich und andere Völker* zeigt eindeutig, dass gegenüber den Deutschen eine ausgesprochen große Antipathie bestand (fast 67% der Polen gaben Deutschland als das Land an, das ihnen am wenigsten gefällt. Zum Vergleich: nur 13% der Befragten nannten hier die Sowjetunion). Auf die Frage: *In welchem Land außerhalb von Polen würden Sie am liebsten wohnen?* antworteten nur 1,8% der Befragten: *In Deutschland*.

Das Werk von Brycht gilt als typisches Produkt der Zeit, in der die Deutschen durch das Prisma des Krieges und mit großem Misstrauen betrachtet wurden.

Brycht betrachtet die deutsche Öffentlichkeit mit Aufmerksamkeit. Der Autor suggeriert, dass die Deutschen die Wahrheit über die Naziverbrechen nicht wissen wollen und die historischen Fakten falsch sehen. Brycht verfolgt mit Leidenschaft die Karrieren ehemaliger SS-Männer. Er führt Statistiken an, die die Zahl jener ehemaligen SS-Männer festhalten, die in der Bundesrepublik wichtige Staatsämter besetzen. und so fällt es ihm nicht schwer zu dem Schluss zu kommen, dass *die deutsche Gesellschaft der BRD vom Pilzgeflecht des Faschismus durchdrungen ist*. Auch in der deutschen Jugend sieht er nur die Kontinuität faschistischer Gedankengutes. Nach der Lektüre von *Raport z Monachium* kann der Eindruck entstehen, dass die Mehrheit der deutschen Jugend der NPD angehört und die Rückgabe *der durch Polen geraubten Gebiete verlangt*. Brycht erinnert den polnischen Leser an die antipolnischen Aussagen vom Friedrich II. dem Großen, Bismarck und Hitler. Auf diese Weise suggeriert der Autor (ähnlich wie die Regierung Volkspolens) die historische Kontinuität der antipolnischen Politik Deutschlands.

Brycht erwähnt mehrmals das deutsch-amerikanische Zusammenwirken gegen die Volksrepublik Polen und liefert dafür zahlreiche "Beweise". Brycht zufolge ist eine Wiederbelebung der diplomatischen Beziehungen zwischen der VRP und der Bundesrepublik unmöglich und zwar durch die Schuld Deutschlands. Der Autor glaubt nicht an die Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze an Oder und Neisse durch die Bundesrepublik.

Zusammenfassend kann man sagen, dass *Raport z Monachium* die stereotypen Vorstellungen vom Deutschen in Polen festigt und darüber hinaus um neue Elemente erweitert, wie etwa die Nazigesinnung oder der Deutsche als Vertreter des Herrenvolkes. Dieses Stereotyp deckte sich zum großen Teil mit dem durch die Regierungspropaganda kreierten Deutschlandbild. Diese Tatsache bewirkte die Eingliederung von *Raport z Monachium* in den Kanon der schulischen Pflichtlektüren.

Nur wenige Jahre später, 1971, erschien *Raport z Hamburga* (Rapport aus Hamburg) von Wiesław Górnicki. Ein Werk, das an *Raport z Monachium* anknüpft, aber in einem ganz anderen Ton gehalten ist. Das Jahr 1970 war ein Jahr der Verhandlungen zwischen der VRP und der Bundesrepublik über die Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen und eine Phase der Steuerung eines neuen Deutschlandbildes durch die Regierung der Volksrepublik Polen, das auf ein allmähliches Ausschalten der negativen Aussagen in Bezug auf die Bundesrepublik hinzielte. Im Nachwort erwähnt Górnicki, dass das Ende der Arbeit an seinem Buch zusammenfiel mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen. *Raport z Hamburga* ist im Vergleich zu *Raport z Monachium* ein stärker durchdachtes und ausgewogeneres Werk. Die Essays von Górnicki sind geradezu eine Schatzkammer des Wissens über Deutschland und die damaligen deutsch-polnischen Beziehungen, wobei man betonen muss, dass Górnicki, ähnlich wie Brycht ein überzeugter Kommunist gewesen ist. Der Autor zeichnet den geschichtlichen Hintergrund der deutsch-polnischen Beziehungen, denkt über die Wurzeln und Ursachen der Popularität der nationalsozialistischen Ideologier auf deutschem Boden nach. Mit Enthusiasmus äußert er sich über den damaligen Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Willy Brandt, er sieht in ihm einen großen Staatsmann. Die Frage der beiden deutschen Staaten und der eventuellen Wiedervereinigung taucht in den Essays mehrmals auf. Der Autor erlaubt sich eine für die damalige Zeit mutige Behauptung: auch viele Deutsche seien Opfer des Krieges gewesen. Górnicki beunruhigen auch manche Erscheinungen in der Bundesrepublik, aber er ist in der Lage, sich darüber objektiv, ohne nationalistische Obsessionen, zu äußern. Er macht vor allem auf den wirtschaftlichen Entwicklungsstand aufmerksam.

Wiesław Górnicki nimmt Abstand vom Stereotyp des Deutschen als einem Nationalsozialisten, ihm entgegen stellt er ein modernes Bild des kosmopolitischen deutschen Managers, eines Kapitalisten, der dem heutigen Geschäftsmann entspricht. In einem gewissen Maße ist das von Górnicki gezeichnete Bild vom Deutschen immer noch aktuell. Im *Raport z Hamburga* wird ein positives Bild von der deutschen Jugend und ein negatives Bild der Spätaussiedler gezeichnet. Die Aussiedler stellen für Górnicki eine große Bedrohung dar, weil er sich bewusst ist, dass sie Anspruch auf die der VRP nach dem Krieg zugeordneten Gebiete erheben.

Trotz aller Gefahren sieht Górnicki (im Gegensatz zu Brycht) reale Chancen für die deutsch-polnische Versöhnung und würdigt die positiven Prozesse, vor allem innerhalb der jungen deutschen Generation. Ermüdet von der gegenseitigen Abneigung zwischen den beiden Nationen wünscht sich Górnicki eine Änderung der Meinung über die *ewigen nationalen Eigenschaften*, denn *es gibt grundsätzlich keine bösen bzw. guten Völker*. (Die gleiche Meinung wiederholt Ende der 80er Jahre ein anderer Befürworter der deutsch - polnischen Versöhnung, Andrzej Szczypiorski).

Absichtlich wählten wir zwei sich zeitlich so nahestehende Werke (1967, 1971), um die Instrumentalisierung der Literatur zu zeigen, die äußerst sensibel auf die politischen und gesellschaftlichen Änderungen reagierte bzw. reagieren musste. Es reichte ein zeitlicher Abstand von nur vier Jahren, um die sukzessive Eindämmung der negativen Vorstellungen über die Deutschen und Deutschland in der Literatur zu reflektieren.

Exemplarisch soll an zwei weiteren Werken die massenwirksame Steuerung des Deutschland- und Russlandbildes durch die politischen Instanzen untersucht werden, und zwar

unter Einbeziehung des Mediums Fernsehen. Kaum ein anderer Roman bzw. keine Fernsehverfilmung hat so nachhaltig das Deutschlandbild geprägt wie die so ungemein populären Werke *Stawka większa niż życie* (Hauptmann Kloss greift ein) von Andrzej Żbych und *Czterej pancerni i pies* (Vier Panzersoldaten und ein Hund) von Janusz Przymanowski und ihre Verfilmungen.

Die kommunistische Regierung in Polen betrieb seit 1945 eine ausgesprochen antideutsche Politik, womit sie wirksam die negativen, aus der Kriegszeit stammenden Empfindungen der Bevölkerung, gegenüber den Deutschen schürte. Die Regierungspolitik der Volksrepublik Polen wollte die tragischen Erlebnisse der sowjetischen Besatzung der Jahre 1939-1941 aus dem Bewusstsein der Polen ebenso verdrängen wie auch die Tatsache, dass eine neue sowjetische Besatzungsform nach dem 2. Weltkrieg in Ostpolen erfolgt war. Man verbreitete ein einseitiges, negatives Bild des Deutschen und gleichzeitig ein positives Bild des Russen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür, die „angebliche Wahrheit“ über die damalige Zeit zu zeigen, stellen die in den Massenmedien in den 60er und 70er Jahren präsentierten Fernsehserien *Stawka większa niż życie* und *Czterej pancerni i pies* dar. Diese populären Serien beeinflussten und beeinflussen noch heute das Bewusstsein mehrerer Generationen von Polen. Gerade jetzt erleben sie eine Wiedergeburt in den Massenmedien und wurden zu *Serien des Jahrhunderts* erkoren.

In *Stawka większa niż życie* von Andrzej Żbych (d. i. Z. Safian und A. Szypulski), das dem Fernsehpublikum als 30-teilige Verfilmung immerfort (seit 1968) präsentiert wurde und später als Buch (1969 - 1971) erschienen ist, tritt der Hauptmann Kloss, ein polnischer Offizier und gleichzeitig russischer Spion, als deutscher Offizier auf. Hauptmann Kloss wurde zum unschlagbaren Helden, der bei jedem Schritt die dummen und feigen deutschen Soldaten besiegt.

Die vielfältige Palette der Deutschen in *Stawka większa niż życie* reicht von fanatischen Nazis, die bis zum Ende an die Mission und den Sieg des Dritten Reiches und den deutschen Himmel glauben, bis zu den Menschen, die von Anfang an den Krieg als Wahnsinn betrachten, aber dennoch ihre Soldatenpflicht erfüllen und somit zu einem Triebrad in der Kriegsmaschinerie werden. Am häufigsten werden die Deutschen schematisch und schablonenhaft dargestellt, als Menschen, die gewissenhaft Hitlers Befehlen folgen, die *die Untermenschen* jagen und bereitwillig 1945 kapitulieren.

Stawka większa niż życie hebt die Mentalitäts- und Erziehungsunterschiede beider Völker hervor. Hans Kloss, ein Abwehroffizier im Dienste des polnischen Geheimdienstes und zugleich ein sowjetischer Agent in deutscher Uniform, besiegt die Deutschen nicht nur durch die Kraft des polnischen Patriotismus, sondern auch mit dem deutschen Perfektionismus. Man kann gegen die Deutschen gewinnen, weil sie bis zu den Grenzen des Pedantischen durchschaubar sind. Sie sind gehorsam, diszipliniert, kommen aber mit unerwarteten Situationen nicht zurecht. Kloss nutzt auch die internen Streitigkeiten in der deutschen Armee aus, sowie die Antagonismen zwischen Abwehr und Gestapo.

Charakteristisch ist die Tatsache, dass die Handlung der beiden Romane sich zum größten Teil am Ende des Krieges abspielt, als vorauszusehen war, dass die Deutschen verlieren würden, schwach sind und man sie ungestraft verspotten konnte. Das Verfahren der Verspottung deutscher Soldaten (ihrer Disziplin, des blinden Befehlsgehorsams, ihres vom „nordischen Typus“ abweichenden Aussehens) wurde sowohl in *Stawka większa niż życie* als auch in *Czterej pancerni i pies* eingesetzt. Für den polnischen Leser (und auch Zuschauer) ist dies eine Art Entschädigung für das während des Krieges erlebte Unrecht. Es ist auch eine Möglichkeit, sich selbst aufzuwerten, zumal als Gegenspieler dieses Stereotyps der „clevere“ Pole (wie der intelligente Kloss oder die einfallsreichen Panzersoldaten) eingesetzt wird. Er ist zwar schwächer und ärmer (schlechter ausgerüstet), überspielt aber mit Erfolg seinen Gegner.

In *Stawka większa niż życie* wird der polnische Geheimdienst zum unbesiegbaren Helden und in *Cztery pancerni i pies* werden die Deutschen von den Verbündeten, von Polen und Russen besiegt. In *Stawka większa niż życie* kommt das Bündnis mit Sowjetrußland nur selten zu Wort (obwohl Kloss als polnischer Offizier und zugleich als russischer Agent für die Sowjets arbeitete), um so stärker wird es dafür in *Cztery pancerni i pies* exponiert.

Die Helden - das ist die Besatzung des Panzers "Rudy" - sind Polen und Russen. Jan Kos und Gustaw Jeleń stammen nicht zufällig aus Danzig bzw. Schlesien, den umstrittenen Gebieten in der deutsch-polnischen Konfrontation. Immer wieder wird die Zugehörigkeit dieser beiden Regionen zu Polen betont. Grigorij kommt aus Stalins Heimat Georgien und in dem Russen Olgierd fließt polnisches und russisches Blut. Diese polnisch - russische Mannschaft geht siegreich aus jedem Gefecht mit den nicht sonderlich einfallsreichen Deutschen hervor. Die Freundschaft zwischen den Polen und den geselligen, freundlichen, intelligenten Russen wird ständig unterstrichen. Diese "ewige" Verbundenheit wird schließlich mit der Trauung der beiden Hauptfiguren, der Russin Marusia und dem Polen Janek besiegelt. Polen und Russen werden als Ehrenmänner dargestellt, die Deutschen dagegen kämpfen unfair und phantasielos. Deutsche werden nur mit Schimpfnamen belegt, sie heißen *fryce, jegry, szkopy, Hitlersöhne*, oder *Faschistenluder*, sie werden ständig verspottet und sind daher nicht gefährlich. Man darf nicht vergessen, dass *Cztery pancerni i pies* ein Jugendbuch ist und daher oft nicht ohne eine naive Didaktisierung. Neben der überwiegenden Zahl an "bösen Deutschen", erscheinen vereinzelt auch positive Gestalten, wie z. B. der Hauptmann Kugel, der sich mit Polen anfreundet.

Sowohl *Stawka większa niż życie* als auch *Cztery pancerni i pies* mythologisieren die Zeit der Besatzung und zeigen den Krieg in einem falschen Licht. Er ist wie ein Abenteuer weisser und schwarzer Charaktere aus einem Comic. Vor allem bei der Verfilmung haben wir es mit infantilen, naiven Vereinfachungen zu tun: die Deutschen sind äußerlich gefährlich, so wie sie auch wirklich in der Okkupationszeit gewesen sind, zugleich aber sind sie erstaunlich stumpfsinnig und naiv.

Anhand dieser Werke ist leicht zu erkennen, dass die kommunistische Regierung der VRP Kultur als Alibi benutzte, sie zum Werkzeug zur Tilgung lästiger Spuren machte und durch sie eine neue Realität, eine neue überzeichnet darstellte Kriegsvorgangshheit schuf.

Stawka większa niż życie und *Cztery pancerni i pies* haben wir aus mehreren Gründen einer detaillierten Analyse unterzogen. Beide Werke gehören zu den krassesten Beispielen der Manipulation seitens der kommunistischen Propaganda. Sie gestalten und prägen immer noch das Bewusstsein vieler Polen. Erstaunlich ist, dass sie bisher nicht näher, im Hinblick auf die Entstehung eines bestimmten Bildes von Deutschen und Russen untersucht worden sind.

In der polnischen Literatur bis 1989 kann von der Ausprägung eines Stereotyps des *bösen Deutschen* gesprochen werden (so wie er durch das Prisma des 2. Weltkrieges gesehen wurde) und über Versuche einzelner Autoren, diese stereotype Vorstellung zu durchbrechen. In der Prosa der 90er Jahre dagegen kristallisiert sich ein neues Deutschlandbild heraus, nämlich das des *guten Deutschen*, des *Deutschen als Künstler*. Es ist auch die Rückkehr zu einer früheren Sichtweise, nämlich die Deutschen als Vertreter einer Nation der Dichter und Denker zu zeichnen. Sowohl die neue wie auch die frühere Art über Deutsche zu schreiben, ist in einem hohen Maße durch politische, kulturelle, zivilisatorische Faktoren bedingt.

Erst nach der Wende 1989 ist es möglich geworden, das negative Stereotyp des Deutschen und des Deutschtums zu überwinden, weil die Literatur von der Propaganda und den kommunistischen Direktiven nicht mehr eingeschränkt wurde. Es entstand ein freier Markt, verschwunden ist das Zentrum Warschau, die regionale Literatur der

Grenzgebiete konnte sich frei entfalten. Es waren vor allem die Schriftsteller, die die sogenannte Grenzland- bzw. Heimatliteratur vertraten und die eine Revision der in der polnischen Literatur verankerten Stereotypen vollzogen. Die aus Pommern (*Stefan Chwin, Paweł Huelle*), Masuren (*Kazimierz Brakoniecki, Włodimierz Kowalewski, Tamara Bołdak-Janowska, Marek Jastrzębiec-Mosakowski*) und Schlesien (*Karol Maliszewski, Olga Tokarczuk, Andrzej Zawada*) stammenden Schriftsteller der Grenzgebiete möchten in der Literatur die Erinnerung an die ethnisch gemischten Gebiete bewahren.

Die Schriftsteller der neuen Generation, die in hohem Maße von den historischen Vorurteilen frei sind, ist es gelungen, nicht nur das Stereotyp des *bösen Deutschen*, sondern auch die Unterteilung in "wir", Polen, und "ihr", Deutschen, zu durchbrechen. Das Jahr 1989 ist auch in einem weiteren, europäischen Ausmaß von Bedeutung. Mit dem Fall der Berliner Mauer wurden zahlreiche Begriffe und Gedankenschemata verifiziert, wie *Grenzgebiet* oder *Deutschtum*. Das Grenzgebiet ist nicht mehr eine Region mit einer andersartigen, in sich geschlossenen Gesellschaft, sondern ein Raum des gegenseitigen Durchdringens von mehreren nationalen Kulturen und der Deutsche wird als Vertreter der Nation Goethes und nicht mehr der Hitlers gesehen.

Die Lektüre der Werke der 90er Jahre von Stefan Chwin, Paweł Huelle, Karol Maliszewski, Olga Tokarczuk, Andrzej Zawada, Kazimierz Brakoniecki, Włodimierz Kowalewski, Tamara Bodak-Janowska, Marek Jastrzębiec-Mosakowski und Maria Nurowska macht dem polnischen Leser bewusst, dass Pommern, Schlesien und Masuren zu den gemeinsamen Regionen der Deutschen und der Polen gehören und eine universale Heimat darstellen, die über den historischen und politischen Konflikten steht.

Wenn man die Deutschen betrachtet, die in der polnischen Gegenwartsliteratur thematisiert werden, kann man schnell bemerken, dass sie von positiven Eigenschaften geprägt sind.

Oft erscheint der deutsche Protagonist als äußerst belesen, als Philosoph, als Künstler, als Repräsentant *des Volkes der Dichter und Denker*. Die Gegenwartsautoren heben das gemeinsame Schicksal von Polen und Deutschen hervor. Sehr oft kehrt das Motiv der Verwurzelung und Entwurzelung, der Entfremdung der Polen und der Deutschen in den ehemaligen deutschen Gebieten wieder. Die gemeinsame deutsch - polnische Region, mit deutlich gekennzeichnetem Hintergrund und oft einem markanten Protagonisten der Grenzgebetsliteratur, ist stets ein Zentrum mit einer reichen Geschichte, sowie materiellen und geistigen Kultur, zuweilen wird sie zum mythologischen Raum.

Die Gegenwartsautoren kommen der neuen Realität entgegen und bauen Brücken zwischen Danzig und Gdańsk, zwischen *Allenstein* und *Olsztyn*, zwischen Polen und Deutschen.

Deutlich betont werden muss die Innovation der Literatur im Vergleich zur öffentlichen Meinung. Während in der Literatur sich das positive Stereotyp einbürgerte, änderte sich auch die Einstellung der Polen den Deutschen gegenüber im positiven Sinne, allerdings ziemlich langsam und nur zögernd. Wenn man die Untersuchungen des Zentrums für öffentliche Meinung betrachtet, kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen: Am Anfang der 90er Jahre deklariert die Hälfte der Polen ihre Abneigung gegenüber Deutschen und nur ein Viertel ihre Sympathie. Jetzt, im August 2001, ist das Verhältnis ausgeglichen. Etwa ein Drittel der Polen empfindet Sympathie, Abneigung gegenüber den Deutschen dagegen nur ein kleiner Prozentsatz. Die Vorurteile der Vergangenheit machen den Erfahrungen der letzten Jahre Platz. Dazu trugen die guten politischen Beziehungen, sowie die Unterstützung Deutschlands bei den Beitrittsbemühungen Polens in die EU bei. Dies bedeutet aber nicht, dass sich die Einstellung gegenüber Deutschen radikal geändert hat. Die Bevölkerung ist vorsichtiger in ihren Aussagen und Deklarationen als die Literatur.

In Umfragen spiegeln sich Meinungen, Urteile, Ängste sowie Erwartungen und stereotype Vorstellungen der Gesellschaft wider. Durch den Aufenthalt der Projektbearbeiterin in Łódź und ihre Recherchen im Institut für Soziologie an der Universität Łódź kamen wir an die Untersuchungsergebnisse des Zentrums zur Erforschung der Öffentlichen Meinung heran, einer Institution, die eine zentrale Rolle bei der Untersuchung der öffentlichen Meinung in Polen hat. Die Umfragen aus den Jahren 1983 - 2001 stellen eine wichtige Informationsquelle über die Einstellung der Polen gegenüber anderen Nationen dar. Wir verfügen darüber hinaus über weitere Umfragen, die seit Mitte der 70er Jahren durchgeführt wurden. In den 70er und 80er Jahren sind relativ wenig Umfragen bezüglich der beiden Stereotypen erschienen und ihre Ergebnisse wurden natürlich der Zensur und damit der Manipulation unterworfen, denn schließlich ging es darum, dass das negative "schwarze" Bild vom Deutschen die Glaubwürdigkeit der Politik der Volksrepublik festigte.

In den Jahren 1983 - 2001 führte CBOS Umfragen zu verschiedenen Themen durch. Regelmäßig wurde die Bevölkerung zum Thema der Versöhnung mit Deutschland befragt. Zu Beginn der 90er Jahre waren die Stimmen geteilt, es überwogen jedoch geringfügig die Pessimisten. In den Jahren 1994-1997 stieg rasch die Zahl der Personen an, die von der Möglichkeit einer Versöhnung überzeugt waren (1997 waren es fast 75% der Befragten). Im Jahr 2000 gingen die Zahlen immer weiter nach oben.

In einer Befragung zum Thema: *Die Einstellung der Polen zu anderen Nationen* wurde bis 1990 getrennt nach dem Verhältnis zur DDR und dem zur Bundesrepublik Deutschland gefragt. In den Jahren 1985 - 1990 konnte eine stetig wachsende Sympathie gegenüber der Bundesrepublik festgestellt werden. Auf die Frage: *Welches Land erweckt in Ihnen Sympathien?* rangierte die Bundesrepublik Deutschland mit 12,9% weit vor der DDR (3,1%) auf Platz drei. In den Meinungen zur DDR dominierten Gefühle des Misstrauens und der Distanz. Im Jahr 1987 zum Beispiel belegte die DDR von 18 Ländern, die nach der sogenannten Gefühlsskala aufgelistet waren, den 15. Platz.

Die nach der Wende durchgeführten Untersuchungen ergaben, dass sich die Einstellung der Polen gegenüber Deutschen langsam aber systematisch zum Vorteil veränderte. Anfang der 90er Jahre deklarierte die Hälfte der Polen Misstrauen den Deutschen gegenüber und nur ein Viertel empfand Sympathie. Heute ist das Verhältnis 50 zu 50.

Interessant sind auch Umfragen, in denen die charakteristischen Eigenschaften einzelner Nationen untersucht werden. Die soziologische Forschung der letzten zehn Jahre stellte die am häufigsten genannten Eigenschaften der Deutschen zusammen. Zu den positiven gehören: *Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Fleiß, Genauigkeit, Disziplin, Pünktlichkeit*. Von den negativen Eigenschaften werden vor allem genannt: *Rücksichtslosigkeit, Geiz, Hinterlist, Falschheit, Hochmut, Chauvinismus, Überheblichkeit*.

Parallel zum Bild des Deutschen untersuchten wir das Bild des Russen. Leider sind die vorliegenden Umfragen wenig ergiebig. Erst seit 1995 wird regelmäßig eine Umfrage bezüglich der polnisch – russischen Beziehungen durchgeführt. Aus den Untersuchungen geht hervor, dass trotz der Befürchtung imperialer Absichten seitens der Russischen Föderation, eine deutliche Mehrheit an die Möglichkeit, freundschaftliche und partnerschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern aufzubauen, glaubt.

Der Besuch des russischen Präsidenten Wladimir Putin in Polen im Januar 2002 bot eine weitere Gelegenheit, das Verhältnis zwischen Polen und Russland zu erforschen. Im Dezember 2001 wurden sowohl in Polen als auch in Russland mehrere Umfragen durchgeführt. Das Verhältnis zwischen beiden Ländern wird meistens als das *gewöhnlicher internationaler Beziehungen* bezeichnet. Über die Hälfte aller Polen äußerte die Überzeugung, dass das russische Volk Schuldgefühle gegenüber Polen empfinden sollte. Der Grund dafür liegt in verschiedenen historischen Ereignissen, wie z. B. der Einmarsch der Roten Armee in Polen im September 1939, die Ermordung polnischer Offiziere 1940 in Katyń u. a. Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass Polen keine Schuld gegen-

über Russland zu empfinden habe. Ein Drittel der Russen war anderer Meinung. In Russland herrscht die Überzeugung, dass tschetschenische Informationszentren in Polen tätig seien und dass Polen der Sowjetunion für die Befreiung nach dem 2. Weltkrieg dankbar sein müsste. Trotz des im Raum stehenden Unrechts betrachten sich beide Völker aber als letztendlich freundschaftlich gesinnt.

Die regelmäßig durchgeführten Umfragen von CBOS bezüglich der Einstellung der Polen gegenüber anderer Nationen zeigen, dass man gegenüber Russland hauptsächlich Abneigung empfindet, wobei sie noch vor acht Jahren deutlich geringer war. Man darf vermuten, dass der Besuch des russischen Präsidenten in Polen zur Verbesserung der Meinung über das Nachbarland beigetragen hat.

Genauso wie bei den Deutschen, stellten wir auch die charakteristischen Eigenschaften eines Russen, wie ihn Polen sehen, zusammen. Der typische Russe ist danach schmutzig, grob, dumm, faul, rückständig, diebisch, betrügerisch und trinkt gerne Alkohol. Zu den positiven Eigenschaften gehören: Gastfreundlichkeit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Offenheit. Wenn es um das Verhalten im politischen und gesellschaftlichen Leben geht, werden Russen als: *dominant, betrügerisch, habgierig*, aber auch *patriotisch, eingeschüchtert, verarmt* eingestuft. Zusammenfassend ist festzustellen, dass im Stereotyp eines Russen negative Eigenschaften überwiegen, beim Stereotyp eines Deutschen dagegen die Zahl der positiven Eigenschaften höher liegt.

Das Bild des Deutschen und das des Russen, wie sie aus den Umfragen hervorgehen, stellen einen wichtigen Ausgangspunkt zum Vergleich dieses Bildes mit deren literarischen Entsprechungen dar. Dieses Verfahren ermöglicht es uns, die Zusammenhänge zwischen offizieller Politik, öffentlicher Meinung und Literatur zu erkennen.

Die Heterostereotypen von anderen Völkern kommen besonders in den Witzen zum Ausdruck. In ihnen werden die Eigenschaften anderer Nationen hervorgehoben, die als besonders typisch für sie betrachtet werden. Daher sind die Witze über Deutsche und Russen eine gute Informationsquelle zu den stereotypen Vorstellungen der Polen über die beiden Nationen.

In den Witzen, die in der Pariser *Kultura* (1966 - 1976) und in der Sammlung *Nie tylko do śmiechu. Dowcipy z czasów PRL 1948 - 1989* (Nicht nur zum Lachen. Witze aus der Zeit der Volksrepublik Polen 1948 - 1989) veröffentlicht wurden, bestätigen sich die gängigen Stereotypen der Polen über die Deutschen und Russen, wobei die Anzahl der Witze über Russen deutlich überwiegt. Wichtig ist festzuhalten, dass in der Zeitschrift *Kultura* Witze über die Deutschen kaum zu finden sind. Sofern welche vorhanden sind, beziehen sie sich ausschließlich auf die Zeit des 2. Weltkrieges.

Witze über Russen dagegen dominieren in der *Kultura* in der Kolumne *Humor krajowy* (Humor in Polen) und bestätigen das Stereotyp vom Russen als einem wenig entwickelten, schlecht organisierten und primitiven Volk. Diese Witze lassen keinen Zweifel daran, dass in der polnischen Gesellschaft eine negative Vorstellung über Russen existiert. Diese Vorstellung steht in deutlicher Opposition zu dem durch die politische Propaganda verbreiteten Bild der Russen.

In den sogenannten politischen Witzen erscheinen die Parteiführer der Sowjetunion als einfache und schlichte, schlecht ausgebildete und primitive Menschen, die das Volk unterdrücken. In dieser Hinsicht befinden sich Polen und Russen in der gleichen Situation: sie werden von den Regierenden ausgenutzt und betrogen.

Die Witze über Russen zeigen, dass entgegen dem offiziellen Diskurs ein überaus negatives Bild im Bewusstsein der Polen existiert, welches dem staatlich propagierten Bild widerspricht. Es wurden auch sehr viele weit verbreitete, bisher nicht gesammelte Witze zum Thema *Polak, Rusek i Niemiec* (Der Pole, der Russe und der Deutsche) erfasst. Leitmotivisch zeigt sich hier die Rivalität zwischen den Angehörigen der drei Völker, die

darauf aus sind zu beweisen, wer der Beste sei. Am wenigsten einfallsreich von ihnen ist der Deutsche, der Russe ist zwar findiger, aber weitaus am cleversten ist der Pole.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die in den Witzen gängigen Bilder vom Deutschen und Russen zum Teil mit den Bildern decken, die in den beiden Romanen bzw. Fernsehserien *Stawka większa niż życie* und *Cztery pancerni i pies* kolportiert werden.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Die Kooperation und Zusammenarbeit innerhalb von forost erfolgte im Rahmen der Gruppe 2 ‚Kulturen im Postsozialismus – Voraussetzungen und Veränderungen‘.

Zur Koordination der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe fand am 01.12.2001 ein Workshop in Regensburg statt. In einem Kurzvortrag wurden die bisherigen Arbeitsergebnisse und die geplanten Aktivitäten von der Projektbearbeiterin dargestellt.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Wie in den beiden einleitenden Absätzen (s. Punkt 1) dargelegt, stützt sich die Realisierung des Projekts auf eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit unserer Partneruniversität Łódź. U. a. sollte versucht werden, eine Universitäten und Länder übergreifende Kooperation zu begründen mit dem Ziel, unterschiedliche Arbeitsformen in gemeinsame Projekte einzubinden. Es gilt auch, Erfahrungen in der internationalen Abwicklung von Forschungsvorhaben zu sammeln. Nicht einzelne Personen, sondern Institute wurden in die Zusammenarbeit eingebunden. Die hier gemachten Erfahrungen sind zum Teil ernüchternd.

Es ist den gewachsenen Beziehungen zwischen unseren Universitäten zu verdanken, dass diese Zusammenarbeit überhaupt möglich geworden ist. Die Anlaufschwierigkeiten waren erheblich. Zu den wichtigsten Aufgaben einer internationalen Kooperation im slavistischen Bereich gehört die Bewältigung sprachlicher Barrieren.

Insgesamt aber ist die eingeleitete Zusammenarbeit mit Kollegen von der Universität Łódź zwar nicht einfach, dafür aber produktiv und erfreulich.

c. Außerhalb des Forschungsverbundes

Während seiner Forschungsaufenthalte in Odessa (Ukraine) und Oppeln (Polen) hat der Projektleiter vor allem im Hinblick auf eine Fortsetzung des Forschungsvorhabens mit Kollegen an diesen Universitäten über eine eventuelle Erweiterung und Ergänzung des aktuellen Vorhabens gesprochen. Konkrete Formen der Zusammenarbeit dürften erst im Falle einer Verlängerung in Betracht gezogen werden.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen (keine)

4. Vorträge, Interviews, Presse

Für die Universitätszeitung Łódź ist von der Projektbearbeiterin ein Artikel über unser Projekt verfasst worden. Die Veröffentlichung dürfte im SS 2002 erfolgen.

5. Reiseberichte

Reisen des Projektleiters:

- 22. - 26. 05. 2001 nach Łódź, Planung und Koordinierung des forost-Projekts., Auswahl der Mitarbeiter. Gesprächspartner: Prorektor Prof. Dr. P. Daranowski; Dekan Prof. Dr. H. Piekarski, Prof. Dr. M. Poklewska, Prof. Dr. T. Błażejowski
- 31. 08. - 10. 09. 2002 nach Odessa , Informationsgespräche über forost und die Möglichkeit einer Integration in das Projekt. Gesprächspartner: Prorektor Prof. Dr. V. V. Popkov, Prof. Dr. S. Aleksandr Ivanovov, Dekan Prof. Dr. L. N. Golubenko
- 19. 10. - 21. 10. 2002 nach Morawa (Polen). Teilnahme am Polnisch-Bayerischen Forum. Informationsgespräche über forost mit Vertretern der Universitäten Breslau und Katowice. Gesprächspartner: Prof. Dr. N. Honscha, Prof. Dr. D. Szewczyk

Reise der Projektbearbeiterin

- 12. - 22. 11. 2001 und 17. 12. 2001 – 11. 01. 2002 nach Łódź:, Forschungsarbeiten im Institut für Soziologie der Universität Łódź. Auswertung von Umfragen aus den 70er Jahren sowie den Jahren 1983 bis 2001. Arbeitstreffen mit den weiteren Mitarbeitern der Universität Łódź: Berichterstattung und Arbeitsplanung. Installierung des PC

6. Eigene Veranstaltungen

Im WS 2001/02 fand ein Hauptseminar des Projektleiters zum Thema ‚Das Deutschland- und Russlandbild in der polnischen Literatur nach 1945‘ statt. Untersucht wurden u. a. die historischen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktoren, die auf die Entstehung und Ausformung von Stereotypen einwirkten. Behandelt wurden ferner die Kategorien Mythos, Vorurteil und Feindbilder. Im Mittelpunkt stand die Frage der Bedeutung von Fremdbildern in der Literatur, sowie das Bild vom Anderen aus literaturwissenschaftlicher Sicht.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse (keine)

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Für 2002 sind folgende Untersuchungen vorgesehen:

- a) Das Russlandbild in der polnischen Literatur von 1945 bis 2002
- b) Das Russlandbild in Umfragen
- c) Das Deutschlandbild in den Jahren 1945 bis 2002, mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1945-1960 sowie der 80er Jahre
- d) Das Russland- und das Deutschlandbild in der Emigrationsliteratur, sowie in der Literatur des sogenannten zweiten Umlaufs
- e) Die Einflussnahme der Zensur und der staatlichen Propaganda auf das Deutschland- und das Russlandbild
- f) Im Vorfeld des Projektablaufes soll eine weitere Tagung in Łódź stattfinden, um in einem erweiterten Kreis von Spezialisten neue Aspekte in unser Forschungsvorhaben einzubringen. Die Vorträge sollten in die Dokumentation unseres Forschungsvorhabens einbezogen werden.

Das vorgegebene Ziel möchten wir Ende des Jahres 2002 erreichen.

6. Kulturverständnis im postsozialistischen Russland: Modelle und Traditionen

Leonid Luks / Alexei Rybakov

Das Projekt strebt eine Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen der „autonomen“ und der „utilitaristischen“ Kulturauffassung in der russischen Geistesgeschichte und in der Gegenwart an.

In der Tat lassen sich diese zwei Kulturparadigmen in der russischen geistigen Tradition mit größerer Deutlichkeit unterscheiden als in Westeuropa. Die Frage, ob die Kultur für fremde Zwecke instrumentalisiert werden darf bzw. muss oder ob sie als ein Wert an sich zu betrachten ist, hatte in der russischen Geschichte immer eine Brisanz, die offensichtlich damit zusammenhängt, dass die Kultur im „westlichen“ Sinne erst im Zuge der petrinischen Reformen nach Russland „importiert“ wurde und demzufolge jener Selbstverständlichkeit entbehrt, die sie im Westen genießt.

Innerhalb des traditionell dominierenden utilitaristischen Kulturparadigmas lassen sich wiederum Subparadigmen bzw. Modelle unterscheiden, und zwar je nachdem, zu welchem Zweck und von wem die Kultur instrumentalisiert wird. Wenn es der „Staat“ ist, dann haben wir es mit der „imperialen“, von der „nationalen“ Ideologie mehr oder weniger geprägten Kultur zu tun; wenn es das („einfache“) „Volk“ sein soll, dann ist es das Kulturmodell, das für die traditionelle russische „Intelligencija“ typisch war. Die offizielle Kultur der Sowjetzeit stellt eine Verschmelzung beider Kulturmodelle dar, indem die traditionellen, ursprünglich antistaatlichen Einstellungen und Präferenzen der „Intelligencija“ in den Dienst des neuen „Reiches“ gestellt und dadurch *ad absurdum* geführt wurden. Dieser „Synthese“ ging aber das revolutionäre bzw. avantgardistische Modell voran, das sich, bei allen Unterschieden, offensichtlich in dem sogenannten *Sozart* bzw. in dem heutzutage in Russland so einflussreichen *Postmodernismus* fortsetzt, der zwar nicht als direkt utilitaristisch zu bezeichnen ist (im Unterschied zur *klassischen Avantgarde*), der aber eine autonome Kultur nicht weniger entschieden leugnet und bekämpft.

Dies ergibt vier konkurrierende Kulturmodelle, wobei die große Trennlinie zwischen den (drei) „utilitaristischen“ bzw. „antiautonomem“ Kulturmodellen und dem „autonomen“ Kulturmodell zu liegen scheint; diesem letzteren Modell gilt auch unser Hauptinteresse. War für frühere Epochen in Russland die Vorherrschaft eines Kulturmodells charakteristisch (was die gleichzeitige Existenz alternativer Kulturmodelle natürlich nicht ausschloss), so ist in der postsozialistischen Gegenwart ein solches Leitmodell nicht auszumachen; wir sehen uns also mit dem grundsätzlichen Pluralismus auf diesem Gebiet konfrontiert. Sind nun die „utilitaristischen“ Modelle, ob unter gleichen Bezeichnungen oder nicht, relativ gut erforscht und beschrieben, so bleibt das „autonome“ Kulturparadigma, wie es sich in Russland schon im 19. Jahrhundert, zwar immer als eine Alternative zu den vorherrschenden Kulturauffassungen, aber doch deutlich, herausbilden konnte, um sich in der Emigration schließlich zu entfalten, weitgehend unerforscht. Bei der „Verwestlichung“ Russlands ist aber die Verbreitung dieses alternativen Modells unverzichtbar. Weder ist das „Funktionieren“ einer autonomen Kultur ohne die „Verwestlichung“ des Landes möglich, noch diese letztere ohne eine grundsätzliche „Autonomisierung“ der Kultur.

Das Ziel des Projekts besteht in einer Bestandsaufnahme dieser vier Modelle in ihren gegenwärtigen Entwicklungen und Tendenzen einerseits und in ihrer Einordnung in den historischen Kontext andererseits, wobei im Mittelpunkt das „autonome“ Kulturparadigma

steht. Seine Anfänge im 19. Jahrhundert, seine Entfaltung in der Emigration, sowie seine Überlebenschancen in der heutigen Zeit sind Themenstellungen des Projektes.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

In der Zeit ab 1. August 2001 ging die Bearbeitung des Projekts in drei Hauptrichtungen.

Arbeitsrichtung: Vorbereitung der Tagung zum Thema ‚Kulturmodelle und Kulturkonstanten in der russischen Geschichte und Gegenwart‘

Die Arbeitstagung ‚Kulturmodelle und Kulturkonstanten in der russischen Geschichte und Gegenwart‘ findet in Eichstätt am 5. - 7. April 2002 statt. Für die Finanzierung dieser Veranstaltung gilt besonderer Dank der Volkswagenstiftung.

Bezweckt wird dabei eine (u. U. Neu)Formulierung zentraler Kulturbegriffe, die durch die russische Geschichte etwa des 19. und des 20. Jahrhunderts hindurchgehen, sowie die Analyse und Diskussion ihrer Entstehung, Wechselwirkungen und, nicht zuletzt, ihres Einflusses auf das gegenwärtige Kulturverständnis in Russland. Neben bestimmten *Kulturkonstanten*, die für das russische geistige Leben insgesamt typisch sind (das Problem des „Generationswechsels“ in der russischen Geistesgeschichte oder die spezifische „Kulturfeindlichkeit“ der Bildungsschicht) sind es vor allem die *Kulturmodelle* selbst in ihrer verschiedenen Abwandlungen und individuellen Konkretisierungen, die im Mittelpunkt der Diskussion stehen sollen. Der Workshop wird interdisziplinär (Historiker, Philosophen und Literaturwissenschaftler) und international (Deutschland, Russland, Israel) angelegt.

Von den forost-Projekten sind, außer Projekt *Luks / Rybakov*, die Projekte *Koschmal / Huber* und *Völkl / Seidl* beteiligt.

Die Tagungsbeiträge werden veröffentlicht.

Weitere Einzelheiten und detaillierte Agenda s. unter Punkt 8.

Arbeitsrichtung: Vorbereitung einer Umfrage in Moskau

In Zusammenarbeit mit der Russischen Redaktion der *Deutschen Welle* wurde eine Umfrage in die Wege geleitet. Etwa 30 Interviews mit namhaften russischen Kulturschaffenden sollen durchgeführt werden, wobei der Versuch gemacht wird, ein möglichst breites Spektrum zu umfassen, in politischen Begriffen gesprochen von der „Mitte“ bis zu dem „linken“ und „rechten“ Rand des ideologischen Spektrums (diese Ränder berühren sich z. Z. bekanntlich), von den westlich und liberal orientierten Intellektuellen bis hin zu den „national gesinnten“ Kräften. Das Kulturverständnis und das Selbstverständnis der *Kulturschaffenden* soll auf repräsentative Weise erfragt werden. Da im Mittelpunkt unseres Projekts das Verhältnis zwischen dem autonomen und dem utilitaristischen Kulturverständnis steht, ist diese Problematik auch im Fragebogen insbesondere thematisiert.

Um diese Befragung durchzuführen, haben wir mit der Moskauer Journalistin und Kunsthistorikerin in Moskau (Marina Rachmanova) Werkverträge abgeschlossen.

Allen Befragten werden die gleichen (zehn) Fragen gestellt; s. Anlage II.

U. a. sollen befragt werden: Aleksandr Ivanov Zinov'ev, Priester Michail Arlov, Lev Anninskij, Anatolij Pristavkin, Valentin Nepomnjaščij, Aleksandr Ivanov Dugin, Aleksandr Ivanov Prochanov, Benedikt Sarnov, Vjačeslav Kuricyn, Gejdar Džemal', Marietta Čudakova.

Die Ergebnisse der Umfrage werden z. T. von der *Deutschen Welle* gesendet und als Buch vollständig veröffentlicht (mit Kommentar).

Arbeitsrichtung: Forschung

Das Projekt als Ganzes war in drei Schritten konzipiert:

Erster Schritt: Die Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen der autonomen und der utilitaristischen Kulturauffassung in der russischen Geistesgeschichte. Beschreibung der Kulturmodelle.

Zweiter Schritt: Die Analyse des Paradigmenwechsels auf diesem Gebiet infolge der Oktoberrevolution und in der Emigration. Untersuchung der Transformationen der beschriebenen Kulturmodelle im 20. Jahrhundert.

Dritter Schritt: Die Untersuchung der gegenwärtigen Entwicklungen und Tendenzen der analysierten Kulturmodelle mit besonderer Berücksichtigung des autonomen Kulturparadigmas und, in Zusammenhang damit, der Aufarbeitung politischer und philosophischer Ideen der ersten russischen Emigration im heutigen Russland.

Im Zeitraum ab August 2001, wie auch auf der gegenwärtigen Etappe, stand und steht naturgemäß *der 1. Schritt* im Vordergrund. Es geht zunächst um die Klärung theoretischer (begrifflicher und methodologischer) Voraussetzungen. Da das autonome Kulturmodell im Mittelpunkt steht, erhebt sich die Frage nach der Kultur- bzw. Kunstautonomie überhaupt. Hier kann man sich auf mehrere Traditionen und verschiedene Vorarbeiten stützen. Die Fragen der Kunstautonomie wurden in den 70er Jahren etwa im Kontext der Kunstsoziologie (mit deutlicher ideologiekritischer Komponente) intensiv herausgearbeitet; besonders produktiv scheinen hier, um nur ein Beispiel zu nennen, die Arbeiten des Bremer Literaturwissenschaftlers Peter Bürger zu sein (z. B. seine „Theorie der Avantgarde“), der einerseits in der Tradition der Frankfurter Schule steht, andererseits sich auf Max Weber bezieht. *Autonomie* wird dabei einerseits als gesellschaftliche Tatsache verstanden („Institution Literatur“), andererseits als Programm (Verweigerung der Unterordnung unter gesellschaftliche Ziele); über das Verhältnis dieser beiden Aspekte zueinander ist in der Nachfolge viel diskutiert worden. Der erste Aspekt wird von den Autoren dieser Richtung in der Regel eher positiv gewertet (die autonome Kunst bekommt unter diesem Gesichtspunkt eine Befreiungsfunktion gegenüber Kirche und Staat), der zweite negativ, weil letztendlich eine engagierte Kunst angestrebt wird. (Diese Ideologiekritik war, wie so oft, selbst ideologisch geprägt). Aber auch in der traditionell hermeneutischen Wissenschaft, in der Germanistik u. a., spielt der Begriff der *Kunstautonomie* bekanntlich eine große Rolle – wobei in den Mittelpunkt natürlich die sogenannte Autonomieästhetik von Kant und Schiller rückt, sie wird des öfteren auf die *deutsche Klassik* insgesamt ausgedehnt.

Ist nun diese Problematik in bezug auf die deutsche Tradition, wie auch im bezug auf die französische (*l'art pour l'art*) mannigfaltig und von verschiedenen Standpunkten herausgearbeitet, so fehlt im Falle der russischen Kultur die Ausarbeitung dieser Problematik fast vollends. Wir haben es hier mithin mit einem Desiderat der Forschung zu tun, einem Desiderat, das wiederum ideologische Gründe hat und offensichtlich mit der Tatsache zusammenhängt, dass das autonome Kulturverständnis in Russland – im Unterschied etwa zu Deutschland und zu Frankreich – nicht zur Vorherrschaft gekommen ist.

Das Problem der *Kulturautonomie* scheint unzertrennlich mit dem Problem des *autonomen Subjekts* verbunden zu sein; die Beschäftigung mit der autonomen Kulturparadigma in Russland führt von sich aus zu der Frage nach der „Entstehung“ und Entwicklung des autonomen Subjekts in Russland. Auch von dieser Seite stößt unsere Fragestellung in ein weites und zum großen Teil noch unerforschtes Feld vor.

Auf der gegenwärtigen Etappe der Arbeit ergeben sich, abgesehen von der allgemeintheoretischen Begriffsklärung und methodologischen Überlegungen, folgende Schwerpunkte (immer noch innerhalb des 1. Schrittes des Arbeitsprogramms im ganzen):

- a) Das Aufkommen der Kunstautonomie in der „Puškin-Zeit“, und zwar in Abgrenzung einerseits von dem „imperialen“ (repräsentativ-höfischen) Kulturmodell, andererseits von dem aufklärerischen
- b) Die Kunstautonomie kommt nicht zur Vorherrschaft: Der historische Bruch der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts und seine Ursachen; Übergang zum oppositionell-utilitaristischen Kulturmodell der Intelligencija
- c) Alternative Strömungen oder Vertreter der „reinen Kunst“. Russische Variante der l'art pour l'art-Theorie
- d) Symbolismus; seine Widersprüche; religiöse Vereinnahmung der Kultur; Utopismus; "žiznetvorčestvo"; Verbindung zum Positivismus; Vorbereitung der Avantgarde
- e) Das Aufleben der Kulturautonomie im Postsymbolismus (Akmeismus)

Die ersten Ergebnisse der Forschung werden auf der Tagung im April 2002 präsentiert.

Die Beiträge zu dieser Tagung sind z. Z. noch nicht geschrieben, als Konzepte schon herausgearbeitet.

Eine Auswahl der (sowohl für die Klärung der theoretischen Voraussetzungen als auch für die Analyse konkreter historischer Problematik) intensiv durchgearbeiteten Sekundärliteratur wird hinzugefügt

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Zunächst zu erwähnen ist die zugesagte Beteiligung von Petra Huber (Projekt *Koschmal / Huber*) und Christian Seidl (Projekt *Völkl / Seidl*) an unserer Tagung im April.

Die engsten Kontakte ergaben sich mit dem Projekt *Koschmal / Huber*, da man *Iosif Brodskij* als den bedeutendsten russischen Vertreter des autonomen Kulturverständnisses der jüngsten Zeit betrachten kann (was auch in dem Beitrag von Petra Huber zu der Eichstätter Tagung im April thematisiert werden soll). Insofern ist die Möglichkeit zum produktiven Gedankenaustausch gegeben, was auch in Zukunft fortgesetzt werden soll.

Weitere Synergien:

- Projekt *Kneip / Jarzembowska*: Diskurs zum Thema ‚Polnische Russland-Bilder‘ und Publikationsaustausch
- Projekt *Völkl / Seidl*: Diskurs zum Thema ‚Eurasien‘; Publikationsaustausch
- Projekt *Roth / Spiritová*: Vermittlung einer Referentin für die im Rahmen dieses Projekts geplante Tagung (Frau Dr. Larisa Lisjutkina, Köln)

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Zusammenarbeit im Rahmen des *Zentralinstituts für Mittel- und Osteuropastudien* und der Zeitschrift *FORUM* mit folgenden Institutionen und Publikationsorganen:

- Institut der Philosophie der Russischen Akademie der Wissenschaften
- Institut der wissenschaftlichen Information (INION) (Jurij Pivovarov, Direktor)
- Die Geschichtswissenschaftliche Fakultät der MGU (Aleksandr Ivanov Vatlin, Historiker)

- „Voprosy filosofii“ (dabei insbesondere Vladimir Kantor, Philosoph, Mitherausgeber dieser Zeitschrift; nimmt an der Tagung im April teil – s. Programm)
 - „Voprosy literatury“
 - „Novaja i novejšaja istorija“ (Boris Chavkin)
 - „Vestnik Evropy“
- c. Außerhalb des Forschungsverbundes
- Die Russische Redaktion der *Deutschen Welle*, Köln
 - Slavisches Seminar, Zürich
 - Hochschule für Philosophie, München
 - Institut für Orthodoxe Theologie St. Serge, Paris
 - Studiengang Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas, Universität Bremen
 - Zentrum für Literaturforschung, Berlin
3. Teilnahme an externen Veranstaltungen
- ‚Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit‘, Internationale Fachkonferenz, organisiert vom Lehrstuhl für Slavische Philologie der Universität Bamberg. 19. 09. – 23. 09. 2001, Bamberg (Rybakov)
 - Arbeitstagung ‚Zum Stand der historischen Aufarbeitung kommunistischer Diktaturen‘, organisiert vom Institut für Zeitgeschichte, München, Außenstelle Berlin. 30. 11. – 01. 12. 2001, Berlin (Luks). U. a.. wurde dort über den Stand des Forschungsprojekts berichtet
4. Vorträge, Interviews, Presse
(keine)
5. Reiseberichte
(keine)
6. Eigene Veranstaltungen
siehe Anlage
7. Publikationen, Zwischenergebnisse
(keine)
8. Zielsetzung und Planung für 2002

Im Jahre 2002 werden die drei unter Punkt 1 beschriebenen Arbeitsrichtungen weiter verfolgt.

1. Arbeitsrichtung: Die Tagung ‚Kulturmodelle und Kulturkonstanten in der russischen Geschichte und Gegenwart‘ wird am 5. - 7. April in Eichstätt abgehalten.

5. 04. 2002

18:00 Eröffnung

Russische Kultur kontra westliche Zivilisation? Zum Wandel des russischen Zivilisationsbegriffs im 19: und frühen 20: Jahrhundert, Wolfgang Kissel (Bremen / Berlin)

19:30 Abendessen

6. 04. 2002

9:00 Einführung

9:15 Das autonome Kulturparadigma in der russischen Geistesgeschichte, Alexei Rybakov (Eichstätt)

10:15 Das westlerische Kulturmodell in der politischen Philosophie S.Franks, Peter Ehlen (München)

11:15 – 11.30 Kaffeepause

11:30 Problema smeny pokolenij v ruskoj kul'ture: „otcy i deti“, Boris Chasanov (München)

12:30 Mittagessen

14:00 „Kultursemiotik am Scheideweg“: Leistungen und Grenzen des dualistischen Kulturmodells von Lotman / Uspenskij, Christa Ebert (Frankfurt/Oder)

15:00 Russland: von der unvollendeten Moderne zur Postmoderne?, Assen Ignatow (Köln)

16:00 – 16:15 Kaffeepause

16:15 Avantgarde / Postavantgarde: Poesie, bildende Kunst, Aktion, Sabine Hänsgen (Bielefeld)

17:15 „Vakansija poeta“: Socrealism i ekspropriacija kul'tury, Zeev Bar-Seela (Jerusalem)

18:15 Kaffeepause

18:30 Iosif Brodskij / Joseph Brodsky als Vertreter des autonomen Kulturparadigmas, Petra Huber (Regensburg)

19:45 Abendessen

7.04.2002

9:00 Russkoe pravoslavie v kontekste imperskogo soznaniija, Vladimir Kantor (Moskau)

10:00 Das russische imperiale Kulturparadigma und das Kulturverständnis in der Ukraine, Christian Seidl (Regensburg)

11:00 Kaffeepause

11:15 Das „eurasische“ Kulturmodell, Leonid Luks (Eichstätt)

12:15 Abschließende Diskussion

Finanziert mit freundlicher Unterstützung der Volkswagen-Stiftung

Das Programm der Tagung steht weitgehend fest, es versteht sich, dass alle in das Programm aufgenommenen Personen ihre Teilnahme zugesagt haben.

Die Vorbereitung der Tagung ist weitgehend abgeschlossen, bis hin zu Hotelzimmern, die schon reserviert sind.

2. Arbeitsrichtung: Alle Voraussetzungen für die Durchführung der Umfrage sind erfüllt; die Umfrage selbst soll in den nächsten zwei bis drei Monaten durchgeführt werden. Die schriftliche Fixierung und das Redigieren der Interviews soll im Laufe des Jahres 2002 abgeschlossen werden.

3. Arbeitsrichtung: Der 2. Schritt wird im Mittelpunkt der Forschung stehen. Im Zusammenhang mit der Auswertung der Umfrage, aber auch unabhängig davon, soll mit der Erforschung der gegenwärtigen Lage (3. Schritt) begonnen werden. Die erste schriftliche Fixierung der Forschungsergebnisse wird im April 2002 vorliegen und auf der Tagung in Eichstätt präsentiert; sie soll weiter herausgearbeitet, erweitert und vertieft werden.

Es sind Archiv- und Forschungsreisen nach Moskau, Sankt Petersburg und Paris geplant.

7. Kirchen im Spannungsfeld politischer Transformationen. Soziokulturelle Wirkungsgefüge der Kirchen in der Ukraine von 1944 bis zur Gegenwart

Horst Glassl / Katrin Boeckh

Seit dem Ende der achtziger Jahre stiegen in der Ukraine die Gemeindezahlen aller religiösen Denominationen sprunghaft an; die unter Gorbačev initiierten politischen Lockerungen des sowjetischen Systems machten dies möglich. Heute nehmen die Kirchen in der Ukraine - insbesondere die *unierte Kirche* und die *orthodoxen Kirchen* (die ukrainische orthodoxe Kirche unter Moskauer Jurisdiktion, die ukrainische orthodoxe Kirche des Kiever Patriarchats sowie die kleinere und zeitweise gespaltene ukrainische autokephale orthodoxe Kirche) - einen wichtigen Platz im öffentlichen Leben ein und verfügen über ein gesellschaftliches Ansehen wie in kaum einem anderen europäischen Land. Diese Bedeutung kommt ihnen aber nicht erst seit der Proklamation der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine 1991 zu, sondern bestand bereits während der sowjetischen Herrschaft, obwohl diese Kirchen und Religionen systematisch unterdrückte. Von den staatlichen Repressionen waren die "ukrainischen" Kirchen – die unierte einerseits, die ukrainische autokephale orthodoxe Kirche andererseits – besonders betroffen, da sie als Exponenten des ukrainischen Nationalismus galten. Dennoch bereiteten die Kirchen in der Ukraine nach dem Ende der Sowjetregierung das Terrain für den unblutigen Systemwechsel vor, indem sie eine geistig unabhängige Plattform für Dissidenten, die nationale und die Bürgerrechtsbewegung schufen. Als (in der Ukraine jedoch mit Einschränkungen) übernationale Erscheinung beeinflussen sie die soziokulturellen Gegebenheiten des Landes und können daher als wichtige Förderer der *Transition* und der *Transformation* postkommunistischer Gemeinwesen gelten.

Im vorliegenden kultur- und kirchengeschichtlich angelegten Projekt wird nach der aktuellen politischen, rechtlichen und kulturellen Situation der Kirchen in der Ukraine und nach ihrer gesellschaftlichen Rolle vor und nach der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine gefragt. Es stehen dabei nicht nur die mitgliederstarken Kirchen in der Ukraine, die orthodoxen Kirchen verschiedener Richtungen sowie die unierte Kirche, sondern auch Minderheitenkirchen wie die katholische Kirche, das Judentum, der Islam und Sekten im Vordergrund, die ebenfalls Mitgliederzuwächse verzeichnen können. Einbezogen werden auch die Entwicklungen der letzten fünf Jahrzehnte, da die Verfolgungen durch das sowjetische Regime Verständnis und Selbstverständnis von Kirchen und Gläubigen wesentlich prägten. Weiter ist die Rolle der Kirchen als Katalysator des politischen Bewußtseins sowie als Vermittler gesellschaftlicher Werte beim postsowjetischen Staatsaufbau und bei der Herausbildung einer Zivilgesellschaft zu untersuchen. Als Leitfrage geht es um das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen in der sowjetischen bzw. post-sozialistischen Ukraine. In dieser wird von den demokratisch gewählten Regierungen in unterschiedlicher Weise versucht, Kirchen zur Stärkung der staatlichen Einheit zu instrumentalisieren und sie neben anderen Faktoren für das noch nicht vollendete *nation building* zu gewinnen. Eine außenpolitische Komponente ergibt sich daraus, daß die ukrainischen Kirchen und ihre Repräsentanten internationale Verbindungen neben denjenigen zu den Emigranten in der westlichen Welt besitzen. So erhält die Visite des Papstes im Juni 2001 in der Ukraine, die Diskussion um die Kanonizität eines ukrainischen, von Moskau unabhängigen Patriarchates und die Rückkehr der muslimischen Tataren auf die Krim neben der religiösen eine wichtige politische Bedeutung. Mit der Untersuchung der kirchlichen Verhältnisse in der Ukraine wird auch auf die regionale Vielfalt des Landes hingewiesen, da die einzelnen Kirchen regionale Schwerpunkte

besitzen. Ferner liefert die Untersuchung insgesamt Hintergrundinformationen über Gesellschaft und Staat in der Ukraine und ermöglicht dadurch Einblicke in das aktuelle politische Leben. Sie ist daher für Investoren in der Ukraine, aber auch für gemeinnützige Verbindungen und private bzw. kirchliche Fördervereine von Interesse.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

In dem ab Mai 2001 laufenden Projekt stand als Untersuchungszeitraum bisher der Nachkriegsstalinismus im Vordergrund. Dieses Thema ist deshalb relevant, weil die Auswirkungen der bis 1953 verfolgten Religionsgemeinschaften für die betroffenen Gemeinden bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft spürbar waren. Die Bearbeitung konzentrierte sich zum einen auf eine Religionsgemeinschaft - die jüdischen Gemeinden unter dem Aspekt des religiösen Antisemitismus - sowie zum anderen auf eine Region, Galizien, in der komparatistisch alle vorhandenen Religionsgemeinschaften untersucht wurden. Die Materialgrundlage bildeten interne Parteiberichte aus Kiev, Lemberg und Odessa. Die drei vorliegenden Analysen können in den Bereich der Grundlagenforschung gezählt werden; zwei werden in einschlägigen Fachorganen veröffentlicht, die dritte soll nach ihrer Fertigstellung ebenfalls einer relevanten Zeitschrift zum Druck vorgeschlagen werden.

Mit Blick auf die Entwicklung in der gegenwärtigen Ukraine ist weiter ein Beitrag im Entstehen, der sich mit dem Verhältnis zwischen den Kirchen und der Politik während der Transformation beschäftigt. Dabei ist festzustellen, daß gerade in jüngster Zeit wieder intensiver Versuche des ukrainischen Staatspräsidenten unternommen werden, seine politische Position durch eine Hinwendung zu den Kirchen zu stärken. Die Publikation der Analyse in einem Sammelwerk zu Kirchen in der Ukraine ist bereits zugesichert.

Insgesamt hat sich im Laufe der Bearbeitung herausgestellt, daß, anders als ursprünglich geplant, keine monographische Beschreibung das Ziel sein wird, sondern eine Reihe von Aufsätzen. Dadurch können inhaltliche Schwerpunkte in Abstimmung mit dem beschafften Material unterschiedlich breit gesetzt werden, außerdem erreicht die Veröffentlichung in Zeitschriften ein größeres Publikum. Am Ende des Projekts sollte so idealerweise anhand der einzelnen Untersuchungen ein Modell entstehen, mit dem die Position der Kirchen während der kommunistischen und nach-kommunistischen Zeit in der Ukraine dargestellt wird.

2. Kontakte und Kooperationen

a. Innerhalb von forost

Innerhalb der Arbeitsgruppe II ‚Kulturen im Postsozialismus. Voraussetzungen und Veränderungen‘ bildet das Thema der Kirchen gleichsam einen Überbau. Kirchen werden idealerweise in ihrem Inhalt von politischen Veränderungen nicht beeinflusst, wohl aber können ihre Mitglieder politisch aktiv werden und die Entwicklung eines Staates mitbestimmen. Gleichfalls können kirchlich gebundene Personen gesellschaftliche Erscheinungen wie Sprache, Literatur, Bildung beeinflussen. Somit bestehen zu praktisch jedem Projekt der Arbeitsgruppe Verbindungen, wenn auch bei den anderen Projekten Religion nur indirekt thematisiert wird.

Eine besonders rege und praxisorientierte Zusammenarbeit ergibt sich zu den weiteren Ukraine-relevanten Themen der Gruppe. Die durch Herrn *Seidl* geknüpften und über Aleksandr Ivanov bestehenden Kontakte zu Wissenschaftlern und Institutionen in der Ukraine sind für das bestehende Projekt grundlegend und konnten ausgiebig genutzt wer-

den. Gleichfalls waren die durch Professor Luks geleisteten Hilfestellungen bei der Behandlung der jüdischen Problematik unentbehrlich.

Über die Arbeitsgruppe hinaus ergaben sich Synergien zum Projekt *Clement / Dietz* in der Frage der speziellen Aufnahmekonditionen von sowjetischen Juden in der Bundesrepublik Deutschland. Zum Projekt *Roth / Spiritová* bestehen Anknüpfungspunkte in der Theorie der Alltagskultur. Dies ist nützlich für die Analyse der Situation in Galizien, wo durch die Zurückdrängung der Religion der Alltag vieler Einwohner einem Paradigmenwechsel unterworfen war.

Weitere geplante Kooperationen mit forost-Partnern:

- mit Projekt *Clement / Frensch / Čech* (Modell und Berechnung des Risikos, das für das Leben aktiver Gläubiger während der kommunistischen Zeit und danach bestand)
- mit den Projekten *Völkl / Seidl* und *Völkl / Ivanov* (gemeinsame Bearbeitung einer Bibliographie zur Geschichte der Ukraine im 20. Jahrhundert)
- mit Projekt *Rehder / Sedmidubský / Neusius* (Vortrag anlässlich des Kolloquiums über "Kultur und Sprache in den Transformationsländern Ost- und Südosteuropas" im November 2002 über die Kirche in Kroatien)

b. Kooperationen mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Die Zusammenarbeit mit der Theologischen Akademie, Lemberg (Dr. Oleh Turij), ist als eine Verbindung mit beiderseitigem Nutzen konzipiert. Während das innerhalb der Akademie angesiedelte Institut für Kirchengeschichte, dessen eigener Forschungsschwerpunkt auf der unierten Kirche in Galizien liegt, Materialien zur unierten Kirche sowie zu allen anderen Denominationen bereitstellt, erhält Herr Turij wiederum Arbeitsergebnisse, die sich unter anderem auf die Verbindungen der unierten Kirche zu den anderen Religionsgemeinschaften beziehen. Herr Turij nahm an verschiedenen Fachveranstaltungen auch in Deutschland teil.

c. Außerhalb des Forschungsverbundes

- Prof. Dr. Thomas Bremer (Ökumenisches Institut der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universität Münster: Konferenzbesuch sowie Abdruck eines Beitrages in einem Sammelband)
- Dr. Gerd Stricker („Glaube in der 2. Welt“, Zürich/Schweiz: Abdruck eines Beitrages)
- Dr. Nikolaj Ševčuk (Institut für Sozialwissenschaften, Universität Odessa, Odessa: Materialbeschaffung)
- Institut für Zeitgeschichte (Abdruck eines Beitrages in den „Vierteljahresheften für Zeitgeschichte“)
- Ricarda Vulpius M.A. (wissenschaftliche Assistentin, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, FU Berlin: Austausch von themenrelevanten Materialien; Frau Vulpius promoviert über die orthodoxe Kirche in der Ukraine während der Zwischenkriegszeit)
- Benedikt Praxenthaler M.A. (Bundesarchiv: Hilfestellung bei Archivarbeit)
- Dr. Roman Smolorz (Stadtarchiv Regensburg: Konferenzbesuch)
- Als allgemeine Gesprächspartner stehen für Fragen zur ukrainischen Geschichte, zur Zeitgeschichte sowie zur politischen Entwicklung in der Ukraine zur Verfügung: Prof. Dr. Frank Golczewski, Universität Hamburg, Prof. Dr. Andreas Kappeler, Universität Wien, Prof. Dr. Gert Robel, Osteuropa-Institut München, Dr. Dieter Pohl, Institut für Zeitgeschichte, München, Dr. Karel Berkhoff, Niederländisches Institut für

Kriegsdokumentation, Amsterdam, Peter Hilkes, Osteuropa-Institut München, PhD.
Volkhart Vincenz, Osteuropa-Institut München

- Prof. Dr. Leonid Rudnyc'kyj (Ukrainische Freie Universität), Prof. Dr. Ulrich Schweier (Institut für Slavistik LMU München), Dr. Lydmyla Boyarova (Institut für Ukrainische Sprache, Charkov): gemeinsames Projekt zur Erstellung eines ukrainisch-deutschen Wörterbuches

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

- Internationaler Kongress Renovabis ‚Konfrontation oder Kooperation? Ökumene in Mittel- und Osteuropa‘, Freising, September 2001 (Teilnahme; gemeinsam mit Dr. Turij)
- Konferenz im Rahmen des „Historikerprojekts“ der Deutschen Bischofs-Konferenz 1. - 4. November 2001, Augsburg (Diskutant)
- Begegnung mit ehemaligen Zwangsarbeitern aus Weißrussland, organisiert durch das Regensburger Stadtarchiv, Regensburg, 11. Oktober 2001 (Podiumsteilnahme)

4. Vorträge, Interviews, Presse

Katrin Boeckh: Intervju/Interview in: Povijesni Prilozi. Historical Contributions 20 (2001) S. 275-282.

Oleh Turij: XI Internationale Tagung ‚Geschichte der Religion in der Ukraine‘ (L'viv, 2001) – Vortrag ‚Katholiken in der gegenwärtigen Ukraine: Identifizierungsprobleme‘.

Oleh Turij: Internationale Tagung ‚Christ und Politik‘ (L'viv/Brjuchovyči, 2001) – Vortrag ‚Historische Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der Ukraine aus der gegenwärtigen Perspektive‘.

Oleh Turij: ‚Identitätswandel und nationale Mobilisierung in Regionen ethnischer Diversität. Ein regionaler Vergleich zwischen Westpreußen und Galizien am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts‘ (Marburg, 2001) – Vortrag ‚Kirche, Staat und Nation in Galizien zwischen 1867 und 1914‘.

Oleh Turij: Ukraine – 10 Jahre Unabhängigkeit: eine Zwischenbilanz‘ (Wien, 2001) – Korreferat der Plattform ‚Bildung und Kultur im Kontext der ukrainischen Übergangsgesellschaft‘.

Oleh Turij: ‚Grenzen. Gesellschaftliche Konstitutionen und Transfigurationen‘ (Düsseldorf, 2001) – Vortrag ‚Grenzüberwindung? Das Verhältnis von Unierten und Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert‘.

Oleh Turij: ‚Die Rolle der Kirchen angesichts der Europäisierung Europas (EU-Osterweiterung)‘ (Erfurt, 2001).

Oleh Turij: Arbeitstagung der Fachgruppe Religion der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. ‚Nationale und religiöse Identität in Osteuropa: das Beispiel Ukraine‘ (Berlin, 2001) – Vortrag ‚Die griechisch-katholische „unierte“ Kirche und die Bewahrung der ukrainischen Identität in Galizien‘.

Oleh Turij: Internationale Tagung ‚Bürgerliche Gesellschaft und soziale Veränderungen in der Ukraine‘ (L'viv, 2001) – Vortrag ‚Der Beitrag der Kirchen am Aufbau einer bürgerlichen Gesellschaft‘.

Oleh Turij: Workshop ‚Eine multikulturelle Gesellschaft: Polen, Ukrainer und Juden in Galizien 1772-1918‘ (Wien, 2002) – Korreferat.

5. Reiseberichte
(keine)

6. Eigene Veranstaltungen
(keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

Aufsatz: ‚Jüdisches Leben in der Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg. Zur Verfolgung einer Religionsgemeinschaft im Spätstalinismus (1945-1953)‘ (zum Druck angenommen von: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte).

Aufsatz: ‚Jüdisches Gemeindeleben in der Ukraine und in Lemberg/L’viv nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1953)‘ (wird publiziert im April 2002 von: Glaube in der 2. Welt).

Aufsatz: ‚Völlig normal, entsprechend den Prinzipien der Gewissensfreiheit, garantiert durch die Stalin-Verfassung“. Kirchenverfolgungen in Galizien unter Stalin (1944-1953) (in Arbeit, soll in Fachzeitschrift eingereicht werden).

Aufsatz: ‚Staat und Kirche in der Ukraine während der Transformation (in Arbeit für einen Sammelband zur kirchlichen Lage in der Ukraine‘, hrsg. von Thomas Bremer).

Bibliographie zur Geschichte der Ukrainischen Sowjetrepublik (in Arbeit, zusammen mit Christian Seidl und Aleksandr Ivanov).

Themenrelevante Rezensionen:

PAUL D’ANIERI, ROBERT KRAVCHUK, TARAS KUZIO Politics and Society in Ukraine. Boulder, Colorado, Oxford, England 1999, in: H-Net.

SHANE O’ROURKE Warriors and Peasants. The Don Cossacks in Late Imperial Russia. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, London 2000, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 50 (2002) H. 1.

Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989-1996). Priredio Fra Velimir Blažević. Sarajevo 1998, in: Südost-Forschungen (noch nicht gedruckt).

8. Zielsetzung und Planung für 2002

- Ein Aufsatz (Staat und Kirche in der Ukraine während der Transformation) befindet sich in der Endkorrektur, ein weiterer Beitrag („Völlig normal, entsprechend den Prinzipien der Gewissensfreiheit, garantiert durch die Stalin-Verfassung“. Kirchenverfolgungen in Galizien unter Stalin [1944 - 1953]) ist noch fertig zu stellen
- Kooperation mit einem internationalen Projekt der “European Science Foundation” über die NS-Besatzung in europäischen Ländern und ihre Folgen auf die betroffenen Kirchengemeinschaften (Titel: Occupation in Europe: the Impact of National Socialist and Fascist Rule, Arbeitsgruppe 3: The continuity of the churches; Konferenzbesuch mit Vortrag in Ljubljana im Juni 2002)
- forost-Kooperation mit Roman Čech (Modell und Berechnung des Risikos, das für das Leben aktiver Gläubiger während der kommunistischen Zeit und danach bestand).

- forost-Kooperation: Bibliographie zur Geschichte der Ukraine im 20. Jahrhundert, gemeinsam mit Christian Seidl und Aleksandr Ivanov.

Daneben werden weiter Archivberichte zur Kirchenpolitik in der Sowjetukraine analysiert. Als nächstes soll dabei die von Chruščev unternommene Kirchenverfolgung im Mittelpunkt stehen; ein anderes Thema wird die Liquidierung der unierten Kirche Galiziens und der Karpaten-Ukraine unter vergleichenden Gesichtspunkten sein.

Ferner werden Ansatzpunkte über die ukrainische Kirchengeschichte hinaus verfolgt wie beispielsweise die Planungen zum unter 6. erwähnten ukrainischen Wörterbuch. Auch religionshistorische Zusammenhänge im außerukrainischen Bereich, sollten sie sich ergeben, werden aufgenommen.

Gruppe III Die Herausbildung eines Datenbankschwerpunktes

Gerhard Seewann

Das Bemühen, die thematisch zum Teil heterogenen Projekte der Gruppe III kooperativ zusammenzuführen, konzentrierte sich rasch auf den Versuch, die Projekte 1-3 miteinander in digitalisierter Form zu vernetzen und ihre Inhalte in aufeinander abgestimmte, miteinander kompatible Datenbanken einzubringen. In den Mittelpunkt der gemeinsamen Diskussionen rückten Fragen wie die nach der methodischen Aufbereitung geistes- und sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse und Informationen mit dem Ziel, das gesammelte und zum Teil auch analytisch aufbereitete Wissen als Datenbestand in eine Datenbankstruktur zu überführen, so daß es optimal für Recherche- und Informationszwecke genutzt werden kann. In einer ersten Phase ging es dabei zunächst um gegenseitigen Datenaustausch, gegenseitige Begutachtung der ausgetauschten Daten und gegenseitige Information über bereits aufbereitete Datenbestände. Dabei wurden Schnittstellen der Projekte untereinander ausgemacht und die darauf bezogenen Kooperationsschritte noch wesentlich intensiviert. Eine solche Schnittstelle zwischen Projekt 1 (*Seewann/ Pezo*) und 2 (*Göllner/ Schmidt-Schweizer*) stellen von beiden Seiten aus unterschiedlicher Perspektive gesammelte Dokumente und Quellentexte dar, die inhaltlich für beide Projekte relevant sind, jedoch sehr verschiedener Provenienz sein können. Eine weitere Schnittstelle ergibt sich sowohl zwischen Projekt 1 und 3 (*Greule/Janich*) in bezug auf Minderheitensprachen und Sprachpolitik als auch zwischen allen drei Projekten (1-3) in bezug auf die Rechtsquellen zur Sprachkultur und Sprachenpolitik in den Ländern des östlichen Europa. In den Datenaustausch wurde auch das Projekt 4 (*Hösch/Wien/ Zlatarski*) einbezogen, das zu Projekt 1 (betreffend die wirtschaftliche Tätigkeit der türkischen Minderheit in Bulgarien) und Projekt 2 (Quellentexte zu den deutsch-bulgarischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit) Daten beisteuerte. Der Erfahrungsaustausch konzentrierte sich ferner auf die Frage der Authentizität, des historischen Gewichts und der textlichen Überprüfung gesammelter Quellen, da aus dem Internet stammende Quellentexte oftmals sehr fehler- und lückenhaft sind. Im zweiten Jahr von forost soll die wechselseitig sinnvolle Verknüpfung der einzelnen Datenbankbestände und deren Koordination im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen. Dies war insbesondere die Aufgabe des Datenbank-Workshops vom 15. März 2002 in Regensburg.

Gruppenübergreifend ließen sich Kooperationen mit den Projekten *Rehder/Neusius* (betreffend Sprachenpolitik in Kroatien und Bosnien mit Projekt *Seewann/Pezo*) der Gruppe 2 sowie *Arnold* (betreffend Rechtsquellen und Minderheitenrechte mit Projekt *Seewann/ Pezo* und *Göllner/Schmidt-Schweizer*) und *Roth/Spiritova* (betreffend Alltagskultur und insbesondere Arbeitsethos mit Projekt *Hösch/Wien/Zlatarski*) der Gruppe 1 realisieren.

Die Gruppe ist sich darin einig, daß ihr Datenbankschwerpunkt schon aus Gründen der erst aus der Kontinuität heraus erzielbaren Synergieeffekte auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden sollte. Einerseits kann eine thematische Schwerpunktsetzung in Abstimmung mit den übrigen, in der zweiten Runde durchzuführenden Projekten erfolgen. Andererseits ist auch denkbar, daß dieser Datenbankschwerpunkt sich zu einem Datenbankserver von forost überhaupt weiterentwickeln läßt und damit auch methodisch-inhaltlich allen künftigen Projekten von großem Nutzen sein kann.

1. Datenbank zur Minderheitenproblematik und zu ethnischen Gruppen Südosteuropas „Ethnodoc“

Gerhard Seewann / Edvin Pezo

Ziel des Forschungsunternehmens ist, das gesamte Wissen über die Minderheitenprobleme in den Ländern Südosteuropas (Albanien, Bosnien und Herzegovina, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Nachfolgestaaten, Karpatenukraine, Österreich, Republik Moldau, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn) in standardisierter und digitalisierter Form zur Verfügung zu stellen. Es geht darum, *facts and figures* über mehr als 40 in einer Minderheitenposition befindliche, ethnisch, sprachlich oder religiös definierte Gruppen in 21 Ländern und Regionen zu sammeln, zu operationalisieren und die bestehenden (potentiellen oder tatsächlichen) Konfliktlagen solcher Minderheitengruppen mit den jeweiligen Staatsvölkern zu einem ganzheitlichen Bild zu vereinen. Dabei wird die durch die EDV geschaffene Möglichkeit der gegenseitigen Verknüpfung extensiv genutzt. Auf einer solchen Grundlage kann die projektierte Datenbank nicht nur unentbehrliche Dienste zur Information von Politik und Wirtschaft liefern, sondern auch sich zum virtuellen Forum und neuem Zentrum der Minderheitenforschung entwickeln, die dadurch in die Lage versetzt wird, wertvolle und aktuelle Beiträge zur Konfliktvermeidung bzw. Konfliktlösung zu leisten. Projektziel ist die Herstellung einer CD-ROM Ausgabe aller gesammelten Daten.

Das Projekt besteht aus fünf folgenden Teilen:

- a) *Literaturdokumentation* (bibliographisches Datenmaterial) mit rund 20.000 Titeln (Monographien, Buch- und Zeitschriftenbeiträge)
- b) *Lexikalischer Teil* in Form analytischer Textbeiträge, die den Forschungsstand zu einzelnen Teilbereichen zusammenfassen und mit Links zu grundlegenden Beiträgen versehen werden. Letztere werden als Volltext-Dateien angeboten
- c) *Quellenteil*, der gleichfalls in Volltext-Version die relevanten Quellentexte zur Minderheitenproblematik enthält (Gesetze, Verordnungen, Programme, Manifestationen der einzelnen ethnischen Gruppen, Lageberichte von Regierungen und NGOs etc.)
- d) *Statistischer Teil* (Ergebnisse der Volkszählungen von 1900 - 2000, Ergebnisse sonstiger statistischer und soziologischer Erhebungen, relevante Wahlergebnisse auf kommunaler Ebene)
- e) *Kartographischer Teil* mit digitalisierten Landkarten, bezogen auf Länder, Regionen und den Siedlungsgebieten der einzelnen ethnischen Gruppen

Teil 4 und 5 ist bereits in Gestalt einer Datenbank namens *Ethnograf* miteinander verknüpft. In diese werden sodann Links zu den übrigen Teilen (und vice versa) eingearbeitet.

Zusätzlich wird auch ein Verzeichnis aller vorhandenen home-pages und e-mail-Adressen der mit Minderheitenfragen befaßten Organisationen und Institutionen angefertigt.

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte 2001

Geleistete Arbeitsschritte:

- Erstellung einer Datenbank kategorisierter und inhaltlich annotierter Webseiten zur Minderheitenforschung und den relevanten ethnischen Gruppen auf supranationaler, europäischer Ebene und in den Ländern: Österreich, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Vojvodina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Makedonien, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Karpatenukraine. Diese Datenbank enthält derzeit 310 Datensätze (siehe geplante Publikation, Punkt 8)
- Erstellung einer weiteren Datenbank zur Erfassung der bibliographischen Daten (Literaturdokumentation), die auch aus bereits digitalisierten Nationalbibliographien relevante Datensätze zu übernehmen vermag
- Erarbeitung einer inhaltlichen Systematik für die analytischen Artikel zu den einzelnen Ländern bzw. einzelnen ethnischen Gruppen (siehe Anlage)
- Erstellung eines Kriterienkatalogs zur Auswahl und Bearbeitung der Quellentexte und der statistischen Materialien (siehe Anlage)
- Entwurf eines Sets digitalisierter Landkarten über Siedlungsgebiete einzelner ethnischer Gruppen einschließlich Diagramme und erläuterndem Kommentar als Modell für die Bearbeitung der Kartenabteilung
- Auswahl und Organisation der Mitarbeiter auf Honorarbasis (Details Punkt 2)

Mit der Bearbeitung der Länderkapitel Albanien, Bosnien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Kosovo, Makedonien, Republik Moldau, Montenegro, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowakei und Ungarn wurde begonnen.

Ungeachtet des späten Projektbeginns (Juli 2001) ließen sich die für das Jahr 2001 geplanten Arbeitsschritte verwirklichen. Allerdings hat sich die Fertigstellung der Literaturdatenbank verzögert. Mit ihrem Einsatz ist ab März 2002 zu rechnen.

2. Kontakte und Kooperationen

Mit folgenden bereits bestehenden bzw. im Aufbau befindlichen Datenbanken besteht eine Vereinbarung über Kooperation und gegenseitigen Datenaustausch, was erhebliche Synergieeffekte einbringt:

- MIRIS - Minority Rights Information System, der Europäischen Akademie in Bozen (Frau Evamaria Haberland)
- EUMAP – Institute für Open Society, Budapest
- ECMI – European Center for Minority Issues (McKinley), Flensburg
- MINELRES – Minority Electronic Resources, Riga

a. Innerhalb von forost

Bereits etablierte Kooperation mit:

- III 2., Quellen und Materialien zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, der Minderheitenfrage und der europäischen Integration (*Göllner / Schmidt-Schweizer*)

Geleistete Arbeitsschritte: Wechselseitiger Austausch von Dokumentenlisten und Dokumententexte, Hilfeleistung bei der Auswahl und Beschaffung von Quellentexten

III 3. Sprachkultur und Sprachkultivierung in OE – Analyse und paradigmatischer Vergleich (*Greule / Janich*)

Geleistete Arbeitsschritte: Austausch der Sprachartikel des Handbuchs und relevanter Materialien der Datenbank einschließlich Korrektur- und Ergänzungsvorschläge. Planung: Übernahme der Datensätze aus der im Aufbau befindlichen Datenbank des Projekts aus dem Bereich: IV. Heutiger Stand der Sprachkultivierung in die Datenbank des Projekts III 1.

II 1. Sprachbewusstsein in Kroatien (Rehder / Sedmidubský / Neusius)

Geleistete Arbeitsschritte: Gedankenaustausch zur jeweiligen Projektkonzeption, Austausch von Fachliteratur und Quellenmaterialien. Planung: Boris Neusius steuert zum Projekt III 1. zwei Textbeiträge über Sprachpolitik in Bosnien und Herzegovina seit 1991 und über Sprachminderheiten in Kroatien bei.

I 1. Alltagskultur im Sozialismus (Roth / Spiritová)

Dr. Lozoviuk (Prag), der für Tschechien zuständige Mitarbeiter dieses Projekts, hat sich bereit erklärt, die Literaturdokumentation für die tschechischen und slowakischen Minderheiten in Rumänien und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens zu bearbeiten und die betreffenden Gruppenartikel zu verfassen. Eine weitere Vernetzung mit diesem Projekt ist für 2002 geplant.

I 3. Die Bedeutung der Verfassungsgerichtsbarkeit für den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa (Arnold)

Prof. Arnold hat am 13.03.02. eine mittlerweile von uns gerne akzeptierte Zusammenarbeit vorgeschlagen betreffend die verfassungsrechtlichen Vorgaben für den Minderheitenschutz mit Einschluß der einfachgesetzlichen Vorgaben und der Verfassungsgerichtsbarkeit. Er stellt auch die von ihm gesammelten Materialien (Verfassungsbestimmungen, Gesetze, Gerichtsurteile, Fachliteratur) der Datenbank zur Verfügung.

b. Mit externen forost-Partnern (in Osteuropa)

Kooperation in Realisierung

▫ Deutschland:

Institut für Geographie der Universität Münster (Dr. Thede Kahl: Länderkapitel Griechenland und EJR Makedonien)

Albanien Institut München (Prof. Dr. Peter Bartl: Bearbeiter der Literaturdokumentation für Albanien und Kosovo)

Osteuropa-Institut der FU Berlin (Dr. Ulrich Büchenschütz: Länderkapitel Bulgarien)

Institut für Slavistik der Uni Bochum (Prof. Dr. Rašid Durić: Länderkapitel Bosnien und Montenegro)

European Center for Minority Issues, Flensburg (Florian Bieber: Länderkapitel Serbien)

Zentrum für Hungarologie der Universität Hamburg (Dr. Holger Fischer)

SFB 541 der Uni Freiburg: ‚Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität. Nationbuilding-Prozesse und ethnisch-nationaler Gegensatz in Südosteuropa‘ (Dr. Sevasti Trubeta und Dr. Christian Voss)

- Österreich:
Carinthian Institute for Ethnic Minorities, Villach (Kärnten) (Dr. Albert Reiterer: Länderkapitel Österreich)
- Italien:
Europäische Akademie in Bozen (Dr. Stephanie Risse: Länderkapitel Italien)
- Rumänien:
Institut für Geschichte der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Jassy (Dr. Flavius Solomon: Länderkapitel Republik Moldau)
- Ungarn:
Mitteleuropa-Institut der Teleki-Stiftung Budapest (Dr. Péter Dippold: Hauptkooperationspartner bei der Erstellung der Literaturdatenbank, der Kartendatenbank Ethnograf, verantwortlich für die Bearbeitung der Länderkapitel Ungarn, Rumänien, Slowakei, Karpatenukraine, Vojvodina)

Minderheitenforschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Dr. László Szarka)
- Bulgarien:
IMIR – International Centre for Minority Studies, Sofia (Dr. Antonia Zeljazkova: Publikations- und Datenaustausch)
- Slowakei:
Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (Dr. Elena Mannová)
- Russland:
Institute for international Politics of the Russian Academy of Sciences (Dr. Ljuba Šišelina)

Kooperation in Vorbereitung

- Bosnien und Hercegovina:
Institut für Geschichte, Sarajevo (Dr. Husnija Kamberović)
- Bulgarien:
Institut for Linguistics of the University of Sofia (Prof. Dr. Julian Konstantinov)
- EJR Makedonien:
Institut für Nationalgeschichte, Skopje (Dr Vera Vesković-Vangeli)
- Jugoslavien:
Institut für Neuere Geschichte Serbiens, Belgrad (Dr. Zoran Janjetović)
- Kroatien:
Institute for Migration and Ethnic Studies, Zagreb (Dr. Mirjana Domini)
- Rumänien:
Institute for History of the Romanian Academy of Sciences in Cluj-Napoca (Dr. Stelian Mândruț)

- Slovenien:
Institute for Ethnic Studies, Ljubljana (Dr. Albina Nečak-Lük)

c. Ausserhalb des Forschungsverbundes
Siehe Ausführungen zum vorhergehenden Abschnitt

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Gerhard Seewann:

14.05.2001, Fortbildungstagung des KAAD (Katholischen Akademischen Austauschdienstes). Ort: Katholische Akademie in Lingen an der Ems, Seminar zum Thema: ‚Nationen und Nationalitäten Ostmitteleuropas: Gibt es eine gemeinsame Zukunft?‘ Thema: ‚Nation – Nationsbildung – Nationalität: Zur Minderheiten-problematik in Ost- und Südosteuropa‘. Vortrag mit Seminar

06.09.2001, Stift Ossiach (Kärnten), Carinthian Institute for Ethnic Minorities, Kuratoriumssitzung. Thema: ‚Ethnisches Identitätsmanagement als Instrument ethnischer Homogenisierung in Südosteuropa‘ (einschließlich Vorstellung von forost)

15.10.2001, Dresden, Vortragsreihe ‚Deutsche in Ungarn – Ungarn und Deutsche‘ der TU Dresden, Institut für Germanistik. Thema: ‚Zur Identität der Ungarndeutschen. Die Geschichte des deutsch-ungarischen Zusammenlebens‘

17.11.2001, Freiburg, Tagung: ‚Genozid, Vertreibung und ethnische Säuberung‘ des SFB 541 der Universität Freiburg (zum SFB siehe Punkt 3b). Thema: ‚Typologische Grundzüge der Vertreibung der Deutschen aus dem östlichen Europa‘

13.12.2001, Budapest, Internationales Forschungsprojekt des Lehrstuhls für Theorie und Didaktik der Geschichte (Prof. Dr. Waltraud Schreiber) an der Katholischen Universität Eichstätt: Reflektiert mit Geschichte umgehen als Ziel des Geschichtsunterrichts/des Unterrichts im Fach Minderheitenkunde in Ungarn. Thema: ‚Ungarische Minderheitenpolitik von 1945 bis heute‘ (Fokus: deutsche Minderheit)

Edvin Pezo

03.07.2001, Postgraduiertenkolleg des Historischen Seminars der LMU, Thema: ‚Bildungspolitik im Königreich Jugoslawien unter Berücksichtigung des Mehrheit-Minderheitenproblems‘

24.10.2001, balkaNet (=Initiative der an Südosteuropa interessierten Münchner Studenten): Vorstellung des forost-Projekts III 1.

4. Vorträge, Interviews, Presse

Gerhard Seewann

02.02.2001, TÜBINGEN, 2. SYMPOSION: ‚Ungarn und Deutschland – eine besondere Beziehung seit 1000 Jahren‘, Kulturinstitut der Republik Ungarn, Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Thema: ‚Deutsch-ungarische Beziehungen 1918 - 1944. Verbündete in Niederlage und Revision‘

18.05.2001, Stuttgart, 3. Symposion: ‚Ungarn und Deutschland – eine besondere Beziehung seit 1000 Jahren‘, Thema: ‚Ungarn im Blick der Deutschen, Deutsche im Blick der Ungarn (1250-1945)‘

05.10.2001, München, Historisches Seminar der LMU, Abteilung Didaktik der Geschichte, Lehrerfortbildung der LMU: Münchner Kontaktstudien für Geschichtslehrer. Thema: ‚Die deutsche Ostsiedlung‘

24.01.2002, Tutzing, Akademie für Politische Bildung, Lehrerfortbildungsseminar. Thema: ‚Die politische und wirtschaftliche Situation der Balkanländer unter Berücksichtigung des Minderheitenproblems‘

5. Reiseberichte

Gerhard Seewann:

- 05. - 08.03. und 22. - 26.10, jeweils Projektworkshop in Budapest mit dem ungarischen Partner (Dr. Péter Dippold, Mitarbeiter der Teleki-Stiftung). Gegenstand der Beratungen: Organisation, Konzeption, Arbeitsaufteilung, Anlage und Aufbau der Datenbanken, Zeitplanung und Finanzierung

Ergebnis: Dr. Péter Dippold übernimmt für die ungarische Seite die Projektleitung und –planung. Der ungarische Kooperationspartner (Mittel-europa-Institut der Teleki-Stiftung) übernimmt verantwortlich die Bearbeitung der Länderkapitel: Ungarn, Slowakei, Rumänien, Karpatenukraine und die Anlage und den Aufbau der Literaturdatenbank. Außerdem stellt der ungarische Partner die Datenbank *Ethnograf* zur Verfügung, die für das Projekt noch inhaltlich ergänzt und modifiziert wird.

Zusätzlich gab es anlässlich zweier Tagungen in Budapest am 07.06. und am 12. 12. 2001 weitere Besprechungen mit Dr. Dippold.

Edvin Pezo:

- 31.08.2001 - 07.09.2001, Reiseaufenthalt in Belgrad. Im Rahmen von Kontaktaufnahmen mit serbischen Historikern und von Besuchen einiger Forschungsinstitutionen Vorstellung des Projekts und Erörterung von Kooperationsmöglichkeiten

6. Eigene Veranstaltungen

Bislang keine. In Planung befindliche siehe unter Punkt 8.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

In Vorbereitung ist die Publikation: ‚Kategorisierte und annotierte Webseiten der europäischen Minderheitenforschung‘. Zeitpunkt der Drucklegung: März 2002.

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Veranstaltungen und Referate:

WS 2001/2002

- Präsentation auf dem Internationalen Symposium des Ungarischen Instituts München in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: ‚Wissenschaftliche Ungarinkunde in den bayerisch-ungarischen Kulturbeziehungen. Aktuelle Strukturen, Arbeitsschwerpunkte und Vernetzungen‘, 25. - 26. Februar 2002. Präsentation am 26. Februar, 11 Uhr
- Datenbankworkshop zusammen mit dem Projekt *Göllner / Schmidt-Schweizer* und dem Projekt *Greule / Janich* an der Universität Regensburg (PT 1.0.7) am 15. März 2002
- Projektworkshop mit den Länderreferenten, Mitte Mai 2002

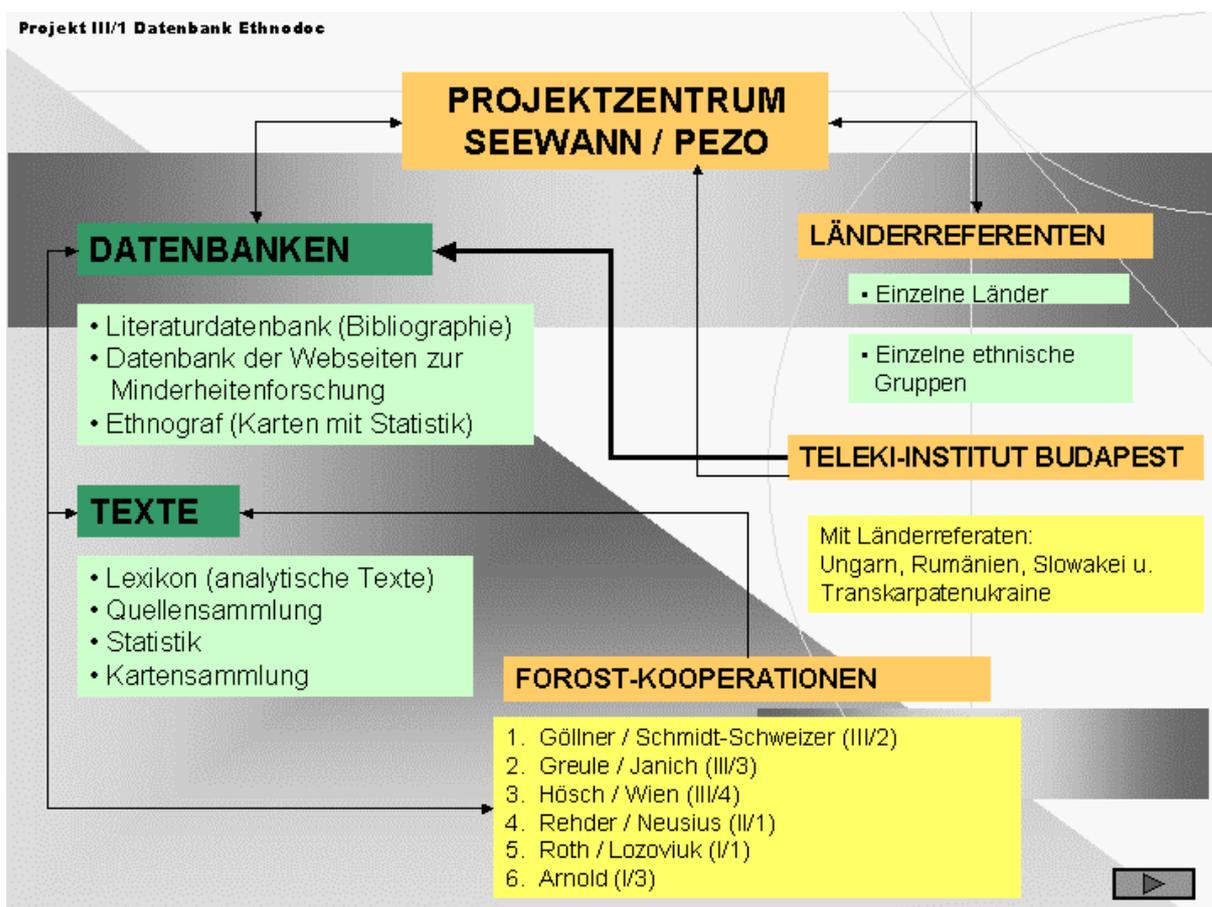
SS 2002

- 28. Juni 2002, Tagung der Projektgruppe III an der Universität Regensburg. ‚Minderheiten: Brücke oder Konfliktpotential im östlichen Europa?‘
 - Vorstellung der forost Gruppe III und ihrer Projekte (G. Seewann)
 - ‚Minderheitenkonflikte im Balkanraum‘ (G. Seewann)
 - ‚Sprachpolitik in Bosnien‘ (B. Neusius)
 - ‚Ungarische Minderheiten, ungarisches Statusgesetz: Brücke oder neues Konfliktpotential‘ (K. Sitzler, Berlin)
 - ‚Gibt es noch Deutschsprachige als Brücke in Tschechien?‘ (R. Fürst, Wien)
 - ‚Die Sorben in Deutschland‘ (R. Marti, Saarbrücken)
 - ‚Die finnisch-ugrischen Minderheitensprachen der ehemaligen Sowjetunion‘ (E. Winkler, München)
- Mitte Mai: Projektworkshop aller Länderbearbeiter und sonstiger am Projekt beteiligten Wissenschaftler in München (Termin muß noch abgestimmt werden)

Arbeitsschritte:

- Auftragsvergabe der noch unbesetzten Themenbereiche (als Autoren für die Bearbeitung der analytischen Texte zu einzelnen Ländern und ethnischen Gruppen bei den Ländern, für die kein Länderbearbeiter gefunden werden konnte)
- Mehrere Projektworkshops mit dem ungarischen Kooperationspartner; voraussichtlich eine gemeinsame Besprechung aller Bearbeiter der Länderkapitel im Frühjahr 2002
- Anlage von Dokumentenlisten für den Quellenteil bis 1. Juni 2002. Daran anschließend deren Digitalisierung
- Vorbereitung der statistischen Materialien. Digitalisierung der Tabellen und ihre Übernahme in die Datenbank *Ethnograf*
- Eingabe der Datensätze (bibliographischen Angaben) in die Literaturdatenbank
- Ab Juli 2002 Abruf der von den Länderbearbeitern gesammelten Datensätze und deren Einarbeitung in die Datenbanken (einschließlich der analytischen Textbeiträge zu den einzelnen Ländern und ethnischen Gruppen)

- Ab Oktober 2002 Erarbeitung der Benutzeroberfläche, des Systems der Beziehungen der einzelnen Datenbanken und des Retrieval-System für die geplante CD-ROM-Ausgabe
- Von Januar bis März 2003: Zusammenführung der einzelnen Datenbankteile und – kapitel, letzte Ergänzungs- und Korrekturarbeiten, Vorbereitung der CD-ROM-Publikation.



2. Quellen und Materialien zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, der Minderheitenfrage und der europäischen Integration

Ralf Thomas Göllner, Projektbearbeiter: Andreas Schmidt-Schweizer

Das Ziel dieses Serverprojekts ist die digitale Volltextfassung und strukturierte Aufarbeitung von schriftlichen Quellen (internationale Verträge, Protokolle, Resolutionen, nationale Gesetze und Verordnungen, Memoiren usw.) und Materialien (Statistiken, Landkarten usw.), denen eine zentrale und aussagekräftige Bedeutung für die Beziehungs- und Integrationsgeschichte im ostmittel- und südosteuropäischen Raum im 20. Jahrhundert zukommt. Sowohl der Forschung als auch den politischen Entscheidungsträgern und der interessierten Öffentlichkeit soll dadurch ein inhaltlich vielseitiges, redaktionell zuverlässiges, wissenschaftlich geprüftes sowie über das Internet recherchierbares und beständiges Fachinformationsangebot geliefert werden.

Herausragendes inhaltliches Augenmerk wird auf diejenigen Quellen und Materialien gelegt, die Ungarn unmittelbar oder mittelbar betreffen, die Fragen der europäischen Integration Ostmittel- und Südosteuropas behandeln und die sich mit der Minderheitenproblematik dieses Raumes befassen. Gleichzeitig sollen Quellen und Materialien eine besondere Beachtung finden, die zum Verständnis gegenwärtiger politischer und sozialer Probleme und Konfliktsituationen beitragen und die den historischen Wandel und die Kontinuität besonders deutlich zum Ausdruck bringen. Aufschlußreiche Quellen in diesem Sinne bilden beispielsweise die Friedensverträge nach den Weltkriegen, internationale Minderheitenschutzverträge, bilaterale Grundlagenverträge, Verträge zur regionalen wirtschaftlichen und politischen Integration, nationale Minderheitengesetze, Verträge der Europäischen Gemeinschaft bzw. Union mit den Transformationsstaaten, minderheitenpolitisch bedeutsame Denkschriften, Resolutionen internationaler Organisationen (Völkerbund, Vereinten Nationen, KSZE/OSZE) sowie Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistiken und Landkarten zu Grenzveränderungen.

Der Informationsserver soll aufgrund des Angebots der Volltextfassung und der Volltextrecherche weit über die Möglichkeiten eines herkömmlichen Bibliothekskatalogs und einer gedruckten Quellenedition hinausgehen. Das angestrebte System bietet nicht nur die Möglichkeit einer dokumentenübergreifenden, wortbezogenen Volltextrecherche, sondern es ermöglicht – aufgrund der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Strukturierung der Quellen und Materialien – auch die Suche nach stich- und schlagwortabhängigen, inhaltlich sowie fachlich spezifizierten Auswahlkriterien. Diese genügen allen Rechercheanforderungen und sind zugleich so offen, daß mögliche technische Weiterentwicklungen nachträglich implementiert werden können. Besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf der Darstellbarkeit der diakritischen Zeichen, umgesetzt im Unicode-System. Um den technischen und internationalen Standards zu genügen und spätere Skalierbarkeit zu gewährleisten, werden die Quellen mit der Auszeichnungssprache XML (Extended Markup Language) strukturiert.

1. Bisherige inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

Auswahl der relevanten Dokumente

Im ersten Abschnitt der Projektarbeiten, die am 1. März 2001 begannen, erstellte der Projektbearbeiter mittels einschlägiger Handbücher, Chronologien und Fachbücher eine Datenbank mit zentralen Daten und Fakten zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte Südost- und Ostmitteleuropas. Auf dieser Grundlage wählte er – in Absprache mit dem Projektleiter – das zu bearbeitende Quellenmaterial aus. Zentrale Gesichtspunkte waren dabei das historische Gewicht bzw. die aktuelle politische Bedeutung der Quelle (inhaltlicher Aspekt) sowie die Frage der Verfügbarkeit des Dokuments (in Münchener Bibliotheken), seiner qualitativen Beschaffenheit und der urheberrechtlichen Situation (formaler Aspekt). Hinsichtlich der Urheberrechte bemühten sich der Projektleiter und der Bearbeiter um eine Klärung der grundsätzlichen Fragen anhand des Gesetzes über Urheberrecht und verwandter Schutzrechte.

Bei den für die Bearbeitung ausgewählten Quellen handelt es sich der Form nach im wesentlichen um multilaterale oder bilaterale internationale Verträge, Statuten, Resolutionen und Kommuniqués internationaler Organisationen, nationale Gesetze, Verordnungen und Regierungsprogramme. Inhaltlich unterscheiden sich die ausgewählten Dokumente hinsichtlich ihrer völkerrechtlichen und beziehungsgeschichtlichen „Reichweite“, d. h. sie betreffen unterschiedliche Ebenen der internationalen Politik. Die folgende Zusammenstellung soll auch einen Überblick über den inhaltlichen Umfang des Projekts geben:

- globale Ebene (z. B. UN-Resolutionen, Friedensverträge nach den Weltkriegen)
- gesamteuropäische Ebene (z. B. KSZE-Dokumente, Resolutionen des Europarats)
- Ebene der (einstigen) Ostintegration (z. B. RGW-Verträge, Protokolle des Warschauer Pakts)
- Ebene der Westintegration (z. B. Abkommen mit der NATO)
- Ebene der europäischen Integration (z. B. Europa-Abkommen)
- regionale Ebene (z. B. CEFTA-Abkommen, Erklärung von Visegrád)
- bilaterale Ebene (z. B. Freundschaftsverträge zwischen zwei Staaten)
- nationale Ebene (z. B. Gesetze)
- ethnische Ebene (z. B. Minderheitenschutzbestimmungen, Erklärungen von Minderheitenvertretungen)

Recherche im Internet und Beschaffung gedruckter Quellen

Im zweiten Abschnitt der Projektarbeiten recherchierten der Bearbeiter und die studentischen Hilfskräfte im Internet nach bereits digitalisierten Quellen. Hierbei wurden zahlreiche historische und – vor allem - aktuelle Dokumente auf den Homepages von internationalen Organisationen sowie von Regierungen, Parteien und Minderheitenverbänden in OME / SOE aufgefunden und – nach Überprüfung der Urheberrechte – übernommen. Die in Internet frei verfügbaren Dokumente fielen allerdings häufig durch redaktionelle Fehler, in einigen Fällen auch durch inhaltliche Unzulänglichkeiten auf. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß oftmals nur die gedruckte Vorlage als authentische Quelle gilt, machte eine Überprüfung der aus dem Internet übernommenen Dokumente am verfügbaren gedruckten Original notwendig. Lediglich bei sehr aktuellen Materialien, für die noch keine gedruckte Version zum Bearbeitungszeitpunkt vorlag, wurde vorläufig das Internetmaterial übernommen, wobei streng auf die zuverlässige Herkunft des Dokumentes geachtet wurde. Diese Quellen werden jedoch in der letzten Bearbeitungsphase noch anhand des gedruckten Originals überprüft.

Die Verwertung von Dokumenten, die auf den Informationsservern von Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen (z. B. Avalon-Projekt der Universität Yale, Deutsches Historisches Museum in Berlin) bereits veröffentlicht wurden, also von Quellen aus „zweiter Hand“, wurde mit Blick auf die obigen Ausführungen ausgeschlossen.

Wegen der offensichtlichen Mängel der Quellen im Internet stand die Beschaffung und Digitalisierung von gedruckten Quellen im Mittelpunkt der Projektarbeiten. Unter Anleitung des Bearbeiters konnten studentische Hilfskräfte in den Münchener Bibliotheken, insbesondere in der Bayerischen Staatsbibliothek, in der Bibliothek des Geschwister-Scholl-Instituts für Politische Wissenschaften und in der Bibliothek des Instituts für Völkerrecht, umfangreiches Quellenmaterial ausfindig machen und kopieren. Von besonderer Bedeutung bei der Literaturrecherche waren „Urquellen“ wie z. B. offizielle Amtsblätter oder authentische (konsolidierte) Vertragssammlungen. Verwendung fanden darüber hinaus auch wissenschaftliche Quellenpublikationen.

Digitalisierung und Verwaltung der Dokumente

Nach den Internet- und Bibliotheksrecherchen konnten bis Ende des Jahres 2001 rund 250 Quellen vorbearbeitet werden. Dies bedeutet, daß sie eingescannt bzw. (in seltensten Fällen) aus dem Internet übernommen, in Word-Dateien (rtf-Dateiformat) umgewandelt und nach einheitlichen, möglichst einfachen Gestaltungskriterien vorformatiert wurden. Die inhaltliche Gliederung des Originals blieb jedoch unberührt. Anschließend wurden die digitalisierten Quellen anhand der ursprünglichen (wenn möglich gedruckten) Vorlage auf Übereinstimmung geprüft. Insgesamt umfaßt das bisher vorbearbeitete Material 1617 Seiten und nimmt einen Speicherplatz von 13,1 MB (im PDF-Format) ein (Stand 18. März 2002). Die Vorbearbeitung von weiteren rund 100 Dokumenten ist im Gange bzw. steht unmittelbar vor dem Abschluß. Beim Einscannen und beim Textvergleich der digitalisierten Version mit dem Original wurde in erheblichem Maße auf die Mithilfe studentischer Hilfskräfte zurückgegriffen, so daß jedes Dokument mindestens zwei- bis dreimal überprüft werden konnte, um die Übereinstimmung mit dem Original zu garantieren.

Die bearbeiteten Quellen wurden vom Bearbeiter in einer Access-Datenbank erfaßt. Diese dient vor allem dazu, den Stand der Bearbeitung zu dokumentieren und den Überblick über das Quellenmaterial zu gewährleisten bzw. eine mehrfache Bearbeitung, auch durch Kooperationspartner, auszuschließen.

2. Kontakte und Kooperationen

Mit Beginn der Projektarbeiten wurde eine enge Kooperation und Vernetzung mit dem methodisch gleichgelagerten und inhaltlich eng verzahnten Projekt „ETHNODOC Südosteuropa. Datenbank zur Geschichte der Minderheitenproblematik und ethnischen Gruppen in Südosteuropa im 20. Jahrhundert“ (Projektleiter Gerhard Seewann) eingeleitet. Seitdem tauschen die Projektbearbeiter ihre Arbeitserfahrungen sowie digitalisierte und nichtdigitalisierte Quellen bei ihren regelmäßigen zweiwöchentlichen Treffen aus. Um die wechselseitigen Synergien bereits in diesem Projektstadium zu erhöhen, betreffen in etwa 35 bis 40 Prozent der bereitgestellten Quellen direkt den Themenbereich der Minderheiten.

Nachdem eine flexible, für die Zielsetzungen beider Projekte anwendbare (Daten-) Struktur und Vernetzungsmöglichkeit geschaffen wurde, sind beide Projekte für eine intensive und zukunftsorientierte Kooperation vorbereitet, unabhängig vom in Frage kommenden Publikationsmedium. Das bedeutet, daß die Datenstruktur des vorliegenden Projekts es erlaubt, sowohl durch eine Datenbank, publiziert auf CD-ROM, als auch durch einen noch aufzubauenden Internetserver erschließbar zu sein.

Eine gewinnbringende Zusammenarbeit hat sich auch mit dem Projekt „Sprachkultur und Sprachkultivierung in Osteuropa – ein paradigmatischer Vergleich (*Greule / Janich*) hinsichtlich des gegenseitigen Austausches von Sprachgesetzen und -verordnungen in OME / SOE ergeben. Die osteuropäischen Sprachartikel wurden den Projektmitarbeiter noch vor der Publikation zugänglich gemacht. Intensive Diskussionen in der Gruppe zeigten auch den Bedarf an Quellen zur Sprachenfrage, die alsbald in dem Serverprojekt berücksichtigt werden sollen. Eine Vertiefung der inhaltlichen Kooperation soll durch eine Tagung zur Minderheitenproblematik im Juni 2002 in Regensburg gestärkt werden.

Eine tiefergehende technische und methodische Vernetzung – analog zur bereits funktionierenden Vernetzung mit dem Projekt „ETHNODOC“ – erfolgte auf einem von der Gruppe veranstalteten Datenbank-Workshop am 15. März 2002 in Regensburg. Auf diesem Workshop wurden die technischen und strukturellen Anforderungen an eine Datenbank diskutiert und die Möglichkeit der gemeinsamen Anbindung an den in München geplanten Osteuropaserver besprochen. Im Rahmen dieser Gespräche entschlossen sich die Mitarbeiter des Projekts „Sprachkultur“, die geplante Digitalisierung der eigenen Arbeitsergebnisse und den Aufbau einer Datenbank nach der selben Systematik und in dem selben (technischen) System durchzuführen, wie es das vorliegende Projekt bereits anstrebt. Diese Übernahme des XML-basierten Konzepts eröffnet zahlreiche neue Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten, da technische und strukturelle Fragen kein Hindernis darstellen und inhaltliche und strukturelle Koordinationen problemlos erfolgen können. Infolge dieser Übereinstimmung der digitalen Datenbasisstruktur in den beiden Projekten kann eine gemeinsame Publikation auf einem Osteuropaserver erfolgen, was die spätere Betreuung und Administration erleichtert und die Betriebskosten mindert. Zugleich könnte der interessierten Öffentlichkeit und der Wissenschaft durch die Verfügbarkeit auf einem gemeinsamen Internetserver ein umfangreicheres und attraktiveres Angebot präsentiert werden.

Auf dem Datenbank-Workshop erfolgte auch eine enge Vernetzung mit dem Projekt „Die Bedeutung der Verfassungsgerichtsbarkeit für den Transformationsprozeß in Mittel- und Osteuropa“ (Rainer Arnold), die insbesondere die gemeinsame Fragestellung der rechtlichen Normierungen des Minderheitenschutzes betrifft. Für diese Aufgabe besteht nun eine gruppenübergreifende Kooperation aus drei Projekten (*Arnold, Seewann, Göllner*), die sich arbeitsteilig der Frage des Minderheitenschutzes widmet. Für die Arbeit ergeben sich hieraus zahlreiche Synergien, zumal in der Viererkonstellation mit dem Projekt „Sprachkultur“ der Bereich der Minderheiten auch unter dem Aspekt der Sprache und Kultur bearbeitet wird.

Eine Förderung der forost-internen Kooperation wird überdies durch die Vorab-Präsentation der Arbeitsergebnisse auf der Homepage des Ungarischen Instituts (unter www.forost.ungarisches-institut.de) bezweckt. Diese soll durch den gegenseitigen Austausch von Quellen und Materialien die Synergieeffekte der forost-Projekte fördern. Etwa 40 Prozent der vorab veröffentlichten Dokumente befassen sich mit dem Hauptthema der europäischen Integrationen, so daß für die meisten Projekte innerhalb von forost Synergien zu erwarten sind. Externe Kooperationen sind in diesem Fall noch nicht möglich, da die Dokumente erst in dem endgültigen Bearbeitungsstadium der Öffentlichkeit präsentiert werden sollen.

Eine Kooperation mit wissenschaftlichen Partnern in Ungarn wurde mit Blick auf nur dort verfügbare Quellen und Materialien eingeleitet. Bei der Quellenerschließung zeigte sich Dr. Péter Sipos vom Geschichtswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften mit Literaturhinweisen und mit der Bereitstellung von Quellensammlungen behilflich. Bei der Besorgung von statistischen Materialien kündigte István Sebestény vom Ungarischen Statistischen Zentralamt seine Mithilfe an. Für eine Unterstützung der künftigen Projektarbeiten, insbesondere bei der intensiven Erschließung und Beschaffung ungarischsprachiger Quellen, konnte der Generaldirektor der

Ungarischen Nationalbibliothek, Dr. István Monok, gewonnen werden. Im Juli 2001 erfolgte ein Arbeitsbesuch der Mitarbeiterin der Ungarischen Nationalbibliothek, Frau Kincsó, um die Details der Kooperation zu besprechen. Sofern für das vorliegende Projekt brauchbare Quellen in digitalisierter Form in Budapest vorliegen, sollen sie den Projektmitarbeitern überlassen werden. Für die Beschaffung von Kartenmaterial hat sich Dr. János Sallai (Budapester Militärakademie) angeboten.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Der Bearbeiter nahm an mehreren Veranstaltungen von Münchner Wissenschaftlern teil (z. B. Bibliothekssitzung in der Siemensstiftung), auf denen über den Stand verschiedener Digitalisierungsprojekte und insbesondere über den Stand des „Osteuropa-Serverprojekts“ berichtet wurde.

4. Vorträge, Interviews, Presse

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums, veranstaltet vom Ungarischen Institut München in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hielten der Projektleiter und der Bearbeiter jeweils einen Vortrag über das vorliegende Projekt (siehe auch 7).

5. Reiseberichte

Der Projektbearbeiter hielt sich vom 15. bis 19. Oktober 2001 in Budapest auf. Ziel der Reise war es zu klären, in welchem Umfang und in welcher Qualität sich in den zentralen Budapester Bibliotheken (Parlamentsbibliothek, Ungarische Nationalbibliothek, Institutsbibliotheken der Akademie) Dokumente zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte Südost- und Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert auffinden lassen. Von wichtigen Dokumenten, die in deutscher oder englischer Sprache vorlagen, wurden Kopien für ihre weitere Bearbeitung in München angefertigt. Hinsichtlich deutsch- und englischsprachiger Publikationen konnte erkundet werden, daß nur vereinzelt – in Ungarn publizierte – derartige Quellen existieren und diese fast ausschließlich den Zeitraum des Ersten und Zweiten Weltkrieges betreffen. Allerdings gelang es, einige – nicht in Ungarn publizierte – englischsprachige Quellenpublikationen zu finden, die in München nicht vorhanden sind. In ungarischer Sprache veröffentlichte wissenschaftliche Dokumentenbände und offizielle Publikationen stehen demgegenüber in sehr großer Zahl zur Verfügung. Diese Quellen und Materialien wurden bibliographisch verzeichnet, konnten allerdings im bisherigen Rahmen des Projekts noch nicht bearbeitet werden.

6. Eigene Veranstaltungen

Das Ungarische Institut veranstaltete in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 25. und 26. Februar 2002 das wissenschaftliche Symposium „Wissenschaftliche Ungarnkunde in den bayerisch-ungarischen Kulturbeziehungen. Aktuelle Strukturen, Arbeitsschwerpunkte und Vernetzungen“. Im letzten Teil des Symposiums, „Laufende und geplante Projekte“, erhielt der Forschungsverbund forost die Gelegenheit, sich einem breiten Fachpublikum vorzustellen. Ebenso wurden die zwei vernetzten Münchener Datenbankprojekte – ETHNODOC und der Informationsserver – durch die Projektleiter beziehungsweise Projektbearbeiter vorgestellt, um das eigene Arbeitsfeld und die Fortschritte zu dokumentieren und weitergehende externe Kooperations-

möglichkeiten zu erschließen. Aufgrund der Vielzahl der Fachleute, die an der Tagung teilnahmen, zeichnen sich weitere Vernetzungsmöglichkeiten ab.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

Eine Vorab-Präsentation der vorläufigen Arbeitsergebnisse erfolgt auf der Instituts-Homepage in einem kennwortgeschützten Bereich, der vorläufig nur den Mitarbeitern von forost zur Verfügung steht. Die dortigen Einträge in Form von PDF-Dateien werden – mit dem Fortschreiten der Arbeiten – kontinuierlich ergänzt, allerdings können die geplanten umfassenden Suchfunktionen noch nicht genutzt werden.

Der Projektleiter veröffentlichte einen Forschungsbericht mit dem Titel „Zum Aufbau einer digitalen Dokumentensammlung im Ungarischen Institut München. Der Informationsserver „Quellen und Materialien zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, der Minderheitenfrage und der europäischen Integration“. (Ungarn-Jahrbuch 25 (2000/ 2001), S. 277-287).

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Neben der kontinuierlichen Fortführung der bisherigen, in Punkt 2 dargelegten Arbeiten ist im zweiten Arbeitsjahr (März 2002 bis Februar 2003) vorgesehen, grundlegende Materialien (Statistiken, Landkarten usw.) zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte ausfindig zu machen und mit ihrer Digitalisierung zu beginnen. Verstärkte Aufmerksamkeit wird auch den Fragestellungen der vernetzten forost-Projekte gewidmet, so daß sich die Themenbereiche Minderheiten / Minderheitensprachen, Ungarn und europäische Integration zunehmend als Schwerpunkte herausbilden. Dadurch wird dem Informationsserver auch die Rolle eines digitalen und öffentlichkeitswirksamen Dokumentationszentrums von forost-Projekten zuteil, zumal alle Projektmitarbeiter innerhalb von forost aufgerufen sind, sich mit Dokumenten, Materialien, Vorschlägen oder Anregungen an dem Inhalt des Informationsdienstes zu beteiligen.

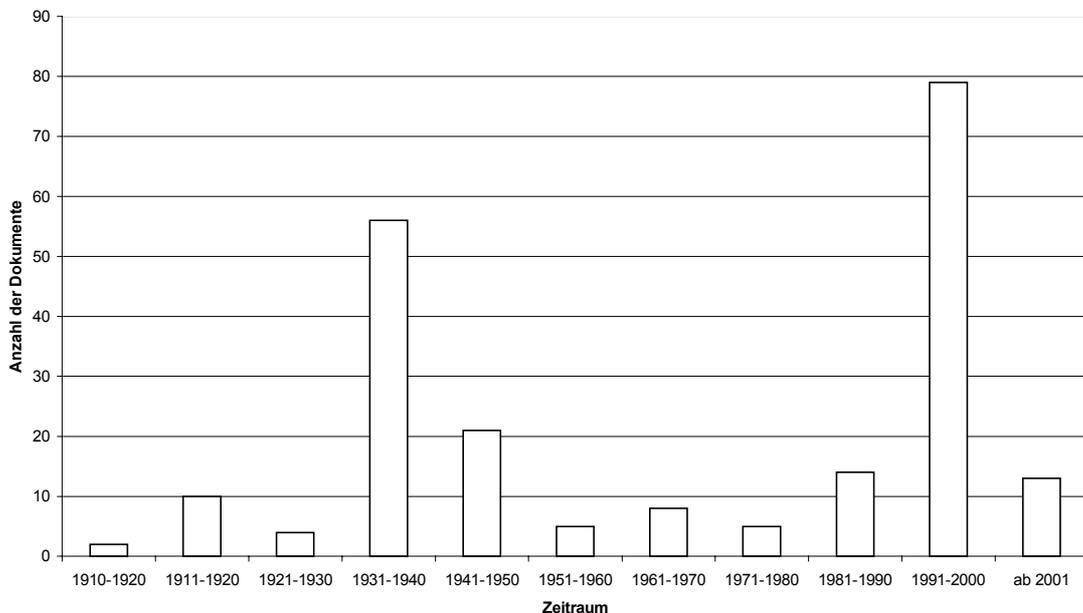
Von besonderer Bedeutung für das zweite Projektjahr ist das Vorhaben, die bereits digitalisierten Dokumente inhaltlich zu strukturieren, die Verknüpfungen zum Projekt „Sprachkultur“ bereitzustellen und sie in einen Informationsserver einzuspeisen. Dieser Schritt ist jedoch abhängig von der Bewilligung der zusätzlich beantragten DFG-Mittel, die für eine Anbindung an den geplanten „Osteuropa-Server“ an der Bayerischen Staatsbibliothek vorgesehen sind. Mit den von forost bewilligten Fördermitteln ist diese Anbindung nicht möglich und auch nicht vorgesehen. Für den Fall, daß diese Mittel nicht genehmigt werden, bemüht sich das Ungarische Institut um die Einwerbung zusätzlicher Mittel, damit die gewonnenen Ergebnisse trotzdem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Letztlich könnten die Daten als PDF-Dateien publiziert werden, was jedoch wenig wünschenswert ist, da die Reichweite in dieser Form keinesfalls an die eines gemeinsamen Osteuropa-Internetdienstes heranreichen kann. Darüber hinaus können nur auf einem Osteuropaserver jene technischen Bedingungen wie umfassende Suchfunktionen implementiert werden, die die Vernetzungen innerhalb der oben genannten Projekte sinnvoll ausschöpfen können.

Im Falle einer zusätzlichen Förderung wird es überdies möglich sein, Quellen in südost- und ostmitteleuropäischen Sprachen, insbesondere in ungarischer Sprache, zu bearbeiten, d. h. zu übersetzen und zu digitalisieren. Zur Unterstützung der diesbezüglichen Quellenbeschaffung wird eine enge Kooperation mit der Teleki-Stiftung in Budapest, und hier insbesondere mit den Kooperationspartnern des Projekts 1 (Seewann), angestrebt.

Die Projektgruppe III veranstaltet am 28. Juni 2002 eine Tagung zum gemeinsamen Themenbereich der Minderheiten in Regensburg. Die Tagung mit dem Titel „Minderheiten im östlichen Europa: Brücke oder Konfliktpotential?“ soll, nachdem die technisch-strukturellen Fragen auf dem Datenbank-Workshop der Gruppe geklärt wurden, die fachlich-inhaltlichen Aspekte behandeln. Hierfür sind folgende Vorträge in Regensburg geplant:

- Vorstellung der forost Gruppe III und ihrer Projekte (G. Seewann, München)
- Minderheitenkonflikte im Balkanraum (G. Seewann, München)
- Sprachpolitik in Bosnien (B. Neusius, München)
- Ungarische Minderheiten, ungarisches Statusgesetz: Brücke oder neues Konfliktpotential (K. Sitzler, Berlin)
- Gibt es noch Deutschsprachige als Brücke in Tschechien (R. Fürst, Wien)
- Die Sorben in Deutschland (R. Marti, Saarbrücken)
- Die finnisch-ugrischen Minderheitensprachen der ehemaligen Sowjetunion (E. Winkler, München).

Erfasste Dokumente nach Zeiträumen



3. Sprachkultur und Sprachkultivierung in Osteuropa – Analyse und paradigmatischer Vergleich

Albrecht Greule / Nina Janich

Das Projekt dient der Analyse der Sprachsituation in Osteuropa und der Evaluation sprachkultivierender Maßnahmen unter besonderer Berücksichtigung der Veränderungen, die durch den politischen Systemwechsel bedingt sind (z. B. inwiefern nach 1989 noch staatliche Einflussnahmen möglich sind, plötzlicher Anstieg von Anglo-Amerikanismen, neue Ansatzpunkte für Sprachkritik wie z. B. Sprachgebrauch der Wirtschaftswerbung etc.).

Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wo bestehen aufgrund sprachinterner bzw. sprachexterner Gegebenheiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Maßnahmen und dem Grad der Institutionalisierung von Sprachkultivierung?
- Inwiefern sind diese Gemeinsamkeiten/Unterschiede abhängig von der politischen und gesellschaftlichen Situation und ihrer Vorgeschichte?
- Welche Sprachen sind demnach vergleichbar bzw. welche Länder lassen sich zu Gruppen zusammenschließen?
- Innerhalb welcher Länder spiegeln sich weiter bestehende ethnische Konflikte in der Konkurrenz oder gar Etablierung neuer Einzelsprachen (vgl. die Sprachsituation in Rest-Jugoslawien)?

Mit Hilfe eines solchen Vergleichs ist es möglich, die konkrete Abhängigkeit der Sprachsituation und Sprachkultur von politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen (insbesondere auch von gegenseitigen nachbarschaftlichen Einflüssen) zu untersuchen und sich ein Bild davon zu machen, inwiefern sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs ost- und westeuropäische Länder auch auf sprachlich-kommunikativer Ebene näher gekommen sind.

Die Ergebnisse sollen nicht nur Philologen zur Verfügung gestellt werden, sondern insbesondere in Form eines Handbuchs auch Vertretern von Wirtschaft und Politik zur Information über die sprachliche und sprachpolitische Situation osteuropäischer Länder dienen. Die Angaben zu Spracheinstellung, Sprachgesetzgebung, Minderheitensprachen u. Ä. vermitteln einen Einblick in nationale und kulturelle Mentalitäten, dienen dem besseren Verständnis anderer Kulturen und ihrer Haltung ihren Nachbarn gegenüber und erleichtern somit den Kontakt mit politischen und wirtschaftlichen Partnern.

Zur Zielerreichung sind im Wesentlichen drei Schritte vorgesehen:

1. Herausgabe eines internationalen Handbuchs ‚Sprachkulturen in Europa‘ (Gunter Narr Verlag, Tübingen), das unter internationaler Beteiligung und in Form standardisierter Artikel zu jeder europäischen Einzelsprache einen Gesamtüberblick bietet.
2. Umsetzung der Daten aus den Handbuch-Artikeln speziell für die ost- und südosteuropäischen Sprachen in eine Datenbank, die auch eine Recherche nach Ländern statt nach Sprachen ermöglicht und durch zusätzliche Informationen aus Literatur und Internet ergänzt und ggf. weiter aktualisiert werden soll.
3. Parallel zu Schritt 1 und 2 Auswertungen im Sinne eines Sprachvergleichs unter verschiedenen Fragestellungen (insbesondere mit Blick auf eine europäische Sprachpolitik).

1. Inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

Projektschritt 1: ‚Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch‘,
hsg. von Nina Janich und Albrecht Greule

Die erste, 10-monatige Projektphase (März-Dezember 2001) war weitgehend dem 1. Projektschritt vorbehalten und hat dazu gedient, die von den Handbuch-Autoren eingesandten Sprachartikel zu redigieren und zu bearbeiten sowie das für das Handbuch notwendige Kartenmaterial zu erstellen. Das Handbuch enthält insgesamt 56 Einzelsprach- und Sammelartikel von 47 Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland, in denen über 70 europäische Sprachen behandelt werden.

Behandelte Sprachen Ost-, Nordost- und Südosteuropas

Im Handbuch werden neben nord-, west- und südeuropäischen Sprachen folgende Sprachen Ost- und Südosteuropas behandelt⁴:

- Albanisch
- Bosnisch/Bosniakisch
- Bulgarisch
- Estnisch
- Finnisch
- Griechisch
- Jiddisch
- Kroatisch
- Lettisch
- Litauisch
- Makedonisch
- Ostseefinnisch = Karelisch, Ingrisch, Wepsisch, Wotisch, Livisch
- permische Sprachen = Komi, Udmurtisch
- Polnisch
- Rumänisch und Aromunisch
- Russisch
- Samisch
- Serbisch
- Serbokroatisch
- slawische Kleinsprachen = Banater Bulgarisch, Burgenländisch-Kroatisch, Kaschubisch, Moliseslawisch, Pomakisch, Resianisch, Russinisch/Ruthenisch, Westpolessisch
- Slowakisch
- Slowenisch
- Sorbisch
- Tschechisch
- Türkeiitürkisch
- Ukrainisch
- Ungarisch

⁴ Armenisch wurde bislang nicht aufgenommen, weil Abgrenzungskriterien gefunden werden mussten und Armenisch als kleinasiatische Sprache mit der größten Sprachgemeinschaft im seit 1999 unabhängigen Armenien (3,2 Mio. von 7,4 Mio. Sprechern) nicht als europäische Sprache gewertet wurde. Armenisch soll neben den osteuropäischen Türkssprachen (Baschkirisch u.a.) und Romanes aber für die Datenbank recherchiert werden.

- Weißrussisch
- Wolgafinnisch = Mari, Mordwinisch

Artikelstruktur

Die Artikel sind folgendermaßen gegliedert (Ausnahmen bilden hier notwendigerweise Sammelartikel sowie Artikel zu besonderen Sprachverhältnissen wie z. B. der als historisch zu lesende Artikel „Serbokroatisch“):

Sprachtypus und Verbreitung: Neben knappen Angaben zum Sprachtyp geht es vor allem um die Länder bzw. Regionen, in denen die betreffende Sprache gesprochen wird, ihren Status innerhalb dieser Gebiete (Nationalsprache, Amtssprache, politisch anerkannte / nicht-erkannte Minderheitensprache) sowie die Sprecherzahlen. Zur Frage der Sprachbezeichnungen / Glottonyme nahmen die Autorinnen/Autoren nach eigenem Ermessen Stellung. Auf entsprechende Detailkarten, die sich im Anhang des Handbuchs befinden, wird jeweils in den Minderheitensprachartikeln verwiesen. Die Nationalsprachen sind zur ersten Orientierung dagegen nur in einer Europa-Überblickskarte erfasst.

Kodifikation: Je nach Stand der Kodifikation werden hier mehr oder weniger ausführlich Grammatiken, Wörterbücher, ggf. auch Schwierigkeitenwörterbücher, Sprachratgeber, Zeitschriften und Arbeiten zur Sprachkulturforschung vorgestellt und / oder die besonderen Bedingungen und Probleme der Kodifikation diskutiert (z. B. Streit um verschiedene Orthographien oder gar als Standard konkurrierende Varietäten). Bereits an dieser Stelle entsteht ein erster Eindruck, wie stark gesteuert Kodifizierungsprozesse ablaufen (z. B. durch staatliche Akademien) bzw. ob sich Sprachkultivierung überhaupt schon auf eine vollständige Kodifizierung stützen kann.

Geschichte der Sprachkultivierung: An dieser Stelle wird Sprach-, unter Umständen auch Siedlungsgeschichte so detailliert rekonstruiert, wie es für ein Verständnis der heutigen sprachkulturellen Situation notwendig und angemessen ist. Substrats- und Superstrats-einflüsse werden ebenso bedacht wie die Anfänge der schriftlichen Überlieferung, das Interesse an der Sprache bei ausländischen Sprachforschern bzw. bei der einheimischen Bevölkerung, frühe Institutionengründungen und nationalromantische „Spracherneuerungs“-Bewegungen oder der Einfluss der politischen bzw. konfessionellen (Reformation) Verhältnisse auf Sprachentwicklung und -behauptung.

Heutiger Stand der Sprachkultivierung: Mit Abschnitt 3 ist übergeleitet zur aktuellen Situation. Je nach Sprache spielen Sprachgesetzgebung, die Haltung der Sprachgemeinschaft gegenüber offizieller und/oder inoffizieller Sprachkultivierung und Sprachkritik, die Beteiligung von Bildungsinstitutionen wie Schule und Universität an der Sprachkultivierung, die Arbeit verschiedenster Institutionen sowie massenmediale Aktivitäten der unterschiedlichsten Art eine Rolle. Bei plurinationalen Sprachen, Sprachen mit unterschiedlicher regionaler Verteilung oder Nationalsprachen, die in anderen Ländern als Minderheitensprachen fungieren, wird oft eine Splittung in unterschiedliche Kapitel vorgenommen, um den verschiedenen Sprach(kultur)situationen Rechnung zu tragen. Da es um lebende Sprachen geht, wurde an dieser Stelle auf größtmögliche Aktualität Wert gelegt; doch die Sprachkultivierungsprozesse laufen weiter, sodass bei Erscheinen des Handbuchs sicher der eine oder andere Aspekt bereits wieder ergänzungsbedürftig sein wird [zu berücksichtigen bei der Erstellung der Datenbank, siehe 8.1]. Nichtsdestoweniger sind die Grundzüge der Situation am Beginn des neuen Jahrtausends erfasst: die Ausblicke vieler Autorinnen und Autoren weisen zudem den Weg weiterer erwartbarer Entwicklungen.

Literatur (Primär- und Sekundärliteratur)

Kartenmaterial

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Toni Breuer (Geographie) und Herbert Kneidl von der Universität Regensburg wurde speziell für das Handbuch Kartenmaterial erarbeitet. Die Nationalsprachen erscheinen in einer europäischen Überblickskarte, während Minderheitensprachen und Regionalsprachen wie z. B. Sorbisch oder die finno-ugrischen Sprachen innerhalb der ehemaligen Sowjetunion in Detailkarten verzeichnet sind. Dieses und weiteres Kartenmaterial steht digitalisiert auch für die anzulegende Datenbank zur Verfügung (siehe 8.1).

Werbung und Publikation

Das Handbuch ist zum Druck eingereicht und wird voraussichtlich Ende April 2002 erscheinen. Der Verlag hat mit einem aufwendigen Spezialprospekt breit im universitären Bereich geworben sowie das Auswärtige Amt und die Goethe-Institute vom Erscheinen des Handbuch informiert.

Auch die forost-Geschäftsstelle erhielt frühzeitig Prospektmaterial für Präsentationen und Veranstaltungen.

Zu Jahresbeginn 2002 wurden zusätzlich folgende Institutionen der Deutschen Wirtschaft mit Osteuropa-Kontakten mit einem speziellen Schreiben über Inhalte und Anwendungsmöglichkeiten des Handbuchs informiert:

Bundesministerium für Wirtschaft
Arbeitsgruppe Beratung Osteuropa
Villemombler Str. 76
53 123 Bonn

Deutsche Management Akademie
Niedersachsen gGmbH
Schlossplatz 1
29 221 Celle

vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH
Niederurseler Allee 8-10
65 760 Eschborn

Ost-West-Wirtschaftsclub e.V.
Koloniestr. 6
82 194 Gröbenzell

Ost- und Mitteleuropa Verein e.V.
Ferdinandstr. 36
20095 Hamburg

DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH
Postfach 45 03 40
50 878 Köln

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft
Gustav-Heinemann-Ufer 84
50 968 Köln

Senior Experten Service
Ehrenamtl. Dienst der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH
Postfach 22 62
53 012 Bonn

baltic consult
Niefelder Strot 2
25 724 Neufeld

Landesinstitut für Internationale Berufsbildung NRW
Kölner Str. 8
42 651 Solingen

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Kooperationsbüro Osteuropa-Wirtschaftsforschung
Königin-Luise-Str. 5
14 191 Berlin

Sächsische Gesellschaft zur Förderung des Osthandels e.V.
Chemnitzer Str. 13 / Haus 2
09 224 Grüna

Ifo-Institut
Poschingerstr. 5
81 679 München

Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer
P.O. Box 62
00-952 Warszawa/Polen

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Litauen
c/o IHK Vilnius
Algirdo Str. 31
2600 Vilnius/Litauen

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Bukarest
Jean-Louis Claderon Str. 6
1. Stock, App.1
70202 Bukarest/Rumänien

Delegation der Deutschen Wirtschaft in der Slowakischen Republik
Klariska 7
81645 Bratislava/Slowakei

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft
Trg republike 3 (TR 3)
61 000 Ljubljana/Slowenien

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Lettland
c/o World Trade Centre Riga
Offis 421-422
Elizabetes iela 2a
1340 Riga/Lettland

Deutsch-Ungarische Handelskammer
Német-Magyar Ipari és Kereskedelmi Kamara
Stefánia út 99
1143 Budapest XIV/Ungarn

Deutsch-Griechische Industrie- und Handelskammer
Dorilaiou 10-12/V
11521 Athen/Griechenland

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Estland
Toom-Kooli 17
0001 Tallinn/Estland

Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer
Česko-Nemecká Obchodní a Průmyslová Komora
Masarykovo-Nábřeží No. 30
11000 Praha 1/Tschechien

Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Bulgarien
F.J. Curie Str. 25 A
1113 Sofia/Bulgarien

Die Deutsch-Tschechische IHK ermöglichte es uns, gegen ein Entgelt von 275 Euro den Buchprospekt in ihrer Kammerzeitschrift „Plus“ an alle Mitglieder beizulegen (550 Exemplare). Der Ost- und Mitteleuropa-Verein e.V. forderte einen ausführlichen Werbetext für die Monatszeitschrift des Vereins an.

Projektschritt 2: Datenbank

Dieser Projektschritt ist der 2. Projektphase vorbehalten (siehe Punkt 8.1).

Projektschritt 3: paradigmatischer Vergleich

Parallel zur Bearbeitung der Handbuchartikel (siehe 1.1) sind bereits erste Versuche einer vergleichenden Auswertung osteuropäischer Sprachkulturen unternommen worden, insbesondere mit den Schwerpunkten a) sprachpolitische Auswirkungen der ehemaligen Sowjetunion – Beispiel. Tschechien; b) sprachpolitische Auswirkungen nach dem Jugoslawienkrieg – Beispiel. Slowenien.

Die Ergebnisse der Auswertung wurden in verschiedenen Vorträgen bereits der Öffentlichkeit präsentiert (siehe unten); zwei der Vortragstexte, die in den nächsten ein bis zwei Jahren in den entsprechenden Kongressbänden publiziert werden, sollen demnächst vorab als forost-Arbeitspapiere erscheinen.

2. Kontakte und Kooperationen

a. *Kontakte innerhalb von forost*

Intensiver Kontakt besteht innerhalb der Gruppe III, in der das Projekt angesiedelt ist, und hier vor allem zu den Datenbank-orientierten Projekten *Seewann* (III 1.) und *Göllner* (III 2.). Die osteuropäischen Sprachartikel wurden diesen Kollegen nach Wunsch bereits vorab zugänglich gemacht (u. a. Detailinformationen zur Sprachgesetzgebung), umgekehrt wurden Anregungen aus der Gruppe in der Arbeit am Handbuch berücksichtigt. Inhaltlich soll die Zusammenarbeit durch eine Tagung zur Minderheitenproblematik im Juni 2002 in Regensburg gestärkt werden (siehe unten).

Intensivieren wird sich die Kooperation auch in technischen und methodischen Fragen beim gerade begonnenen Projektschritt 2 (Datenbank), da ein gegenseitiger Datenaustausch ebenso angestrebt wird wie eine mögliche Koordination und Verknüpfung der verschiedenen Datenbanken (z. B. hinsichtlich Sprachgesetzgebung oder Kartenmaterial). Zu diesem Zweck findet am 15.03.2002 ein gemeinsamer Datenbank-Workshop statt (siehe unten).

Weitere Kontakte innerhalb forost bestehen vor allem zur Gruppe II ‚Kulturen im Postsozialismus‘, an deren Treffen unser Projekt bereits verschiedentlich teilgenommen hat, und dort bislang besonders zu den Projekten *Koschmal/Huber* und *Rehder/Sedmidubsky/Neusius*. Dem Mitarbeiter des Projekts Koschmal, Dalibor Dobiaš, wurde z. B. bereits der Sprachkultur-Artikel „Tschechisch“ vorab zugänglich gemacht. Zudem ist Prof. Rehder ein Autor des Handbuchs, Kontakte zu seinem Mitarbeiter Boris Neusius werden durch die oben erwähnte Tagung intensiviert.

b. Kontakte ausserhalb des Forschungsverbundes

Durch die intensive Arbeit an den Handbuch-Artikeln wurden zahlreiche Kontakte zu Slawisten und Finno-Ugristen in Deutschland und Europa aufgebaut:

- Natalija Babenko, Moskau
- Wolfgang Dahmen, Jena
- Bardhyl Demiraj, München
- Juraj Dolnik, Bratislava
- Janez Dular, Ljubljana
- Tamás Forgács, Szeged
- Karl Gutschmidt, Dresden
- Jadranka Gvozdanović, Mannheim
- Lars Johanson, Mainz
- Ioanna Karvela, Athen
- Roland Marti, Saarbrücken
- Valerij Mokienko, Greifswald
- Marek Nekula, Regensburg
- Simon Neuberg, Trier
- Irena Norkaitiene, Vilnius
- Miloš Okuka, München
- Silvija Pavidis, Riga
- Peter Rehder, München (auch forost)
- Päivi Rintala, Turku
- Helmut Schaller, Marburg
- Ludmila Uhlirová, Prag
- Eberhard Winkler, München

Diese Kontakte sollen nach Möglichkeit aufrechterhalten werden, um beispielsweise bei der Arbeit an der Datenbank weitere und aktualisierte Informationen einholen zu können. Zudem sollen einzelne Kontakte intensiviert werden, indem beispielsweise einzelne Autoren zu Tagungen o.Ä. (siehe unten) eingeladen werden.

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen

Zu den Inhalten des Projekts wurden bereits auf folgenden Veranstaltungen von Albrecht Greule Vorträge gehalten:

Finnische Germanistentage, veranstaltet von der Åbo Akademi University und der University of Turku, Turku, 05.-07.09.2001: Vortragsthema „Deutsch am Scheideweg: National- oder Internationalsprache?“

36th Colloquium of Linguistics, Ljubljana, 12.-14.09.2001: Vortragsthema „Europäische Sprachkulturen. Aspekte einer vergleichenden Sprachkultur-Forschung“

Internationale Konferenz der Gesellschaft für deutsche Sprache „Deutsch im vielsprachigen Europa“, Goethe-Institut Brüssel, 26.-27.11.2001: Vortragsthema: „Deutsch am Scheideweg. National- oder Internationalsprache? Neue Aspekte der Sprachkultivierung“ (Plenarvortrag)

Symposium „Bairisch stirbt aus?“, Universität Regensburg, 29.11.2001: Vortragsthema: „Sprachpflege“.

4. Vorträge, Interviews, Presse

Zusätzlich zu den unter Punkt 3 aufgeführten Vorträgen wurden bei folgenden Anlässen von Albrecht Greule weitere Vorträge über forost-Arbeit und -Ergebnisse gehalten:

Universität Opole (Polen), 20.03.2001: „‘Deutsch fürs Leben’. Aspekte einer Linguistik der Sprachratgeber“

Universität Göttingen, 07.05.2001: „Sprachkultur im europäischen Vergleich“

Universität Gießen, 12.02.2002: „Deutsch am Scheideweg. National- oder Internationalsprache? Neue Aspekte der Sprachkultivierung“

5. Reiseberichte (keine)

6. Eigene Veranstaltungen entfällt, siehe aber Punkt 8.

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

Voraussichtlicher Erscheinungstermin des Handbuchs (Projektschritt 1) ist April 2002:

- Nina Janich/Albrecht Greule (Hrsg.): Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch, Tübingen: Narr 2002.

Als ein forost-Arbeitspapier wird erscheinen:

- Albrecht Greule: Deutsch am Scheideweg: National- oder Internationalsprache? [am Beispiel Deutsch und Finnisch]
- Albrecht Greule: Europäische Sprachkulturen. Aspekte einer vergleichenden Sprachkultur-Forschung [am Beispiel Slowenisch]

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Weitere Arbeitsschritte

Nächster Projektschritt ist die Einrichtung einer Datenbank zur Sprachkultur und Sprachkultivierung der osteuropäischen Einzelsprachen. Der paradigmatische Vergleich wird wie bisher parallel in Form wissenschaftlicher Vorträge und Aufsätze fortgeführt (s. unten).

Als Hilfestellung und zur Nutzung von Synergien findet in Regensburg ein Datenbank-Workshop statt (s. unten), bei dem die Projekte *Seewann* (III 1.) und *Göllner* (III 2) spezifische Probleme und Besonderheiten der Datenbankarbeit vorstellen. Zu diskutieren ist, inwiefern die zu erstellende Sprachdatenbank technisch in den Osteuropa-Server eingebunden bzw. mit den Datenbanken der anderen beiden Projekte vernetzt werden kann.

Aufbau der Datenbank

Für die oben aufgezählten Sprachen des Handbuchs sowie zu Armenisch, die kleineren osteuropäischen Turksprachen und Romanes sollen folgende Informationen in die Datenbank aufgenommen werden (eine Evaluation des Datenbank-Aufbaus findet nach Eingabe einiger prototypischer Sprachen statt). Dabei fungieren die römischen Nummern je als eigene Datensätze, die jeder Sprache zugeordnet werden, damit sich nach Eingabe die Datensatzsammlungen I und IV in die Datenbank des Projektes *Seewann* integrieren lassen. Eine Verknüpfung mit der Datenbank des Projektes *Göllner* scheint vor allem bezüglich des Punktes *IV a) Sprachgesetze* viel versprechend.

[Organigramm zur Datenbank am Ende dieses Berichts]

- I Allgemeine Informationen [Sprache x]*
 - Sprachbezeichnungen
 - Land/Länder
 - Sprachgebiete (Link zu Kartenmaterial)
 - Sprecherzahl (Erhebungsdatum)
 - soziolinguistischer Sprachstatus
 - dialektale Diversifikation
 - Kennzeichen des Sprachgebrauchs (medial, sozial, Domänen)
- II Kodifikation [Sprache x]*
 - Sprachtypus
 - Kennzeichen des Sprachsystems (Teilfelder: Phonetik, Morphologie, Schrift)
 - Zeitpunkt der Kodifikation
 - Initiatoren
 - Grammatik (Literaturverweise und Bewertung)
 - Wörterbuch (Literaturverweise und Bewertung)
 - Orthographie (Literaturverweise und Bewertung)
 - besondere Bedingungen/Probleme
- III Sprachgeschichte/Geschichte der Sprachkultivierung [Sprache x]*
 - Sprachperioden
 - erste Textzeugnisse/älteste Erscheinungsformen
 - wichtige Persönlichkeiten
 - sprachliche Basis für Standard

- Statusveränderungen
- politische Geschichte
- Rolle der Kirchen/Konfessionen
- Sprachkontakte und Sprachpurismus

IV Heutiger Stand der Sprachkultivierung [Sprache x]

a) Sprachpolitik/staatliche Einflussnahmen

- aktuelle politische Konstellation
- Sprachgesetze (Teilfelder: Gesetz, Datum, Inhalt)
- staatliche Institutionen (Teilfelder: Struktur, Institutionengeschichte) (evtl. eigenes Feld „Akademie“)
- Sanktionen/Kontrolle

b) Sprachförderung/Bildungswesen

- Bildungsinstitutionen (Teilfelder: Universität, Schule)
- Sprachverwendung in Institutionen (Unterrichtssprache vs. Sprachunterricht)
- Veranstaltungen/Aktionen

c) Medien

- Fernsehen (Teilfelder: Sprachverwendung, Aktionen/Sendungen)
- Hörfunk (Teilfelder: Sprachverwendung, Aktionen/Sendungen)
- Internet (Teilfelder: Sprachverwendung, bes. Adressen/Links)
- Printmedien (Teilfelder: Sprachverwendung, Aktionen/Rubriken)
- Buch (Teilfelder: Sprachverwendung, Aktionen/Verlegertätigkeiten)
- Restriktionen/Zensur

d) Kulturbetrieb

e) Kirchen

f) Institutionen

- Institution 1 (Teilfelder: Struktur/Organisation, Institutionengeschichte, Tätigkeitsfelder)
- Institution 2 (s.o.)
- Institution 3 (s.o.)
- etc.

g) Spezifika

h) Verweise (zu anderen Sprachen, Links u.Ä.)

Vorträge, Publikationen, Presse, Veranstaltungen (in Planung)

Von Albrecht Greule sind derzeit folgende Vorträge zum Thema der europäischen und vergleichenden Sprachkultur geplant:

- Karlsuniversität Prag, März 2002: „Europäische Sprachkulturen und die Rolle des Tschechischen“
- Südböhmische Universität Budweis, Oktober 2002: „Europäische Sprachkulturen und die Rolle des Tschechischen“

Von Nina Janich ist folgender Vortrag geplant:

- Internationale Tagung für Wirtschaftskommunikation, Wirtschaftsuniversität Aarhus (Dänemark), August 2002: „Vergleichende Sprachkulturforschung und ihre Perspektiven für die Wirtschaft“

Buchpräsentation

Der Gunter Narr Verlag wird das Handbuch auf allen größeren philologischen Kongressen ebenso wie auf der Buchmesse präsentieren. Zusätzlich sind Präsentationen im Rahmen des Internationalen Symposiums „Sprachidentität – Identität durch Sprache“ am 19. und 20.04.2002 in Regensburg sowie auf der Tagung der forost-Gruppe III „Ethnische, sprachliche und kulturelle Vielfalt in Osteuropa mit Schwerpunkt Minderheitenproblematik“ am 28.06.2002 geplant.

Eigene Veranstaltungen

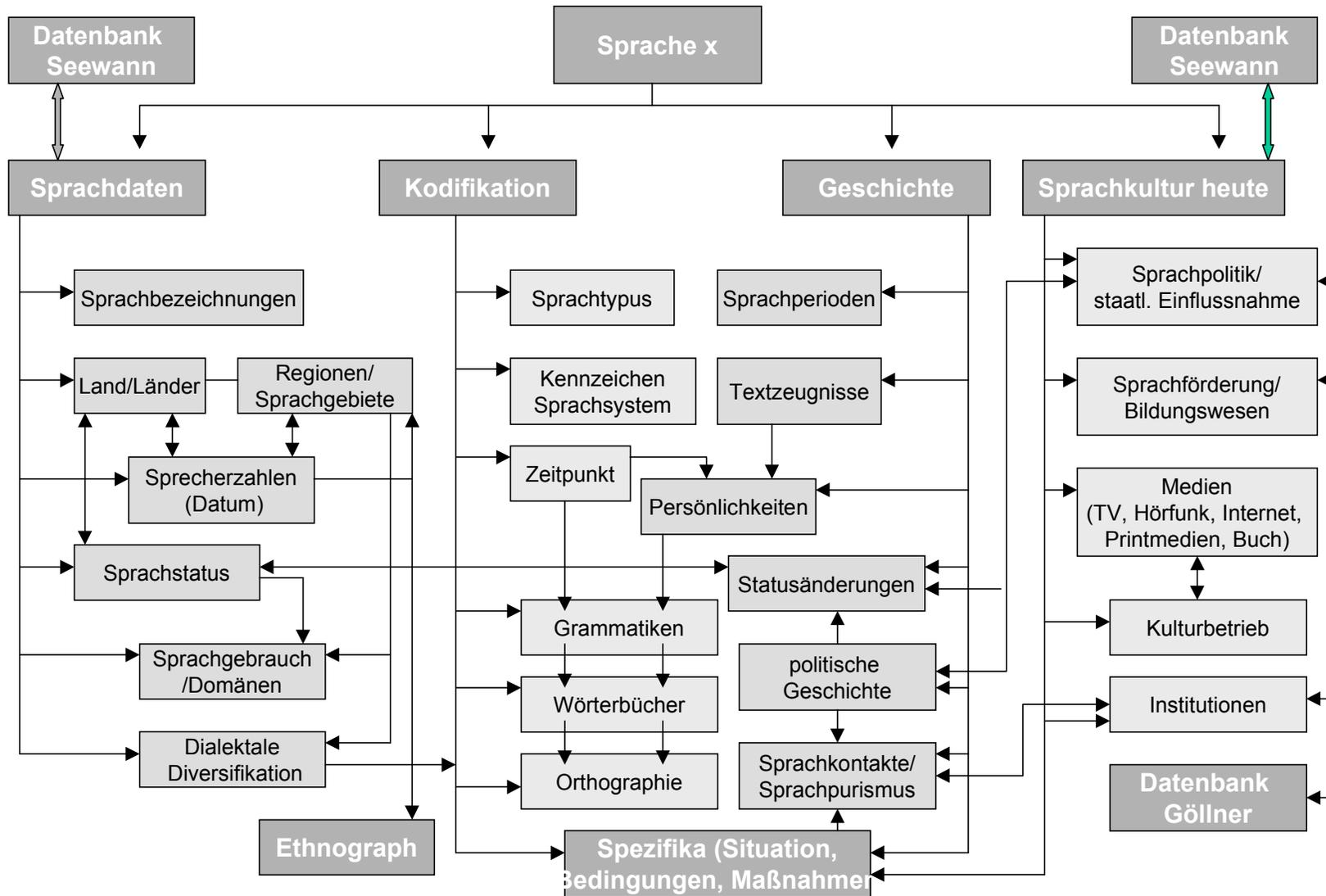
Gemeinsam mit den anderen Teilprojekten der forost-Gruppe III werden derzeit zwei Veranstaltungen organisiert:

Datenbank-Workshop

- (forost-intern) am 15.03.2002 in Regensburg (PT 1.0.7): Vorstellung und Beamer-Demonstration der Datenbanken der Teilprojekte und Austausch über methodische Probleme und Verknüpfungsmöglichkeiten
- Tagung „Minderheiten: Brücke oder Konfliktpotential im östlichen Europa?“ (öffentlich) am 28.06.2002 in Regensburg (H 23):
 - Vorstellung der forost-Gruppe III und ihrer Projekte (G. Seewann, forost)
 - Minderheitenkonflikte im Balkanraum (G. Seewann, forost)
 - Sprachpolitik in Bosnien (B. Neusius, forost)
 - Ungarische Minderheiten, ungarisches Statusgesetz: Brücke oder neues Konfliktpotential (K. Sitzler, Berlin)
 - Gibt es noch deutschsprachige als Brücke in Tschechien? (R. Fürst, Wien)
 - Die Sorben in Deutschland (R. Marti, Saarbrücken)
 - Die finnisch-ugrischen Minderheitensprachen der ehemaligen Sowjetunion (E. Winkler, München)

Kooperationen

Die bestehenden Kooperationen (siehe 2.1, 2.2) werden fortgeführt und vertieft, insbesondere über die gemeinsam mit den anderen Teilprojekten der Gruppe III geplanten Veranstaltungen.



4. Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen 1918-1944 und ihre Bedeutung für die Kooperation zwischen der Bundesrepublik und dem postsozialistischen Bulgarien

Edgar Hösch / Markus Wien / Vladimir Zlatarski

Ziel des Forschungsprojektes ist, die Rolle deutscher Firmen und Investoren in Bulgarien in der Zwischenkriegszeit (1918-1944), die Motive für ihr Engagement sowie die konkrete Gestaltung ihrer Tätigkeit an Hand der in Bulgarien zugänglichen Archivadokumente zu untersuchen.

Als Endergebnis angestrebt werden zwei Fallstudien über die konkreten Abläufe einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen einem hochentwickelten Industriestaat und einem rückständigen Balkanstaat. Diese haben sich in der Zwischenkriegszeit unter vergleichbaren Bedingungen abgespielt wie sie gegenwärtig zwischen den EU-Staaten und den Transformationsländern Ost- und Südosteuropas herrschen. Besonderes Augenmerk wird auf die Nachwirkungen alter Firmenkontakte und Kooperationserfahrungen in den deutsch-bulgarischen Beziehungen gerichtet. Die Kenntnis dieser Kontakte kann in der gegenwärtigen Transformationsphase für bayerische Unternehmer, die sich in Südosteuropa engagieren wollen, hilfreiche Basis für Entscheidungen sein.

1. Bisherige inhaltliche Arbeiten und Fortschritte

Aus dem glücklichen Umstand, dass der ursprüngliche Bearbeiter Markus Wien das Angebot erhielt, ab September 2001 das Forschungsprojekt im Rahmen des Promotionsprogrammes des Europäischen Hochschulinstituts Florenz (EHI) – unter der Betreuung von Prof. Alan S. Milward / London School of Economics - fortzuführen, ergab sich noch in der Anfangsphase die Chance einer engeren deutsch-bulgarischen Kooperation bei der Durchsicht und Auswertung der umfangreichen Aktenbestände in Bulgarien. Als direkte bulgarische forst-Partner für das Projekt konnten Vladimir Zlatarski, M.A. und der Sofioter Historiker Nikolaj Poppetrov gewonnen werden. In Absprache mit Markus Wien wird Vladimir Zlatarski die bulgarischen Regierungsakten aus dem Zweiten Weltkrieg zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland bearbeiten und Herr *Poppetrov* für das im Projekt enthaltene Forschungsfeld der Arbeitsbeziehungen einschlägige Materialien erschließen, die zum Großteil aus dem Nachlass selbst beteiligter Zeitzeugen stammen. Die Mitarbeit der bulgarischen Partner wird über Werkverträge geregelt, so dass ein sparsamer Umgang mit den bewilligten Projektmitteln gewährleistet und die Vorlage eines schriftlichen Ertrages der Archivarbeiten gesichert sind.

Bis Ende 2001 konnten die Materialsammlungen zügig durchgeführt und in Teilbereichen schon abgeschlossen werden. Die einschlägige Forschungsliteratur wurde erfasst, die in Bulgarien vorhandenen Archivmaterialien ausfindig gemacht, gesichtet, selektiert, kopiert und teilweise bereits ausgewertet. In Deutschland wurden die einschlägigen Akten der Firma Siemens bearbeitet. Diese Fortschritte erlaubten es, eine detaillierte Gliederung der angestrebten Monografien zu erstellen, das Projekt zu strukturieren, sowie einzelne Aspekte schon genauer auszuarbeiten. Zwischenergebnisse wurden bei externen Veranstaltungen (s.u.) präsentiert und an Kooperationspartner Prof. Roth (Gruppe I) weitergeleitet.

Die Forschungsergebnisse werden in zwei Monographien zusammengefasst präsentiert:

I. Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen 1918-1944

Markus Wien

A Vorwort

B Einleitung

Grundsätzliches über deutsch-bulgarische Beziehungen 1878 bis heute. Gegenseitiges Interesse aufgrund wirtschaftlicher Ergänzungsmöglichkeiten. Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungsunterschied. Überblick über Wirtschaftsbeziehungen. Gedanken über Relevanz der Wirtschaftsbeziehungen 1918-44 für heutiges Verhältnis. Vergleich der Idee von Südosteuropa als eines „wirtschaftlichen Ergänzungsraums“ für Deutschland mit heutigen möglichen Motiven für deutsches Engagement in Südosteuropa. Positionierung Bulgariens im südosteuropäischen Gesamtzusammenhang. Frage nach aktiver Rolle Bulgariens bei der Gestaltung der Beziehungen. Ziel der Arbeit: Darstellung der konkreten Gestaltung der deutsch-bulgarischen wirtschaftlichen Kooperation, d.h. landesspezifische Voraussetzungen (Attraktivität Bulgariens aufgrund geographischer, geologischer, geostrategischer, wirtschaftlicher, sozialer, politischer u.a. Gegebenheiten, z. B. wirtschaftspolitische Kultur, Autoritarismus), deutsche ökonomische Voraussetzungen (v. a. Bedarf an Rohstoffen und Agrarprodukten, Instabilität, Devisenmangel), deutsche politische Voraussetzungen (außenpolitische Kontinuität, Wilhelminismus, verlorener Erster Weltkrieg, Hegemonialvorstellungen, habsburgische Traditionen), deutsch-bulgarische verbindende Elemente (internationale Isolation nach dem Ersten Weltkrieg, Revisionismus, Devisenmangel), wirtschaftspolitische Gestaltung der Beziehungen (Vertragswerke, Clearing, Barter), deutsche wirtschaftliche Akteure in Bulgarien (Firmen, Unternehmer), deren Projekte und Beziehungen zum bulgarischen Staat, ihre Erfolge, durch diese geschaffene Arbeitsbeziehungen (bulgarische Mitarbeiter in deutschen Firmen, deren Position, Einkommen, Aufstieg, Qualifikation, Verbindungen zu Deutschland, Sicht auf sie aus deutscher Perspektive, Beurteilungen), Strukturen der heutigen Beziehungen.

C. Die Wirtschaft des vorsozialistischen Bulgariens und ihre Beurteilung in Deutschland

Hypothese: Die Besonderheiten der bulgarischen wirtschaftlichen, wirtschaftspolitischen und allgemein politischen Entwicklung machten ebenso wie die naturgegebenen Rahmenbedingungen Bulgariens zu einem Objekt deutschen Interesses. In Deutschland fasste man die Dominanz des Agrarsektors mit seiner Überschussproduktion und seinen vormodernen Strukturen und nicht-mechanischen Arbeitsweisen als „Entwicklungsfähigkeit“ auf. Man erwartete, sich mit bulgarischen Agrarprodukten versorgen und dabei zugleich die Produktionsschwerpunkte deutschen Bedürfnissen anpassen zu können. Außerdem hoffte man, sich die vielfach noch unerschlossenen Bodenschätze zunutze machen zu können.

1. *Die Entwicklung der bulgarischen Volkswirtschaft 1878-1944*

- a) Startbedingungen
- b) Modernisierungsbestrebungen vor dem Ersten Balkankrieg – wirtschaftliche Defizite
- c) Die Problematik der Auslandsverschuldung als konstitutives Merkmal der Außenwirtschaftsbeziehungen
- [d) Die Beziehungen zu Deutschland bis 1918 vor dem unter a- c geschilderten Hintergrund]
- e) Die Problematik der wirtschaftlichen „Rückständigkeit“ – Unausgeglichenheit der Volkswirtschaft
- f) Modernisierungsbestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg
- g) Die wirtschaftliche und soziale Dominanz des Agrarsektors und dessen Struktur
- h) Die 30er und 40er Jahre – Bulgarien im deutschen Einflussbereich
- i) Fazit

2. *Natürliche Ressourcen und Gegebenheiten (Statistische Jahrbücher, Zeitgen. Veröff.)*
 - a) Demografie
 - b) Bodenschätze
 - c) Geografie
 - d) Klima, Vegetation
 - e) Fazit
3. *Politische Rahmenbedingungen (Statistische Jahrbücher)*
 - a) Die soziale Struktur der Bevölkerung
 - b) Das Bildungsproblem und seine Folgen
 - c) Wirtschaftspolitische Kultur in Bulgarien – Grundtendenzen der Wirtschaftspolitik
 - d) Infrastruktur
 - e) Fazit
4. *Zusammenfassung*

D Die Grundlagen des deutschen Engagements in und mit Bulgarien

Hypothese: Grundlagen für deutsches wirtschaftliches Engagement in Südosteuropa bildeten sowohl der Autarkie- als auch der Kolonialgedanke, die beide miteinander zusammenhängen. Beide beruhen auf der Annahme, dass im wesentlichen vorindustriell strukturierte Länder industrialisierten Großmächten als Lieferanten von Rohstoffen und Agrarprodukten dienen und sie so mit dem versorgen, was ihre eigenen Volkswirtschaften nicht bereitstellen. Durch die Schaffung solcher abhängiger Wirtschaftsregionen werde man autark, also von den v. a. in Krisen- und Kriegszeiten erwarteten Unsicherheiten des Welthandels unabhängig. Dieser Grundgedanke spielte bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine Rolle, als der Balkan von Deutschland als Sprungbrett in den mittleren Osten (Stichwort Bagdadbahn) verstanden wurde, wodurch ein Konkurrenzkampf v. a. mit Großbritannien um die Vorherrschaft auf dem Balkan entbrannte, der erst durch die britische Appeasement-Politik eine vorübergehende Entschärfung erfuhr. Der Eigenwert des Balkans war aber deutschen Interessenten ebenso bewußt, die „Mitteleuropa“ (Naumann) als Einheit begriffen. Bulgarien rückte dabei v. a. aufgrund seiner geografischen Nähe zum deutschen Bundesgenossen Türkei wie auch wegen seiner Rivalität mit den Verbündeten der Entente in das deutsche Blickfeld. Wirtschaftlich hatte sich die deutsche Aufmerksamkeit für das Land vor dem Ersten Weltkrieg nicht durch überdurchschnittliche Intensität ausgezeichnet. Nach dem Kriege trat der Autarkiegedanke stark in den Vordergrund, denn die Seeblockade während des Ersten Weltkrieges hatte die Abhängigkeit Deutschlands von überseeischen Zufuhren deutlich gemacht. Südosteuropa sollte nun als deutsches Hinterland die Versorgungsprobleme lösen und zugleich die außenpolitische Isolation durchbrechen helfen. Bulgarien spielte hier eine Sonderrolle, da es als Kriegsverlierer und ehemaliger Verbündeter ebenfalls isoliert und revisionistisch orientiert und außerdem durch finanzielle Verbindlichkeiten aus Kriegszeiten noch an das Deutsche Reich gebunden war. Es war der Ansatzpunkt für die Ausweitung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses auf dem Balkan. Für diese wurden sowohl auf Regierungs- als auch auf privatwirtschaftlicher Ebene (Mitteleuropäischer Wirtschaftstag) Konzepte entwickelt, die Südosteuropa als „Großwirtschaftsraum“ betrachteten. Sie stellten den Devisenmangel sowohl in Deutschland als auch in den südosteuropäischen Ländern in Rechnung und versuchten daher durch eine Bilateralisierung der Wirtschaftsbeziehungen den Handel auf der Grundlage von Tauschgeschäften neu zu beleben. Inwieweit hier die Wirtschaft im Dienste der Politik stand oder umgekehrt, ist diskutabel. Am vielversprechendsten erscheint ein Ansatz, der das Ineinandergreifen beider Bereiche betont und heraushebt, dass beide eigentlich zwei Seiten derselben Medaille sind. Nichtsdestotrotz ist eine Analyse des deutschen Engagements auf dem Balkan möglich, die allein ökonomische Motive berücksichtigt, wie etwa die große Exportabhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft. Sie kann auch helfen bei der Beantwortung der Frage, ob die deutsche Wirtschaftsexpansion auf dem Balkan und speziell in Bulgarien als imperialistisch oder ausbeuterisch zu bewerten

ist. Denn nach dem bisherigen Quellenstudium war diese Expansion durchaus als „Geschäft“ gedacht, aus dem beide Seiten ihren Nutzen ziehen sollten. Wer also wirtschaftliche „Durchdringung“ schwächer entwickelter Länder und die Entstehung von Abhängigkeiten in diesem Zusammenhang verurteilt, der sollte sich generell gegen wirtschaftliches Profitstreben wenden. Daß die durch deutsche Unternehmen in Bulgarien geschaffenen Strukturen ab der zweiten Hälfte der 30er Jahre von den Nazis für ihre Zwecke verwendet wurden (v. a. durch Anhäufung eines Clearing-Passivsaldo), ist nicht von vorne herein der Privatwirtschaft anzulasten.

1. *Die Entwicklung bis 1918*

- a) Das Verhältnis zwischen deutscher Investitions- und deutscher Handelstätigkeit in Bulgarien
- b) Deutsche Firmen in Bulgarien
- c) Deutsche außenwirtschaftliche Konzepte bezüglich Bulgariens – Naumanns Mitteleuropa-Gedanke und der südosteuropäische Gesamtkontext
- d) Der außenpolitische Hintergrund

2. *Motive für das deutsche Engagement in Bulgarien (PA-Auswärtiges Amt, Akten MWT, Privatarchiv Aladzov)*

- a) Politische Motive, außenpolitische Konfliktlinien und Konkurrenzverhältnisse
- b) Wirtschaftliche Motive – Rohstoffversorgung als zentrales Problem
- c) Das Verhältnis zwischen politischen und wirtschaftlichen Motiven
- d) Kriegswirtschaftliche Dimensionen
- e) Bulgarien als außenpolitisch handelndes Subjekt
- f) Die Frage der Kontinuität deutscher außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Interessen vom Kaiserreich bis zur Hitlerdiktatur
- g) Die Bedeutung habsburgischer Einflüsse und Traditionen auf dem Balkan

3. *Konzepte deutsch-bulgarischer Zusammenarbeit (PA-Ausw. Amt, Akten MWT, Akten Bulgarisches Außenministerium, ZSA Sofia)*

- a) Großwirtschaftsraum Südosteuropa – der Ergänzungsgedanke, die Ausbeutungs- und die Abhängigkeitsproblematik
- b) Die Bedeutung Bulgariens im südosteuropäischen Gesamtkontext
- c) Versuche eines koordinierten Vorgehens der deutschen Wirtschaft mit südosteuropäischem Gesamtkonzept – der MWT
- d) Die Problematik von Industrialisierung und Fortschritt in Südosteuropa
- e) Das Eigeninteresse Bulgariens und seine wirtschaftspolitischen Initiativen
- f) Die Frage der Kontinuität
- g) Die Problematik des Entwicklungsunterschiedes und ihre Auswirkungen auf wirtschafts- und bildungspolitische sowie infrastrukturelle Hindernisse

4. *Zusammenfassung*

E Die Gestaltung der deutsch-bulgarischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit

Leitfragen: Wie gestaltete sich die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit konkret vor Ort, d.h. wie sahen die Projekte aus, wer waren die Auftraggeber und inwieweit ist dies Ausdruck

bzw. Folge der unter C. und D. dargelegten Grundlagen? Wie beeinflusste das deutsche wirtschaftliche Engagement die bulgarische Arbeitswelt, und welche Spuren hinterließ es in der bulgarischen Gesellschaft?

1. *Das technische Vorgehen (PA-Ausw.Amt, Reichsbank, Zollbehörden)*
 - a) Die Bilateralisierung der Wirtschaftsbeziehungen als Folge des Devisenmangels
 - b) Das Verhältnis zwischen deutschen Investitionen in Bulgarien und dem bilateralen Handel
 - c) Die Konzepte des Clearinghandels sowie der Barter- und Kompensationsgeschäfte und ihre Anwendung
 - d) Die Problematik von Verschuldung und Abhängigkeit und ihre volkswirtschaftlichen Folgen

 2. *Die deutschen Firmen und ihre Aktivitäten in Bulgarien (Zentrales Staatsarchiv Sofia, Firmenarchive)*
 - a) Bergbau – die Erschließung bulgarischer Rohstoffvorkommen
 - b) Deutsche Unternehmen als Modernisierer der bulgarischen Infrastruktur
 - c) Deutsche Finanzunternehmen als Geldgeber
 - d) Deutsche Wirtschaftsorganisationen und Unternehmerpersönlichkeiten als Wegbereiter
 - e) Die Beziehungen des deutschen Unternehmertums zum bulgarischen Staat
 - f) Die Rolle deutscher Unternehmen in der bulgarischen Landwirtschaft
 - g) Fazit

 3. *Die deutschen Unternehmen in der bulgarischen Arbeitswelt (Zentrales Staatsarchiv Sofia, Firmenarchive)*
 - a) Deutsche Unternehmen als Arbeitgeber
 - b) Bulgaren als Arbeitnehmer und ihre Positionen, Qualifikationen und Aufstiegschancen
 - c) Bildungsmaßnahmen für bulgarische Arbeits- und Führungskräfte und die Bedeutung des akademischen Austausches
 - d) Strukturelle Veränderungen auf dem bulgarischen Arbeitsmarkt durch deutsche unternehmerische Aktivitäten
 - e) Fazit

 4. *Das Ende 1944 (Zentrales Staatsarchiv Sofia, Firmenarchive)*
 - a) Die Tätigkeit deutscher Firmen in Bulgarien nach dem 9. September 1944 bis zur Enteignung
 - b) Die Übernahme und das Weiterwirken von deutschen Unternehmen geschaffener Strukturen

 5. *Zusammenfassung*
- F Nach dem Zweiten Weltkrieg

Hypothese: Die Wirtschaftsbeziehungen Bulgariens zu den beiden deutschen Staaten entwickelten sich naturgemäß unterschiedlich. Während das Land mit der DDR im RGW zusammenarbeitete und insofern beide Länder innerhalb eines „Großwirtschaftsraumes“ erneut füreinander Ergänzungswirtschaften darstellten, kam mit der Bundesrepublik nur spärlich und durch private Mittelsleute Handel zustande – dies vor allem, wenn Bulgarien an der Einfuhr westlicher Hochtechnologie interessiert war. Aufgrund der Devisenarmut Bulgariens

spielten auch hier Kompensationsgeschäfte wieder eine gewisse Rolle. Offizielle Handelsbeziehungen gab es ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre.

Nach 1989 entwickelten sich die Beziehungen unter neuen Vorzeichen. Da das Bruttoinlandsprodukt Bulgariens rasch abfiel und auch Devisen kaum vorhanden waren, ergaben sich kaum Ansatzpunkte für Kompensationsgeschäfte oder Handel zu Weltmarktpreisen. Wenn, v. a. ab 1997, Kontakte wiederbelebt oder deutsche Investitionen getätigt wurden, so geschah dies zum Teil in bewusster Anknüpfung an Traditionen oder wenigstens „im Geiste“ alter Verbundenheit. Die Zusammenarbeit ist nun jedoch nicht mehr durch den Unterschied zwischen Industrie- und Agrarland gekennzeichnet, da Bulgarien zu sozialistischer Zeit, wenn auch gewaltsam und ungesund, industrialisiert wurde und daher hochqualifizierte Arbeitskräfte zu bieten hat. Besonders auf dem Gebiet der Informationstechnologie führt dies dazu, dass deutsche Firmen komplexe Aufgabengebiete „outsourcen“ und z. B. Software von bulgarischen Informatikern entwickeln lassen. Mußten vor 1944 Bulgaren oft Weiterbildungsprogramme in Deutschland absolvieren, so macht man sich heute ihre im eigenen Lande erworbenen Fähigkeiten vielfach vor Ort zu Nutze. Daneben existiert allerdings auch die Auswanderung aufgrund von Eigeninitiative oder von Abwerbung (Green Card) als demografisches Problem.

1. Die Zeit des Sozialismus in Bulgarien
 - a) Die VR Bulgarien und die DDR im RGW
 - b) Bulgarische Handelskontakte mit der Bundesrepublik in den Anfangsjahren
 - c) Die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Bulgarien und Westdeutschland nach der Aufnahme offizieller Handelsbeziehungen
2. Die Zeit des Postsozialismus (IHK, Firmenauskünfte)
 - a) Erinnerungen an die Zeit vor 1944 – Anknüpfungsmöglichkeiten an Traditionen
 - b) Der Handel als Ansatzpunkt
 - c) Die Entwicklung deutscher Investitionen in Bulgarien
 - d) Grundtendenzen der bulgarischen Wirtschaftspolitik nach 1990
 - e) Das postsozialistische Bulgarien aus deutscher wirtschaftlicher Perspektive
 - f) Ausblick
 - g) Schlussbemerkung
 - h) Anhang

II. Monographie von Vladimir Zlatarski

Vorgesehen ist eine Gliederung in folgende Kapitel:

1. Die Archiv-Bestände in Bulgarien.
2. Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen während des Zweiten Weltkriegs im Spiegel der beiderseitigen Regierungsausschüsse für die Regelung der Wirtschaftsfragen und des Verrechnungsabkommens (1940 - 1944).
3. Das Große Geschäft: der Tabakhandel - Organisation, Finanzierung und Ausführungen (1939-1944).
4. Die Wehrmacht-Truppen in Bulgarien - Finanzierung und Versorgung.
5. Die Waffengeschäfte.

6. Die Bulgarische Dampfschiffsgesellschaft und die neue Werft auf der Insel Tasos (1941 - 1944).
7. Die deutsche Beteiligung am bulgarischen Bergbau während des Krieges.
8. Die militärpolitischen Beziehungen und deren Wirkung auf die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen im Zweiten Weltkrieg.
9. Die Vermittler: die Rolle der bulgarischen Banken beim deutsch-bulgarischen Handel.
10. Der politische Hintergrund: die Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien (1918 – 1939).
11. Eine schriftliche Ausarbeitung der ersten beiden Kapitel liegt inzwischen im Umfang von 29 Seiten (Archivbestände) bzw. 78 Seiten (Regierungsausschüsse) vor.

2. Kontakte und Kooperationen

In Deutschland hat Markus Wien Kontakte sowohl zu Institutionen und Vereinen als auch zu Firmen, die mit dem Projekt in Zusammenhang stehen, geknüpft.

Konkret sind dies die *Deutsch-Bulgarische Vereinigung in Bayern*, die eine permanente Plattform für themenbezogene öffentliche Vorträge (wie etwa am 23. Juli 2001 über die bulgarische Judenpolitik im Zweiten Weltkrieg) darstellt, ähnlich zur *Südosteuropa-Gesellschaft* (SOG, Konferenz-Beitrag Ende Oktober 2001 in Sofia), das *Bundesarchiv*, das nötige Dokumente zu den politischen Hintergründen des Themas bereitstellt, die noch bis Juli 2002 eingesehen werden, und das *Südost-Institut*, das mit seiner reichhaltigen Bibliothek unter der Leitung von Gerhard Seewann (forost) über einen Großteil der benötigten Sekundärliteratur verfügt.

Deutsche Firmen, die im untersuchten Zeitraum in Bulgarien tätig waren und ihre Kooperation durch Bereitstellung von Material bereits erwiesen haben, sind *Siemens*, *Schenker* und das *Technik-Museum Berlin* stellvertretend für *AEG*.

Für das Projekt interessiert wurden bzw. werden auf dem Laufenden gehalten auf akademischer Ebene *Prof. Höpken* (Universität Leipzig) sowie auf politischer Ebene *Gernot Erler* (MdB, SPD) und *Günther Verheugen* (Europäische Kommission).

Eingebunden wurde außerdem das *Europäische Hochschulinstitut Florenz* (EHI), wo das Thema als Promotionsprojekt betreut und gefördert wird und das ebenfalls eine ständige Plattform für Veröffentlichungen und Vorträge auf internationaler Ebene bietet. Dort wurde auch der Kontakt zu Günther Verheugen hergestellt. Kooperationspartner und Betreuer ist dort in erster Linie Prof. Alan S. Milward (London School of Economics), in dessen Workshop „Contemporary History Research“ das Projekt am 10./11. Dezember 2001 präsentiert wurde.

In Bulgarien wurden folgende Kontakte und Kooperationen aufgebaut: Die wichtigste ist die mit *Panto Kolev*, dem *Leiter des bulgarischen staatlichen Archivwesens beim Bulgarischen Ministerrat*, der auf der Grundlage der mündlichen Absprache mit Prof. *Edgar Hösch* den Zugang zu allen benötigten in bulgarischen Archiven befindlichen Dokumenten zugesichert hat. Fachliche Unterstützung und die Möglichkeit der öffentlichen Präsentation der Forschungsergebnisse bietet die Wissenschaftlervereinigung „*Collegium Germania*“ unter Leitung von Prof. Maria Todorova und Prof. Markov (beide Bulgarische Akademie der Wissenschaften), die zusammen mit der SOG die oben erwähnte Konferenz organisiert hat.

Interessante Bestände enthält auch das *Archiv des Bulgarischen Innenministeriums*. Sie sind erst seit einigen Jahren frei zugänglich. Hier werden, u. a. Akten und Angaben zu Firmen und Personen, die eine wirtschaftliche Tätigkeit in Bulgarien betrieben haben, aufbewahrt. Die Leiterin des Archivs, Frau *Kalčeva*, hat ihre Kooperation zugesagt.

a) Innerhalb von frost

Innerhalb von frost wurden außer mit der eigenen Gruppe III eine engere Kooperation mit Prof. Klaus Roth (Gruppe I) vereinbart. Diese besteht vorwiegend im Austausch relevanter Forschungsergebnisse sowie in der gemeinsamen Teilnahme an internen wie externen Veranstaltungen. Jüngste Gelegenheit hierzu bot die von Prof. Roth organisierte Konferenz zu „Arbeit im Sozialismus“ im April 2002 in München. Näheres siehe Anlagen.

b) Mit externen frost-Partnern (in Osteuropa)
(siehe Punkte 2 und 8)

c) Ausserhalb des Forschungsverbunds
(siehe Punkte 2 und 8)

3. Teilnahme an externen Veranstaltungen
(siehe Punkt 4)

4. Vorträge, Interviews, Presse

Prof. Edgar Hösch

- 25.-28. 10. 2001, Sofia; Konferenz „Politische Kultur in Bulgarien seit 1878, Deutschland und Südosteuropa“, Veranstalter: SOG, Goethe-Institut, Collegium Germania, Vortrag: „Auf der Suche nach Gemeinsamkeit: die deutsch-bulgarischen Beziehungen und ihre Bedeutung für die politische Kultur Bulgariens in der Zwischenkriegszeit“;
- 30. 01. 2002, München; Veranstalter: Deutsch-bulgarische Vereinigung in Bayern e.V. Vortrag: „Deutschland und der Balkan. Das besondere Verhältnis Deutschlands zu Bulgarien“.

Markus Wien

- 23. 07. 2001, München; Veranstalter: Deutsch-Bulgarische Vereinigung in Bayern e.V., Vortrag: „Antisemitismus in Bulgarien während des Zweiten Weltkrieges“;
- 25.-28. 10. 2001, Sofia; Konferenz „Politische Kultur in Bulgarien seit 1878, Deutschland und Südosteuropa“, Veranstalter: SOG, Goethe-Institut, Collegium Germania, Vortrag: „Wirtschaftspolitische Kultur in Bulgarien während der Zwischenkriegszeit“, siehe Anlage;
- 10.-11. 12. 2001: Florenz; Tagung „Contemporary History Research“, Veranstalter: EHI Florenz, Prof. Milward (London School of Economics), Vortrag: „German-Bulgarian economic relations in the interwar-period“, siehe Anlage.

Vladimir Zlatarski

- 17. 11. 1999, Sofia; Forum „Balkanistika“; Veranstalter: Lehrgang für Balkanologie bei der Sofioter Universität 'Sv. Kliment Ochridski; Vortrag: „Bulgarien und Rumänien – Parallele auf dem Wege in die Europäische Union und NATO“.

5. Reiseberichte

Neben der erwähnten Konferenz im Oktober stand 2001 v. a. eine längere *Archivreise* von Markus Wien nach Sofia im Mittelpunkt. Sie dauerte von Anfang Juli bis Mitte Juli 2001 und diente der Sammlung von Akten deutscher Firmen, die im Untersuchungszeitraum in Bulgarien tätig waren, oder bulgarischer Firmen mit deutscher Aktienmehrheit. Konkret waren dies Siemens, AEG, Schenker, Pirin (Bergbau) und die Kreditbank. Aufgrund des großen Um-

fanges des Materials mußte diese Auswahl getroffen werden. Die Materialsammlung bietet einen Einblick in die besonders relevanten Sektoren Elektroindustrie, Transport, Bergbau und Finanzen.

Zur Arbeit im bulgarischen Zentralen Staatsarchiv muss gesagt werden, dass die hohen Temperaturen in unklimatisierten Räumen die Recherchen zu einem körperlich anstrengenden Erlebnis machten. Die Arbeitsweise des Archivs ist zudem äußerst träge: Von der Bestellung der Akten, bei der für jede Archiveinheit ein einzelner Zettel auszufüllen ist, bis zu ihrem Erhalt vergehen ca. zwei Wochen. Die Findmittel sind sehr dürftig; der neueste Katalog stammt aus dem Jahre 1970. In den Regesten sind die Akten inhaltlich kaum näher beschrieben, was die Suche nach einer bestimmten Information der nach einer Nadel im Heuhaufen gleichen läßt.

Dennoch konnten von den genannten Firmen Geschäftsberichte, Bilanzen, Sitzungsprotokolle, Pläne und Beurteilungen der gesamtwirtschaftlichen Lage aus den 20er und 30er Jahren gefunden und kopiert werden, was bereits einen großen Teil der Fragestellungen des Projektes abdecken hilft. Außerdem wurden während des Aufenthaltes in Sofia eingehende Gespräche mit den Vladimir Zlatarski und Poppetrov über die gegenseitige Abstimmung der Zusammenarbeit geführt und mit Frau Prof. *Todorova* und Prof. Markov weitere Perspektiven einer Zusammenarbeit mit dem *Collegium Germania* erörtert. Im September erfolgte dann der Wechsel von Herrn *Wien* an das EHI in Florenz, wo seitdem das Projekt in Zusammenarbeit mit Prof. Milward betreut und gefördert wird.

6. Eigene Veranstaltungen (keine)

7. Publikationen, Zwischenergebnisse

Markus Wien

- Grundprobleme der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen (Entwurf zur Projektstrukturierung).
- Konferenzbericht (zusammen mit R. Preshlenova): „Politische Kultur“ (im Druck bei SOG und Bulgarischer Akademie der Wissenschaften).
- Die Parlamentswahlen in Bulgarien vom 17. Juni 2001, in: Südosteuropa 4/2001, S 13-32.
- Inhaltliche Projektgliederung (Entwurf).
- Antisemitismus in Bulgarien während des Zweiten Weltkrieges (im Druck bei bulgarisch-jüdischer Kulturorganisation „Shalom“).
- *Vladimir Zlatarski*
- Archivbestände Sofia (Manuskript).
- Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen während des Zweiten Weltkrieges im Spiegel der beiderseitigen Regierungsausschüsse für die Regelung der Wirtschaftsfragen und des Verrechnungsabkommens (1940 - 1944) – (Manuskript 2 Teile).

8. Zielsetzung und Planung für 2002

Im Januar 2002 hat Markus Wien eine weitere Reise nach Bulgarien unternommen, um neben Archivalien persönliches Material von Zeitzeugen zu sammeln, das von Nikolaj Poppetrov bereitgehalten wird.

Nach Auswertung dieses Materials wird dann (auch für das EHI in Florenz) bis Ende Mai ein ca. 50-70seitiges Papier angefertigt werden, in dem einzelne Gliederungspunkte des Projektes bereits voll ausgearbeitet werden.

Im Juni folgt eine Archivreise nach Berlin, um noch weitere einschlägige Akten des Auswärtigen Amtes und der AEG zu sichten.

Im Spätsommer/Herbst werden weitere Gliederungspunkte ausgearbeitet, so daß im Frühjahr 2003 zumindest die für frost besonders relevanten Abschnitte als Manuskript vorgelegt werden können.

Außerdem sind Vorträge bei Prof. Klaus Roth (s.o.) sowie am EHI geplant.

Der Zeitplan von Vladimir Zlatarski im Jahr 2002/2003 sieht bei der Ausarbeitung der für die Monographie vorgesehenen Kapitel folgende Arbeitsschritte vor:

- 2002 Das Große Geschäft: der Tabakhandel - Organisation, Finanzierung und Ausführungen (1939-1944)
- Die Wehrmacht-Truppen in Bulgarien - Finanzierung und Versorgung. Die Waffengeschäfte. Die Bulgarische Dampfschiffsgesellschaft und die neue Werft auf der Insel Tasos (1941 - 1944)
- Die deutsche Teilnahme am bulgarischen Bergbau während des Krieges
- Die militärpolitischen Beziehungen und deren Wirkung auf die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen im Zweiten Weltkrieg
- 2002/3 Die Vermittler: die Rolle der bulgarischen Banken beim deutsch-bulgarischen Handel
- Der politische Hintergrund: die Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien (1918 – 1939)

